

Dieb in der Nacht

oder

**Der merkwürdige Fall vom nicht
erschienenen Tausendjährigen Reich**

von William Sears

„Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb, dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen.“ 2. Petr. 3:10; vgl. Offenbarung 3:3; 16:15

**„... daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht.“
1. Thessalonicher 5:2**

Impressum: Das englische Original erschien unter dem Titel „Thief in the Night“ bei George Ronald, Publisher, Kidlington, William Sears, 1961, die deutsche Übersetzung erstmals 1964. Bahá'í-Verlag GmbH. 3. revidierte Auflage 1997, ISBN 3 87037 326 1 (428-042)

Inhaltsübersicht

Erster Teil: Das ungelöste Problem

Zweiter Teil: Die Lösung

Dritter Teil: Der Beweis

Vierter Teil: Zeichen am Himmel

Fünfter Teil: Der letzte Beweis

Sechster Teil: Die Herausforderung

Vorwort

„Passagiere an Bord der Venusrakete, Ankunft heute abend auf dem Londoner Flughafen“

Ich gestehe, daß diese Schlagzeile mich neugierig machte. Rasch überflog ich die Titelseiten von zwei anderen Zeitungen.

„Wissenschaft beweist Unsterblichkeit der Seele“

„Kontinent Atlantis taucht bei Portugal aus dem Meer“

Ich schaute hinüber zu dem Redakteur am Fernsehrichtenpult. „Sonst noch etwas?“ Er deutete auf die Zeilen:

„Medizinische Entdeckung heilt alle Krankheiten“

„Hitler lebend in Wien aufgespürt“

Ich nickte. „Das ist wahrhaftig das Ende der Welt.“

Er reichte mir die Zeitschrift mit den Schlagzeilen. „Nehmen Sie sie mit und lesen Sie alles genau.“

Ich kehrte an meinen Tisch in der Sportredaktion zurück und begann das Heft zu studieren. Das wirkte wie ein Stich mit der Injektionsnadel in den Arm. Erst heute morgen war ich mir vorgekommen wie ein Detektiv, der versucht, einen Fall aufzuklären, der sich vor hundert Jahren zugetragen hatte. Bisher war die Spur nur sehr schwach gewesen. Aber dieser Artikel gab mir Mut, meine Recherchen weiterzuführen. Anscheinend waren Tausende von Menschen ebenso begierig wie ich, das Geheimnis aufzuklären, obwohl es bereits mehr als ein Jahrhundert alt war.

Ich nahm eine Mappe aus dem Aktenschrank und schrieb mit einem weichen schwarzen Bleistift darauf: „Der merkwürdige Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches“.

Der Artikel bestand aus einer Überschriftensammlung aus Zeitungen aus dem ganzen Land. Die Redakteure waren gebeten worden, der Zeitschrift erfundene Überschriften einzureichen, die ihrer Meinung nach das größtmögliche Aufsehen erregen könnten.

Sie hatten einige Schlager geliefert:

„Von Gelehrten nachgewiesen: Shakespeare in Wirklichkeit,

„Nie wieder Winter“

„Der heilige Gral in Wales aufgefunden“

„Conan Doyle setzt sich mit der Erde in Verbindung“

„Knecht Ruprecht kein Märchen“

Ich mußte lachen. Wenn man diese Schlagzeilen eines morgens gedruckt sähe, würde man an die Decke springen.

Aber da war noch ein besonderer Einfall, der mich sofort fesselte. Die abgebrühten Zeitungsleute meinten, diese Schlagzeile könnte, falls sie echt sei, den größten Tumult erregen und wirklich die Welt aus den Angeln heben. Sie bestand nur aus drei Worten:

„Christus ist erschienen!“

Gerade an einer solchen Meldung hatte ich seit zwei Jahren gearbeitet. Durch Zufall war ich auf etwas gestoßen, das mir ein interessantes und spannendes Rätsel zu sein schien und das ich seit zwei Jahren zu lösen versucht hatte. Es hatte alles ganz harmlos begonnen: Jemand hatte mir ein Buch gegeben, das von einer Namensschwester von mir, Clara Endicott Sears, geschrieben war - keine Verwandte, wenigstens sagte man mir so in Searsport und Vanceborro im Staate Maine.

Vielleicht hätte ich das Buch damals sofort verbrannt, wenn ich geahnt hätte, was kommen würde.

Ich hatte damals Nachtdienst in einem Telegraphenbüro der United Press und hatte ein paar Stunden Ruhe, so daß ich nachdenken konnte. In Clara Sears Buch fand ich eine interessante und spannende Geschichte von Menschen, die im neunzehnten Jahrhundert ernstlich die Wiederkehr Christi erwarteten.

Überrascht erfuhr ich, daß damals tatsächlich Zeitschriften und Zeitungen über dieses seltsame Ereignis berichteten. Manche waren scherzhaft, andere ironisch, einige aber mit größter Ernsthaftigkeit abgefaßt. In der Presse und in den Gesprächen konnte man alle Gefühlsschattierungen antreffen:

„Christus - kommt er oder kommt er nicht?“

„Morgen Weltuntergang!“

„Jesus vor der Tür!“

„Schrecklicher Komet bedroht die Erde!“

„Christi Wiederkunft: Wahrheit oder Lüge?“

Eine spannende Geschichte liest jeder gern, besonders, wenn sie einen so bedrohlichen Titel wie „Das Ende der Welt“ hat. Solche Verkünder des Jüngsten Tages gab es in jeder Form, angefangen beim Buchstabengläubigen, der sagt: „Die Welt wird am 23. November um 7 Uhr abends untergehen, zuerst im Tal des Ohio und später weiter nördlich im Staat Michigan“, bis zu jenem ernsthaften Leser der Heiligen Schrift, der warnt: „An jenem Tage werden die Sterne vom Himmel fallen und die Erde wird aus der Bahn geworfen.“⁴ Es gibt keine spannendere Geschichte. Sie ist voller Schrecken und Zauber, und in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat sie die Menschen in Bann geschlagen. Überall in den Vereinigten Staaten, Kanada, Europa, Asien, sogar in Afrika und Australien wurden aufregende Berichte verbreitet. Überall wurden die Menschen ernstlich aufgerufen, sich auf das plötzliche Erscheinen Christi vorzubereiten, dessen „Kommen“, je nach Auffassung des Verfassers, entweder höchst beglückend oder unheilvoll sein werde. Aber die

meisten Menschen gingen mit nachsichtigem und ironischem Lächeln ihrer Wege. Sie bedauerten die Opfer solcher Schwärmerei. Für viele jedoch war es eine Zeit voller Furcht und Schrecken.

In Flugblättern, auf Rednertribünen, von den Kanzeln und in der Presse forderten Bibeldeuter eine achtlose, gleichgültige Welt auf, Buße zu tun.

„Die Stunde ist da!“ mahnten sie.

Viele glaubten es. Familien verkauften ihre Wohnungen und ihren Besitz. Andere nahmen ihr Geld von der Bank und gaben ihre irdischen Güter an die Ungläubigen. Einige schneiderten sich besondere Auferstehungsgewänder. Die Überlieferung berichtet, daß einige an einem bestimmten, schicksalhaften Tage in die Berge gingen, um Christi Wiederkunft auf einer Wolke zu erwarten; die Wolke aber brachte nicht Christus, sondern nur einen Regenschauer.

Ich prüfte einige tatsächlich noch vorhandenen Verträge, in denen solche eifrigen Menschen ihr Besitztum dem kommenden Christus überschrieben. Ein ganzes Dorf bereitete sich auf Seine Ankunft vor. Man nannte es „Himmel“ (Paradies) und richtete es als Wohnsitz für Ihn in Amerika ein.

Wie eine Sucht ergriff es damals die Menschen in den verschiedensten Gebieten der christlichen Welt. Warum? Warum erwarteten sie alle Christus? Warum gerade zu dieser Zeit?

Es war eine rätselhafte, überaus spannende Detektivgeschichte. Es war, als ob die Erwartung des Tausendjährigen Reiches plötzlich wie ein Virus Menschen in allen fünf Erdteilen angesteckt hätte. Als ich von diesen vielen komischen und bisweilen unglaublichen Dingen las, die sich in so weit voneinander entfernten Teilen der Welt zugetragen hatten, wurde ich neugierig, und diese Neugier war der Anlaß zu diesem Buch.

Ich kann wirklich nicht genau sagen, ob es in der Bibliothek, im Museum oder bei der Höhle des Elias am Berg Karmel war, daß ich mich plötzlich in eine fesselnde Forschungsarbeit einließ, die meine ganze Zeit in Anspruch nahm. Mein Interesse war allmählich gewachsen; doch zuletzt faßte ich den Entschluß, nachzuforschen, ob die Wiederkehr Christi ein Märchen oder ein Irrtum oder das größte ungelöste Rätsel unserer Zeit war.

Am Auskunftschalter einer der vielen Bibliotheken, die ich während dieser Zeit aufsuchte, fühlte ich eines Tages plötzlich eine eigenartige Erregung, wie sie wohl ein Archäologe empfindet, wenn er mit seiner Hacke auf eine Mauer stößt, die vor seinen Augen zerbröckelt und ihm eine vergangene, erregend neue Welt enthüllt, gerade in dem Augenblick, da er seine Nachforschung aufgeben will.

Ich erkannte, daß ich mich in ein lohnendes Abenteuer gestürzt hatte! Zwischen all diesen staubigen Bücherregalen fand ich das Buch eines Gesinnungsgenossen, und in seiner Gesellschaft begann die aufregende Jagd von neuem.

Prof. E. G. Browne vom Pembroke College, Cambridge, hatte die Sache schon vor mir in Angriff genommen. Anscheinend war er von derselben Geschichte erregt worden, und er hatte bereits einen Teil aufgeklärt. Er schrieb, indem er diese Geschichte mit der von Christus verglich:

„Ich halte es für meine Pflicht, und gleichzeitig ist es für mich eine beglückende Aufgabe ..., diese Sache meinen Landsleuten zur Kenntnis zu bringen...“⁵

Später fand ich Prof. Brownes Spuren im Heiligen Land; ich las einen Brief von seiner Hand, in dem er erwog, nach Palästina zu kommen, um eine große Persönlichkeit aufzusuchen. Er schrieb, daß er nicht ruhen werde, bis er diese Angelegenheit zu seiner vollsten Zufriedenheit geklärt habe.⁶ Ich entdeckte, daß ein Zeitgenosse von Prof. Browne, der berühmte Prof. Jowett vom Balliol College, Oxford, diese Ansicht teilte. Auch er war auf die Geschichte gestoßen, die nun offen vor mir lag. Er schrieb:

„Sie ist zu groß und zu nahe, um von dieser Generation verstanden zu werden. Nur die Zukunft kann ihre Bedeutung enthüllen.“⁷

Die beiden Professoren, Browne und Jowett, verknüpften ihre Entdeckung mit der Wiederkehr Christi. Beide bekundeten lebhaftes Interesse an dem Umfang und der Tragweite dieser Geschichte. Auch ich war jetzt, nach mehreren Jahren sorgfältigen Forschens und gründlichen Studiums, zum gleichen Ergebnis gekommen. Ich beschloß, den Faden da aufzunehmen, wo sie ihn liegengelassen hatten, und ihn bis zum Ende zu verfolgen.

Die folgenden Kapitel sind ein Bericht über meine siebenjährige Forschung; sie bieten meine Lösung dieses verwickelten, hundert Jahre alten Geheimnisses. Sie zeigen, daß unsere heutige Presse hundert Jahre zu spät kommt mit dem Wunsch, die dramatische Schlagzeile drucken zu können:

„Christus wiedergekehrt“

Sie ist sogar weit mehr als ein Jahrhundert zu spät. Der Leser wird klare Beweise finden, daß die Zeitungen und Bücher um 1840, als sie ihre Geschichten unter Schlagzeilen wie „Wiederkehr Christi erwartet“ veröffentlichten, keine Zeitungsente, sondern eine Tatsache druckten, obwohl sie damals den wahren Sachverhalt nicht kennen und schon gar nicht beweisen konnten.

Wenn das, was ich entdeckt habe, wahr ist, dann ist es vielleicht die - wie hartgesottene Zeitungsredakteure im Westen sagen würden - dramatischste, die unerhörteste Geschichte, die jemand zu Papier bringen könnte.

Aber wer wird mir glauben?

Meine Geschichte beginnt nun da, wo ich vor sieben Jahren mit dem Merkwürdigen Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches begann.

William Sears

Erster Teil: Das ungelöste Problem

1. Jeder Mensch und jede Nation steht einmal davor

Mein erster Schritt war, die Geschichte von 1830 bis 1850 zu untersuchen. Es war eine Zeit voll seltsamer, beunruhigender Ereignisse. Unzählige Menschen schauten verwundert und verängstigt auf einen sehr großen Hof, der die Sonne umgab. Sie blickten erschreckt auf den Nachthimmel, an dem ein Riesenkomet mit feurigem Schweif durch die Dunkelheit zog. Einige behaupteten, der Komet näherte sich mit ungeheurer Schnelligkeit der Erde, um den Menschen das „Ende der Welt“ zu bringen.

Ein interessanter Bericht aus dieser Zeit lautet: „Ein bekehrter Jude in Palästina, Joseph Wolff, sagte das Kommen Christi für 1847 voraus. Harriet Livermore, eine redegewandte, aufsehenerregende Frau jener Zeit, die in Whittiers Snowbound eine Rolle spielte, predigte überall dieWiederkunft, sogar im Repräsentantenhaus in Washington, wo die Menschen sich drängten, um sie zu hören. Lady Hester Stanhope, die tollkühne Nichte von William Pitt, kehrte London und damit Macht und Mode den Rücken und siedelte sich im Libanon unter Arabern und Drusen an, um bei der Ankunft Christi an Ort und Stelle zu sein. Man erzählte sich, daß sie zwei weiße arabische Rosse in ihrem Stall hielt, eines für den Messias und eines für sich selbst.“⁸

Ein anderer Schriftsteller berichtet in Behold He Cometh: „Es wird erzählt, daß es im Heiligen Lande eine kleine Moschee gibt, wo der Oberpriester die Schuhe bereit hält, die der Messias tragen soll, wenn er nach Jerusalem kommt.“⁹

Es wird von jener Zeit berichtet:

„So echt war die Adventshoffnung, daß die Menschen tatsächlich Maßnahmen für dieWiederkunft und dasEnde trafen. Man lebte im neunzehnten Jahrhundert, und dennoch waren die Sternschnuppen des Jahres 1833 und die Nebensonnen oder die hofähnlichen Ringe um die Sonne im Jahre 1843 Gegenstand der ehrfürchtigsten Betrachtungen und Diskussionen. Und der Schweif des großen Kometen von 1843 war 108 Millionen Meilen lang... Ganze Familien waren dabei, Sterbekleider für jenen schicksalhaften Tag anzufertigen.“¹⁰

Es wird erzählt, daß einige der eifrigsten Gläubigen ihre „Auferstehungskleider“ anzogen und sich bereit hielten, Christi Herabkunft auf den Wolken des Himmels zu erwarten.

Ihre skeptischeren und praktischeren, aber gleichfalls unwissenden Mitmenschen wiesen darauf hin, daß Wolken nicht herabkommen, sondern daß sie Dampf sind und von der Erde aufsteigen.

Andere Gelehrte zitierten den heiligen Augustin, der ein ganzes Buch geschrieben hatte, worin er bewies, daß auf der anderen Seite der Erde niemand leben könne, da es für solche Leute unmöglich sei, Christus zu sehen, wenn Er am Tag Seiner Wiederkehr in den Wolken herabkäme. Mathematiker fragten: „Welche Richtung ist herab?“ Auch meinten sie, wenn man die Erdkrümmung in Betracht ziehe, müßte Christus unzählige „Einzelflüge“ zur Erde machen, damit alle Menschen Seine Wiederkehr sehen könnten. Sie machten sich andererseits lustig über die Buchstabengläubigen und sagten, es sei klar, daß die Herabkunft auf den Wolken symbolisch zu verstehen sei.

Wieder andere meinten, daß diese Wolken womöglich kein Fahrzeug wären, womit Christus vom Himmel käme, sondern ein Nebel, der aus der Erde aufsteige, um den Menschen die Sicht zu nehmen. Aber trotz aller Zweifel kreierten die Modezeichner „Auferstehungsgewänder“ in verschiedenen Modellen für das bevorstehende große Ereignis, besonders für diejenigen, die an jenem Tag nach dem letzten Schrei gekleidet sein wollten. Es wird erzählt, daß diese Gewänder im Osten der Vereinigten Staaten in den Schaufenstern ausgestellt waren. Obgleich die Sache mit den Auferstehungsgewändern in vielen Kreisen energisch abgestritten wurde, ist mir doch die Erzählung davon häufig begegnet.

Der folgende Brief - einer von vielen - macht diesen Punkt ganz klar. Der Brief stammt von Ida M. Wing, ist an Clara Endicott Sears gerichtet, am 21. August 1921 datiert und lautet wie folgt:

„Ich habe meine Mutter erzählen hören, daß, als sie ein kleines Mädchen war, ihre Mutter ein weißes Kleid nähte, ihr Haus in Ordnung brachte, Lampen in die Fenster stellte und die ganze Nacht aufblieb, um auf das Ende der Welt zu warten.“¹¹

Als im Jahre 1843 der große Komet über den Himmel jagte, erschrakten die Menschen und sagten:

„Jetzt ist die Stunde für Christi Wiederkehr!“

Im selben Jahr schrieb der amerikanische Dichter James Russell Lowell:

„Für jeden Menschen und jede Nation kommt einmal der Augenblick der Entscheidung. Etwas Großes ist Gottes neuer Messias...“¹²

Der französische Dichter Lamartine fragte Gott in der Fülle seiner Lobpreisungen: „Ist es nicht Zeit für dich, dich zu offenbaren?“

Am 24. Mai 1844 trat Samuel F. B. Morse, der Erfinder des Telegraphen, an die Tastatur seines neuen Instruments in Washington D. C. Er war im Begriff, das erste offizielle Telegramm der Geschichte durch den Draht von Washington nach Baltimore zu senden. In der Presse war dies als ein modernes Wunder begrüßt worden. Durch dieses Wunder, so hieß es, werde die Welt tatsächlich in einem Augenblick vereinigt werden. Diese blitzartigen Ströme, die durch die Drähte dahineilen, ließen die Größe des Planeten zusammenschrumpfen.

In der Tat sagte man zu Morse, als der Kongreß ihm 40 000 Dollar für die Fortsetzung seines Werkes bewilligte, jetzt möge er seine „Blitze“ in die Welt senden. Auf diese Weise brachte man seine Erfindung in Verbindung mit den Worten im Buch Hiob 13, wenn es auch damals halb im Scherz gesagt wurde.

Bibelkundige fragten: „Ist dies nicht ein weiterer Beweis dafür, daß 1844 wirklich der Zeitpunkt für das Erscheinen Christi ist?“ Bedeutet dies nicht, daß Christus hier ist? Hat nicht Hiob verheißen:

„Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt; und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben.“¹⁴

Samuel Morse hob die Hand zur Tastatur des Telegraphen und übermittelte die erste offizielle Botschaft. Ihr Text stammt aus dem vierten Buch Mose:

„What hath God wrought!“¹⁵ (... welche Wunder Gott tut)

Diese Botschaft von Morse im Jahre 1844 machte mich neugierig. Was hatte Gott an jenem Tag bewirkt außer dem Telegraphen? War da noch eine unbekannte Geschichte? War es möglich, dies herauszufinden? Hier war wenigstens ein Anfang.

Ungefähr um diese Zeit fand ich einen Bericht über einen Vortrag, den ein britischer Gelehrter, Sir Lawrence Bragg, in der Carnegie Hall in New York gehalten hatte. Sir Lawrence hatte eine graphische Darstellung, ein Diagramm der wissenschaftlichen Errungenschaften der Menschen bis ungefähr zum Jahre 1844 angefertigt. Es zeigte, wie die Entwicklung bis zu jenem Zeitpunkt sehr langsam vor sich ging, so langsam, daß die graphische Linie bis 1844 fast horizontal verlief.

Danach jedoch stieg die Linie sofort steil in die Höhe, und sie ist seither stetig weiter gestiegen. Das interessierte mich sehr. Warum? Was hat nach 1844 diesen neuen Geist, diese Energie, diese Schaffenskraft ausgelöst? Warum hatte dies gerade zu dieser Zeit begonnen?

Gab es ein geschichtliches Ereignis im Jahre 1844, das diese plötzliche neue Flut des Wissens und der Erfindungen verursachte? War da irgend etwas von den Geschichtsschreibern übersehen oder vernachlässigt worden? Stand es in einem Zusammenhang mit dem Kommen des Messias, der allgemein erwarteten Wiederkehr Christi in eben diesem Jahr?

Auf diese Fragen mußte ich jetzt unbedingt eine Antwort finden. Der Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches wurde interessant. Ich beschloß, zunächst einmal den genauen Zeitpunkt der Botschaft von Morse aus dem Jahre 1844 festzustellen.

2. Der merkwürdige Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches

Es zeigte sich bald, daß das Jahr 1844 in den Berechnungen der Bibelkundigen über das Tausendjährige Reich öfter vorkam als irgendein anderes Jahr. Viele Schriftforscher, die unabhängig voneinander in verschiedenen Erdteilen arbeiteten, errechneten beinahe die gleiche Zeit für die Wiederkehr Christi.

Es waren dies die Jahre 1843-1845.

Wolff in Asien, Erward Irving in England, Mason in Schottland, Davis in Südkarolina, William Miller in Pennsylvania, Leonard H. Kelber in Deutschland und viele andere in verschiedenen Teilen der Welt glaubten, daß dies wirklich die Endzeit sei.¹⁶

Die Bibelkundigen waren sich nicht alle einig über das genaue Datum; auch legten sie die Verheißungen nicht alle in der gleichen Weise aus. Aber man sagte:

„In Amerika, Europa und Asien wurde die klare Botschaft vom Ende der prophetischen Zeit im Jahre 1844 mit Nachdruck von vielen Stimmen verkündet.“¹⁷

Andrew Jackson Davis hielt im Jahre 1845 in New York 157 Vorträge. Auch Edgar Allan Poe besuchte sie regelmäßig. Davis sagte die Zeit voraus, da es Reiseanzeigen geben werde solcher Art: „Nach Kalifornien in vier Tagen!“ Er sprach auch von der Schnelligkeit der zukünftigen Luftreisen. Er pries wiederholt die Wunder des neuen Zeitalters, das kommen werde, und nannte es einen materiellen Himmel als Vorbereitung für das „geistige Königreich“. Er sagte: „Eine herrliche Zeit steht der Menschheit bevor... Liebt das Neue, das auf euch zukommt.“¹⁸

William Miller fing im Jahr 1831 an, über die Wiederkehr Christi Vorträge zu halten. Er erklärte, er könne nicht anders, eine innere Stimme sporne ihn an und spreche: „Vorwärts, verkünde es der Welt!“ Im Jahr 1832 schrieb er: „Die Beweise kommen von allen Seiten... Sehet, der Erlöser kommt!“¹⁹

Forman sagte in seinem Buch *The Story of Prophecy*: „Die Ursachen religiöser Begeisterung lagen damals in der Luft und waren allgegenwärtig.“²⁰ Er weist darauf hin, daß Emerson einer Tagung für allgemeine Reform beiwohnte und über die große Verschiedenheit der Anwesenden berichtete, vom verrückten Sonderling bis zum Philosophen. Emerson schrieb: „Da waren von Wahnideen besessene Männer und Frauen anwesend, langbärtige Männer, Wiedertäufer, Baptisten des Siebten Tages, Sektierer, Quäker, Gegner der Sklaverei, Calvinisten, Unitarier und Philosophen.“²¹

Kein Wunder, daß Clara Endicott Sears ihrem Buch den Untertitel gab: *A strange Bit of History!*²²

Als das Jahr 1844 herannahte, machte ein Geistlicher der anglikanischen Kirche, Mourant Brock, die folgende Bemerkung:

„Nicht nur in Großbritannien wird die nah bevorstehende Wiederkehr des Erlösers erwartet, nicht nur hier hört man warnende Stimmen, sondern auch in Amerika, in Indien und auf dem europäischen Kontinent. So predigen in Amerika etwa dreihundert Geistliche das Evangelium vom Reich Gottes, während hier im Land ungefähr siebenhundert Prediger der anglikanischen Kirche diesen Ruf erheben.“²³

Es wurde mir klar, daß, wenn damals mehr als tausend Geistliche in nur zwei Ländern die Wiederkehr Christi predigten, der Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches wohl der Mühe wert sei, weiter untersucht zu werden.

W. A. Spicer schrieb in *Our Day in the Light of Prophecy*:

„Hier und dort erkannten Leser der Heiligen Schrift, daß die Periode von 2300 Jahren nach Daniel 8:14, wie sie im neunten Kapitel erklärt worden war, bald enden würde..., und sie errechneten das Jahr 1844 als die Zeit des Jüngsten Gerichts.“

Im Hinblick auf diese einzigartige Übereinstimmung der Prophezeiungen für das Jahr 1844 schrieb Spicer:

„Zeugen standen auf in Europa, in Holland, Deutschland, Rußland und in Skandinavien. Joseph Wolff, der Missionar in der Levante, predigte in Griechenland, Palästina, in der Türkei, in Afghanistan und in anderen Gebieten das Herannahen der Stunde des Gerichts.“

Die Endzeiterwartung erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1844. Ich wollte genau wissen, warum? Was hatte alle diese Leute zu demselben Jahr geführt?

Ich fand die Antwort. Das Datum hat sich angeboten, weil Christus selbst Seinen Jüngern drei besondere Voraussagen machte. Er machte drei Verheißungen und sagte, wenn diese drei Dinge sich ereigneten, werde Er (Christus) auf die Erde zurückkehren. Die Verheißungen waren:

1. Sein Evangelium werde überall auf Erden gepredigt werden.
2. Die Zeit der Heiden werde erfüllt sein und die Juden kehrten nach Israel (Palästina) zurück.

3. Die ganze Menschheit werde die von dem Propheten Daniel vorausgesagten Greuel der Verwüstung²⁴ sehen . Mein nächster Schritt war deshalb, diese drei Verheißungen, eine nach der anderen, zu prüfen, und diese Spur bis zum Ende zu verfolgen.

Mein Plan war einfach. Ich wollte 1. alle von Christus gegebenen Verheißungen in der Schrift aufspüren, 2. genau untersuchen, was Christus Seinen Jüngern versprochen hatte, 3. feststellen, ob die drei genannten Verheißungen wirklich erfüllt sind, und 4., wenn sie erfüllt sind, genau das Wann und Wie prüfen. Ich brauchte mich nicht länger mit einer Hypothese zu befassen. Ich hatte jetzt Tatsachen zu prüfen.

3. Die erste Verheißung

Die erste Verheißung Christi war leicht zu finden. Er gab sie Seinen Jüngern direkt zur Antwort auf ihre Fragen. Sie fragten Ihn:

„Sage uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deines Kommens und des Endes der Welt?“²⁵

So steht es im vierundzwanzigsten Kapitel bei Matthäus. Christus gab Seinen Jüngern Seine erste Verheißung wie folgt: „Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig. Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“²⁶

Es war ganz klar. Das Ende werde kommen und Christus werde wiederkommen, wenn Sein Evangelium in der ganzen Welt gepredigt würde.

Mein nächster Schritt war, herauszufinden, wann man sagen konnte, das Evangelium Christi sei in der ganzen Welt gepredigt worden. Eine Untersuchung über die Verbreitung des Christentums, die von Gelehrten aus den Jahren um 1840 angestellt wurde, ergab, daß die Botschaft von Christus damals schon den Erdball umfaßt hatte. Das Evangelium wurde in allen Erdteilen gelehrt. Um 1844 wurde es sogar im Innern Afrikas verkündet, nicht nur von einzelnen Missionaren, sondern auf breiter Front. Eine Handelsgeschichte Ostafrikas berichtet: „Christliche Missionen begannen ihre Tätigkeit unter den Afrikanern im Jahre 1844.“²⁷

Dr. D. L. Leonard, Historiker der Missionsbewegung, sagt über die Verbreitung des Wortes Christi und Seines Evangeliums in seinem Buch A Hundred Years of Missions: „... zum ersten Mal seit der apostolischen Zeit begann eine allgemeine eifrige Missionstätigkeit.“

Er spricht von der Entwicklung in den 50 Jahren vor und nach 1844. „Beginnend in Britannien“, fügt er hinzu, „verbreitete sie (die Missionsbewegung) sich bald auf dem Kontinent und dehnte sich aus über den Atlantik. Es war nicht nur ein einmaliger Impuls des Eifers, sondern eine mächtige Flut, die bis heute ständig angewachsen ist und sich immer weiter ausbreitet.“

Ein anderer Bericht aus jener Zeit lautet: „Im Jahr 1804 wurde die British and Foreign Bible Society gegründet. Damals dachten die Leute, die die prophetischen Texte studierten, daß diese Tätigkeit zur Erfüllung der Verheißungen notwendig sei.“

Dies war ein unmittelbarer Hinweis auf die Verheißung Christi, daß Er zurückkehren werde, wenn Sein Evangelium überall in der Welt gepredigt werde.

Vor 1804 war die Bibel bereits in fünfzig Sprachen gedruckt und verbreitet worden. Im Jahre 1816 wurde die amerikanische Bibelgesellschaft gegründet. George Storrs berichtete am 4. Mai 1843 in der Zeitung Midnight Cry, daß die beiden Gesellschaften (die britische und die amerikanische) mit ihren zahllosen Zweigstellen Christi Evangelium in allen Teilen der Welt verbreiteten.

G. S. Faber erklärte in seinen Eight Dissertations, die 1844, im Jahr des größten prophetischen Eifers, abgeschlossen wurden: „Die erstaunlichen Anstrengungen einer riesigen Gemeinschaft, die Heilige Schrift in allen Sprachen in alle Teile des Erdballs zu bringen, verdienen wohl, als ein hervorragendes Zeichen sogar in diesen ereignisreichen Zeiten betrachtet zu werden. Wenn ich mich nicht sehr irre, sind diese Anstrengungen eine Vorbereitung zu der endgültigen großen Verbreitung des Christentums, die das Thema so manches erleuchteten Propheten bildet und die gegenwärtig nicht mehr fern sein kann.“

M. H. Goyer schreibt in seinem Buch über erfüllte Prophezeiungen: „Die British and Foreign Bible Society (um nur ein Beispiel zu nennen) hat seit ihrer Gründung im Jahr 1804 über 421 Millionen Exemplare der Heiligen Schrift in allen bekannten Ländern des Erdballs verteilt.“²⁸

In Our Day in the Light of Prophecy schrieb Spicer, das Evangelium sei zu seiner Zeit zu 95% aller Bewohner der Erde gebracht worden. Er fügte hinzu: „Im Jahr 1842 wurden fünf Häfen in China durch Verträge für Handel und Mission freigegeben, wodurch ganz China dem Evangelium zugänglich wurde. Im Jahr 1844 wurde die Türkei überredet, gegen alle muslimische Tradition das Recht der Muslime auf Übertritt zum Christentum anzuerkennen. Im Jahr 1844 begründete Allen Gardiner die südamerikanische Mission. Im Jahr 1842 faßte Livingstone den Entschluß, das Innere Afrikas zu erschließen.“²⁹

Dr. A. T. Pierson schrieb in seinem Buch Modern Mission Century: „Indien, Siam, Birma, China, Japan, die Türkei, Afrika, Mexiko, Südamerika ... wurden nacheinander erfolgreich (dem Christentum) erschlossen. In fünf Jahren, von 1853 bis 1858, wurden der Aufenthalt und die Niederlassung in sieben verschiedenen Ländern erleichtert, die zusammen die halbe Weltbevölkerung umfaßten.“³⁰

Es gibt noch viel mehr Beweise, die es verdeutlichen, daß Christi Evangelium und seine Lehrer um das Jahr 1844 alle Kontinente betreten und das Wort von Jesus Christus in der ganzen Welt verbreitet hatten.

Dies wurde von den Kennern der Heiligen Schrift als die genaue Erfüllung der Worte Christi bei Markus betrachtet:

„Und das Evangelium muß zuvor verkündigt werden allen Völkern.“³¹

Im gleichen Kapitel mahnt Christus bezüglich der Zeit, wenn dies sich ereignet:

„Sehet euch vor, wachet! Denn ihr wisset nicht, wann die Zeit da ist.“³²

Wenn das Evangelium bei allen Nationen verkündet worden ist, so verheißt Christus weiter:

„... dann werden sie des Menschen Sohn kommen sehen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit.“³³

Die Forscher nach dem Tausendjährigen Reich in den Jahren um 1840 nahmen an, die erste Verheißung Christi sei erfüllt. Sie meinten, es sei klar erwiesen, daß das Evangelium Christi „gepredigt“ worden war „in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker“, und daß darum die Stunde Seiner Wiederkehr nun bald kommen müsse.³⁴

Auch ich war überzeugt, daß die erste Verheißung Christi mit dem Jahr 1844 erfüllt war. Darüber konnte es keinen Zweifel geben.

Das war ein ermutigender Anfang.

4. Die zweite Verheißung

Die zweite Verheißung Christi war ebenso leicht zu finden. Sie stand im einundzwanzigsten Kapitel des Lukasevangeliums. Diese Verheißung war ebenfalls von Christus als Erwiderung auf eine direkte Frage Seiner Jünger gegeben worden. Sie fragten ihn:

„... Wann soll das werden? Und welches ist das Zeichen, wann das geschehen wird?“³⁵

Christus warnte sie vor den falschen Propheten jener Zeit, die Seinen Namen trügen; dann gab Er ihnen Seine zweite Verheißung, die sie von Seiner eigenen Wiederkehr sicher überzeugen könnte. Er sagte:

„Und sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und gefangen geführt unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllt ist... Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.“³⁶

Die Bedeutung des Ausdrucks „Zeit der Heiden“ war den Bibelkennern vertraut. Ich erfuhr, daß damit der Zeitraum gemeint war, in dem Jerusalem in die Hände der Andersgläubigen, Nichtjuden (oder Heiden), gefallen sein werde und die Juden selbst aus ihrem Heimatland vertrieben seien.

Christus versprach in klaren Worten, daß Er zur Erde wiederkehren werde, wenn die Juden nach ihrer Verbannung in ihre Heimat zurückkehrten. So werde also in der Stunde ihrer Rückkehr die „Zeit der Heiden“ erfüllt sein.

Ich prüfte Christi zweite Verheißung sehr sorgfältig. Der erste Teil besagt: „... sie werden ... gefangen geführt unter alle Völker“. Ich stellte fest, daß dieser Teil der Verheißung vierzig Jahre nach Seiner Kreuzigung begonnen hatte, sich zu erfüllen.

Jerusalem wurde von Titus im Jahr 70 n. Chr. zerstört und die Juden wurden zerstreut und verbannt. Die Juden versuchten im Jahr 132 n. Chr. unter Bar Kochba ihre Freiheit wiederzugewinnen, aber sie wurden von den Armeen des römischen Kaisers Hadrian vernichtet. Diesmal wurde Jerusalem sogar noch radikaler verwüstet, als es durch Titus geschehen war. Der Platz, wo die Stadt gestanden hatte, wurde umgepflügt, und auf den Ruinen wurde die neue Stadt, zu Ehren Hadrians benannt, erbaut.

Die Juden waren verbannt. Viele von ihnen fielen, genau wie von Christus prophezeit, durch „des Schwertes Schärfe“. Sie flohen, zerstreuten sich und „wurden gefangen geführt unter alle Völker“.

Kolonisten war es erlaubt, sich in Jerusalem anzusiedeln, aber den Juden war bei Todesstrafe verboten, Jerusalem zu betreten.

Die Römer waren nach Christi Zeit die ersten Ausländer (Heiden), die die heilige Stadt niedertraten. Die nächsten waren die Muslime, die von der Stadt Besitz nahmen und sie besetzt hielten. Sie eroberten Jerusalem im Jahre 637 n. Chr. und erbauten auf dem Grund des Salomonischen Tempels die Omar-Moschee. Während der Zeit der Besetzung wurden die Juden zum überwiegenden Teil von ihrem Heimatland ferngehalten, die Zurückgebliebenen wurden hart unterdrückt.

Dieser Zustand endete aber im Jahre 1844. Sehr bemerkenswert!

Der bekannte irische Gelehrte und Schriftsteller George Townshend schreibt, daß: „der durch die Muslime erzwungene zwölfhundertjährige Ausschluß der Juden aus ihrem Land durch ein Toleranzedikt gemildert wurde und somit der Heiden Zeit erfüllt war.“³⁷

Townshend weist darauf hin, daß dieses Toleranzedikt im Jahr 1844 von den obersten Behörden erlassen wurde.

Worth Smith erwähnt dieses Edikt in seinem Buch *Miracle of the Ages*. Er sagt: „Im Jahre 1844 ... wurden die (Muslime) unter der Führung der Türkei von den westlichen Mächten, besonders England, gezwungen, allen (Nationen) in ihren Grenzen religiöse Toleranz zu gewähren.“

Hierzu gehörte auch das Heilige Land (Palästina). Ich fand und studierte Kopien der Originalbriefe und Dokumente, die zur Unterzeichnung des sogenannten Toleranzedikts im Jahre 1844 führten. Die türkische Regierung willigte ein, religiöse Freiheit zu gewähren, und unterschrieb das Dokument, welches garantierte, daß „die Hohe Pforte (in Konstantinopel) sich verpflichtet, wirksame Maßnahmen zu treffen, um in Zukunft irgendwelche weitere religiöse Intoleranz“ zu verhindern. Zum ersten Mal nach zwölfhundert Jahren wurde den Juden das Recht zugestanden, in Freiheit und Sicherheit nach Israel zurückzukehren. Datiert war dieses Dokument am 21. März 1844.

Bickersteth schrieb in *A Practical Guide to the Prophecies*: „In einem Brief aus Tanger vom 20. Juni 1844, der in den Zeitungen veröffentlicht wurde, wird im Zusammenhang mit den das Königreich Marokko bedrängenden Schwierigkeiten gesagt: Es scheint, daß die Mauren (Muslime) immer Vorahnungen in bezug auf dieses Jahr gehabt haben. Seit langer Zeit haben sie sich gegenseitig ermahnt, sich in acht zu nehmen vor dem Jahre 1260 der Hedschra (= 1844), welches nach unserer Rechnung das gegenwärtige Jahr ist. Die Erforscher der Wiederkunftsprophezeiungen fanden im Neuen Testament eine klare Bestätigung dafür, daß das Jahr 1844 das Jahr war, das Christus für die Erfüllung Seiner zweiten Verheißung hinsichtlich der „Zeit der Heiden“ meinte. Die Bestätigung findet sich in der Offenbarung des Johannes. Im elften Kapitel, Vers 2 steht geschrieben:

„... und die heilige Stadt werden sie zertreten zweiundvierzig Monate.“

Damit ist also zum ersten Mal in den Schriften die genaue Dauer der „Zeit der Heiden“ angegeben. Sie wird zweiundvierzig Monate dauern. Im nächsten Vers der Offenbarung ist diese Zeitdauer noch in anderer Weise angegeben. Es heißt, sie werde „1260 Tage“ dauern.

Schriftkennner behaupteten, daß das Ende der Periode von zweiundvierzig Monaten mit dem Jahr 1844 übereinstimmt. Dies beeindruckte mich, darum ging ich ihren Überlegungen nach. Sie kamen zu diesem Schluß durch folgende Berechnung:

1. Wenn man beim Studium der Prophezeiungen biblische Zeitrechnung anwendet, wird ein „Tag“ zu einem „Jahr“.

2. Diese Theorie wird durch folgende Prophezeiungen gestützt:

a. 4. Mose 14:34 „Nach der Zahl der vierzig Tage...; je ein Tag soll ein Jahr gelten...“

b. Hesekiel 4:6 „denn ich gebe dir hier auch je einen Tag für ein Jahr.“

Darüber besteht allgemeines Einverständnis.

In der Sammlung The Story of Prophecy von Henry James Forman fand ich: „... Wer biblische Prophezeiungen erforscht, kommt nach sorgfältiger Abwägung des ganzen Problems biblischer Zeitrechnung zu folgenden, außer Zweifel stehenden Schlüssen, nämlich, (1.) daß in prophetischer Sprache ein Tag symbolisch für ein Jahr steht...“

F. Hudgings schreibt in seinem Buch Zionism in Prophecy über dieses Thema: „Ein Sonnenjahr enthält natürlich einen Bruchteil mehr als 365 Tage, aber wenn man symbolische Zeit rechnet, wie sie in den Schriften vorkommt, finden die Gelehrten, daß die Schreiber einfach das Jahr in 12 Monate und jeden Monat in 30 Tage teilen. Mit anderen Worten, eine Zeit oder ein Jahr in symbolischer Darstellung bezieht sich auf 360 Sonnentage, und jeder Tag bedeutet ein Jahr.“

Weitere Studien ergaben, daß dies keine Willkür jener Kenner der Heiligen Schrift war, wie es zuerst scheinen mochte. Ihr Maßstab war dem ersten Buch der Bibel entnommen (1. Mose). Der Grundsatz 360 Tage für ein Jahr oder eine Zeit wurde aus den folgenden Versen abgeleitet:

1. 1. Mose 7:11 „... am siebzehnten Tag des zweiten Monats, an diesem Tag brachen alle Brunnen der großen Tiefe auf und taten sich auf die Fenster des Himmels...“

2. 1. Mose 8:4 „Am siebzehnten Tag des siebenten Monats ließ sich die Arche nieder auf dem Gebirge Ararat.“

3. 1. Mose 7:24 „Und die Wasser wuchsen gewaltig auf Erden hundertundfünfzig Tage.“

Vom 17. Tag des zweiten Monats bis zum 17. Tag des siebenten Monats waren es gerade fünf Monate. Diese fünf Monate ergaben genau 150 Tage. Somit waren es fünf Monate zu je 30 Tagen. Die Gelehrten waren sich darüber einig, daß sich daraus ein Jahr von 360 Tagen oder 12 Monate von je 30 Tagen ergäbe.

Darum war bei der Berechnung von Prophezeiungen ein Tag gleich einem Jahr von 360 Tagen.

Die Gelehrten rechneten nach der Formel „ein Tag ist ein Jahr“ aus, daß die Heiden die heilige Stadt (Jerusalem) 1260 Jahre lang „zertreten“ werden. Daher konnte die Verheißung in der Offenbarung nun so gelesen werden:

Und die heilige Stadt (Jerusalem) werden sie 1260 Jahre lang unterdrücken.

Nach der zweiten Verheißung Christi würden die Heiden (Römer und Muslime) die Stadt unterdrücken bis zur Stunde Seiner Wiederkehr, die nach dieser Berechnung in 1260 Jahren stattfände. Während dieser ganzen Zeit wären die Juden aus ihrem eigenen Land verbannt. Aber zur Zeit der Wiederkehr Christi würde ihnen gestattet, wieder heimzukehren, denn die „Zeit der Heiden“ wäre beendet.

Das Studium des Kalenders der Muslime, die die heilige Stadt besetzt hielten, eröffnete den Bibelforschern die erstaunliche Tatsache, daß das Jahr 1260 des muslimischen Kalenders auf das Jahr 1844 des christlichen Kalenders fiel. Das Jahr 1260 (der Hedschra), das in der Offenbarung als die Zeit angegeben ist, da die Tage der „Heiden“ beendet seien und den Juden erlaubt würde, in ihr Heimatland zurückzukehren, war dasselbe Jahr (1844), in dem die muslimischen Herrscher gezwungen waren, das Toleranzedikt zu unterzeichnen, das den Juden die Rückkehr nach Israel erlaubte.

Ich begann die wachsende Begeisterung der Schriftkundigen in den Jahren um 1840 zu verstehen. Christus hatte verheißen, daß Er, wenn die Zeit der Heiden erfüllt sei, zur Erde zurückkehren werde. Für die Forscher war die zweite Verheißung genau erfüllt und das Datum (1844) stand außer Frage.

Ich war geneigt beizustimmen. Dies machte mich begieriger denn je, die dritte und letzte Verheißung zu untersuchen.

5. Die dritte Verheißung

Die dritte Verheißung Christi fand ich am interessantesten. Sie steht im 24. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Die dritte Verheißung war ebenfalls eine direkte Antwort auf die Fragen Seiner Jünger:

„Und als er auf dem Ölberge saß, traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen? und welches wird das Zeichen sein deines Kommens...?“³⁸

Christus sagte voraus, daß Schlechtigkeit vorherrschen werde in jenen Tagen und daß die „Liebe in vielen erkalten“ wird; dann gab Er Seine dritte Verheißung mit den Worten:

„Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, von dem gesagt ist durch den Propheten Daniel - wer das liest, der merke auf!“³⁹

Das achte bis zwölfte Kapitel des Buches Daniel handelt von diesem Thema. Diese Kapitel sagen (nach Ansicht der Bibelforscher und meiner eigenen Untersuchung) nicht nur das zweite Kommen Christi voraus, sondern - und das war mir besonders interessant - auch Sein erstes Erscheinen.

Die Verknüpfung des ersten mit dem zweiten Kommen Christi gab diesen Kapiteln von Daniel eine so große Bedeutung für das Studium der Angelegenheit, und in der Tat wird die dritte Verheißung als die wichtigste der drei angesehen.

In den genannten Kapiteln prophezeit Daniel, daß von der Entscheidung, Jerusalem wiederaufzubauen, bis zur Zeit, da der Messias gekreuzigt wird, 70 Wochen vergehen werden. Daniel gibt diese Prophezeiung auf zwei verschiedene Weisen wieder:

1. als 70 Wochen.

2. als 7 Wochen, 62 Wochen und eine Woche, während welcher der Messias den Bund bestätigte.

Wie auch immer, auf beide Weisen erhalten wir dasselbe Ergebnis: 70 Wochen oder 490 Tage. Dies ergibt 490 Jahre, wobei ein Tag für ein Jahr steht.

Zu Seinem ersten Kommen wird prophezeit, daß vom Wiederaufbauerlaß bis zu Seiner Kreuzigung 490 Jahre vergehen werden. Es war nun wichtig für mich, herauszufinden, zu welcher Zeit der Wiederaufbau verordnet worden war.

Ich fand, daß es vier Erlasse gab, Jerusalem wieder aufzubauen, und zwar:

1. der von Cyrus im Jahre 536 vor Christi Geburt. Über diesen Erlaß wird im 1. Kapitel von Esra berichtet. Er blieb unerfüllt.

2. der von Darius im Jahre 519 vor Christi Geburt. Über diesen Erlaß wird im sechsten Kapitel von Esra berichtet. Er blieb ebenfalls unerfüllt. Nur der Tempel wurde wieder aufgebaut.

3. der von Artaxerxes im siebten Jahr seiner Regierung, im Jahr 457 vor Christi Geburt. Dieser Erlaß ist im siebenten Kapitel von Esra verzeichnet. Er wurde durch den vierten Erlaß erfüllt.

4. der von demselben Artaxerxes im Jahr 444 vor Christi Geburt. Er ist im zweiten Kapitel von Nehemia verzeichnet. Dieser Erlaß erfüllte den dritten.

Die meisten Bibelforscher betrachten den dritten Erlaß von Artaxerxes als denjenigen, auf den sich Daniel bezieht. Sie sagen, daß der vierte Erlaß, da er ja nur eine Fortsetzung des dritten war und vom selben König erlassen wurde, in Wirklichkeit derselbe sei. Deshalb hielten sie sich an den Erlaß vom Jahr 457 vor Christi Geburt.

Mit dieser Kenntnis war es nun möglich, die Prophezeiung Daniels wie folgt zu bestimmen: Vom Erlaß des Artaxerxes im Jahr 457 vor Christi Geburt bis zur Zeit der Kreuzigung Jesu Christi werden 70 Wochen, 490 Tage oder 490 Jahre vergehen.

Viele Forscher subtrahieren nun die 457 von 490. Das ergibt 33 Jahre. Der Messias (Christus) wäre daher bei Seinem ersten Kommen 33 Jahre alt gewesen, als Er gekreuzigt wurde.

Ich fand, daß die Meinungen der Gelehrten hinsichtlich der Daten Seiner Geburt wie Seines Todes weit auseinanderklaffen. Nach den Evangelien wurde er vor dem Tod des Herodes geboren. Viele Historiker nehmen an, daß der Tod des Herodes in den April des Jahres 4 vor Christi Geburt fiel. Einige sagen, er sei im Jahr 5, andere im Jahr 6, noch andere im Jahr 8 vor Christi Geburt gestorben. Daher behaupteten einige Gelehrte, daß Christus erst 28 Jahre oder jünger war, als Er gekreuzigt wurde.

Andere nennen ein anderes Jahr oder einen anderen Tag. Aber alle bewegen sich in der von Daniel vorausgesagten Periode. Also hatte Daniel die Zeit für das erste Kommen Christi mit bewundernswerter Genauigkeit angegeben. Kein Wunder, daß Jesus selbst Daniels Prophezeiung hinsichtlich Seines zweiten Kommens oder Seiner Wiederkehr so betonte. Er hieß Seine Jünger „an den heiligen Stätten zu stehen“, wenn Daniels Prophezeiung wegen der „Greuel der Verwüstung“ erfüllt wäre. An jenem Tage, verhiess Er:

„... werden (sie) kommen sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels...“⁴⁰

Ich folgte dem Beispiel der Endzeitforscher der Zeit um 1840 und prüfte genau Daniels Verheißung hinsichtlich der „Greuel der Verwüstung“. Seine Worte waren:

„Wie lange gilt dies Gesicht vom täglichen Opfer und vom verwüsteten Frevel und vom Heiligtum, das zertreten wird? Und er antwortete mir: Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen vergangen sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.“⁴¹

So prophezeite Daniel, daß zweitausenddreihundert Tage vergehen werden, bevor das Heiligtum gereinigt würde. Nach dieser Zeit würden alle Dinge wieder rein gemacht. Vor dieser Zeit wären die Menschen in einen Zustand der „Greuel“ versunken, ohne Liebe zu Gott und den Menschen, dann werde der Messias erscheinen und ihren Glauben und die Reinheit ihres Glaubens wiederherstellen. Dies war die allgemeine Folgerung.

Wann würde dies sein? Daniel sagte, es werde sich in 2300 Tagen ereignen. Das entspricht 2300 Jahren.

Die Bibelkundigen benutzten denselben Hinweis für das zweite Kommen wie für das erste (den Erlaß des Artaxerxes) und stellten die folgenden Berechnungen an:

1. Das Edikt wurde im Jahre 457 vor Christi Geburt erlassen. Sie subtrahierten 457 von 2300 und erhielten 1843. Also werde das Jahr 1843, sagten sie, die Beendigung der „Greuel der Verwüstung“ bringen.

2. Einige Forscher wiesen darauf hin, daß vom Erlaß des Edikts im Jahr 457 bis Christi Geburt 456 Jahre verstrichen seien und nicht 457; deshalb mußte man 456 von 2300 abziehen. Das ergibt das Jahr 1844.

Obleich viele Zweifel entstanden in bezug auf den richtigen Monat und auf Tag und Stunde, waren sich doch fast alle darüber einig, daß Christi Wiederkehr zwischen den Jahren 1843 und 1845 stattfinden müsse, mit dem Jahr 1844 als Mitte aller Hinweise.

Eine Gruppe christlicher Gelehrter untersuchte Daniels Prophezeiung bis in die letzten Einzelheiten. Sie legten sogar eine Tabelle an, um zu veranschaulichen, daß Christus in der Mitte des Jahres 1844 wiederkehren werde.⁴²

E. P. Cachemaille, ehemaliger Professor der Universität Cambridge, schreibt zu einer neuen Auflage des Buches von H. G. Guinness, *Light for the Last Days*, daß dieses Buch seit über 30 Jahren als Standardwerk auf dem Forschungsgebiet chronologischer Prophezeiung anerkannt sei. Er zitiert Guinness wie folgt über Daniels Prophezeiung: „Der Erlaß (das Toleranzedikt) wurde im Jahre 1260 des (muslimischen) Kalenders veröffentlicht. Es ist datiert am 21. März 1844. Dieses Datum ist der 1. Nisan des jüdischen Jahres und genau dreiundzwanzig Jahrhunderte (2300 Jahre) nach dem 1. Nisan 457 vor Christi Geburt, dem Tag, von dem Esra berichtet, daß er Babylon verlassen hat gemäß der Verordnung von Artaxerxes im siebenten Jahre seiner Regierung.“

Sie waren sich also alle darüber im klaren, daß das Jahr 1844 das Jahr der Erfüllung der dritten Verheißung Christi entsprechend der Prophezeiung Daniels war.

Ich fand, daß alle drei Verheißungen Christi für Seine Jünger genau erfüllt waren, wie Er es versprochen hatte.

1. Das Evangelium wurde in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker gepredigt.

2. Die Zeit der Heiden war erfüllt.

3. Die Prophezeiung Daniels, die von Christus als die Zeit angegeben worden war, an der heiligen Stätte zu stehen, war eingetroffen.

Jede dieser Verheißungen war im Jahre 1844 erfüllt!

6. Andere Verheißungen

Während meiner Untersuchung der drei Verheißungen Christi war ich auf mehrere andere erstaunliche Prophezeiungen gestoßen, die ich verzeichnen möchte, bevor ich an den nächsten Abschnitt meiner Untersuchungen gehe. Ich habe nur einige der interessantesten ausgewählt.

Für mich hatte der Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches große Bedeutung angenommen, von meiner Erregung ganz zu schweigen. Wie die christlichen Gelehrten der damaligen Zeit hatte auch ich herausgefunden, daß sich unzählige Prophezeiungen im Jahr 1844 erfüllt hatten.

Diese Prophezeiungen sprachen von der Zeit des Endes, dem Tag des Gerichtes, dem Letzten Tage, dem Tag der Auferstehung und der Stunde der Wiederkehr Christi. Alle jedoch sprachen davon in einer neuen und erstaunlichen Weise.

Christus sagte:

„Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei... und kommen sehen des Menschen Sohn...“⁴³

Der Bibelforscher Paul K. Dealy schreibt in seinem Dawn of Knowledge:

„Die Geschichte verzeichnet folgende große Kriege zwischen führenden Nationen: (1.) Um diese Zeit war ein Krieg im Gange zwischen China und England, der mit dem Verlust von Hongkong endete. Ein Vertrag zwischen beiden Ländern wurde im Jahr 1842 unterzeichnet. (2.) Der Krimkrieg zwischen England, Frankreich und der Türkei gegen Rußland im Jahre 1854. (3.) Die gräßliche Sepoy-Meuterei 1857-58. (4.) Frankreich und Italien gegen Österreich 1859. (5.) Der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten 1861-65. (6.) Der französisch-preußische Krieg 1870-71. (7.) Der russisch-türkische Krieg 1877-78. (8.) Und während des letzten Jahrzehnts die Kriege zwischen China und Japan, Türkei und Griechenland, Spanien und den Vereinigten Staaten, das Eindringen aller Großmächte in China und der Burenkrieg.“

Dieser Liste könnten noch die beiden größten Weltkriege hinzugefügt werden, die die Menschheit je erlebt hat, der Koreakrieg, der Krieg in Indochina, der arabisch-jüdische Krieg, die vielfältigen kleineren Kriege und Revolutionen in verschiedenen Ländern, die zunehmenden Grenzkonflikte, der lange „Kalte Krieg“ und die ständigen Schlagzeilen in den Zeitungen, die die Menschheit mit Kriegsgerüchten ängstigen. Wahrlich, die Worte Christi passen trefflich auf diesen Tag! Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Überzeugung unter den amerikanischen Indianern sehr stark, daß der Messias schon erschienen sei und auf der Erde lebe. In der westlichen Hemisphäre hatte die Mehrzahl der Indianer seit Jahrhunderten das Erscheinen ihres verheißenen Erlösers erwartet.

Ende des neunzehnten Jahrhunderts berichtete General Miles von der US-Armee in einer in St. Paul, Minnesota, erscheinenden Zeitung von seiner Reise durch den Westen: „Ich habe erfahren, daß dieser Glaube (an den Messias) bei ... 16 Stämmen vorkommt.“

Der Glaube an das Kommen des Messias war auch in Asien sehr stark. Krischna hatte das Erscheinen eines großen Welterziehers vorausgesagt.

G. S. Arundale, Erziehungskommissar des Staates Indore, Indien, schreibt in seiner Einführung zu The Coming World Teacher: „So viele Tausende in der ganzen Welt glauben an das nahe bevorstehende Erscheinen eines großen Weltlehrers, daß die Existenz dieser Erwartung allgemein bekannt ist, zumindest unter den Gebildeten.“

Arundale glaubt, daß die Hoffnung der Menschheit in diese Richtung geht, und gibt diese Botschaft, wie er sagt, „... an jung und alt, an Juden, Christen, Muslime, Buddhisten, Parsen, Dschainas, Hindus“. Er fügt hinzu, daß „für viele Menschen auf all diesen verschiedenen Pfaden zu Gott der Glaube an das nah bevorstehende Kommen eines großen Weltlehrers wie eine machtvolle alchimistische Kraft wirke und ihr Leben verwandle“.

Taylor sagt in seinem Buche Reign of Christ on Earth, daß im Yemen (Temen in der Bibel) ein Rabbiner einem Mr. Wolff - der fest an die Wiederkehr Christi in den Jahren um 1840 glaubte - mitteilte, sein Stamm werde nach der babylonischen Gefangenschaft nicht nach Jerusalem zurückkehren, selbst wenn Esra die Stammesfürsten mit einem besonderen Schreiben zur Rückkehr auffordere. Sie fürchteten Daniels Prophezeiung der Zerstörung Jerusalems. „Aber“, sagte der Rabbiner, „wir erwarten allerdings das Kommen des Messias.“

Der römische Dichter Vergil sprach von den messianischen Prophezeiungen und sagte, daß „sie auf ein künftiges Zeitalter deuten und eine Wiedergeburt der Natur, und gleichzeitig schildern sie das herrliche Königreich mit einer erhabenen Person, die, wie sie sagen, die ganze Menschheit in einem einzigen Reich vereinigen wird“.

Der Historiker Plutarch schrieb: „Es wird eine Zeit kommen, vom Schicksal bestimmt, da ... glückliche Menschen das gleiche Leben führen, dieselbe Sprache sprechen und dieselbe Regierung haben werden.“

Der griechische Philosoph Plato sah voraus, daß „am Ende ... Gott, der Urheber der ursprünglichen Ordnung, wieder erscheinen wird, um die Herrschaft des Reiches zu übernehmen“.

In Hazlitts Table Talks lesen wir, daß Martin Luther selbst „den Gedanken äußerte, daß Christus im Jahre 1558, d. h. 105 Jahre nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken (im Jahr 1453), kommen könnte.“

In der Tat fand ich, daß dieses Datum - der Fall Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 - viele Male in den messianischen Prophezeiungen erwähnt ist. Ich wollte die Gründe für das Interesse an diesem Datum herausfinden. Das Ergebnis ist: Um 1453 war die Christenheit in drei große Konfessionen gespalten: die römisch-katholische, die protestantische und die griechisch-orthodoxe. Als Konstantinopel im Jahr 1453 an die Türken, d. h. Muslime, fiel, hieß es, daß damit die Prophezeiung der Offenbarung des Johannes erfüllt worden sei.

Diese Prophezeiung bezieht sich auf die Abtrennung eines Drittels der Christenheit. Sie sagt voraus, daß von der Tötung bzw. Abtrennung eines Drittels der Menschen (von der Wahrheit) „... eine Stunde, und ein Tag, und ein Monat, und ein Jahr“⁴⁴ vergehen werden

. Wenn diese Zeit verstrichen sei, werde der Messias kommen, Christus werde wiederkehren.

Im Jahr 1453 fiel die Hauptstadt der östlichen griechisch-orthodoxen Kirche an Nichtchristen, und Prophezeiungsforscher sahen darin die Abtrennung eines Drittels symbolisch erfüllt.

W. Harbert, ein christlicher Gelehrter, schreibt in seinem Buch The Coming Battle: „Wenn man die 390 Jahre vom Jahr 1453, dem Höhepunkt der türkischen Machtentfaltung an rechnet, kommen wir auf das Jahr 1843.“ Dies, sagte er, sei ein deutlicher Beweis, daß dieses Datum das Wiedererscheinen Christi auf Erden vorhersage.

Nach prophetischem Maß rechneten Bibelforscher ein Jahr zu 360 Tagen, einen Monat zu 30 Tagen, und einen Tag zu einem Tag. Die Stunde wurde nicht gezählt. So kamen sie auf 391 Tage statt 390, wie von Harbert errechnet. Wenn man also die Formel „ein Tag für ein Jahr“ annimmt, so betrüge nach ihrer Überlegung die Zeitdauer von der „Abtrennung“ bis zur Wiederkehr Christi 391 Jahre.

Konstantinopel fiel im Jahr 1453. Der dritte Teil der Menschen war mit dem Fall der Hauptstadt ihres Glaubens an die Muslime symbolisch von Christus abgetrennt; 391 Jahre später würden sie mit der Wiederkehr Christi zur Wahrheit zurückgeführt werden.

1453 plus 391 ergibt 1844!

Wieder eine bemerkenswerte Prophezeiung für das Jahr 1844 aus einer ganz anderen Richtung. Verzwick, nicht wahr?

7. Und noch andere ...

Es waren die Türken, die die Prophezeiung über 1453/1844 zur Erfüllung brachten, und es waren ebenfalls die Türken, die noch eine andere Prophezeiung erfüllten: die von 2300 auf 1844 aus dem Buch Daniel.

Verschiedene Forscher behaupten, daß der Erlaß von Artaxerxes im Jahr 457 vor Christi Geburt zur Zeit der Frühlingstagundnachtgleiche, dem ersten Tag im Nisan des jüdischen Kalenders, unterzeichnet wurde. Das Toleranzedikt, welches den Juden erlaubte, nach Israel zurückzukehren und sich dort in Freiheit anzusiedeln, wurde ebenfalls zur Zeit der Frühlingstagundnachtgleiche des Jahres 1844 unterzeichnet, und zwar wieder am ersten Tage des Nisan des jüdischen Kalenders. Genau 2300 Jahre lagen dazwischen.

Sowohl diese Prophezeiung wie die der 1260 Tage aus der Offenbarung und die 391 im selben Buch waren nur einige wenige der einzigartigen und faszinierenden Bindeglieder zwischen Christentum und Islam im Bereiche der messianischen Prophezeiung.

Der christliche und der muslimische Kalender treffen sich in diesem bemerkenswerten Jahre 1844 in bemerkenswerter Weise. 1260 Jahre multipliziert mit 354 Tagen (Anzahl der Tage des muslimischen Mondjahrs) ergibt eine Summe von 446040 Tagen; 446040 dividiert durch 365 (Anzahl der Tage des christlichen Sonnenjahrs) ergibt 1222 Jahre. Der Islam begann im Jahre 622 des christlichen Kalenders. 622 plus 1222 ergibt wiederum 1844.

Die Sunniten erwarten die Wiederkehr des Geistes Christi in den letzten Tagen, und sie bringen diese Stunde in ihren Zukunftserwartungen mit dem Jahr 1260 ihres Kalenders zusammen; dies ist auch das Jahr 1844 des christlichen Kalenders.

Die Schiiten finden sich besonders zahlreich in dem Land, in dem Daniel die Vision vom Erscheinen Dessen hatte, der im Jahr 1844 gleich dem Menschensohn kommt. Die Muslime besitzen eine Prophezeiung, nach der der zwölfte einer Folge geistiger Herrscher ihres Glaubens, der im Jahre 260 der Hedschra verschwunden war, nach tausend Jahren wiederkehren werde, d. h. im Jahre 1260 n.d.H. - wieder das Jahr 1844 des christlichen Kalenders.

Als Imám Ja'far gefragt wurde, in welchem Jahr der Verheißene erscheinen werde, antwortete er:

„Wahrlich, im Jahre sechzig (60 = 1260 n.d.H.) wird Seine Sache enthüllt werden und Sein Name wird Aufsehen erregen.“⁴⁵

Der berühmte arabische Gelehrte Muiy'd-Dín Ibn al-'Arabí sammelte viele Prophezeiungen zum Jahr der Wiederkehr, z. B.:

„Im Jahre Ghars (1260 n.d.H.) wird die Erde von Seinem Licht erleuchtet werden.“⁴⁶

Eine andere Prophezeiung, die einem großen geistigen Führer des Islam zugeschrieben wird, besagt:

„Im Jahre Ghars (1260 d. H.) wird der Baum göttlicher Führung gepflanzt werden.“⁴⁷

Alle diese Prophezeiungen weisen auf das Jahr 1844 hin.

Eine der interessantesten Verheißungen kommt aus dem Alten Testament. Sie betrifft eine Prophezeiung von Moses. Er warnt die Juden, der Herr werde sie „sieben Mal“ bestrafen, wenn sie Gott nicht gehorchten.

Diese Prophezeiung im dritten Buch Mose, dem Leviticus, lautet:

„... und will euch siebenfältig mehr strafen... Und ich will eure Städte wüst machen... Euch aber will ich unter die Völker zerstreuen...“⁴⁸

Sie waren nicht gehorsam, und die Prophezeiung wurde erfüllt. „Sieben Mal“ sind in der Prophetie sieben Jahre. Sieben Jahre - jeden Tag als ein Jahr gerechnet - ergibt einen Zeitraum von 2520 Jahren.

W. Miller schreibt in einem Buch: „Zum Jahr 677 v. Chr. vgl. 2. Chronik 23:9-13, siehe auch die biblische Chronologie, nach der dies die erste Gefangenschaft des Volkes Juda in Babylon war. Dann ziehe die 677 Jahre vor Christi Geburt von den 2520, densieben Mal odersieben Jahren der Prophezeiung, ab, und als Rest bleiben 1843 Jahre nach Christus.“

Andere Gelehrte behaupteten, daß es 676 Jahre von der ersten Gefangenschaft bis zur Geburt Christi waren und daß folglich das Jahr der Erfüllung 1844 sein müsse und nicht 1843.

Andere Gelehrte wiesen darauf hin, daß die Prophezeiung der „sieben Mal“ ebenso im Buch Daniel verzeichnet sei. Gewiß, sagten sie, könnten die gleichen 2520 Jahre seit der Zeit Nebukadnezars nicht genauso auf das Jahr 1844 zutreffen, deshalb müsse das Datum falsch sein.

Die Prophezeiung Daniels und die „sieben Mal“ geben deutlich an, daß es stattfinden wird, wenn ein heiliger Bote Gottes auf Erden erscheint. Die Prophezeiung lautet:

„... und siehe, ein heiliger Wächter fuhr vom Himmel herab. Der rief laut und sprach: ... und sieben Zeiten sollen über ihn hingehen.“⁴⁹

Die meisten Forscher, die sich mit dieser Prophezeiung beschäftigten, nahmen an, daß sie in den Jahren 604-602 v. Chr. begann, als Nebukadnezar Jerusalem eroberte.

Einige Forscher wiesen auf ein merkwürdiges Zusammentreffen hin. Nach dem Kalender des Irak, dem Geburtsland Nebukadnezars, waren es 2520 Jahre von 602-604 v. Chr. bis 1844. Das waren Mondjahre. Damit war der Widerspruch zwischen den Prophezeiungen Moses und Daniels aufgelöst durch die erstaunliche Tatsache:

1. Es waren 2520 Sonnenjahre von 676 vor Christus bis 1844 nach Christus.

2. Es waren 2520 Mondjahre von 602 vor Christus bis 1844 nach Christus.

Unter anderen Hinweisen entdeckte ich folgendes: „Das Zohar (ca. 1290), das große Textbuch der mittelalterlichen Kabbala“, nennt das „Jahr 5600 seit Erschaffung der Welt, das ist 1840 n. Chr., als das Jahr, da ... die Tore der Weisheit geöffnet werden.“

Judah Alkalai betrachtet in seinem Buch über den Zionismus im neunzehnten Jahrhundert das Jahr 1840 als die Zeit für den Messias. A. H. Silver sagt in Messianic Speculation in Israel: „Das Jahr 1840 wurde von vielen als das messianische Jahr angesehen“, als Beginn der Erlösung.

Simon ben Zemah Duran (1361-1444), Verfasser des Buches A Commentary on the Book of Job, ein Kommentar zu Hiob, nennt das Jahr 1850 als Jahr des Messias.

E. Winthrop, Bischof an der St. Pauls-Kirche in Cincinnati, schreibt in seinen Second Advent Lectures (1843) über die Wiederkunft Christi: „Wir schließen aus den Prophezeiungen des Alten und Neuen Testaments, daß ... Christus jeden

Augenblick kommen kann. Wachtet deshalb und betet immerdar. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die jetzt lebende Generation (1843) oder wenigstens ein Teil von ihr unseres Herrn Prophezeiung durch Sein zweites Kommen in der Herrlichkeit erfüllt sehen wird.“

Das waren durchaus nicht alle Prophezeiungen, die auf den Zeitraum von 1844 hinweisen. Aber es waren die interessantesten. Es gibt noch eine weitere Gruppe von Prophezeiungen, die ich jetzt darlegen möchte. Sie stammt nicht aus den heiligen Schriften der Religionen, aber ich fand sie in ihrer Weise sehr spannend. Ich fand auch, daß sie direkt mit dem Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches zu tun haben.

8. Hebt auf eure Häupter

Die Liste der Prophezeiungen, die zum Erwartungsjahr 1844 führen, ließe sich fortsetzen, sie genügt aber, um den Grund für die wachsende Aufregung und Begeisterung beim Herannahen des erwarteten Kommens im Jahr 1844 aufzuzeigen. Oft gab es Streit in dieser spannungsgeladenen Zeit; oft wurde gestritten über den genauen Sinn eines jeden Satzes der Prophezeiung; vielfach wurde die ganze Wiederkunftserwartung verworfen. Die Schlacht tobte in der Presse, in Flugblättern und auf der Kanzel. Es ist hier nicht der Platz für all die erstaunlichen und manchmal komischen Argumente, die vorgebracht wurden. Jede Bibelforscherschule hatte ihre eigenen Ideen, je nach religiösem Hintergrund und Ausbildung.

Im Rückblick auf ihre Forschungen kann man sich leicht in ihre zunehmende Begeisterung über ihre Entdeckungen versetzen. Die Prophezeiungen liefen tatsächlich wie in einem erstaunlichen Brennpunkt im Jahr 1844 zusammen. Es schien außer Zweifel, daß der Erde die letzte Stunde geschlagen hatte.

Man kann darum auch die Gefühle tiefster Enttäuschung und Ernüchterung verstehen, als Christus nicht in den Wolken des Himmels und mit allen Seinen Engeln erschien, wie sie es erwartet hatten.

Die Trompete war nicht erschallt, die Toten standen nicht aus ihren Gräbern auf. Die Sterne fielen nicht vom Himmel. Die Sonne wurde nicht dunkel und der Mond nicht rot.

Folglich verlachte man nun die Adventisten, die so fest in ihrem Glauben an Christi Wiederkehr gewesen waren. Eilig versuchten sie, ihre Berechnungen zu ändern. Sie revidierten ihre mathematischen Formeln und suchten nach einem möglichen Irrtum in dem, was ihnen eine unbestreitbare Tatsache gewesen war.

Ihre Verwirrung und Enttäuschung erfreute und amüsierte die mehr orthodox Eingestellten, die die ganze Geschichte nicht ernst genommen hatten. „Die Erde dreht sich noch um ihre Achse, Christus ist nicht erschienen, um die Schafe von den Böcken zu scheiden, und das Ende der Welt ist ein Märchen. Es ist genauso, wie wir gesagt haben - alles wie gewöhnlich.“

Es half den Enttäuschten wenig, darauf hinzuweisen, daß gerade diese Haltung ein deutliches Zeichen für Sein Kommen war, wenn die Menschen „essen und trinken wie in den Tagen Noahs“.

Als einem Detektiv, der dieses verwirrende, jahrhundertalte Geheimnis zu ergründen sucht, fiel mir ein, daß ich hier wohl einen der grundlegenden Kniffe bei Kriminalverfahren anwenden könnte.

Wenn eine überwältigende Fülle von Beweisen auf nur eine Lösung hindeutet und diese Lösung sich als falsch herausstellt, ist es unklug, alle Beweise als falsch zu verwerfen. Es ist immer besser anzunehmen, daß die Beweise vielleicht doch richtig sein, aber die Tatsachen ganz anderes interpretiert oder aus den Beweisen ganz neue Folgerungen gezogen werden können.

Dies war der Weg, zu dem ich mich entschloß.

Ich habe in diesem Buch überall in Fußnoten die Quellen angegeben, damit Sie nach Wunsch über die zur Debatte stehenden Zeiten weitere Informationen lesen können. Meine Absicht ist nicht etwa, irgendeine Theorie zu rechtfertigen oder das Thema erschöpfend zu behandeln. Ich will nur die Hauptlinien der Geschichte verfolgen im Hinblick auf das, was im Jahr 1844 geschah.

Es kann kaum Zweifel an der Echtheit der Prophezeiungen oder an ihrer bemerkenswerten Erfüllung geben. Denn was war geschehen? Christus gab drei kristallklare Verheißungen: Er werde wiederkehren, wenn

1. das Evangelium überall gepredigt würde,
2. die „Zeit der Heiden“ erfüllt sei und
3. die Menschheit die „Greuel der Verwüstung“, von denen Daniel spricht, gesehen habe.

Wenn diese Dinge eingetroffen seien, so verhiess Er, werde Er wiederkehren. Und Er verhiess:

„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht.“⁵⁰

Jetzt konnte ich nicht mehr zurück. Wenn die Zeitungsredakteure glaubten, ihre Schlagzeile vom wiedererschiedenen Christus sei heute die dramatischste, wie viel aufsehenerregender wäre sie damals gewesen, als man so viele Beweise hatte, daß die Zeit tatsächlich erfüllt war.

Ich hatte das Gefühl, daß irgend etwas fehlte. Irgendwo war etwas übersehen worden. Die Prophezeiungen auf das zweite Kommen Christi waren hundertmal zahlreicher und gewaltiger als die auf Sein erstes Kommen.

Um 1844 wurde ein neuer Geist in Literatur, Musik, Kunst, Erziehung, Medizin und Wissenschaft deutlich. Und dies war gerade das Jahr, auf das alle Prophezeiungen hinwiesen.

Sollten auch wir drei Jahrhunderte warten müssen, um die Wahrheit über Sein zweites Kommen zu begreifen, wie wir warten müssen, bis wir die Wahrheit über Sein erstes Kommen begriffen?

Dazu war ich nicht willens, denn ich hatte mindestens ein Dutzend weiterer Winke zu verfolgen. Vielleicht konnte einer von ihnen die letzte Klarheit bringen.

9. Das Geheimnis des weißen Steins

Wenn ein Detektivbüro einen Vermißten sucht, stehen ihm oft viele Angaben zur Verfügung, welche die Nachforschung erleichtern. Die Detektive kennen den genauen Namen und die letzte Adresse des Gesuchten. Sie können mit seinen Verwandten sprechen. Sie haben ausführliche und verbürgte Beschreibungen.

Meine Aufgabe war keineswegs so einfach. Ich begann meinen Untersuchungen hundert Jahre nach dem Ereignis. Ich hatte keine persönlichen Einzelheiten und keine Beschreibung des nicht erschienenen Messias.

Schlimmer, ich mußte mich durch ein Labyrinth von einander widerstrebenden Prophezeiungen durcharbeiten. Viele dieser Prophezeiungen hatten ursprünglich auf die Zeit um 1844 hingewiesen; aber als Christus nicht, wie erwartet, in den Wolken vom Himmel herabkam, wurden sie der neuen Lage angepaßt: dem Ersten Weltkrieg, der großen Depression, dem Zweiten Weltkrieg und einem möglicherweise noch größeren Konflikt in der Zukunft.

Es gab eine überzeugte Erwartung eines Messias in vielen Teilen der Welt, aber ich machte mir klar, daß es äußerst schwierig sein würde, Ihn zu erkennen, da man in Europa erwartete, daß Er weiß sein werde, in Afrika schwarz, im fernen Osten gelb, auf den pazifischen Inseln braun und unter den amerikanischen Indianern rot.

Meine Aufgabe wurde nochmals schwieriger, wenn man bedenkt, daß Er im Westen als Christ erwartet wird, in Indien als Hindu, in China als Buddhist, in Israel als Jude, unter den Arabern als Muslim und bei den Parsen als Zoroastrier.

Aber ich schöpfte wieder Mut, als ich eine weitere Spur entdeckte. Sie vermittelte mir zwar nicht den Namen des nicht erschienenen Messias, den ich suchte, aber sie sagte mir deutlich, wie Er nicht heißen werde.

Als Detektiv des Falles vom nicht erschienenen Tausendjährigen Reich war es nicht meine Aufgabe, mich auf komplizierte Theorien einzulassen, die sich aus meinen Forschungen ergeben mochten, sondern ich mußte mich an einen Punkt halten, nämlich: Was geschah im Jahre 1844? Gab es einen Messias oder nicht?

Deshalb war ich froh, als ich entdeckte, daß der Messias von 1844 (wenn es einen solchen gab) nicht Krischna, Moses, Buddha, Zarathustra, Christus oder Mohammed heißen noch irgendeinen anderen bekannten Namen tragen konnte.

Denn Christus hatte, als Er in den Evangelien Matthäus und Lukas die drei Verheißungen bezüglich Seiner Wiederkehr im Jahre 1844 gab, gemahnt, wir sollten uns vor den falschen Propheten in acht nehmen, die an jenem Tage Seinen Namen tragen werden.

Meine Spur zeigte deutlich, daß ich jemanden suchen mußte, der einen anderen Namen trug. Vielleicht hätte Er denselben Christusgeist, aber Er trüge jedenfalls einen anderen Namen - es sei denn, ich hätte diese Prophezeiung mißverstanden.

Einen ersten Hinweis fand ich in den Worten des Propheten Jesaja:

„und du sollst mit einem neuen Namen genannt werden.“⁵¹

Es war auch klar, daß, wenn der Messias einen neuen Namen trug, dies auch auf Seine Anhänger zutreffen würde. Das bedeutete, daß ich Seine Anhänger nicht unter den Leuten fände, die sich in der Zeit um 1844 als Christen, Juden, Muslime oder ähnlich bezeichneten.

Wahrscheinlich wiederholte sich das gleiche Geschehen wie beim ersten Kommen Christi. Seine Anhänger wurden damals mit einem neuen Namen benannt: Christen, Nachfolger Christi. Sie wurden nicht Juden genannt, obgleich es das heilige Buch der Juden war, das Sein Kommen voraussagte, und obgleich es die Anhänger dieses Buches waren, die Sein Erscheinen so sehnsüchtig erwarteten.

Jesaja verheißt deutlich, daß die Anhänger des Messias der Endzeit einen anderen Namen tragen werden. Er sagt:

„... aber meine Knechte wird man mit einem anderen Namen nennen.“⁵²

Daß Jesaja von der Zeit des Endes spricht und nicht von der Zeit des ersten Kommens Christi, wird bestätigt im Neuen Testament im Buch der Offenbarung, wo wiederum ein neuer Name für die Anhänger Christi in den Tagen Seiner Wiederkehr versprochen wird:

„Wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; auf dem Stein aber steht ein neuer Name geschrieben, welchen niemand kennt, als der ihn empfängt.“⁵³

Wenn wir die weiteren Worte des Kapitels prüfen, kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Jesaja von diesem letzten Tag „der einen Herde und des einen Hirten“ spricht. Er verheißt Wohlstand für die Juden in Israel und Jerusalem, und daß sich ihre Söhne und Töchter in ihrem eigenen Land erfreuen sollen. Wir wissen, daß die Rückkehr der Juden erst mit der Unterzeichnung des Toleranzediktes im Jahre 1844 erfolgte. Jesaja verheißt nicht nur einen „neuen Namen“ in diesem Kapitel, sondern er sagt auch voraus:

„Man wird sie nennenheiliges Volk,Erlöste des Herrn.“⁵⁴

Das Neue Testament gemahnt daran, daß „niemand den neuen Namen kennt, als der ihn empfängt“. Offenbar würde es bei Christi zweitem Kommen nicht leichter sein, Seinen neuen Namen anzunehmen, als es bei Seinem ersten Kommen gewesen war. Nur die wenigen, die die Prophezeiungen richtig verstanden und bei Seinem ersten Kommen an den Messias geglaubt hatten, hatten für den Namen Jesus von Nazareth den Namen Christus angenommen, und erst in den folgenden Jahrhunderten wurde der Name „Christen“ geläufig. Wahrscheinlich würde das auch bei Seinem zweiten Kommen so werden. Im selben Kapitel der Offenbarung lesen wir:

1. „... und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und ... meinen Namen, den neuen.“⁵⁵

2. „Ich will seinen (neuen) Namen bekennen vor meinem Vater...“⁵⁶

3. „Ich werde seinen (neuen) Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens...“⁵⁷

4. „Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu... Siehe ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen; denn du ... hast meinen Namen nicht verleugnet.“⁵⁸

5. „Wer Ohren hat, der höre...“⁵⁹

In diesen Worten liegt die Verheißung, daß Er, der „heilige“, der „wahre“ Messias, am Tag Seiner Wiederkehr den Schlüssel haben und die „Tür öffnen“ wird vor jedem, der „Ohren hat zu hören“ und nicht Seinen neuen Namen verleugnet.

Ich beschloß, etwas weiter durch diese „offene Tür“ zu blicken.

10. Die armen Reichen

Der Hinweis auf den neuen Namen verlangte eine sorgfältige Untersuchung. Christus teilte mit, daß Er auf unvermutete Weise und zu unerwarteter Zeit kommen und daß es schwierig sein werde, Ihn zu erkennen. Im selben Kapitel, das den neuen Namen verspricht, sagt Er:

„Werde wach... Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen, wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.“60

Die sich an Seinen alten Namen klammern und den neuen Namen leugnen, warnt Christus im selben Kapitel:

„... Ich weiß deine Werke: Du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot.“61

Als Christ gefiel mir die Idee eines neuen Namens durchaus nicht. Anfangs hatte ich bei meinen Untersuchungen sogar häufig Gewissensbisse. Die Theorie eines neuen Namens, so deutlich sie auch im Alten und im Neuen Testament verzeichnet war, stand im Gegensatz zu allem, was ich gelernt hatte. Doch mußte ich zugeben, daß die Worte „... Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb“ nicht so leicht außer acht gelassen werden konnten.

Meine Untersuchung des Hinweises auf den neuen Namen zeigte deutlich, daß den Anhängern Christi in unmißverständlichen Worten gesagt worden war, daß sie alles, was sie besitzen, in der Stunde Seines zweiten Kommens aufgeben sollen, genauso, wie sie es in den Tagen Seines ersten Kommens tun mußten, wenn sie Ihn zu erkennen und Seinen neuen Namen zu empfangen hofften.

Dies zeigte deutlich, daß Seine Wiederkehr mit dem, was Menschen glauben, meinen oder erwarten, nicht übereinstimmen werde. Jeder einzelne war aufgefordert, die Wahrheit selbst zu suchen und zu denen zu gehören, die die Hindernisse auf ihren Wegen „überwinden“. Jeder muß mit dem eigenen inneren Auge nach dem Messias ausschauen. Es werde in den Tagen der Wiederkehr Christi nicht genügen, die alten Pfade zu gehen und Ihn bei Seinem alten Namen zu rufen, denn in dem Kapitel, worin der neue Name versprochen wird, wird von Gott auch vorausgesagt, daß:

„... du ... hast geprüft die, welche sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner erfunden.“62

Im Buch der Offenbarung ist auch die Rede von dem „großen Tag Gottes, des Allmächtigen“. Und wieder warnt Christus:

„Siehe, ich komme wie ein Dieb.“63

Dann tröstet er die geistig Einsichtigen und sagt:

„Selig ist, der da wacht...“64

Ich entdeckte in zwei aufeinanderfolgenden Kapiteln des letzten Buches der Heiligen Schrift eine erstaunliche Tatsache: Wiederholt wird die Menschheit an das zweite Kommen Christi gemahnt, und ihr wird wieder und wieder eingeschärft, daß geistige Augen und Ohren erforderlich seien, um diese Wahrheit zu sehen und zu hören. Wir finden diese Warnungen in rascher Folge, wie hier aufgelistet:

1. „... werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wenn du nicht Buße tust.“
2. „Wer Ohren hat, der höre...“
3. „So will ich dir die Krone des Lebens geben.“
4. „Wer Ohren hat, der höre...“
5. „... werde ich bald über dich kommen...“
6. „Wer Ohren hat, der höre...“
7. „... was ihr habt, das haltet, bis daß ich komme...“
8. „Wer Ohren hat, der höre...“
9. „Werde wach...“
10. „Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb.“
11. „... und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.“
12. „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens.“
13. „Wer Ohren hat, der höre...“
14. „... will ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden.“
15. „Siehe, ich komme bald...“
16. „... und ich will auf ihn schreiben ... meinen Namen, den neuen.“
17. „Wer Ohren hat, der höre...“
18. „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist.“
19. „... werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“
20. „Du sprichst: Ich bin reich und ... bedarf nichts! und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“
21. „So mache dich auf und tue Buße!“
22. „Siehe, ich stehe vor der Tür...“
23. „... So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen...“
24. „Wer Ohren hat, der höre...“65

Es war kaum daran zu zweifeln, daß nur die, die „Augen hatten zu sehen“ und „Ohren zu hören“, den neuen Namen „erhalten“, ihn erkennen und ihn verstehen werden.

Unter diesen Worten, die so erfüllt waren von der Verheißung des zweiten Kommens Christi und so voller Warnungen, daß geistige Fähigkeiten erforderlich sein werden, um die Art Seines Kommens zu erkennen, ist erneut das Versprechen eines neuen Namens gegeben.

Dieses Mal ist nicht nur von dem neuen Namen die Rede, sondern auch von der neuen Stadt, dem neuen Jerusalem jenes Tages. Diese Worte besagen, daß all das, was den Menschen damals bekannt und vertraut war, anders sein werde, ebenso, wie am Tag Seines ersten Kommens alles anders war. Nur wenn ein Mensch seine vorgefaßten Meinungen, seine Vorurteile „überwindet“ und seinen Kelch voll „vormaliger Dinge“ ausleert, kann er den neuen Namen und den neuen Tag erkennen. Wenn er alles, was er besitzt und woran er glaubt, aufgibt, versprach Christus ihm die folgenden Segnungen:

„Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.“66

Je tiefer ich in mein Thema eindrang, desto klarer wurde mir, daß ich einen Tiger am Schwanz hielt, den ich nicht loslassen konnte. Mein Interesse flaute keineswegs ab, sondern im Gegenteil, der Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches gewann ständig an Bedeutung.

Nun aber lag die Schwierigkeit des Problems auf einmal in mir selbst. Ich hatte viele geistige Hindernisse zu überwinden. Ich mußte Überstunden machen, um einer zu sein, der, in den Worten Christi, „überwindet“ - und das war durchaus nicht nach meinem Geschmack. Ich fand die Geschichte faszinierend, aber etwas in mir lehnte sich dagegen auf. Langjährige Erziehung in Haus, Schule und Sonntagsschule rüstete sich in mir zum Kampf. Ich hoffte eine Zeitlang, daß meine ganze Suche sich nur als spannende Geschichte erweisen würde, aber der Verdacht nagte an mir, daß die Sache nun erst recht begann. Ich wiederholte mir mehrmals die Worte:

„Wer Ohren hat zu hören, der höre.“

„Wer Augen hat zu sehen, der sehe.“

Offen gesagt, es half nicht viel. Dann fing ich an, über meine Verwirrung zu lachen und mich daran zu erinnern, daß ich ein Detektiv war, der ein hundertjähriges Geheimnis aufklären will, und nicht ein Christ, der seine Glaubenssätze zu verteidigen sucht.

11. Das blendende Licht

Obleich ich jetzt fest davon überzeugt war, daß der Messias nach der Bibel am Tage seiner Wiederkehr einen neuen Namen haben werde, war ich damit noch nicht zufrieden. Als Detektiv auf der Suche nach Tatsachen genügte es mir nicht zu wissen, daß er mit einem neuen Namen genannt würde. Ich wollte wissen, welcher Name das sein werde. Darum prüfte ich sorgfältig die Schrift, um zu sehen, ob ich ihn finden könnte.

Ich machte eine sehr willkommene Entdeckung; ich fand tatsächlich einen neuen Namen, an dem der Verheißene sehr wohl erkannt werden konnte. Je mehr ich ihn prüfte, desto mehr hielt er allem stand, und dieser Name wurde immer wieder im Zusammenhang mit den Prophezeiungen der Endzeit genannt.

Er kam so oft vor, daß kaum ein Zweifel blieb, daß dies eine der Bezeichnungen war, durch die der Messias an jenem Tag zu erkennen sein werde. Er sollte als „Herrlichkeit Gottes“ oder „Herrlichkeit des Herrn“ erkannt werden.

Jesaja prophezeite, daß in den letzten Tagen die Ebene von Saron sowie der heilige Berg, der Karmel, Mittelpunkte für das Licht und die Gegenwart der „Herrlichkeit des Herrn“ sein werden. Er sagte:

„... die Pracht von Karmel und Saron. Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn, die Pracht unseres Gottes.“⁶⁷

Und wiederum, in dem Kapitel, das dem vorausgeht, in welchem Jesaja verheißt, daß Gott einen „rechtschaffenen Mann vom Osten“ erwecken wird, sagt er voraus:

„Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet.“⁶⁸

Im übernächsten Kapitel fügt Jesaja die Mahnung hinzu:

„Hört, ihr Tauben, und schauet her, ihr Blinden, daß ihr seht!“⁶⁹

Von den Erforschern der Wiederkunftsprophezeiungen der Jahre um 1844 waren sich einige so sicher, daß, wie von Jesaja vorausgesagt, die „Herrlichkeit Gottes“ am Berg Karmel erscheinen werde, daß sie alles verkauften, was sie besaßen, und in das Heilige Land zogen.

Diese Gruppe wurde ursprünglich von Leonard H. Kelber geführt. Ihre Mitglieder kamen aus Deutschland, wo sie als „Templer“ bekannt waren. Sie waren enttäuscht, als Christus nicht, wie erwartet, zwischen 1843 und 1845 erschien. Sie gaben ihr früheres Leben auf und ließen sich am Fuß des Berges Karmel nieder, um den großen Tag Seiner Ankunft zu erwarten.

Sie waren sicher, daß die „Herrlichkeit Gottes“ am Hang des Berges Karmel erscheinen werde. Ihr Studium der Heiligen Schrift überzeugte sie, daß sich diese Verheißung erfüllen werde. In die Steine über den Türen ihrer Häuser meißelten sie Worte ein, die ihre Hoffnung ausdrückten:

Der Herr ist nahe

Weitere Suche enthüllte zusätzliche Beweise dafür, daß der Titel „Herrlichkeit des Herrn“ oder „Herrlichkeit Gottes“ der neue Name sein werde, durch den der Messias in der Endzeit ermittelt werden könne.

Das Buch der Offenbarung, das, wie wir schon gesehen haben, das Datum 1844 (1260) als das Ende der „Zeit der Heiden“ angab und welches den neuen Namen und die neue Stadt versprach, bestätigt auch den Namen bzw. den Titel dessen, der der Mittelpunkt des Lichtes jener neuen Stadt Gottes sein werde.

Johannes erklärt:

„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem... Und die Stadt bedarf keiner Sonne..., denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie...“⁷⁰

Christus selbst verbindet die Stunde Seiner Wiederkehr mit dieser wundersamen Gestalt der „Herrlichkeit des Herrn“ oder „Herrlichkeit Gottes“. Er verheißt, daß Er in der Endzeit in dieser Gottähnlichkeit und in Seiner Herrlichkeit erscheinen werde:

„Denn es wird geschehen, daß des Menschen Sohn kommt in der Herrlichkeit seines Vaters...“⁷¹

Die Vision der „Herrlichkeit Gottes“, von Christus verheißt und von Johannes und Jesaja geschaut, ist identisch mit der Vision, die Hesekiel hatte. Er sah die „Herrlichkeit Gottes“ bei mehr als einer Gelegenheit und verband sie mit einem Verheißenen, der zur Endzeit in Sein Haus kommen werde. Von Seiner Erscheinung sagt Hesekiel:

„So war die Herrlichkeit des Herrn anzusehen. Und als ich sie gesehen hatte, fiel ich auf mein Angesicht...“⁷²

Die gleiche „Herrlichkeit Gottes“ erschien auch Daniel. Als Daniel seine Endzeitvision hatte, sprach er eindringlich von dem Fürsten Michael, der kam, um ihm zu helfen, Michael, der sich zur Zeit des Endes für die Kinder Gottes einsetzen werde.

Als Daniel seine Vision hatte, war er außerstande, ihre Herrlichkeit zu ertragen. Nach seinen eigenen Worten:

„... neigte ich mein Angesicht zur Erde und schwieg still.“⁷³

Der Name Michael bedeutet Der wie Gott aussieht. Es scheint also, daß Daniel ebenfalls die „Herrlichkeit Gottes“ gesehen hat.

Ein anderer wichtiger Hinweis schien die Annahme zu bestätigen, daß die von Daniel gesehene Gestalt identisch war mit dem von Christus für die Zeit Seiner Wiederkehr Verheißenen.

Christus erklärte deutlich die Umstände Seines zweiten Kommens. Er sagte voraus, daß an jenem Tag alle „werden kommen sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels...“74

Genau dieses Bild wird von Daniel als die Vision geschildert, die er von den „letzten Tagen“ hatte. Tatsächlich sagt Daniel in fast den gleichen Worten:

„es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn...“75

Ferner fand ich im selben Kapitel zum zweiten Mal, daß Daniel die Stunde voraussagte, wann dies geschehen soll. Dieses wunderbare Ereignis, das Kommen des Messias, so versprach Daniel, werde sich begeben nach

„... einer Zeit und zwei Zeiten und einer halben Zeit.“76

Die Angaben, die auf das Jahr 1844 hinwiesen, schienen kein Ende zu nehmen. Hier hatte ich wieder die Prophezeiung von 1260 Tagen, zweiundvierzig Monaten, drei und einem halben Jahr, und nun „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit“. Schriftgelehrte waren sich darüber einig, daß sich alle diese Redewendungen auf den gleichen Zeitraum beziehen, nämlich 1260 Jahre.

Dies bedeutet, daß ich einen weiteren Hinweis auf die Zeit, da der Messias kommen werde, gefunden hatte. Laut Daniel sollte er im Jahre 1260 erscheinen, und ich wußte bereits, daß im Kalender des Landes, in dem Daniel seine Vision hatte (Persien), das Jahr 1260 auf das Jahr 1844 christlicher Zeitrechnung fiel.

Daniel und Christus hatten beide das Kommen des Menschensohnes verheißen. Daniel war überwältigt und vom Glanz seiner Vision zu Boden geworfen worden.

An anderen Stellen, zu zahlreich, um sie alle aufzuzählen, fand ich die gleiche Prophezeiung vom Kommen der „Herrlichkeit Gottes“. Jesaja versprach den Getreuen,

„... die Herrlichkeit des Herrn wird deine Nachhut bilden.“77

Und dann:

„Mache dich auf, werde licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! ... daß du erfahrest, daß ich, der Herr, dein Heiland bin, ... dein Erlöser.“78

Ich war überzeugt, daß ich genügend Beweise entdeckt hatte, um zu zeigen, daß der Titel, unter dem man den Messias nach seinem Erscheinen kennen wird, „die Herrlichkeit Gottes“ sein werde.

Dies werde der neue Name sein, so, wie Christus, „der Gesalbte“, der alte Name war.

Bei meinem Forschen nach Seinem Namen hatte ich weitere Hinweise entdeckt, die auf Sein Kommen unter diesem Namen im Jahre 1844 hindeuten.

Ich war überzeugt, daß ich vorankam.

12. Denn niemand kann lesen

Ich wunderte mich. Wenn es mir möglich war, nach sorgfältiger Suche diese Spuren zu entdecken, warum hatten nicht andere Leute vor 1844 dasselbe getan? Sie hatten beinahe zweitausend Jahre Zeit gehabt, um diese Nachforschungen anzustellen.

Die Worte eines Gedichtes kamen mir in den Sinn:

„Die Sonne, göttlich herrlich fernes Licht,
Erhält das Leben aller Menschenkinder.

Doch ach, ein Jammer ist es, daß sie scheint

Auf diese Städte, die bewohnt von Blinden.“

War dies die Antwort? War es möglich, daß die Erforscher der Schrift während fast zweitausend Jahren blind waren für die Wahrheit über die Wiederkehr Christi? Wenn dies so war, dann lag die Schuld bei der Gleichgültigkeit der Menschen, nicht bei Christus. Meine Untersuchungen zeigten, daß Er sie wiederholt gewarnt hatte: „Wachet!“

Er hatte gesagt:

„Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welchen Tag euer Herr kommen wird.“79

„Sehet euch vor, wachet! denn ihr wisset nicht, wann die Zeit da ist.“80

„So wachet nun, ... auf daß er Euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.“81

„Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, so ließe er nicht in sein Haus einbrechen. Darum seid auch ihr bereit! Denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.“

Dies waren nur einige der Warnungen Christi, daß Er die Menschheit unvermutet überraschen würde, es sei denn, daß sie nach Seinem Kommen mit geistigen Augen ausschauten. Er hatte nicht nur Seine Jünger gewarnt, sondern durch sie auch die ganze Menschheit:

„Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!“83

Ich war begierig zu erfahren, warum das lebhafteste Interesse an der Wiederkehr Christi ein paar Jahrhunderte nach Seiner Kreuzigung erloschen war, um erst im neunzehnten Jahrhundert mit erneutem Eifer wieder aufgenommen zu werden.

Ich suchte sorgfältig, bis ich eine einleuchtende Antwort fand. Die Schrift selbst erklärt, warum das Interesse am zweiten Kommen erloschen war und warum es wieder auflebte. Der Hinweis ist deutlich sowohl im Alten wie im Neuen Testament gegeben. Beide machen klar, daß bis zur Endzeit niemand imstande sein werde, zu lesen und die Bedeutung der Prophezeiungen zu verstehen, weil die Bücher „versiegelt“ waren.

So einfach war das. Die gleiche Wahrheit war von Jesaja, Daniel und den beiden Aposteln Petrus und Paulus verkündet worden. Die Bücher waren versiegelt bis zu den letzten Tagen. Erst wenn jene Zeit gekommen sein werde, würden sie entsiegelt.

Ich habe schon erwähnt, daß die Zeit des Endes im Jahre 1844 anbrach; deshalb kann ich jetzt sagen: Bis 1844 war der Sinn der Heiligen Schrift verborgen, nach 1844 sollte er enthüllt werden.

Wie wir schon gesehen haben, sagte Daniel in erstaunlich genauen Prophezeiungen sowohl das erste wie das zweite Kommen Christi voraus. Er sah voraus, daß der Messias im Alter von etwa dreißig Jahren gekreuzigt werden und daß der

Geist des Menschensohnes im Jahre 1844 wiederkommen werde. Niemand verstand jedoch diese Prophezeiungen bis 1844. Nicht einmal Daniel selbst. Warum?

Gewiß bat Daniel darum, den Sinn seiner wunderbaren Vision erklärt zu bekommen. Er bat Gott, ihm die Bedeutung zu sagen, und er erhielt die Antwort:

„Und du, Daniel, verbirg diese Worte und versiegle dies Buch bis auf die letzte Zeit...“⁸⁴

Im gleichen Kapitel bezieht sich Daniel noch einmal auf 1844 (1260 n.d.H.) und gibt dies als den Zeitpunkt an, da „alle diese Dinge beendet sein werden.“

Daniel war nicht zufrieden, als ihm aufgegeben wurde, das „Buch zu versiegeln“. Er bat Gott dringend um eine Antwort über die Bedeutung seiner außerordentlichen Vision. In seinen eigenen Worten:

„... und sprach: Mein Herr, was wird danach werden?“⁸⁵

Diesmal war die Antwort, die er erhielt, nicht mißzuverstehen:

„Er aber sprach: Geh hin, Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit.“⁸⁶

Der Sinn schien eindeutig: Niemand werde imstande sein, den Sinn der Prophezeiungen in dem Buche zu verstehen bis zur Zeit des Endes, da der Menschensohn (Christus) wiederkehren wird.

Jesaja bekräftigt diese Deutung:

„Darum sind euch alle Offenbarungen wie die Worte eines versiegelten Buches...“⁸⁷

Jesaja geht noch einen Schritt weiter. Er prophezeit, daß nicht nur das Volk, sondern auch die Gelehrten und Weisen unfähig sein werden, vor der Endzeit den Sinn des Buches zu verstehen. Nach Jesaja wäre die Bibel ein Buch,

„... das man einem gibt, der nicht lesen kann, und spricht: Lies doch das! und er spricht: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt.“⁸⁸

Mein Studium der Tatsachen ließ mich vermuten, daß die von Jesaja und Daniel erwähnten Siegel von Christus nicht bei Seinem ersten Kommen, sondern erst bei Seinem zweiten geöffnet werden. Erst zur Zeit des Endes werde dies geschehen. Ferner fand ich im Neuen Testament diese Lesart durch die Worte von Paulus bestätigt:

„Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher wird ans Licht bringen, auch was im Finstern verborgen ist...“⁸⁹

Anscheinend sollte sich alles bei Christi Wiederkehr klären. Bis dahin sollte es verborgen bleiben. Petrus hinterließ den Jüngern Christi eine ähnliche Mahnung; sie sollten die Prophezeiungen nicht vor dem Tage der Wiederkehr Christi nach ihrem eigenen mangelhaften Verständnis auslegen:

„Und wir haben desto fester das prophetische Wort... Und das sollt ihr wissen, daß keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist.“⁹⁰

Petrus sagte, daß es nur einen Weg gäbe, auf welchem Prophezeiungen zu den Menschen kämen, und nur einen Weg der Auslegung:

„Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern von dem heiligen Geist getrieben, haben Menschen im Namen Gottes geredet.“⁹¹

Der Sinn der Prophezeiungen würde verborgen bleiben, bis der Heilige Geist im Sohn des Menschen zur Zeit des Endes wieder erscheint. Es scheint kaum ein Zweifel möglich, daß die Wahrheit „verborgen“ war und die Bücher „versiegelt“ und daß bis zu jener Zeit niemand imstande sein werde, sie richtig auszulegen.

Ich fand, daß Christus keinen Anspruch darauf erhob, die Zeit des Endes oder den Tag der einen Herde und des einen Hirten erfüllt zu haben. Im Gegenteil, Er offenbarte ein Gebet, das zugleich ein Gebet und eine Prophezeiung für die Zukunft war. Er sagte:

„... Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

Ich fand genügend Beweise dafür, daß Christus niemals das Buch selbst entsiegeln wollte. Er überließ dies einer späteren Zeit. Er sprach in Gleichnissen und symbolischer Sprache, Er prophezeite sogar, daß, während Er (Christus) in Gleichnissen sprach, in Zukunft eine Zeit kommen werde, in der der Sohn in der Herrlichkeit des Vaters wiederkehren und deutlich zu ihnen sprechen werde. Christus sagte:

„Solches habe ich zu euch in Sprüchen und Bildern geredet. Es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater.“⁹²

Dieses Versprechen, den verborgenen Sinn zu erklären, wird von Jesus im gleichen Kapitel gegeben, in dem Er vom Kommen des Geistes der Wahrheit spricht, der Seine Anhänger in alle Wahrheit leiten wird. Wenn dieser „Tröster“ kommt, so verspricht Christus:

„... der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, was ich Euch gesagt habe.“⁹³

In diesen Worten gibt Christus offenbar das klare Versprechen, daß der neue Messias am Tage Seines Kommens die Bücher entsiegeln und die verborgenen Dinge der Dunkelheit ans Licht bringen werde.

Wenn Er im Jahre 1844 tatsächlich erschienen war, so würde dies sicherlich alle erneute Begeisterung erklären.

13. Ein rätselhafter Frühling

Ich legte die Schriften eine Zeitlang beiseite, um meine Theorie zu prüfen. Ich war verwirrt von der Entdeckung, daß irgendeine schöpferische Macht während der Zeit um 1844 „verborgene Dinge ans Licht gebracht“ hatte. Meine Suche in der Vergangenheit enthüllte die erstaunliche Tatsache, daß, beginnend mit jenem Jahrzehnt, ein gänzlich neuer Erfinder- und Entdeckergeist in Erscheinung getreten war.

Er bewies ohne jeden Zweifel die Richtigkeit der Tabelle von Sir Lawrence Bragg, die ich schon früher erwähnt habe.

Ich las auch den Bericht eines Beamten des US-Patentamtes, der im Jahr 1844 feststellte, daß seiner Meinung nach nun alles erfunden sei, was sich der Mühe lohne, und daß das Patentamt eigentlich seine Tore schließen könne. Doch von der Zeit an wurde das Patentamt von neuen Erfindungen und Entdeckungen überflutet. Schon ein flüchtiger Überblick rechtfertigt Braggs Tabelle und zeigt, daß in den Jahren nach 1844 eine ganz neue Welt im Werden war.

Einige der großen Fortschritte waren:

1. Der erste Kongreß für Frauenrechte und
2. der erste Kongreß für allgemeine Erziehung fanden statt,

3. die ersten Maßnahmen wurden getroffen, um Kinderarbeit abzuschaffen,
4. die Befreiungsakte, die den Sklaven in den Vereinigten Staaten Freiheit brachte, wurde unterzeichnet,
5. große Fortschritte wurden auf den Gebieten der Medizin, Literatur, Musik und Kunst gemacht.

Aus der Fülle der Entdeckungen und Erfindungen, die das Zeitalter erhellten, mögen hier nur einige Beispiele folgen: 1844 Telegraph, vulkanisierter Kautschuk; 1845 Revolverdrehbank; 1846 Rotationspresse; 1854 Aufzug (Lift); 1855 Bunsenbrenner; 1858 Atlantikkabel; 1867 Dynamit, Schreibmaschine; 1869 Luftdruckbremse; 1876 Telephon; 1877 Benzinmotor; 1878 Bogenlampe; 1879 Glühlampe; 1880 Zentrifuge; 1884 Füllfederhalter, Straßenbahn, Registrierkasse; 1885 Automobil, Zeilensetzmaschine; 1888 Film, Photographie, Lichtbild; 1891 Panzerplatte; 1892 Dieselmotor; 1893 Kinematograph, Kokerei; 1899 drahtlose Telegraphie; 1903 Flugzeug.

Neue und weitreichende Entwicklungen ergaben sich auf den Gebieten der Thermodynamik, der Dampfkraft, des Elektromagnetismus, der elektrischen Kraftmaschinen (Turbinen), der Gas- und elektrischen Beleuchtung, der Schnellpressen, der Lithographie, der Röntgenstrahlen, der antiseptischen Chirurgie, der Anästhesie, des Dampfschiffbaus, der Eisenbahnen und des Kanalbaus.

Große Fortschritte wurden gemacht in Bakteriologie und Medizin, besonders durch Männer wie Lister, Koch, Pasteur. Auf dem Gebiet der Metallurgie waren Sorby in Großbritannien und Tschernow in Rußland Wegbereiter. In der Musik erschienen Chopin, Schubert, Tschaikowsky und viele andere schöpferische Menschen. Die Literatur wurde zu neuen Höhen emporgeführt durch Namen wie Emerson, Tolstoj, Fitzgerald, Tennyson, Lowell, Whitman, James, Dickens, Thoreau, Dostojewski, um nur einige zu nennen.

Das menschliche Leben wurde durch die wachsende Zahl von Erfindungen und Verbesserungen bereichert, ein Vorgang, der seit 1844 bis zum heutigen Tage anhält und die Liste der menschlichen Errungenschaften vermehrt: ein dichtes Flugnetz, Düsenflugzeuge, Turbinenschiffe und Unterseeboote, stromlinienförmige Züge, Luxusdampfer, Klimaanlage, Rundfunk, Fernsehen, elektronische Maschinen, Antibiotika, Wunderdrogen, Fernlenkgeschosse, Mondraketen und das große Reich der Kernphysik.

Der endlose Strom der Wunder fließt noch weiter. Unsere Lebensweise hat sich geändert. Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Radio, Fernsehen, Telefon, Telegraph, Schulen, Bildung, Reisen - sie alle haben Wissen und Kenntnisse des Menschen ungemein erweitert.

Kann man noch daran zweifeln, daß dies die Ereignisse sind, die Daniel für die Zeit des Endes vorausgesehen hat? Gerade in dem Kapitel, in dem er, erstens, vom Kommen Michaels, der wie Gott aussieht, zweitens vom Jahr 1844 und drittens von der Zeit, da das Buch entsiegelt wird, sprach, prophezeit Daniel:

„Viele werden es dann durchforschen und große Erkenntnis finden.“⁹⁴

Aus den heiligen Schriften haben wir die sichere Verheißung, daß, wenn all dies geschieht, das „Buch“ „entsiegelt“ wird. Dieses einzigartige Ereignis wurde in einer bemerkenswerten Reihe von Prophezeiungen von Jesaja, von Daniel und im Buch der Offenbarung vorausgesagt.

In einem Kapitel sagt Jesaja, erstens, daß das Buch versiegelt ist, und zweitens, daß das Buch in der Endzeit entsiegelt wird:

1. Versiegelt

„Darum sind euch alle Offenbarungen wie die Worte eines versiegelten Buches, das man einem gibt, der nicht lesen kann, und spricht: Lies doch das! und er spricht: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt.“⁹⁵

2. Entsiegelt

„Und zu derselben Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden ... sehen... Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.“⁹⁶

Auch Daniel sprach davon: Erstens, daß die Bücher bis zur Zeit des Endes versiegelt sein werden, und zweitens, daß sie in der Endzeit geöffnet und erklärt würden:

1. Versiegelt

„Gehe hin, Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit.“⁹⁷

2. Entsiegelt

„Ich sah, wie Throne aufgestellt wurden, und einer, der uralt war, setzte sich... Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan.“⁹⁸

Dieses Versprechen wird von Daniel im gleichen Kapitel gegeben, in dem er sagt:

„... es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn...“⁹⁹

Das Buch der Offenbarung scheint alle Fragen zu diesem Punkt zu beantworten. Der Grundgedanke des ganzen Buches ist das zweite Kommen Christi. Die Offenbarung sagt deutlich, daß jene Bücher, die bis zur Zeit des Endes versiegelt sind, dann entsiegelt und nicht wieder versiegelt würden:

„Versiegle nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch; denn die Zeit ist nahe!“¹⁰⁰

Wie bei Daniel findet sich in der Offenbarung dieselbe Vision vom Kommen des Menschensohnes (Christus), wenn die Bücher entsiegelt werden:

„Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke. Und auf der Wolke saß einer, der gleich war eines Menschen Sohn...“¹⁰¹

Und an einer anderen Stelle beschreibt die Offenbarung den Messias als:

„... angetan mit einem Kleide, das mit Blut besprengt war, und sein Name heißt: Das Wort Gottes.“¹⁰²

Die Offenbarung sagt von diesem Lamm Gottes, das in der Endzeit erscheinen wird:

„Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel...“¹⁰³

Ich meinte, daß ich endlich eine zufriedenstellende Antwort auf diese verwirrenden Fragen gefunden hatte:

Warum war das Interesse an Christi Wiederkehr nach Seiner Kreuzigung erloschen?

Warum war eine so begeisterte Wiederbelebung des Interesses im Jahre 1844 erfolgt?

Offensichtlich war in der Zeit um 1844 in der Welt etwas Seltsames und Besonderes geschehen. Meine Aufgabe war es, herauszufinden, was es war und wie dies mit dem Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches zusammenhing.

Hatte sich die Wiederkehr Christi tatsächlich ereignet? Wenn ja, wo war Er? Wie konnten wir Ihn verfehlt haben? Hatten wir wiederum denselben Fehler begangen? Waren wir demselben Pfad gefolgt, den die Gelehrten zur Zeit Seines ersten

Kommens gegangen waren? Hatten wir die „Bücher“, die „versiegelt“ waren, zu lesen versucht und ihre Erfüllung mißverstanden?

Wie Daniel, so war auch ich unzufrieden. Ich wollte mehr wissen. Was ich bisher entdeckt hatte, war sehr begeisternd, aber es genügte noch lange nicht. Ich wollte einen befriedigenden Abschluß meiner Bemühungen. Wie Daniel suchte ich eine klare Antwort auf die Frage: „Was wird das Ende dieser Dinge sein?“

14. Die Lebenden und die Toten

Eine interessante Frage drängte sich auf: Nehmen wir an, jetzt wäre die Zeit des ersten Erscheinens Christi und ich verlangte eine Antwort auf meine Fragen. Nehmen wir an, ich fragte die Besucher der Synagoge oder die führende Geistlichkeit der Zeit: „Wer ist der Messias? Ist er gekommen? Wo ist er?“

Wahrscheinlich hätte ich nicht sehr viel Ermutigendes gehört, und es ist klar, daß es mir heute ebenso erginge.

Darum studierte ich sorgfältig das Geschehen beim ersten Kommen Christi und suchte nach einem Anhaltspunkt. Ich fand, daß nach der Schrift die meisten Menschen geistig „tot“ waren und Ihn weder erkannten noch annahmen. Eine kleine Minderheit war geistig „lebendig“, erkannte Ihn und glaubte an Ihn.

Christus selbst nannte diejenigen, die an Ihn glaubten, „lebendig“, und diejenigen, die nicht an Ihn glaubten, „tot“. Ein junger Mann war bereit, Jesus zu folgen und Ihm zu dienen, sobald er seinen Vater begraben hätte. Christus sagte:

„... laß die Toten ihre Toten begraben!“¹⁰⁴

Das konnte nur bedeuten: Laß den geistig toten Mann den körperlich toten Mann begraben. Dies erinnerte mich an jene Buchstabengläubigen, über die Jeremia als geistig Tote sprach. Er sagte:

„Hört zu, ihr tolles Volk, das keinen Verstand hat, die da Augen haben und sehen nicht, Ohren haben und hören nicht!“¹⁰⁵

Mein Studium zeigte mir, daß Christus das erste Mal nicht als Wunder, nicht in der glanzvollen Weise erschienen war, wie es das Volk von seinem Messias erwartet hatte. Im Gegenteil: Er wurde verleugnet, man nannte Ihn einen falschen Propheten und tötete Ihn. Seine kleine Anhängerschar wurde von den Massen verlacht, weil sie solchen Unsinn glaubte: daß der Messias ohne begleitendes Trara an Naturwundern und „aus Nazareth“ kommen könne.

Schließlich war, so sagte das Volk, dieser Jesus von Nazareth vom Weibe geboren und hatte einen Leib wie jedes menschliche Wesen. Er aß und trank, wurde müde und schlief, kannte Kummer und Zorn. Das war sicherlich nicht die Art eines großen Messias!

Die Jünger Christi, so fand ich heraus, waren tief betrübt, weil religiöse Führer, einflußreiche Persönlichkeiten, Geschäftsleute und Gelehrte an Christi Botschaft weder glaubten noch sie annahmen oder verstanden. Sie wandten sich an Christus um Hilfe.

„Warum glauben die Leute nicht?“ fragten sie Ihn. Die Zeichen waren doch klar. Christus antwortete:

„Euch ist's gegeben, daß ihr die Geheimnisse des Himmelreichs verstehtet, diesen aber ist's nicht gegeben... ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern... Aber selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören.“¹⁰⁶

So tröstete sie Christus und erklärte, daß es besonderer „Augen“ und „Ohren“ bedürfe, den Messias am Tag seines Erscheinens zu erkennen. Die Jünger waren geistig „lebendig“, während die anderen „tot“ waren. Die Anhänger des alten Glaubens sagten: „Die Vernunft sollte euch sagen, daß dieser Jesus nicht der Messias sein kann. Wenn er der Messias wäre, dann wäre zuvor Elias gekommen. Sagen nicht unsere heiligen Schriften, daß Elias zuerst kommen muß? Wenn dieser Mann aus Nazareth der Messias ist, wo ist dann Elias? Wer hat ihn gesehen? Sagt es uns!“

Diese Fragen waren zu schwer für die Jünger, sie konnten sie nicht beantworten. Ihnen war auch gesagt worden, daß Elias zuerst erscheinen müsse, ehe der Messias komme. Wenn Christus wirklich der Messias war, wo war dann Elias? Sie gingen zu Christus und fragten Ihn.

Jesus sagte ihnen, daß Elias schon da sei. Elias sei schon bei den Menschen erschienen, sagte Er, doch niemand habe ihn erkannt und niemand diese Wahrheit verstanden. Elias, so sagte Christus, sei in einer Weise erschienen, die das Volk nicht erwartet habe, und aus diesem Grund hätten sie ihn nicht erkannt. Geduldig erklärte Christus Seinen Jüngern diese verborgene Wahrheit:

„Und so ihr's wollt annehmen: Er (Johannes der Täufer) ist der Elia, der da kommen soll.“¹⁰⁷

Das war eine erstaunliche Erklärung. Johannes der Täufer war Elias? Christus leitete Seine Erklärung ein mit den Worten: „So ihr's wollt annehmen.“

Wahrscheinlich meinte Er damit: Wenn ihr die symbolische Auslegung der Tatsachen verstehen und annehmen könnt. Dann fügte Christus sofort die Worte hinzu:

„Wer Ohren hat, der höre!“¹⁰⁸

Diesmal konnte kein Zweifel sein. Er wies Seine Jünger darauf hin, daß geistige Ohren nötig seien, um diese Wahrheit zu hören und zu glauben. Sie mußte geistig verstanden werden und nicht wörtlich.

Die Wiederkehr, von der Christus sagte, daß sie sich ereignet hätte, geschah im Geist und nicht im Fleisch. Dies ist von Johannes dem Täufer selbst bestätigt.

„Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elia? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein.“¹⁰⁹

Christus war gewiß kein Lügner. Er wußte, daß Johannes und Elias nicht körperlich derselbe waren. Darum waren geistige „Augen“ nötig, um Johannes als Elias zu sehen und anzunehmen. Die Wahrheit war einfach, wenn man sie einmal in ihrer symbolischen Bedeutung verstanden hatte. Elias war im Geist wiedergekehrt, in Johannes dem Täufer.

Wenn die Menschen nicht imstande seien, den Sinn dieser inneren Wahrheit zu verstehen und anzunehmen, erklärte Christus, dann führen sie fort, Ihn, Jesus, für falsch zu halten.

Die Wiederkehr des Elias hatte stattgefunden. Johannes war Elias' Wiederkehr - nicht im Fleisch, sondern im Geist.

Ich fand, daß im Evangelium des Lukas gerade dieses Ereignis für Johannes den Täufer prophezeit worden war:

„... er (Johannes) wird schon von Mutterleibe an erfüllt werden mit dem heiligen Geist... Und er wird vor ihm hergehen in Geist und Kraft des Elia...“¹¹⁰

Dies war eine der wichtigsten Spuren, die ich dafür in der Lehre Christi gefunden hatte. Es war eine weitere Bestätigung, daß der Messias, wenn er wiederkäme, einen neuen Namen haben werde.

Christus bewies mit diesem Beispiel von Johannes und Elias, daß ein Bote Gottes nicht körperlich wiederkehrt. Es ist der Heilige Geist, der wiederkommt, aber in einer anderen Person, zu einer anderen Zeit und unter einem anderen Namen. Den Jüngern war es sehr schwer, diese Wahrheit zu begreifen. An einer andern Stelle lesen wir, wie sie zu Christus kamen und Ihn darüber befragten:

„... Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, zuvor müsse Elia kommen?“¹¹¹
Christus erklärte es sehr einfach:

„... Elia soll freilich kommen und alles zurechtbringen. Doch ich sage euch: Elia ist schon gekommen, aber sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben mit ihm getan, was sie wollten... Da verstanden die Jünger, daß er von Johannes dem Täufer zu ihnen geredet hatte.“¹¹²

Elias war gekommen. Niemand glaubte es, da es der „Geist“ des Elias war, der im Körper des Johannes zurückgekehrt war. Da diese Wiederkehr nicht in der von den Menschen erwarteten Weise geschah, verstanden sie sie nicht und nahmen sie nicht ernst. Ihnen war gesagt worden, daß er buchstäblich wiederkehren werde, und die Wirklichkeit, seine geistige Wiederkehr, stand im Gegensatz zu ihren Lehren.

Wenn sich dieser Vorgang im Jahre 1844 wiederholt hätte, wäre dies eine einfache Erklärung für die Tatsache, daß der Messias nicht erschienen war, wenigstens nicht so, wie die Menschen es erwarteten. Vielleicht hatte es damals wieder eine kleine Minderheit gegeben, die „Augen hatte zu sehen“ und den Ver stand, eine symbolische Wiederkehr zu begreifen. Es wäre der Mühe wert, dies zu prüfen.

In seinem Buch *The Coming World Teacher* erkennt Pavri, ein Forscher der Endzeitprophezeiungen, diese Gefahr. Er sagt: „Vielleicht werden einige in der christlichen Kirche ihn an seiner Weisheit und seiner großen Barmherzigkeit erkennen. Wenn sie aber darauf bestehen, daß er in dem Gewand erscheint, das sie sich für ihn ausgedacht haben, und wenn sie vergessen, daß Gott (seine Verheißungen) erfüllt auf vielerlei Weise, und nicht, wie sie es erwartet haben, dann kann er wohl unerkannt vorübergehen, da er nicht den Erwartungen entspricht, die sie in ihn gesetzt haben. Als er das letzte Mal kam, war er nicht Jude genug für den Juden, nicht Römer genug für den Römer, nicht Grieche genug für den Griechen. Er war zu groß für sie alle. So wird er dieses Mal nicht Protestant genug sein für den Protestanten, nicht Katholik genug für den Katholiken und nicht liberal genug für den Liberalen. Er wird zu groß für sie alle sein. Wenn er mit einer Botschaft für die ganze Menschheit wiederkommt, wird er nicht Hindu genug sein für den Hindu, nicht Muslim genug für den Muslim, nicht Buddhist genug für den Buddhisten und nicht Christ genug für den Christen. Er wird zu groß sein für sie alle.“

Christus selbst gab noch einen weiteren Hinweis, daß Seine Wiederkehr jener geistigen Wahrnehmung bedürfe, um sie zu erkennen, indem Er sagte:

„Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, von dem gesagt ist durch den Propheten Daniel - wer das liest, der merke auf!“¹¹³

Diese Worte zeigen, daß Seine Wiederkehr nicht äußerlich klar erkennbar sein, sondern eine innere Bedeutung haben werde.

Der Apostel Petrus weist in seiner ersten Epistel ebenfalls auf die verschlüsselte Wahrheit hin, daß es der Geist Christi ist, der in den heiligen Boten, welche erscheinen, lebt. Er sagt von diesen Propheten:

„... die Propheten ... haben geforscht, worauf oder auf was für eine Zeit der Geist Christi deutete...“¹¹⁴

Daß der Messias in jenen Tagen unter uns sein und wie andere Menschen leben werde, wird an vielen Stellen gezeigt. Im Testament der Zwölf, das von der Urkirche als authentisch erachtet wurde, lesen wir: „Der Allerhöchste wird die Erde besuchen, wie ein Mensch erscheinen und mit den Menschen in unauffälliger Weise essen und trinken.“¹¹⁵

In dem Buch von Justin Martyr sagt Trypho, der Jude: „Wir alle (Juden) erwarten, daß der Messias wie ein Mensch unter Menschen erscheinen wird.“¹¹⁶

In einem Kapitel über außerbiblische Jesusworte zitiert Roderic Dunkerley folgende Worte Christi:

„Ich stand inmitten der Menschen und wurde körperlich von ihnen gesehen, und ich traf alle Menschen trunken an und fand keinen unter ihnen durstig, und meine Seele ist betrübt über die Söhne der Menschen, weil sie blind sind in ihren Herzen.“¹¹⁷

Ich war nun sicher, daß die gefundenen Beweise es völlig rechtfertigten, daß ich die Wiederkehr Christi in einer neuen körperlichen Individualität aber mit demselben Heiligen Geist suchte. Christus weist selbst darauf hin in Seiner Mahnung an die Jünger, als Er zu ihnen von der Wiederkehr des Elias in Johannes sprach. Er sagte:

„So wird auch des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen.“¹¹⁸

Eigens für mich schrieb ich an den Rand meines Manuskriptes dieses Kapitels: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“

15. Das Sprachrohr Gottes

Nachdem ich mich entschlossen hatte, in dieser Richtung weiterzuforschen, durchsuchte ich die Schriften nach anderen Spuren, die Christus über das Kommen eines anderen außer Ihm gelegt haben könnte. Ich fand die symbolische Deutung Seiner Wiederkehr durch Sein eigenes Zeugnis gerechtfertigt.

Ich entdeckte, daß Christus in Hinblick auf Sein zweites Kommen folgendes unterschied: Manchmal sprach Er von Seinem eigenen Erscheinen und manchmal vom Erscheinen eines anderen.

Einige Beispiele für diese zwiefältige Bezugnahme Christi verdeutlichen dies:

1. Daß Er selbst wiederkomme:

„Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.“¹¹⁹

„Ich gehe hin und komme wieder zu euch.“¹²⁰

„Über ein kleines, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals über ein kleines, dann werdet ihr mich sehen.“¹²¹

„Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wieder kommen.“¹²²

2. Daß ein anderer komme:

„Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch.“¹²³

„... Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbe kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde...“¹²⁴

„Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.“¹²⁵

„Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir.“¹²⁶

In den folgenden Worten macht Christus klar, daß sowohl Er wie der andere, der in Seinem Namen wiederkehrt, menschliche Träger für denselben Heiligen Geist sein werden. Von sich selbst sagt Christus:

„... das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.“¹²⁷

An einer anderen Stelle wiederholt Christus dies:

„... Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst.“¹²⁸

Christus sagt dasselbe von dem, dessen Kommen Er für die Zeit voraussagt, nachdem Er, Christus, dahingegangen sein wird:

„... Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden...“¹²⁹

Daß ein anderer Bote in Seinem (Christi) Namen mit derselben Macht des Heiligen Geistes kommen wird, wird unzweifelhaft klar durch andere Worte Christi an Seine Jünger:

„... der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe.“¹³⁰

Christus gab dem Volk von Jerusalem eine ernste Mahnung und sagte ihm, daß es bis zur Zeit Seiner Wiederkehr keine Gelegenheit haben werde, an Ihn zu glauben, da es Ihn seinerzeit verleugnet habe. In einem einzigen Satz identifiziert Er sich mit dem, der nach Ihm kommen wird:

„Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“¹³¹

Es gibt genügend Beweise, die zeigen, daß Christus von dem Christus-Geist sprach, dem Heiligen Geist in Ihm, der wiederkehren werde; so, wenn Er von Seiner eigenen Wiederkehr sprach. Wenn Er sich auf das Kommen eines anderen bezog, sprach Er von einem anderen menschlichen Träger, von einem Mann mit einem neuen Namen, einem andern als Christus, der aber mit demselben Heiligen Geist erfüllt sein werde.

Noch in einer anderen Weise drückte Christus die Wahrheit aus, daß es nicht der Name und der Körper seien, worauf es ankomme, sondern der Geist, den der Bote Gottes bringt:

„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“¹³²

Ich entdeckte, daß dieses Prinzip der Wiederkehr im Geist und nicht im Fleisch auch in anderen heiligen Schriften zu finden war. Krischna, der Offenbarer des Hinduismus, hatte in alter Zeit die gleiche grundlegende Wahrheit ausgesprochen. Er sagte, daß der Heilige Geist auf Befehl Gottes in jedem Zeitalter in neuen Trägern wiederkehre. In der Bhagavadgita heißt es sinngemäß:

„Jedermal, wenn die Menschheit in Tugend und Rechtschaffenheit nachläßt und Laster und Ungerechtigkeit den Thron besteigen, dann komme ich, der Herr, und suche meine Welt in sichtbarer Gestalt heim und mische mich als Mensch unter die Menschen und vernichte das Böse und die Ungerechtigkeit durch meinen Einfluß und meine Lehren und stelle Tugend und Rechtschaffenheit wieder her. Oftmals bin ich so erschienen, und oftmals werde ich in Zukunft wiederkehren.“¹³³

Im selben Buch sagt Krischna auch das Kommen eines großen Weltlehrers zur Zeit des Endes voraus.

Dieselbe Geschichte von der „Wiederkehr des Geistes“ wird von Gautama Buddha erzählt:

„Ich bin nicht der erste Buddha, der auf die Erde kam, noch werde ich der letzte sein. Zur rechten Zeit wird ein anderer Buddha in der Welt erscheinen, ein Heiliger, ein höchst Erleuchteter ... ein unvergleichlicher Führer der Menschen... Er wird euch dieselben ewigen Wahrheiten offenbaren, die ich euch gelehrt habe.“

Schließlich waren nicht alle Türen zugeschlagen. Es gab die Möglichkeit, daß die Wiederkehr Christi im Geist stattgefunden hatte und nicht im Fleisch. Tatsächlich wies das Beweismaterial stark darauf hin, daß sie stattgefunden hatte.

Deshalb nahm ich mir vor, in den Geschehnissen der Jahre um 1840 nach einer heiligen, Christus ähnlichen Gestalt zu suchen, die einen anderen Namen als Christus trug, aber erfüllt war von derselben Liebe, Milde und Güte, wie sie Jesus gelebt hatte.

Aber da war noch etwas Wichtiges, was ich nicht wußte. Wo sollte der Messias erscheinen? In welchem Teil der Welt?

Meine nächste Aufgabe war, zu versuchen, diese Frage zu beantworten. Ich begann, die Schrift nach einem konkreten Hinweis zu durchsuchen, der mir helfen könnte, das geographische Gebiet meiner Suche zu begrenzen.

Als ich diesbezüglich nach einem Hinweis suchte, wurde ich sehr enttäuscht. Ich fand zu meiner Verwunderung, daß viele meiner christlichen Mitmenschen nicht glaubten, daß Christus jemals auf die Erde zurückkehren werde. Ich entdeckte, daß die christliche Welt sehr verschiedene Ansichten in bezug auf diese Frage hatte. Tatsache war, daß die große Mehrheit der Christen längst alle Hoffnung auf die tatsächliche Wiederkehr Christi aufgegeben hatte, da sie im Verlauf der Jahrhunderte so oft enttäuscht worden war.

Ich beschloß, zuerst diesen Punkt ein für allemal zu klären, ehe ich weitersuchte.

16. Ein Hirte, aber viele Herden

„Weltkirchenrat gespalten wegen der Frage der Wiederkehr Christi. Findet es unmöglich, sich zu einigen“

Dies war keine erdachte Schlagzeile. Sie stand fettgedruckt auf der ersten Seite der Chicago Daily Tribune vom 26. August 1954.

Der Bericht war geschrieben nach der Eröffnungssitzung des Weltkirchenrats in Evanston, Illinois, einer Versammlung von Angehörigen von 163 christlichen Glaubensrichtungen aus 48 Ländern.

Chesly Manly, der Autor des Artikels, beginnt mit dem Satz: „Unter den Abgeordneten der zweiten Versammlung des Weltkirchenrats kam es gestern zu scharfen Auseinandersetzungen darüber, ob sich die Hoffnung der Christen auf die Errichtung des Reiches Gottes in dieser Welt jetzt oder erst nach dem zweiten Kommen Christi erfüllen könne.“

Im Jahre 1954 nach Christi Geburt bestand noch immer keine Einigkeit unter Christi Nachfolgern, ob Er wirklich versprochen habe, jemals wiederzukommen.

George Goyder, Abgeordneter der Church of England, „beschämte“, so stand in der Zeitung, „die hervorragenden Theologen und Geistlichen, die den Tagungsbericht geschrieben hatten, indem er sagte, sie stündendem zweiten Kommen Christi gleichgültig gegenüber.“

„Der Artikel spricht von Neugier über das Datum Seines Kommens“, sagte der englische Delegierte. „Was wir brauchen, ist eine neue Unabhängigkeitserklärung zugunsten Christi. Niemals in der Geschichte gab es solches Chaos, solche Verwirrung und Verzweiflung in der Welt.“

Es gab sogar eine geistige Spaltung zwischen einigen führenden Christen von Europa und den Vereinigten Staaten. Die Zeitschrift Time schrieb in ihrer Ausgabe vom 19. April: „Das Hauptthema der Versammlung, das die Abgeordneten in der ersten Woche gemeinsam erörtern wollen, klingt unverfänglich: Christus - die Hoffnung der Welt. Aber es birgt eine Frage, die, ehe sie beantwortet ist, eine dramatische Trennungslinie zwischen den Theologen der Alten und der Neuen Welt ziehen kann: Wieviel von der christlichen Hoffnung hängt von dem zweiten Kommen Christi ab?“

Der Artikel zitiert den bekannten norwegischen Bischof Eivind Berggrav, der sagte: „Die Ansicht der amerikanischen Christenheit sieht oft ... ziemlich irdisch aus, wenn sie erwartet, daß sich das Reich Gottes hier auf Erden verwirklicht - man könnte fast sagen, sie erwartet dies in den Vereinigten Staaten.“

Der Artikel fügt hinzu, daß für europäische Protestanten wie Bischof Berggrav „die christliche Hoffnung mehr zu der biblischen Erwartung neigt, daß Christus eines Tages wiederkommen werde, um das irdische Werk zu vollenden“.

H. H. Rowley sagt in The Relevance of Apocalyptic¹³⁴ : „... die Hoffnung auf die Wiederkunft (Christi) gehört ganz zum neutestamentlichen Denken“.

O. Cullmann schreibt in The Return of Christ According to the New Testament: „... Die Hoffnung (auf die Wiederkunft) zurückzuweisen heißt, die Erlösungsbotschaft des Neuen Testaments Lügen zu strafen.“

A. J. Gordon behauptet: „Jede Lehre von der Auferstehung, die von der Wiederkehr Abstand nimmt, muß falsch sein.“

Cristabel Pankhurst, die britische Frauenrechtlerin, schrieb in ihrem Buch Behold He Cometh: „Mit meinem praktischen politischen Auge sah ich, daß das göttliche Programm (die Wiederkehr Christi) das einzige ist, durch das die internationalen, gesellschaftlichen, politischen und anderen Probleme der Welt gelöst werden können.“

Ich erfuhr, daß diese Debatte seit Jahrhunderten geführt worden war und daß der Weltkirchenrat nur einen weiteren Beweis für die Uneinigkeit erbracht hatte. Viele Bekenntnisse nahmen an diesem Treffen des Weltrates überhaupt nicht teil.

Es war eine weit verbreitete Ansicht, daß Christus nicht eine tatsächliche, sondern eine symbolische Wiederkehr meinte, als Er von Seiner eigenen Wiederkehr oder von Einem, der nach Ihm kommen werde, sprach. Diese Theorie behauptete, daß der Tröster, der Geist der Wahrheit, der Eine, der in Seinem Namen kommen werde, daß alle diese Worte sich auf den Heiligen Geist bezögen, welcher zu Pfingsten auf die Kirche herabkam; deshalb, so sagten sie, wäre die Wiederkehr zu jener Zeit vollzogen worden. Sie wäre vorbei und erledigt.

Bei meiner Suche fand ich, daß diese sonderbare Lehre, nach der Christus im Heiligen Geist zu Pfingsten zurückgekehrt sei, mehr zweckbedingt als wunschgemäß war. Sie war lange nach der Zeit Jesu entwickelt worden. Als Er nicht, wie erwartet, wiederkam, mußte eine Erklärung her für Sein Ausbleiben. Da Christi Worte wahre Worte waren, so mußte Seine Wiederkehr symbolisch zu verstehen sein.

Aber der Glaube an die Wiederkehr Christi hörte nicht kurz nach Seiner Kreuzigung auf, um erst 1844 wieder aufzuleben. Keineswegs. In der Tat wurde die christliche Welt durch die Jahrhunderte hindurch in bezug auf die „Tage der Erwartung“ so oft enttäuscht, daß nach dem siebzehnten Jahrhundert nur noch wenig aufrichtiger Glaube an die Wiederkehr vorhanden war, bis die Menschenherzen am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts erneut von dieser Vision erfüllt wurden. Daraufhin wurden drastische Maßnahmen ergriffen, um solche „eitlen Hoffnungen“ zu zerstreuen, und die Pfingsttheorie wurde als Gegenthese aufgestellt.

Diejenigen, die in der Pfingsttheorie von der Wiederkehr die einzig mögliche Antwort auf das Rätsel sahen, glaubten aufrichtig, daß Christus - obwohl Er verschiedentlich Worte gebraucht hatte wie „der Tröster“ oder „der Geist der Wahrheit“, der nur das, „was er hören wird“ reden werde - dennoch auf das symbolische Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten hingewiesen habe.

Dies rief natürlich eine Flut von Widersprüchen hervor. Es wurde betont, daß nach dieser Theorie der Heilige Geist die Menschen „in alle Wahrheit“ hätte leiten müssen, wenn er im „Geist der Wahrheit“ gekommen wäre, während in Wirklichkeit die Kirche seit jener Zeit in Hunderte und Aberhunderte von Sekten gespalten und zersplittert war, deren jede den rechten Pfad für sich beanspruchte und doch jede ihren eigenen Weg ging.

William B. Riley schreibt in seinem Buch Is Christ Coming Again?: „Von der Wiederkehr des Herrn als einer bloßen Redewendung ohne buchstäbliche Erfüllung zu sprechen, ist kaum weniger frevelhaft, als die Inspiration gänzlich in Abrede zu stellen.“ Er fügt hinzu: „Wenn die klaren Hinweise auf die Wiederkehr des Herrn nicht Sein persönliches Kommen einschließen, hat die Sprache ihre Bedeutung verloren.“

Bei einem durch so viele Jahrhunderte hindurch andauernden und so hitzigen Streit über das zweite Kommen Christi zwischen den Christen selbst beschloß ich, eigene Nachforschungen in den Schriften anzustellen.

Ich wollte über diesen Punkt mit mir selbst einig werden und dann entweder mit meiner Suche fortfahren oder sie aufgeben. Es würde davon abhängen, was ich fände. Ehe ich nicht die Wahrheit wußte, war ich nicht willens zuzugeben, daß keine Antwort auf diese uralte Frage vom Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches gefunden werden könne.

Es war mir klar: Selbst wenn Christus in der Zeit um 1844 wiedergekehrt war, ist nicht zu erwarten, daß die Kunde davon schon allgemein verbreitet sei, ebensowenig, wie dies hundert Jahre nach Seinem ersten Kommen der Fall war. Wenn ein Jahrhundert nach der Kreuzigung ein Weltrat der Juden stattgefunden hätte, dann wäre ihm die geschichtliche Tatsache vom ersten Kommen ebenso unbekannt geblieben.

Ich beschloß, mich nicht von diesen widerstreitenden Ansichten beeinflussen zu lassen, ehe ich persönlich in den Verheißungen Christi über Seine Wiederkehr geforscht hatte. Entweder hatte Er versprochen zurückzukehren oder nicht. Ich war entschlossen, herauszufinden, was wirklich geschehen war.

17. Die unverkennbaren Zeichen

Meine Begeisterung für den Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches flammte erneut auf. Ich merkte bald, daß es kein Thema gibt, von dem im Neuen Testament häufiger und kraftvoller gesprochen wird, als von der Wiederkehr Christi. Sie wird bei zahllosen Gelegenheiten erwähnt. Es ist überhaupt nichts Ungewisses oder Zweifelhafes um dieses Geschehen.

Die Jünger Christi waren sehr vertraut mit Seiner Verheißung, daß Er zurückkehren werde. Sie sprachen oft davon. Sie waren begierig, die Umstände klar zu erkennen, unter denen Er, Christus, wiederkommen sollte. Sie fragten Ihn gerade heraus: „Welches wird das Zeichen deines Kommens sein?“

Christus gab drei wohlbekanntere Verheißungen auf diese direkte Frage, ob Er wiederkehre. Er komme, wenn:

1. Sein Evangelium in der ganzen Welt als Zeugnis gepredigt werde,
2. die Zeit der Heiden erfüllt sei, und
3. ihr die Greuel der Verwüstung sehet, von denen der Prophet Daniel gesprochen hat.

Keine dieser Verheißungen war zu Pfingsten erfüllt, was ja auch nicht möglich war. In den Kapiteln Matthäus 24 und Lukas 21, worin die Frage über die Zeit Seiner Wiederkehr gestellt wurde, gibt Christus deutliche Antworten. Er bezieht sich wiederholt auf Seine Wiederkehr und sagt:

1. „... und dann wird das Ende kommen.“¹³⁵
2. „... so wird auch sein das Kommen des Menschensohnes.“¹³⁶
3. „Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel.“¹³⁷
4. „... und werden kommen sehen des Menschen Sohn...“¹³⁸
5. „So auch ihr; wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist.“¹³⁹
6. „... so wird auch sein das Kommen des Menschensohnes.“¹⁴⁰
7. „... so wird auch sein das Kommen des Menschensohnes.“¹⁴¹
8. „... denn ihr wisset nicht, welchen Tag euer Herr kommen wird.“¹⁴²
9. „Denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet.“¹⁴³
10. „Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt und findet ihn solches tun.“¹⁴⁴
11. „... so wird der Herr desselben Knechtes kommen an dem Tage, da er sich's nicht versieht, und zu der Stunde, da er's nicht meint.“¹⁴⁵
12. „Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.“¹⁴⁶
13. „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter darum, daß sich eure Erlösung naht.“¹⁴⁷
14. „So auch ihr: wenn ihr dies alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist.“¹⁴⁸
15. „Hütet euch aber, daß ... dieser Tag nicht schnell über euch komme...“¹⁴⁹
16. „So seid nun wach allezeit und betet, daß ihr stark werden möget, zu stehen vor des Menschen Sohn.“¹⁵⁰

Als ich mein Studium des Neuen Testaments beendet hatte, war ich verwirrt denn je bei meiner Suche. Ich hatte andere deutliche Versprechen über Christi Rückkehr entdeckt:

1. „Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.“¹⁵¹
2. „... Ich gehe hin und komme wieder zu euch.“¹⁵²
3. „Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen.“¹⁵³
4. „Denn es wird geschehen, daß des Menschen Sohn kommt in der Herrlichkeit seines Vaters...“¹⁵⁴

Es überrascht nicht, daß eine Wiederkunftserwartung die christliche Welt ergriffen und durch Jahrhunderte festgehalten hatte, besonders wenn man sich klarmacht, daß die obigen Hinweise aus dem Neuen Testament keineswegs die darin gegebenen Verheißungen von Christi Wiederkehr erschöpfen.

Es folgen hier noch einige weitere Textstellen über Sein Kommen:

Matthäus	25:31	17:24	Apostelgesch.	4:17	Hebräer	Offenbarung
6:10	26:29	17:26	2:20	5:2-4	9:28	1:7
7:22	26:64	17:30	3:19	5:23		1:8
10:23		18:8	3:20		Jakobus	1:13
16:27	Markus	21:27		2.Thessalonicher	5:7	2:16
16:28	8:38	21:28	1. Korinther	1:7	5:8	2:25
23:39	9:1	21:31	1:7	1:10		3:3
24:3	12:9	21:34	4:5	2:1-2	1.Petrus	3:11
24:14	13:26	21:36	11:26	2:3	1:7	3:20
24:15	13:33		15:23	2:8	5:1	4:8
24:27	13:35	Johannes	15:24		5:4	6:17
24:30	14:62	5:28		1.Timotheus		14:1
24:33		14:16	Philipper	6:14	2.Petrus	14:14
24:37	Lukas	14:18	1:6		1:19	14:15
24:39	9:26	14:26	3:20	2.Timotheus	3:3	14:16
24:42	12:36	14:28		4:1	3:4	22:7
24:44	12:37	15:26	1.Thessalonicher	4:8	3:9	22:10
24:46	12:38	16:7	1:10		3:10	22:12
24:50	12:40	16:8	2:19	Titus	3:12	22:20
25:6	12:43	16:13	3:13	2:13		
25:10	12:46	16:22	4:15		1.Johannes	
25:13	13:35	21:22	4:16		3:2	

Selbst damit ist die Liste der Textstellen über die Wiederkehr Christi nicht vollständig. R. A. Torrey, Dekan des Bibelinstituts von Los Angeles, Kalifornien, verzeichnet in seinem Buch *The Return of the Lord Jesus* mehr als 250 Stellen über die Gewißheit und die Bedeutung des zweiten Kommens Christi.

Jedoch waren diese Hinweise mehr als ausreichend, um mich zu überzeugen, daß Christus wirklich ein sicheres Versprechen Seiner Wiederkehr hinterlassen hatte, einschließlich der Worte in der Offenbarung des Johannes, wo es im vorletzten Vers heißt:

„Es spricht, der solches bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm, Herr Jesus!“¹⁵⁵

Und deshalb steigerte der selbst unter Christen weitverbreiteten Unglaube an die Wiederkehr Christi nur noch meine Begeisterung, anstatt mich von meiner Suche abzulenken.

Durchaus nicht entmutigt, schöpfte ich aus meinen Untersuchungen die Sicherheit, daß gerade der unter Christi Anhängern verbreitete Unglaube an Seine Wiederkehr ein sicheres Zeichen war, daß die Rückkehr schon stattgefunden hatte und daß Er unter den Menschen weilte.

Ein Erforscher der Wiederkunftsprophezeiungen sagte: „Die Zweifelsucht und der vorherrschende Unglaube an das zweite Kommen Christi sind in sich selbst Zeichen der Endzeit. Petrus sagt uns: So wisset aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, des Spottes voll, die nach ihrem eigenen Gelüste wandeln und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist.¹⁵⁶ Man hört heute die gleichen Worte überall. Selbst unter den Führern der Kirche wird dieses äußerst wichtige Ereignis (die Wiederkehr Christi) einfach als phantastisch bezeichnet.“

Der Brief des Jakobus sagt uns:

„So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf den Tag, da der Herr kommt.“¹⁵⁷

Paulus schrieb:

„Was nun das Kommen unseres Herrn Jesus Christus angeht so bitten wir euch, liebe Brüder, daß ihr euch nicht so bald wankend machen lasset... Lasset euch von niemand verführen, in keinerlei Weise; denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme...“¹⁵⁸

Petrus hinterließ die gleiche Warnung vor Unglauben und Zweifel:

„Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die nebeneinführen verderbliche Sekten und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat... Und viele werden nachfolgen ihrem zuchtlosen Wandel; und um ihretwillen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden.“¹⁵⁹

Die Antwort war klar. Der Beweis war überzeugend. Christus hatte in der Tat versprochen, wiederzukommen. Diese Tatsachen bestärkten mich in meiner Theorie, daß das Volk die Wiederkehr Christi im neuen Messias nicht erkannt hatte, wie es auch einst, trotz der deutlichen Erklärung Christi, die Wiederkehr von Elias in Johannes nicht erkannt hatte.

Ich beeilte mich, meine Suche fortzusetzen.

18. Blitz aus dem Osten

Ich begann nun gründlich nach Anhaltspunkten zu suchen, die mir etwas über den Ort sagen konnten, an dem der Messias erscheinen werde.

Zwei interessante Dinge kamen zutage. Für das erste Kommen hatte Daniel die Zeit angegeben und Micha den Ort.

Daniel hatte genau prophezeit, wann der Messias zum erstenmal erscheinen und wann er getötet werden sollte. Micha hatte von dem Ort gesagt:

„Und du, Bethlehem Ephrata, ... aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei.“¹⁶⁰

Daniel hatte auch, sogar mit größerer Deutlichkeit, die Zeit des zweiten Kommens des Messias für das Jahr 1844 vorhergesagt. Darum schlug ich nun Micha auf, um einen möglichen Hinweis auf den Ort seines zweiten Erscheinens zu finden.

Ich wurde reich belohnt. Ich fand bei Micha:

„Ich aber will auf den Herrn schauen und harren auf den Gott meines Heils; mein Gott wird mich hören... Und zur selben Zeit werden sie von Assur ... zu dir kommen.“¹⁶¹

Das assyrische Reich hatte einmal das ganze Gebiet umfaßt, in dem Daniel und Micha lebten. Darum studierte ich jene Teile des Reiches, wo die beiden Propheten gelebt und gelehrt hatten.

Zu meiner Überraschung fand ich, daß es auch noch viele andere Spuren gab, die ich verfolgen konnte. Eine führte mich allmählich zur andern, bis ein vollkommenes Bild entstand und ich wenigstens wußte, in welche Richtung ich meinen Blick zu wenden hatte.

Hesekiel sprach von einer großen Gestalt, die in jenen Tagen kommen werde. Er sagte:

„Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israel kam von Osten...“¹⁶²

Dies war ein deutlicher Hinweis auf das zweite Kommen Christi und nicht auf das erste, denn Jesus kam nicht vom Osten, Er kam aus einem Gebiet nördlich und westlich von Jerusalem.

Jesaja sprach ebenfalls von der wunderbaren Gestalt, die vom Osten kommen werde. Er sagte:

„Wer läßt den von Osten her kommen, dem Heil auf dem Fuße folgt, vor dem er Völker und Könige dahingibt, daß er ihrer mächtig wird?“¹⁶³

Christus selbst gab die Richtung an, aus der Er am Tag Seines zweiten Kommens erscheinen werde. Als Er von dem Tag sprach, sagte Er:

„Denn wie der Blitz ausgeht vom Aufgang (Osten) und leuchtet bis zum Niedergang, so wird auch sein das Kommen des Menschensohnes.“¹⁶⁴

Die jüdische Weissagung, die Sibyllinischen Bücher, prophezeiten, daß der „König Messias“ in der Endzeit „von Sonnenaufgang“ kommen werde.¹⁶⁵

Daniel hatte seine Prophezeiung über das Tausendjährige Reich geschrieben, als er im Osten war. In der Tat war er in Elam, einem Teile des alten Persiens, als er die genauen Zeiten vom ersten und zweiten Kommen Christi voraussagte.

Es war in der Hauptstadt von Persien, Susa, wo Daniel die prophetische Vision hatte, die das Jahr 1844 als die Zeit für die Wiederkehr des Messias offenbarte.

Daniel nannte nicht nur die Zeit, 1844, sondern lenkte auch die Aufmerksamkeit auf den Ort, indem er sagte, daß Elam (Persien) in der Endzeit ein Ort der „Vision“ sein werde.

„Ich hatte ein Gesicht, und während meines Gesichtes war ich in der Festung Susa im Lande Elam, am Fluß Ulai.“¹⁶⁶

Der Prophet Jeremia spricht von Dingen, die „in der letzten Zeit“ geschehen werden, und sagt in dem Vers davor:

„Meinen Thron will ich in Elam aufstellen... spricht der Herr.“¹⁶⁷

Ich stieß auf eine den Arabern wohlbekanntere Prophezeiung. Von der Endzeit heißt es da:

„Die Seinen Glauben bekennen, werden aus dem persischen Volk kommen.“¹⁶⁸

Alle diese Prophezeiungen weisen deutlich darauf hin, daß der Messias vom Osten kommen wird, und betonen dabei stark das Land Persien. Damit konnte man etwas anfangen. Der Kreis wurde enger.

19. Die Vision von der Endzeit

Ich entdeckte noch eine andere merkwürdige Reihe von Prophezeiungen. Sie weisen ebenfalls auf Persien als den Ort, wo der Messias erscheinen werde. Sie verbinden überdies Verheißungen von Christus, Daniel und der Offenbarung Johannes mit der Zeit Seiner Wiederkehr (1844).

Diese Prophezeiungen sprechen von einem genauso unruhigen Zeitalter wie dem, in dem wir jetzt leben: verwüstet von zwei Weltkriegen, am Rand eines dritten stehend, bedroht von den neuesten Vernichtungsmitteln wie dem Atomkrieg. In einem solchen Zeitalter, so wurde prophezeit, werde Christus schon gekommen sein, unerwartet, unbekannt, unangenehm, unerwünscht.

Wir leben in einer Zeit, in der die Elemente bei der Explosion einer Wasserstoffbombe wirklich in glühender Hitze schmelzen. Die Apostel Christi warnten die Menschheit davor, von Christus bei Seiner Wiederkehr schlafend angetroffen zu werden. Wann sollte dies geschehen?

„Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen...“¹⁶⁹

Alle diese schrecklichen Ereignisse waren, wie ich sah, in der Schrift vorhergesagt. Sie sollten stattfinden, bevor der Messias erkannt und von der Mehrheit der Menschen angenommen würde. Erst dann könne er den Tag heraufführen, da „eine Herde und ein Hirte“ sein werden.

Der Prophet Joel sagt von der Endzeit:

„Die Sonne soll in Finsternis ... verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des Herrn kommt.“¹⁷⁰

Christus zitiert diese Worte und sagt, daß Er wiederkehren werde, nachdem sie erfüllt seien:

„... werden Sonne und Mond den Schein verlieren... Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel.“¹⁷¹

Der Prophet Joel sagt von der Zeit des Endes:

„Ein finsterner Tag, ein dunkler Tag, ... desgleichen vormals nicht gewesen ist und hinfort nicht sein wird auf ewige Zeiten für und für.“¹⁷²

Christus bestätigt von neuem, daß diese Zeit der Verwirrung die Zeit Seiner Wiederkehr sein werde. Er wiederholt die Worte Joels und sagt:

„Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, wie sie nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher und auch nicht wieder werden wird... Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel.“¹⁷³

Die Offenbarung nennt dieselben beiden Zeichen: (1.) die Verfinsternung der Sonne und (2.) das Eintreffen des großen, schrecklichen Tages des Herrn. Nachdem das Lamm Gottes (der Messias) in der Endzeit erschienen ist und die heiligen Bücher „entsiegelte“, so verzeichnet Johannes, sah er:

„... als es das sechste Siegel auftrat, da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward finster wie ein schwarzer Sack...“¹⁷⁴

Dies findet, wie in der Offenbarung steht, an einem Tag statt, da

„... die Könige der Erde und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen... Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?“¹⁷⁵

Daniel weissagt ebenfalls die Leiden, die dem Erscheinen des Messias zur Endzeit folgen werden. Er prophezeit, daß diese Leiden so lange dauern werden, bis seine Wahrheit angenommen ist. Er gebraucht dieselben Worte wie Jesus, Joel und die Offenbarung. Er weist mahrend darauf hin, daß die Zeit, da der neue Messias erscheint,

„... wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit.“¹⁷⁶

In diesen Prophezeiungen verbindet Daniel Christus untrennbar mit dem, der als „die Herrlichkeit Gottes“ erscheint.

Daniel spricht von der Zeit des Endes und verheißt:

„Zu jener Zeit wird Michael, der große Engelfürst, der für dein Volk eintritt, sich aufmachen... Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden.“¹⁷⁷

Henoch erwähnt ebenfalls diesen Michael und sagt:

„Und ich will dir... den großen Heerführer Michael geben für deine Schrift, und für die Schriften deiner Väter... Und ich werde sie nicht verlangen bis zu den letzten Tagen...“¹⁷⁸

Meine nächste Aufgabe war, herauszufinden, wer dieser Michael ist, der die Kinder Gottes in der Endzeit erretten sollte. Die Antwort findet sich im zehnten Kapitel des Buches Daniel. Dort spricht Daniel von einer überwältigenden Vision, die er im Lande Persien hatte, und sagt:

„Aber der Engelfürst des Königreichs Persien hat mir einundzwanzig Tage widerstanden; und siehe, Michael, einer der ersten unter den Engelfürsten, kam mir zu Hilfe...“¹⁷⁹

Im nächsten Vers wird Daniel gesagt, daß diese Vision sich auf die Endzeit bezieht und:

„... wie es deinem Volk gehen wird am Ende der Tage...“¹⁸⁰

Dann gab der Herr Daniel das Versprechen:

„Doch zuvor will ich dir kundtun, was geschrieben ist im Buch der Wahrheit...“¹⁸¹

Im selben Vers wird Daniel vom Herrn gesagt, daß nur Michael, der höchste Fürst Persiens, den Sinn dieser Endzeitvision verstehen wird. Der Herr sagt zu Daniel:

„... Und es ist keiner, der mir hilft gegen jene, außer eurem Engelfürsten Michael.“¹⁸²

Michael ist offenbar ein Fürst Persiens, aber ein geistiger Fürst, ein anderer als der Fürst des Königreiches Persien, der Daniel widerstand. Der Herr nennt Michael „euren Engelfürsten“, wenn Er zu Daniel spricht.

Der Name Michael bedeutet „Einer, der aussieht wie Gott“ - ein anderer Ausdruck für „Herrlichkeit Gottes“.

Bemerkenswert ist, daß Daniel ebenso wie Hesekiel beim Anblick der Herrlichkeit dieses Gottesboten überwältigt zu Boden fiel. Daniel sagt:

„Und als er das alles mit mir redete, neigte ich mein Angesicht zur Erde und schwieg still.“¹⁸³

Dasselbe hatte Hesekiel erfahren, als er die „Herrlichkeit Gottes“ schaute, die vom Osten kam.

Das Schlußkapitel des Buches Daniel spricht von der Endzeit, wo es wiederum heißt:

„Zur selben Zeit wird Michael, der große Engelfürst, der für dein Volk eintritt, sich aufmachen... Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden.“¹⁸⁴

Kein Zweifel, Michael mußte ein geistiger Fürst sein, ein Repräsentant Gottes. Konnte er der Messias sein? Würde er zur angekündigten Zeit kommen, die ich in der Bibel schon gefunden hatte? Darum war die nächste Frage: Wann würde sich dieses Wunder ereignen? Wann würde Michael, der Fürst von Persien, der wie Gott aussah, erscheinen und das Volk erretten?

Daniel bekam gesagt, wann dies stattfinden werde:

1. „... am Ende der Tage“¹⁸⁵

2. „... dies Gesicht geht auf die Zeit des Endes“¹⁸⁶

3. „Er aber sprach: Gehe hin, Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit.“¹⁸⁷

4. „Und du, Daniel, verbirg diese Worte und versiegle dies Buch bis auf die letzte Zeit.“¹⁸⁸

Dann sieht Daniel in einer Vision die Endzeit und das Erscheinen des „Altehrwürdigen“ der Tage, des Verheißenen, der das Buch entsiegeln wird. Daniel sagt:

„Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan.“¹⁸⁹

Im selben Kapitel sagt Daniel, daß er des Nachts in der Vision sah:

„... es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn.“¹⁹⁰

Einige Verse später wiederholt Daniel:

„... bis der kam, der uralt war und Recht schaffte den Heiligen des Höchsten, und bis die Zeit kam, daß die Heiligen (Gläubigen) das Reich empfingen.“¹⁹¹

Im selben Kapitel sagt Daniel, daß dies stattfinden werde nach:

„... einer Zeit und zwei Zeiten und einer halben Zeit.“¹⁹²

Das sind, wie wir wissen, drei und ein halbes Jahr, oder 1260 Tage, oder nach biblischem Zeitmaß 1260 Jahre.

Im letzten Kapitel von Daniel heißt es nochmals, daß Michael, der Fürst von Persien, der Altehrwürdige der Tage, für das Volk des Herrn eintreten und es befreien werde zur Stunde, da die Bücher entsiegelt werden. Dies wird sich ebenfalls ereignen, so prophezeit Daniel, nach:

„... einer Zeit und zwei Zeiten und einer halben Zeit.“¹⁹³

Da kommen wir wieder auf die gleiche Zeit von 1260 Jahren.

In Persien, dem Land, wo Daniel seine Prophezeiungen niederschrieb, dem Land Michaels, der wie Gott aussieht, fiel das Jahr 1260 (muslimischer Zählung) auf das Jahr 1844 des westlichen Kalenders.

So erfuhr ich noch einmal,

1. daß das Jahr 1844 die Zeit der Erscheinung des Messias sein werde,

2. daß er jemand sein werde, „der wie Gott aussieht“ oder „die Herrlichkeit Gottes“ ist,

3. daß er in Persien erscheinen werde.

Im Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches verfügte ich jetzt also über zwei in einem Punkt zusammenlaufende Beweislinien hinsichtlich Zeit und Ort.

20. Die Lawine

Der nächste Schritt war folglich, die Geschichte Persiens in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts nach Spuren abzusuchen, die auf den Messias deuten. Ehe ich damit begann, legte ich eine Liste mit allen Beweisen und Nachrichten an, die ich bei meiner Suche in den heiligen Schriften und Geschichtsbüchern gesammelt hatte.

Ich werde die verwickelten Einzelheiten weglassen, bis wir zum nächsten Teil, zur Lösung, kommen. Hier werde ich nur die Tatsachen verzeichnen. Jeden einzelnen Punkt werde ich später nach den Quellen belegen.

Außer den in den vorhergehenden Kapiteln angegebenen Aussagen entdeckte ich noch die folgenden Hinweise auf den Messias der Endzeit:

1. Er wird von Persien kommen.

2. Er wird in das Tal des Tigris und des Euphrat im Lande Babylons gehen.

3. Er wird sich von der Stadt zurückziehen in die Öde, wie Christus zur Zeit Seines ersten Kommens in die Wüste gegangen war.

4. Er wird seine Sendung öffentlich in Babylon (oder dem entsprechenden neuzeitlichen Ort) verkünden und wird dort Israel und die Welt „erlösen“.

5. Er wird vom Zweistromland von Tigris und Euphrat nach Israel ins Heilige Land kommen, wie Abraham. Er wird dieselbe Reise vom Lande der Chaldäer in das verheißene Land Kanaan machen.

6. Er wird auf seiner Reise nach Israel von einer befestigten Stadt zu einer anderen befestigten Stadt kommen.

7. Er wird aus einer „Festung“ kommen und zur Freiheit am „Flusse“ reisen.

8. Auf seiner Reise vom Osten nach Israel wird er „von einem Berg zum andern“ gehen.

9. Das Land Israel wird verwüstet sein, wenn er kommt, wird aber später „blühen wie die Lilie“.

10. Er wird auf „halber Höhe des Berges Karmel“ wohnen, und von dort wird er „seine Herde weiden“ mit seiner Lehre.
 11. Sein Wirken auf Erden wird genau „vierzig Jahre“ dauern.
 12. Er wird in das Tal von Achor kommen, wo er von denen, die ihn „gesucht haben“, in den letzten Tagen gefunden werden wird.
 13. Die Stätte, wo seine Füße im Heiligen Land, Israel, gewandelt sind, wird „herrlich gemacht werden“.
 14. Der Ort seiner „Ruhe“ oder „seines Heiligtums“ (sein Grab) wird schön werden mit Bäumen, Pfaden und Blumen.
 15. Er wird aus der Nachkommenschaft Abrahams kommen.
 16. Er wird Christus „verherrlichen“ am Tag seines Kommens.
 17. Am Tag seines Kommens werden Zeichen am natürlichen Himmel sichtbar werden.
 18. Er wird die „Bücher entsiegeln“ und „ihren verborgenen Sinn“ erklären, so daß alle Menschen sie verstehen können.
 19. Er wird die Macht und die Krone der gottlosen Könige vernichten.
 20. Er wird in allen Teilen der Welt ein geistiges Reich errichten, das Reich, das Christus in Seinem Gebet voraussagt: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“
- Als ich vor sieben Jahren damit begann, dieses Rätsel zu lösen, hätte ich mir nicht träumen lassen, daß es eine solche Lawine von Anhaltspunkten und Beweisen für das Kommen Christi geben könne.
- Von ganzen Herzen mußte ich Pankhurst beipflichten, der in seinem Buch Behold He Cometh den Schluß zog: „Vor einigen Jahren gab es noch eine Entschuldigung für die Skeptiker, die an den biblischen Verheißungen zweifelten. Aber die neuesten Ereignisse passen so wunderbar zu den Prophezeiungen, daß sie alle Zweifel ausräumen.“

194

Gewiß war noch nie ein Messias erschienen, der einer so erstaunlichen Reihe von Bedingungen entsprochen hätte. Jetzt mußte es ganz leicht sein, Echtheit oder Falschheit jedes einzelnen nachzuweisen, der den Anspruch erhob, der Messias zu sein. Er brauchte nur an den Prophezeiungen geprüft zu werden.

Der schwierigste Teil der Detektivaufgabe war getan. Die mühselige Sammelei von Tatsachen, Beweisen und Anhaltspunkten war beendet; was noch zu tun blieb, war ihre sorgfältige Zusammenstellung. Danach konnte ich mit der gründlichen Suche nach dem Messias beginnen, der alle diese Verheißungen erfüllte. Dies würde bei weitem der interessanteste und aufregendste Teil sein. Ich hatte mehr als genug, wonach ich mich richten konnte, einschließlich der Worte Christi:

„So auch ihr, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist.“¹⁹⁵

Ich wußte genau, wo ich anfangen mußte: In Persien, 1844.

Ich nahm einen zweiten Ordner und schrieb darauf: Die Lösung.

Würde es eine geben?

Zweiter Teil: Die Lösung

Die im folgenden Kapitel erzählte Geschichte ist aus vielen Quellen gespeist und während einer Reihe von Jahre geprüft worden. Sie ist hier nur in gekürzter Form wiedergegeben.

Ich hoffe, Sie werden ebenso gepackt sein wie ich, als ich den ersten „Aufhänger“ zu dieser erstaunlichen Geschichte fand.

Um den Bericht auf seine Verlässlichkeit zu prüfen, bin ich mehrmals in den Nahen Osten gereist. Die letzten beiden Teile wurden sogar in der Nähe der berühmten Höhle des Elias am Berg Karmel vollendet.

Meine Untersuchungen begannen in einem Rundfunkstudio in Wisconsin. Sie endeten im Heiligen Land, in Israel, dem Land der Verheißung.

W. S.

Haifa, Israel

Oktober 1959

1. Das Geheimnis beginnt sich zu lüften

Ein junger Mann wurde gefangen durch die gedrängt vollen Straßen geführt. Sein Nacken war in ein riesiges Halseisen gezwängt. An dem Halseisen waren lange Stricke befestigt, mit denen er durch die Menschenmenge beiderseits der Straße gezerrt wurde.

Wenn er beim Gehen wankte, stießen ihn die Wächter roh auf den Weg zurück oder gaben ihm einen brutalen, wohlgezielten Schlag. Gelegentlich sprang einer aus der Menge heraus, brach durch die Reihe der Wächter und schlug den jungen Mann mit der Faust oder einem Stock.

Vergnügte Zurufe aus der Menge begleiteten jeden Angriff. Wenn dem jungen Mann Kot und Steine vom Pöbel ins Gesicht geschleudert wurden, brachen die Wächter und das Volk in Gelächter aus.

„Rette dich selbst, o großer Held!“ rief einer der Verfolger spöttisch. „Zerbrich deine Fesseln! Tu ein Wunder für uns!“ Dann spuckte er höhnisch auf die stille Gestalt.

Der junge Mann wurde schließlich zum Hinrichtungsort geführt. Es war zwölf Uhr mittags. Im Kasernenhof einer sonnendurchglühten Stadt war das Regiment aufgestellt. Die glühende Sommersonne glänzte auf den Läufen der erhobenen Gewehre, die auf die Brust des jungen Mannes zielten. Die Soldaten erwarteten den Schießbefehl, um sein Leben auszulöschen. Die Menge beugte sich erwartungsvoll vor und hoffte noch im letzten Augenblick auf ein Wunder.

Verspätete kamen noch auf den Kasernenhof. Tausende drängten sich auf den benachbarten Dächern und sahen herab auf die Tötungsszene, alle begierig, einen letzten Blick auf diesen seltsamen jungen Mann zu werfen, der in sechs kurzen Jahren ihr Land in solchen Aufruhr versetzt hatte.

Er mochte gut oder böse sein, sie waren sich nicht sicher, was er eigentlich war. Doch schien er zu jung, um schon sterben zu müssen, kaum dreißig. Nun, da das Ende gekommen war, schien dieses Opfer ihres Hasses und ihrer

Verfolgung gar nicht gefährlich zu sein. Die Menge war enttäuscht. Sie war gekommen, um ein Drama zu sehen, und er enttäuschte sie.

Der junge Mann erschien ihnen recht zwiespältig, hilflos und doch zuversichtlich. Auf seinem schönen Antlitz war ein Ausdruck von Frieden, ja sogar von freudiger Erwartung, als er auf die drohenden Läufe der siebenhundertundfünfzig Gewehre blickte.

Die Gewehre wurden angelegt. Das Kommando erschallte: „Feuer!“

Der Reihe nach feuerten die drei Kolonnen von je zweihundertundfünfzig Mann auf das junge Opfer, bis das ganze Regiment seine Salven abgeschossen hatte.

Mehr als zehntausend Augenzeugen sahen dann ein verblüffendes Schauspiel. Mehrere historische Berichte sind darüber erhalten. In einem von ihnen heißt es:

„Der Rauch vom Feuer der siebenhundertundfünfzig Gewehre war so dicht, daß er das Licht der Mittagssonne verdunkelte... Als sich der Rauch verzogen hatte, bot sich den Augen der erstaunten Menge eine unglaubliche Szene... Die Stricke, mit denen der junge Mann aufgehängt war, waren von den Kugeln zerfetzt worden, aber sein Leib war wunderbarerweise bewahrt geblieben.“¹⁹⁶

M. C. Huart, ein französischer Schriftsteller, ein Christ, schrieb auch einen Bericht über diesen Vorfall: „Um die Erregung der Menge zu dämpfen ... zeigten die Soldaten die von den Kugeln zerfetzten Fesseln, um zu beweisen, daß kein wirkliches Wunder geschehen war.“¹⁹⁷

Die Soldaten sammelten die Reste der Stricke und zeigten sie der aufgeregten Menge. Der Pöbel nahm eine drohende Haltung an, und die Soldaten suchten ihn zu beschwichtigen.

„Die Gewehrkugeln haben die Stricke zerfetzt“, bedeuteten ihre Gesten. „Das hat ihn befreit. Weiter nichts. Es ist kein Wunder.“

M. C. Huart schreibt weiter über das Geschehen: „Es ist kaum zu glauben, die Kugeln hatten nicht den Verurteilten getroffen, sondern im Gegenteil, sie hatten seine Fesseln gelöst, und er war frei. Es war wirklich ein Wunder.“¹⁹⁸

A. L. M. Nicolas, der bekannte französische Gelehrte, hat ebenfalls über dieses Schauspiel berichtet:

„Etwas Außerordentliches geschah“, sagte er, „einzigerartig in den Annalen der Weltgeschichte... Die Kugeln zerfetzten die Stricke, die ihn hielten, und er fiel unverletzt auf seine Füße.“¹⁹⁹

Ich las diese Geschichte zuerst in einem Bericht des berühmten britischen Orientalisten Prof. E. G. Browne von der Universität Cambridge (derselbe Prof. Browne, den ich früher einmal erwähnte). Er verglich die Geschichte mit derjenigen vom Kommen Christi und sagte:

„Es drängt mich, einen möglichst genauen Bericht über alle Einzelheiten ... zu geben, denn mir scheint das Ganze eines der interessantesten und wichtigsten Ereignisse zu sein, die sich seit dem Aufkommen des Christentums zugetragen haben... Ich halte es für meine Pflicht, und es ist mir eine Freude, zu tun, was in meiner Macht steht, um die Sache meinen Landsleuten zur Kenntnis zu bringen, damit sie darüber nachdenken können ..., denn man stelle sich vor, wie glücklich wir heute wären, wenn uns jemand z. B. Näheres über Kindheit und Jugend und über das Aussehen Christi erzählte. Darüber ist jetzt nicht mehr viel zu finden ..., aber im Falle dieses jungen Mannes ist es möglich... So wollen wir den Dank der Nachwelt verdienen und für jene Zeit vorsorgen!“²⁰⁰

Wenn dieser große Gelehrte und andere nach beachtlichen Studien fanden, daß dieses Ereignis dem „Erscheinen Christi“ ähnlich war und daß es den „Dank der Nachwelt“ verdiene, darüber zu berichten, können Sie mich dann dafür tadeln, daß eine wachsende Erregung sich meiner bemächtigte?

Ich mußte mehr wissen.

2. Die bemerkenswerte Parallele

Ich begann in Bibliotheken nach allen vorhandenen Dokumenten zu suchen. Sie können sich mein ehrfürchtiges Erstaunen vorstellen, als ich folgende Entdeckung machte.

Der Tod des jungen Mannes war im Juli 1850. Er wurde wegen seiner Worte und Lehren öffentlich hingerichtet. Alles, was ich über sein Leben erfuhr, erinnerte mich an Christus. Ich konnte in der Tat nach sorgfältiger Prüfung seiner Lebensumstände in der ganzen Weltgeschichte nur eine Parallele zu seiner kurzen, stürmischen Laufbahn finden: die ergreifende Leidensgeschichte Jesu Christi.

Aus der Liste meiner „Entdeckungen“ lege ich hier die auffallendsten Parallelen in der Lebensgeschichte der beiden dar:

1. Beide waren jung.
2. Beide waren bekannt für ihre Sanftmut und liebevolle Güte.
3. Beide vollbrachten Wunder der Heilung.
4. Die Periode ihres Wirkens war in beiden Fällen sehr kurz und erreichte mit dramatischer Schnelligkeit ihren Höhepunkt.
5. Beide änderten kühn die altherwürdigen Gebräuche, Gesetze und Riten der von ihren Vorvätern ererbten Religionen.
6. Sie verurteilten mutig die ungezügelter Korruption, die sie überall vorfanden, auf religiösem wie auf weltlichem Gebiet.
7. Die Reinheit ihres persönlichen Lebens beschämte die Leute, unter denen sie lehrten.
8. Ihre größten Feinde befanden sich unter den religiösen Führern des Landes. Diese Autoritäten waren die Anstifter der Gewalttätigkeiten, die sie erleiden mußten.
9. Beide wurden schimpflich behandelt.
10. Sie wurden beide mit Gewalt vor die Regierungsbehörden gezerrt und öffentlichen Verhören unterworfen.
11. Beide wurden nach den Verhören ausgepeitscht.
12. Beide gingen zuerst im Triumph, später unter Leiden durch die Straßen der Stadt, in der sie getötet wurden.
13. Beide wurden öffentlich durch die Straßen geführt und auf dem Wege zur Stätte ihres Martyriums mit Demütigungen überhäuft.
14. Beide sprachen einem, der mit ihnen sterben sollte, Hoffnung und Verheißung zu, fast mit denselben Worten: „Du wirst mit mir im Paradiese sein.“
15. Beide wurden öffentlich gemartert vor den feindseligen Blicken der Zuschauer, die sich um den Schauplatz drängten.
16. Nach ihrer Hinrichtung bedeckte Finsternis das Land, die in beiden Fällen um 12 Uhr mittags begann.

17. Beider Körper wurden von Soldaten zur Zeit ihres Todes verletzt.
18. Beide wurden vor den Blicken einer gaffenden Menge schmachvoll aufgehängt.
19. Ihre Körper gelangten schließlich in die Hände ihrer liebevollen Anhänger.
20. Als ihre Leichname dort, wo man sie hingelegt hatte, verschwunden waren, gaben die führenden Geistlichen Erklärungen ab, die diese Tatsache vertuschen sollten.
21. Nur wenige ihrer Anhänger waren zur Zeit ihres Todes bei ihnen.
22. In beiden Fällen leugnete einer ihrer bedeutendsten Jünger, sie zu kennen. In beiden Fällen zeichnete sich eben dieser Jünger später besonders aus.
23. Jeder von ihnen hatte eine bedeutende Anhängerin, die eine wichtige Rolle spielte, indem sie die Jünger bewog, den Blick von der Vergangenheit abzuwenden und auf die Zukunft zu richten.
24. Nach ihrem Märtyrertod wurden in beiden Fällen ihre Anhänger von Verwirrung, Bestürzung und Verzweiflung ergriffen.
25. Durch ihre Jünger (die Petri und Pauli eines jedes Zeitalters) wurde ihr Glaube in alle Welt getragen.
26. Beide antworteten auf die Frage: Bist du der Verheißene? mit denselben festen Worten.
27. Jeder von ihnen wandte sich an seine Jünger und beauftragte sie, die Botschaft bis ans Ende der Welt zu tragen.²⁰¹
Die Worte Christi kannte ich schon. Jetzt las ich mit großem Interesse die Worte dieses jungen Mannes:
„Wahrlich, Ich sage euch, dies ist der Tag, von dem Gott in Seinem Buche spricht... Denkt an die Worte Jesu, die Er zu Seinen Jüngern sprach, als Er sie aussandte...:Ihr seid wie das Feuer, das im Dunkel der Nacht auf dem Gipfel des Berges entzündet worden ist. Laßt euer Licht leuchten vor den Augen der Menschen! Euer Wesen muß so rein, eure Entsagung so vollkommen sein, daß die Menschen auf Erden durch euch den himmlischen Vater, den Quell der Reinheit und der Gnade, erkennen und Ihm nahekommen können.“²⁰²
„Wahrlich, Ich sage euch, unendlich erhaben ist dieser Tag über die Tage der früheren Apostel. Unermeßlich ist der Unterschied! Ihr seid die Zeugen der Morgendämmerung des verheißenen Tages Gottes... Verbreitet euch über das ganze Land und bereitet sicheren Fußes und geheiligten Herzens den Weg für Sein Kommen... Hat Er nicht Jesus, der in den Augen der Menschen klein und niedrig war, über die vereinigte Macht des jüdischen Volkes emporsteigen lassen?... So erhebt euch denn in Seinem Namen, setzt euer Vertrauen ganz auf Ihn und seid gewiß, daß ihr letztlich siegen werdet.“²⁰³
Kein Wunder, daß der bekannte Dr. Jowett von der Universität Oxford von diesem neuen Glauben sagte:
„Er ist zu groß und zu nahe, um von der heutigen Generation verstanden zu werden. Die Zukunft allein kann seine Bedeutung enthüllen.“²⁰⁴
Die Worte von Jowett und von Browne waren es, die mich ursprünglich auf den Pfad dieser besonderen Suche geführt hatten. Jetzt verstand ich ihr brennendes Interesse.
Mich packte das Jagdfieber! War ich auf der richtigen Fährte? Konnte ich womöglich das jahrhundertealte Rätsel vom Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reich lösen?
Ich beschloß, mich im folgenden Jahr daranzumachen, alle Informationen zu sammeln, die ich über diesen jungen Mann und seinen Glauben auftreiben konnte. Was ich dann fand, wollte ich mit den erforderlichen Beweisen in meinem Ordner vergleichen. Wenn er der Messias war, so könnte ich dies gründlich prüfen. Ich könnte für mich die Sache ein für allemal klarstellen.
Wie auch immer, meine Begeisterung brannte lichterloh durch die Antwort auf zwei Fragen:
Wann begann Sein Glaube?
Im Jahr 1844!
Wo?
In Persien!

3. Die beiden Feuer des Himmels

Es dauerte nicht ein, sondern drei Jahre, bis ich den Ordner mit meinen Funden abschließen konnte. Am Ende aber wußte ich, daß ich eine wahrhaft merkwürdige Geschichte ausgegraben hatte. Die hartgesottenen Zeitungsredakteure hatten recht. Wenn jemand seine Sonntagszeitung zur Hand nähme und diese Schlagzeilen sähe, wäre er wirklich erschüttert. Nichts mehr wäre wieder wie vorher.
Können Sie meine Erregung begreifen? Ich hatte lange suchen müssen, aber die Aussicht war groß, daß es sich lohnte: Womöglich konnte ich mein Rätsel am Ende lösen.
Zunächst stand für mich fest:
1. Am 24. Mai 1844 sandte im Westen Samuel Morse sein berühmtes Telegramm mit Worten aus der Heiligen Schrift über den Atlantischen Ozean: „Was hat Gott bewirkt!“
2. Am 23. Mai 1844, dem vorhergehenden Tage, erhob im Osten der junge Mann seinen überraschenden Anspruch.
Er erklärte, daß dieser Tag in allen heiligen Schriften der Vergangenheit vorausgesagt worden sei. Dieser Tag, sagte Er, sei der Tag, an dem der Verheißene aller Religionen erscheine. Dies sei der Tag der „einen Herde und des einen Hirten“. Das war in Persien im Jahr 1844. Natürlich erregten Datum und Ort sofort meine Aufmerksamkeit.
Ich erfuhr, daß Er „der Báb“ genannt wurde. Wie der Name Christus „der Gesalbte“ heißt, bedeutet der Name Báb „das Tor“. Dieser junge Mann verkündete, daß Er „das Tor“ sei, durch das der in allen heiligen Schriften Verheißene schreiten werde, der die eine Herde Gottes zusammenbringen werde.
Ich erinnerte mich der von Christus gegebenen Verheißung:
„Der aber zur Tür hineingeht, der ist der Hirte der Schafe... Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und auch diese muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden.“²⁰⁵
Der Báb sagte, Er sei der Herold und der Vorläufer eines Größeren als Er selbst. Seine Mission sei es, die Menschen zu Gott zurückzurufen und den Weg für den großen Welterlöser, der von Christus und allen Propheten der Vergangenheit

verheißen war, vorzubereiten. Ähnlich wie Johannes der Täufer der Vorläufer Christi gewesen war, erklärte der Báb, der Vorläufer dieses verheißenen Erlösers aller Zeiten zu sein.

In den heiligen Schriften Persiens, dem Land, dem Daniel prophezeite, es werde in der Endzeit ein „Ort der Vision“ sein, gibt es mehrere Prophezeiungen von zwei himmlischen Boten, die erscheinen werden. Eine davon verheißt:

„Eines Tages wird der erschütternde Posaunenstoß das Land erschüttern, welchem der zweite Stoß folgen wird; an jenem Tage werden die Herzen der Menschen erbeben.“

Und an einer anderen Stelle heißt es:

„... am Auferstehungstage wird die ganze Erde nur eine Handvoll vor Ihm sein... Und ein Posaunenstoß wird sein... Dann wird noch ein Stoß aus der Posaune sein, und siehe da, ... die Erde wird leuchten im Lichte ihres Herrn.“

An einer anderen Stelle ist die Rede von zweien, die beide zur Endzeit kommen werden.

„Wahrlich, ich sage euch, nach dem Qá'im (der sich erheben wird) wird der Qayyúm (der Selbstbestehende) offenbart werden.“²⁰⁶

Pavri schreibt in seinem Buch *The Coming World Teacher*: „Als Sri Krischna kommen sollte, kündigten der Weise Narada und andere Sein Kommen mehrere Jahre vorher an... Solche Ankündigung ist notwendig...“

Ich fand diese Verbindung von zwei Gestalten in einer göttlichen Offenbarung in mehreren Religionen der Welt.

Im Judentum: Messias ben Joseph und Messias ben David; Elias und der Messias.

In der Zoroastrischen Religion: Ushídar-Máh und der Sháh Bahrám.

Im Christentum: Johannes der Täufer und Christus; Elias und Christus.

Im Schiitischen Islám: Der Qá'im und der Imám Husayn.

Im Sunnitischen Islám: Der Mihdí und Christus.

In dem Land, in dem der Báb erschien, gab es noch eine weitere Prophezeiung vom Kommen zweier heiliger Gestalten.

Die von Buchari berichtete Überlieferung sagt:

„Zur Zeit des Endes wird Gott sich der ganzen Menschheit offenbaren, mit allen Attributen der Gottheit und Majestät, aber sehr wenige werden sich Ihm nähern... Dann wieder wird Er zum zweiten Mal erscheinen und alle Eigenschaften der Dienstbarkeit offenbaren, und das Volk wird sich um Ihn drängen und an Ihn glauben und Seine wesenseigenen Tugenden preisen und rühmen.“

Sacharja prophezeit, daß zur Endzeit die beiden heiligen Seelen erscheinen werden. Es heißt:

„Und er sprach: Es sind die zwei Gesalbten, die vor dem Herrscher aller Lande stehen.“²⁰⁷

Die Offenbarung spricht außer von den beiden „Schrecken“ auch von den „zwei Ölbäumen“ und den „zwei Leuchtern“.

Maleachi spricht von der Zeit des Endes und prophezeit:

„Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt.“²⁰⁸

In Persien war es, wo Daniel sah:

„... es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn...“²⁰⁹

Der Báb sagte voraus, daß dieser große Erlöser genau neun Jahre nach Seinem eigenen Kommen erscheinen werde. Er werde daher, wie im Alten Testament prophezeit, „plötzlich zu seinem Tempel kommen“. Er sollte also ebenso erscheinen, wie Christus es oft im Buch der Offenbarung betont hatte:

„Siehe, ich komme bald.“

Maleachi, der dies den „großen und schrecklichen Tag des Herrn“ nannte, sagte voraus, daß zur Zeit des Endes zwei Gestalten erscheinen. Er sagt:

„Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht...“²¹⁰

Der Báb bekundete wiederholt, daß Er die Morgendämmerung sei, daß aber der Verheißene aller Zeiten, der bald nach Ihm kommen werde, die Sonne sei. Er sagte voraus, daß dieser große Erlöser ein Zeitalter des Friedens und nie dagewesenen Fortschritts einleiten werde.

Natürlich wollte ich nun alles in Erfahrung bringen, sowohl über den Báb als auch über den, der Ihm folgen sollte. Schließlich waren drei meiner grundlegenden Beweise schon erfüllt:

1. Der neue Glaube hatte zu einer Zeit begonnen, als „Christi Evangelium in der ganzen Welt gepredigt“ worden war (1844).

2. Der neue Glaube brachte der Welt Seine Botschaft genau in dem Jahr, als die „Zeit der Heiden erfüllt“ war (1844).

3. Der neue Glaube war in dem von Daniel vorhergesagten Jahr erschienen, als, nach Christi Worten, die Menschheit „an der heiligen Stätte“ stand (1844).

Diese drei wesentlichen Voraussetzungen waren mit dem Erscheinen des neuen Glaubens im Jahr 1844 erfüllt worden. Ich wußte deshalb, daß ich auf dem richtigen Weg war.

4. Die Zeugen

Margaret Fuller, die mit Emerson befreundet war, sprach über die um 1844 in der ganzen Welt verbreitete Erregung: „Ein besonderer Zug jener Zeit war, daß die Erregung alle Kreise ergriffen hatte.“²¹¹

Ich war begierig, genau zu erfahren, was damals mit dem Báb geschehen war. Wie begann es mit dem neuen Glaubens? Als Morse am 24. Mai 1844 sein berühmtes Telegramm verschickte, hatte die Erwartung des Verheißenen einen fieberhaften Höhepunkt erreicht.

Am Abend des 23. Mai 1844, zwei Stunden und elf Minuten nach Sonnenuntergang im fernen Shíráz in Persien, redete der Báb mit einem bescheidenen jungen Wahrheitssucher, ähnlich wie Christus mit einfachen Fischersleuten geredet hatte. Er sagte:

„Diese Nacht, diese Stunde wird in künftigen Tagen als eines der größten und wichtigsten aller Feste gefeiert werden.“²¹²

Der junge Wahrheitssucher, dem der Báb als erstem Seine Botschaft offenbarte, hat seine lebhafteste Erinnerung an jenes unvergeßliche Erlebnis und die ersten Worte des Báb beschrieben:

„Wahrlich, der Morgen eines neuen Tages ist angebrochen. Der Verheißene hat den Thron in den Herzen der Menschen bestiegen.“²¹³

„Ich saß da, von Seinen Worten ganz gebannt“, sagte dieser Wahrheitssucher. „und hatte die Zeit ... vergessen... Diese Offenbarung, die so plötzlich und ungestüm über mich hereinbrach, war wie ein Gewittersturm und machte mich völlig benommen. Ich war geblendet von ihrem strahlenden Glanz und überwältigt von ihrer durchdringenden Gewalt. Erregung, Freude, Ehrfurcht und Staunen wühlten mich auf in tiefster Seele. Doch vorherrschend unter diesen Gemütsregungen war ein Gefühl des Glücks und der Stärke; ich war wie verwandelt.“²¹⁴

Ich studierte ein 700 Seiten langes Dokument über die frühe Geschichte des Báb und Seiner Anhänger. Ich las von ihren Leiden und ihrem Märtyrertod, eine Geschichte, die derjenigen Christi und Seiner Apostel glich. Ich las die Worte des französischen Historikers Ernest Renan, des Verfassers eines Buches über das Leben Christi, der die Märtyrerverzeit der Báb-Jünger als einen „Tag, wie vielleicht kein zweiter in der Geschichte der Welt“²¹⁵ bezeichnet. Ich las mehrere Male die Erinnerungen des jungen Mannes zu dem der Báb zuerst sprach. Er hat der Nachwelt die folgende Aufzeichnung von jener ersten Verkündigung hinterlassen:

„Der Schlaf floh mich in jener Nacht. Ich war im Banne der Melodie dieser Stimme... Doch vorherrschend unter diesen Gemütsregungen war ein Gefühl des Glücks und der Stärke; ich war wie verwandelt. Wie schwach und unfähig, wie niedergeschlagen und furchtsam war ich doch zuvor gewesen! Ich konnte weder schreiben noch gehen, so zitterten mir Hände und Füße. Nun aber hatte das Wissen um Seine Offenbarung mein ganzes Wesen wie elektrisiert. Ich fühlte mich von solchem Mut und solcher Kraft durchdrungen, daß, wenn die Welt und alle ihre Völker und Herrscher sich wider mich erhoben hätten, ich ganz allein ihrem Ansturm unerschrocken standgehalten hätte... Ich kam mir vor wie die Stimme Gabriels, die der Menschheit zurief: Wachtet auf! Denn siehe, ... Seine Sache ist kundgetan! Das Tor Seiner Gnade ist weit geöffnet! Tretet ein, o Völker der Erde! Denn Er, der Verheißene, ist da!“²¹⁶

Ich war zutiefst ergriffen von der Lebensgeschichte des Báb. Ich war überzeugt, daß ein solches Drama nicht unbemerkt von der zeitgenössischen Geschichtsschreibung vorübergegangen sein konnte. Es konnte mißverstanden, aber kaum übersehen worden sein. Ich hatte recht. Ich fand, daß nicht nur ich diesen Eindruck hatte. Ich fand viele Berichte über dieses Ereignis in europäischen Geschichtswerken. Der französische Historiker Nicolas schrieb über den Báb, Sein Leben sei „eines der großartigsten Beispiele von Mut, das zu schauen die Menschheit das Vorrecht hatte“²¹⁷ Auch Nicolas verglich dieses Zeitalter mit demjenigen Christi und schreibt: „Er hat sich für die Menschheit geopfert...“ „Wie Jesus bezahlte Er (der Báb) mit Seinem Leben für die Verkündigung einer Herrschaft der Eintracht, Gerechtigkeit und brüderlichen Liebe.“²¹⁸

Edward Granville Browne, der mich zuerst auf die Spur dieser Geschichte gebracht hatte, schrieb vom Báb: „Wer wird nicht sogleich von diesem edlen Geist (dem Báb) angezogen? Sein Leben voll Kummer und Verfolgung, die Reinheit Seines Betragens und Seine Jugend, Sein Mut und Seine Geduld ohne Klage im Mißgeschick, ... aber am meisten Sein tragischer Tod - das alles dient dazu, unser Mitgefühl für diesen jungen Propheten aus Shiráz zu wecken.“²¹⁹

Der Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches war plötzlich riesengroß geworden. Diese neue Entwicklung machte tiefen Eindruck auf mich. Mir wurde klar, daß es keine Kleinigkeit war, die ich entdeckt hatte. Es betraf nicht irgendeine kleine, unbedeutende Gruppe. Sie war wohl übersehen worden, aber nur vom zwanzigsten Jahrhundert, gewiß nicht vom neunzehnten.

Ein angesehener französischer Schriftsteller schrieb: „Ganz Europa wurde von Mitleid und Empörung ergriffen... Unter den Literaten meiner Generation, im Paris von 1890, war das Martyrium des Báb noch immer ein ebenso aktuelles Thema wie die erste Nachricht von Seinem Tod. Wir schrieben Gedichte über Ihn. Sarah Bernhardt regte Catulle Mendès an, ein Stück zu schreiben mit dem Thema dieser historischen Tragödie.“²²⁰

Der bekannte Gelehrte Arminius Vambéry sprach in der Académie Française vom Báb und sagte, Er habe „Lehren aufgestellt, die der größten Denker würdig“ seien.

Im Jahre 1903 kam ein Drama mit dem Titel The Báb heraus. In einem der führenden Theater von St. Petersburg wurde es aufgeführt. Veröffentlicht wurde es in London, dann wurde es ins Französische und (durch den Dichter Fiedler) ins Deutsche übersetzt.

Sir Francis Younghusband schreibt in seiner Geschichte über die Zeiten: „Die Geschichte des Báb... war die Geschichte eines unübertroffenen geistigen Heldentums... Sein Leben ist eines jener Ereignisse des Jahrhunderts, die des Studiums wirklich wert sind.“²²¹

Aber wer hat sich seither darum bemüht, diese Geschichte zu prüfen?

Der berühmte Oxforder Gelehrte, der Geistliche Dr. T. K. Cheyne, nannte den Báb, den „heutigen Jesus“, einen „Propheten, ja mehr noch“. „Die Verbindung von Milde und Macht ist so selten, daß wir ihn in die Reihe der außergewöhnlichen Menschen stellen müssen.“²²²

Nun war ich begieriger denn je, die große Persönlichkeit kennenzulernen, die vom Báb angekündigt war; denn, wenn der Báb die Menschen schon so bewegt hatte, wie würde es dann mit dem Erlöser sein, der noch kommen sollte? Der Báb sagte, dessen Macht werde Seine eigene bei weitem übertreffen. Sie werde sein, wie die Sonne im Vergleich zur Kerze. Der Vorläufer Johannes der Täufer hatte von Christus gesagt:

„... der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht genug, ihm die Schuhe abzunehmen.“²²³

Der Báb sagte von dem, der kommen sollte:

„Von allen Ehrungen, die ich Ihm, der nach Mir kommen wird, gezollt habe, ist die größte Mein schriftliches Bekenntnis, daß keines Meiner Worte Ihn angemessen beschreiben kann noch irgendeinem Hinweise auf Ihn in Meinem Buche ... vergönnt ist, Seiner Sache gerecht zu werden.“²²⁴

Der Báb betrachtete sich nur als einen „Ring am Finger“ dessen, der noch kommen sollte. Er sagte, Er sei der erste, der sich vor Ihm verneige. Er sprach zu Seinen Jüngern:

„Wahrlich, Ich glaube an Ihn und an Seinen Glauben und an Sein Buch und an Seine Beweise ... und bin stolz auf Meinen Glauben an Ihn.“²²⁵

Der Báb sagte von einem Christen, der an den künftigen Messias glauben werde:

„... Ich würde ihn wie Meinen Augapfel schätzen.“²²⁶

In den letzten Tagen vor Seinem Tod schrieb der Báb:

„Ich habe alle Menschen erzogen, damit sie diese Offenbarung (des zukünftigen Messias) erkennen, und doch weigert sich das Volk des Bayán, jenem gesegneten Baume, der weder dem Osten noch dem Westen angehört, auch nur den Namen eines Gläubigen zuzugestehen... Wie könnte da irgend jemand durch einen Schleier von Ihm getrennt sein?“²²⁷ Ich war noch niemals so voller Hoffnung gewesen, eine Lösung meines jahrhundertalten Rätsels zu finden. Was ich zuerst aus Spaß zur Unterhaltung begonnen hatte, das verfolgte ich nun ernsthaft. Meine nächste Aufgabe war klar. Wer war der vom Báb Angekündigte? Wie hieß er? Woher kam er? Erfüllte er die Beweise, die ich gesammelt hatte? Ehe ich nicht die Antworten auf diese Fragen wußte, konnte ich den Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches nicht abschließen.

5. Der Verborgene ist enthüllt

Ich studierte sorgfältig alle Schriften des Báb, die ins Englische übersetzt waren, und prüfte alle möglichen Spuren, die mich zu dem Ort und der Person des großen Welterlösers führen konnten, der, wie der Báb versprochen hatte, bald erscheinen werde.

Der Báb nannte genau das Jahr, in dem der Verheißene sich erheben werde:

„Ehe nicht neun (Jahre) vom Beginn dieser Sache an vergangen sind, wird das Wesen alles Erschaffenen nicht offenbart werden... Habe Geduld, bis du eine neue Schöpfung schaust.“²²⁸

Das war deutlich genug. Das Jahr neun (1269) in Persien war das Jahr 1853 des Westens. Er sollte nicht vor 1853 kommen. An einer anderen Stelle schrieb der Báb:

„Im Jahre neun werdet ihr alles Gute erlangen.“²²⁹

Und wieder:

„Im Jahre neun werdet ihr in die Gegenwart Gottes gelangen.“²³⁰

Neun Jahre nach Seiner Verkündigung, 1844, bringen uns auf das Jahr 1853. Ich fand auch andere Anhaltspunkte in Seinen Schriften, die den Ort des Erscheinens des Messias angaben, sogar die Stadt.

Als der Báb den jungen Wahrheitssucher, der als erster an Ihn glaubte, verabschiedete, sagte Er:

„Richte deinen Weg nach Norden und besuche auf dieser Reise ... Tíhrán. Flehe zur allmächtigen Vorsehung, daß sie dir gnädig beistehe, in dieser Hauptstadt zum Sitz der wahren, höchsten Herrschaft zu gelangen und in die Wohnstatt des Geliebten einzutreten. Ein Geheimnis ist in dieser Stadt verborgen. Wenn es offenbar wird, wird es die Erde in ein Paradies verwandeln.“²³¹

Bei einer anderen Gelegenheit sagte der Báb:

„Ich werde ... deine Schritte nach jener Stadt (Teheran) lenken, die ein so überirdisch heiliges Mysterium birgt, wie es weder ... noch Shíráz (sein eigener Geburtsort Schiras) je bieten können.“²³²

Sollte dies das Mysterium sein, nach dem ich so viele Jahre gesucht hatte? War dies der Schlüssel, der die Tür zum nicht erschienenen Tausendjährigen Reich aufschließen würde, nach dem sich Christen, Juden, Muslime, Buddhisten, Hindu und Zoroastrier vergeblich gesehnt hatten?

Ich fand einen Hinweis auf einen Besuch des Báb an einer heiligen Stätte in der Nähe von Teheran. In einer Schrift spricht Er den Heiligen an, der dort begraben ist, mit den Worten:

„Wohl steht es um dich, da du deine Ruhestatt fandest ... im Schatten Meines Geliebten.“²³³

Es besteht kaum Zweifel über Ort und Zeit: Teheran 1853. Meine Neugierde wuchs nochmals, als ich eine weitere Prophezeiung in den heiligen Schriften von Persien fand, die das Erscheinen zweier Gottesboten in der Endzeit erwähnte. Sie lautet:

„Im Jahr Ghars (1844) wird die Erde von Seinem Licht erleuchtet... Wenn du bis zum Jahr Gharasi (1853) lebst, wirst du dessen Zeuge sein, wie die Nationen, die Herrscher, die Völker und der Gottesglaube allesamt neu werden.“²³⁴

Meine Forschungen in der persischen Geschichte und weitere Studien in den Schriften des Báb lenkten meine Aufmerksamkeit bald auf den Bericht über die Geburt eines außergewöhnlichen Menschen. Er war in der Hauptstadt Teheran geboren. Er war, wie Daniel prophezeit hatte, von adliger Herkunft. Er stammte von den alten Königen Persiens ab.

Ich fand den folgenden Bericht über seine Jugend: „Von Kindheit an war Er außerordentlich gütig und großmütig. Er liebte vor allem das Leben im Freien, die meiste Zeit brachte Er im Garten und auf den Feldern zu. Er besaß eine außerordentliche Anziehungskraft, die von allen empfunden wurde. Die Menschen scharten sich immer um Ihn. Minister und Hofleute suchten Seine Nähe, und auch die Kinder waren Ihm zugetan.“²³⁵

Ich fand auch einen Bericht darüber, wie er seine Jugend verbracht hatte. Er ähnelt der Geschichte, die von dem Knaben Jesus erzählt wird: „Schon mit dreizehn oder vierzehn Jahren wurde Er für Sein Wissen bekannt. Er konnte sich über jeden Gegenstand unterhalten und jedes ihm vorgelegte Problem lösen. In großen Versammlungen konnte Er Dinge mit den 'Ulamás (führende Geistliche) erörtern und verwickelte religiöse Fragen klarlegen. Alle pflegten Ihm mit der größten Anteilnahme zuzuhören.“²³⁶

Offenbar war der Eindruck erstaunlich, den er auf die Menschen machte. Selbst der Ministerpräsident von Persien erkannte seine Größe, und sie beunruhigte ihn. Als er für einen Regierungsposten vorgeschlagen wurde, sagte der Ministerpräsident: „Laßt ihn seine eigenen Wege gehen. Eine solcher Posten ist seiner unwürdig. Er hat höhere Ziele vor sich. Ich kann ihn nicht begreifen, aber ich bin überzeugt, daß er für eine erhabene Laufbahn bestimmt ist. Seine Gedanken sind anders als unsere. Laßt ihn in Ruhe.“²³⁷

In einem historischen Bericht über sein Leben findet sich noch eine weitere Ähnlichkeit mit Christus: „Wie Jesus Seinen Jüngern die Füße wusch, so hat Bahá'u'lláh manchmal Speisen für Seine Jünger bereitet und andere niedrige Dienste für sie verrichtet. Er war ein Diener der Dienenden und war im Dienen einzig glücklich. Er war es zufrieden, notfalls auf hartem Boden zu schlafen und von Brot und Wasser zu leben, zeitweilig selbst von Gottesbrot, wie Er es nannte, das hieß, Hunger zu leiden. Seine vollendete Demut zeigte sich in Seiner tiefen Ehrfurcht vor der Natur, vor dem Menschenwesen und besonders vor den Heiligen, den Offenbarern und den Märtyrern. Alles, vom kleinsten bis zum größten, sprach Ihm von Gott.“²³⁸

Seine Mission begann im Osten, wie von Hesekiel und Christus vorausgesagt. Sie begann in Persien, wie von Daniel verheißen. Sie begann in Teheran, wie vom Báb prophezeit. Und sie begann genau neun Jahre später.

Der Báb schrieb:

„Schaut auf die Sonne der Wahrheit... Dies ist wahrlich, was Wir dir verheißen haben... Warte, bis ... neun [Jahre] verfließen sind...“ „Ich bin der erste Diener, der an Ihn und Seine Zeichen glaubt.“²³⁹

Damit niemand es mißverstehe, schrieb der Báb:

„Verherrlicht bist Du, o mein Gott! Sei Du Zeuge, daß ich durch dieses Buch über die Sendung Dessen, den Du offenbaren wirst [den Messias], mit allen erschaffenen Dingen einen Bund geschlossen habe...“²⁴⁰

Und schließlich:

„Nach Hín (1853) wird euch eine Sache gegeben werden, die ihr dann kennenlernen werdet.“²⁴¹

Ich fand, daß der Báb bei vielen Gelegenheiten auf den großen Messias hingewiesen hatte, der in neun Jahren, im Jahre 1853, erscheinen werde. Er sagte, Persien würde gesegnet „durch die Fußspuren Seines (d. h. Gottes) Größten Namens und durch Seine mächtige Verkündigung“.

Das war kein unbestimmter Hinweis, er war greifbar und konnte nachgeprüft werden.

6. Die Herrlichkeit Gottes

Ich vertiefte mich in den Bericht des bereits genannten jungen persischen Wahrheitssuchers, an den der Báb Seine erste Verkündigung gerichtet hatte. Jener hatte, dem Hinweis folgend, den vom Báb Verheißenen gesucht. Er ging nach Teheran und erkundigte sich bei den Leuten.

„Gibt es einen Menschen in dieser Stadt, der sich von den anderen unterscheidet? Jemand, der wegen seines Charakters berühmt ist?“

Man antwortete ihm, es gebe nur einen solchen Menschen.

„Was ist sein Beruf?“

„Er tröstet die Verzweifelten und speist die Hungrigen.“

„Wie ist sein Rang, seine Stellung?“

„Er hat nichts dergleichen, er tut nur den Armen und den Fremden Gutes.“

„Wie ist sein Name?“

„Husayn 'Alí [Bahá'u'lláh].“

„Wie alt ist er?“

„Achtundzwanzig Jahre.“²⁴²

So erfuhr ich, daß Sein Name Husayn-'Alí war, so, wie Jesus der Name Christi war. Jesus war bekannt als Christus, „der Gesalbte“; Husayn-'Alí war bekannt unter dem Titel Bahá'u'lláh, „die Herrlichkeit Gottes“.

Bahá'u'lláh wurde in Persien geboren, dem Land, in dem Daniel seine Vision vom Fürsten Michael hatte, dessen Name „der wie Gott aussieht“ bedeutet.

Als Daniel den Auftrag erhielt, „die Bücher zu versiegeln“ bis zur Zeit des Endes, wurde ihm auch verheißen:

„Zu jener Zeit wird Michael, der große Engelfürst, der für dein Volk eintritt, sich aufmachen...“²⁴³

Bahá'u'lláh wurde in der persischen Provinz Mázindarán geboren. Dieser Teil Persiens war seit langem als ein Land zukünftiger Verheißung bekannt. Von Mázindarán steht geschrieben: „Es gibt viele Legenden über diese Provinz. Es heißt, dort werde ein himmlischer Baum wachsen, dessen Zweige in den Himmel reichen. Die Früchte dieses Baumes seien den Völkern zum Leben bestimmt. Viele Menschen reisten in diese Gegend in der Hoffnung, diesen wundervollen Baum zu finden. Eine andere Legende besagt, daß der König des Krieges und des Hasses in einem dieser hohen Berge eingekerkert worden sei.“²⁴⁴

Der Verfasser dieses Berichtes erläutert, daß diese Legenden gleichnishaft auf das Kommen einer großen Gestalt aus jener Provinz hinweisen, Eines, der der Welt den Frieden bringen werde.

Ähnliche Legenden waren in der Offenbarung und bei Daniel verzeichnet. Im selben Kapitel, in dem Daniel von Michael, der wie Gott aussieht, spricht, prophezeit er, daß dieser das Volk in der Endzeit erlösen werde und daß dies dann der große Tag der Auferstehung sei. Einen ähnlichen Auferstehungstag verspricht Christus für die Zeit Seiner Wiederkehr.²⁴⁵

F. Hudgings, ein Erforscher jüdischer Prophezeiungen, schreibt in seinem Buch Zionism in Prophecy: „Ja es scheint, daß wir uns tatsächlich in der Zeit des Endes befinden, genau wie der Prophet (Daniel) es in einer Vision sah.“

Husayn-'Alí, Bahá'u'lláh. Es war ein fremdartiger Name für mich. Es dauerte eine Zeit, bis ich mich an ihn gewöhnt hatte. Meine ursprüngliche Ablehnung schmolz jedoch vor seiner Lebensgeschichte allmählich dahin. Der Name war orientalisch, aus dem Nahen Osten. Ich war mir natürlich bewußt, daß ich wie der römische Geschichtsschreiber reagiert hatte, der den Kaiser pries, weil er den Kultus des Nazareners unterdrückt hatte. Auch er hatte, als ein „Westlicher“, Anstoß an dem fremdartigen orientalischen Namen genommen. Es kamen jedoch in Wirklichkeit alle Boten Gottes vom Osten mit Namen, die uns zuerst fremd anmuteten.

Ungefähr zu dieser Zeit fand ich eine höchst bemerkenswerte Erklärung. Wenigstens schien es mir so. Sie wurde nicht von einem Anhänger des Báb oder Bahá'u'lláhs aufgezeichnet, sondern von einem Theologen der Oxforder Universität, einem wohlbekanntem christlichen Geistlichen. Er schrieb: „Wenn es in jüngster Zeit einen Propheten gegeben hat, so ist es Bahá'u'lláh, zu dem wir gehen müssen. Er war ein Mann von höchstem Rang, ein Prophet.“²⁴⁶

Ich las den Bericht von Dr. J. Estlin Carpenter in seinem Buch Comparative Religions, in dem er geradeheraus fragt: „Hat nicht Persien inmitten all seines Elends eine Religion hervorgebracht, die die Welt erobern wird?“

Nichts hätte mich jetzt veranlassen können, meine Forschungen einzustellen. Ich stand an der Schwelle einer möglichen Lösung des Falles vom nicht erschienenen Tausendjährigen Reich. Sollte ich enttäuscht werden, wie so viele im Lauf der Jahrhunderte?

Ich war doch in einer viel günstigeren Lage. Ich hatte eine lange Liste von deutlichen Beweisen, die jeder, der Anspruch auf den Thron des Messias erhob, erfüllen mußte, ehe er auf Anerkennung hoffen konnte.

Ich konnte meine wachsende Begeisterung kaum zügeln. Bisher war die Spannung viel größer als bei der Ausgrabung einer Menge kostbarer Edelsteine. War dies vielleicht berechtigt?

Ich wußte, daß ich mich jetzt an einem entscheidenden Punkt befand. Ich nahm meine Liste von Beweisen vor und begann sie langsam, einen nach dem andern, mit dem Leben Bahá'u'lláhs zu vergleichen. Ich wollte ihn an jedem einzelnen Beweis prüfen.

Ich erfuhr vieles über Bahá'u'lláh, unter anderem, daß er, wie Christus, von den führenden Männern seiner Zeit viele Beleidigungen und Demütigungen hatte erdulden müssen.

Er wurde im Bethaus von Amul grausam ausgepeitscht. Zwei Jahre nach dem Märtyrertod des Báb wurde er von Soldaten gefangengenommen und über viele Meilen zu Fuß nach Teheran in ein unterirdisches Gefängnis geschleppt. Unterwegs wurde er seiner Kleider beraubt, verhöhnt und mißhandelt.

Ein Bericht aus jener Zeit lautet: „Barfuß und barhäuptig unter den sengenden Strahlen der Hochsommersonne mußte Er den ganzen Weg von Shimírán bis in den Kerker zu Fuß zurücklegen. Überall am Straßenrand beschimpfte Ihn der Pöbel ... und warf mit Steinen nach Ihm.... In der Nähe des Kerkers löste sich ein altes, gebrechliches Weib aus der Menge, einen Stein in der Hand ... sie schrie gebt mir Gelegenheit, daß ich ihm meinen Stein ins Gesicht werfe!

Als Bahá'u'lláh sie hinterdrein hecheln sah, sagte Er zu Seinen Wächtern:Enttäuscht dieses Weib nicht. Verwehrt ihr nicht, was sie für eine verdienstvolle Tat in den Augen Gottes hält.“247

Bahá'u'lláh wurde von seinen Anhängern getrennt, um seine bezaubernde Sprachgewalt zum Schweigen zu bringen, er wurde aus seiner Heimat verbannt.

Unter bewaffnetem Geleit wurde er über die persische Grenze in den Irak gebracht. Vielleicht werden Sie auch das prickelnde Gefühl haben, wie ich es hatte, als ich seinen Bestimmungsort erfuhr.

Das Zweistromland von Tigris und Euphrat!

Genau dort, wo Hesekiel seine Vision von der „Herrlichkeit des Herrn“ hatte: Babylon! Baghdád!

Und der Name Bahá'u'lláh bedeutet: „Die Herrlichkeit des Herrn“.

Ich legte meinen Ordner mit der Aufschrift „Lösung“ weg. Auf das Etikett schrieb ich ein großes „?“ . Dann widmete ich meine ganze Aufmerksamkeit der Liste von Beweisen. Was sich im Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches herausstellen wird, würde davon abhängen, was von nun an geschieht.

Dritter Teil: Der Beweis

1. Der König vom Sonnenaufgang

Je tiefer ich schürfte, um so deutlicher erwies sich, daß Bahá'u'lláh die Bedingung erfüllte, nach der der Messias aus dem Osten kommen sollte. Denn er entstammte, so fand ich, einer vornehmen Familie in Persien, einem Land im Osten von Israel.

John Cumming, ein christlicher Geistlicher, zitiert in seinem Buch über die Endzeit, The Great Tribulation, eine Prophezeiung von Zarathustra über den Messias, wo es heißt, daß der Bote Gottes aus Núr in Persien kommen werde.

Núr liegt in der Provinz Mázindarán. Es ist die Heimat Bahá'u'lláhs. Sein Vater, Mírzá Buzurg von Núr, war ein angesehenener Minister des Schahs von Persien.

In dem Buch von Nategh über religiöse Streitfragen, Religious Debates, finden sich die folgenden Prophezeiungen von Zarathustra über Denjenigen, der von Osten kommen soll:

1. „Gott wird dir (Persien) ein gutes Ende geben.“

2. „Wenn nur noch ein Augenblick in der ganzen Welt bleibt, will ich einen von dieser Nation (Persien) senden, der die Religion erneuern wird.“

3. „Wenn Persien und die anderen Länder von den Arabern besetzt sind, will ich einen vom Geschlecht der Könige von Persien auswählen, damit er die Völker der Welt vom Osten bis zum Westen aufrufe, den einen Gott anzubeten.“

Bei meiner Suche stieß ich auch auf folgende Notiz: „Es ist ein Manuskript gefunden worden, das Seinen (Bahá'u'lláhs) Stammbaum verzeichnet, zurückreichend mehr als 1300 Jahre bis auf die Könige des alten Persiens.“248

Unter den Buddhisten ist eine Prophezeiung bekannt über den großen Messias, der kommen soll. Die Prophezeiung wird Gautama Buddha zugeschrieben und besagt:

„... in der Fülle der Zeit werde sich ein Buddha namens Maitreya, der Buddha universaler Gemeinschaft erheben und Seine grenzenlose Herrlichkeit offenbaren.“249

Dieser große Messias wird, wie die Buddhisten glauben, nicht von Osten, sondern von Westen kommen.

Edward Irving, ein Geistlicher aus Großbritannien, der um 1800 die Wiederkehr Christi sehnlich erwartete, sagte: „Sehr bemerkenswert ist, daß ein Freund von mir in Indien im Himalaya bei dem heiligen See war, wo niemals Christen gewohnt hatten, und dort ebenfalls die Erwartung einer Religion aus dem Westen antraf, die innerhalb von vierzig Jahren die Erde besitzen solle...“250

Bahá'u'lláh kam aus Persien, das östlich von Israel, aber westlich von Indien liegt. Seine Wirkungszeit vom Anfangs bis zu seinem letzten Tag auf Erden dauerte vierzig Jahre.

Die Propheten von Syrien und Palästina sagten das Kommen des verheißenen Messias von Osten voraus. Die Propheten und Seher von Indien und dem Fernen Osten sagten, daß er im Westen erscheinen werde. Persien, das Geburtsland Bahá'u'lláhs, liegt dazwischen und erfüllt beide Anforderungen.

Im Buch Henoch wird prophezeit, daß der Messias der Endzeit im Osten von Israel kommen werde, aus dem Land, das heute als Persien bekannt ist. Bei Henoch heißt es:

„Und in jenen Tagen werden sich die Engel versammeln und ihre Blicke nach Osten richten, zum Land der Parther und der Meder, um die Könige wachzurufen; und ein Geist des Aufruhrs wird über sie kommen und sie von ihren Thronen stürzen.“251

Parthien und Medien waren das heutige Persien, Bahá'u'lláhs Geburtsland.

Die jüdischen Orakel, die Sibyllinischen Bücher, erwähnen ebenfalls das Kommen des Messias aus dem Osten und sagen:

„Und dann wird Gott einen König von Sonnenaufgang senden, der allen Ländern Erlösung vom Fluch des Krieges bringen wird ... und er wird dies nicht von sich aus tun, sondern im Gehorsam gegenüber den Befehlen des allmächtigen Gottes.“²⁵²

Joseph Klausner schreibt in *The Messianic Idea in Israel*: „Der König vom Sonnenaufgang ist ohne Zweifel der königliche Messias.“

Der Prophet Hesekiel sagte ebenfalls voraus, daß der Messias von Osten in das Heilige Land, Israel, kommen werde. Er nannte sogar den Titel, unter welchem er an jenem Tage zu erkennen sein werde: „die Herrlichkeit Gottes“. Hesekiel berichtet seine Vision von der Endzeit und sagt:

„Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von Osten...“²⁵³

In einem anderen Vers sagt Hesekiel:

„Und die Herrlichkeit des Herrn kam hinein zum Tempel durch das Tor, das nach Osten liegt.“²⁵⁴

Ich hatte schon erfahren, daß der Name Bahá'u'lláh arabisch war und auf deutsch die Herrlichkeit Gottes oder die Herrlichkeit des Herrn bedeutet.

Sein Herold wurde der Báb genannt. Dies ist auch arabisch und bedeutet das Tor.

Der Báb war das Tor, durch das Bahá'u'lláh, die Herrlichkeit Gottes, in die Herzen der Menschen einzog. Als Verbannter aus Persien, das im Osten liegt, war Bahá'u'lláh nach Israel gekommen.

Ich war mehr als zufrieden mit diesem Ergebnis. Ich erkannte, daß Bahá'u'lláh die Prophezeiungen von Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Micha, Zarathustra, Buddha und Muhammad - und ebenso viele weltliche Prophezeiungen erfüllt hatte, die alle auf die Zeit und den Ort hinwiesen, von wo dieser Hirte am Tag der einen Herde kommen werde.

Ich schrieb zum ersten Beweis: Erfüllt.

2. Altes Land der Geheimnisse

Der zweite Beweis, den ich suchte, betraf Babylon, das alte Land der Mysterien. Nach den Anhaltspunkten, die ich gefunden hatte, schienen kaum Zweifel zu bestehen, daß der endzeitliche Erlöser aus dem Zweistromland von Euphrat und Tigris kommen werde, aus dem Land, das man einst Babylon nannte.

Als das Volk klagte, daß es keinen Erlöser hätte, es zu erretten, tadelte es Micha hart. Er verhiß ihm aber, daß ihm von Babylon Erlösung kommen werde. Er rügte seine Treulosigkeit und sagte:

„Warum schreiest du denn jetzt so laut? Ist kein König bei dir?“²⁵⁵

Weiter prophezeite Micha von der Zukunft und sagte:

„Leide doch solche Wehen und stöhne, du Tochter Zion, wie eine in Kindsnöten; denn du mußt zwar zur Stadt hinaus und auf der Erde wohnen und nach Babel kommen. Aber von dort ... wird dich der Herr erlösen...“²⁵⁶

Micha sprach von der Endzeit, denn er beginnt dieses Kapitel mit den Worten:

„In den letzten Tagen aber wird...“²⁵⁷

Das werde der Tag sein, an dem sich Israel „sammeln“ und die Nationen ihre „Schwerter zu Pflugscharen umschmieden“ werden.

Meine Detektivaufgabe war es, Bahá'u'lláh an dieser Prophezeiung Michas zu prüfen, ob er:

1 in „Babylon“ etwas zur Welt gebracht hatte;

2 zur Stadt hinausgegangen war;

3 auf der Erde gewohnt hatte;

4 nach „Babylon“ gekommen war und dort das Volk erlöst hatte.

Ich hatte schon festgestellt, daß Bahá'u'lláhs Glaube im Jahre 1844 begonnen hatte und daß er am 12. Januar 1853 von Persien nach dem Irak vertrieben worden war. Er war unter bewaffnetem Geleit in das Zweistromland von Euphrat und Tigris gebracht worden. Er wohnte im alten Baghdád, in einem Stadtteil namens Karkh.

Es konnte kein Zweifel sein, daß dies das Land des alten Babylon war. Thomas Newton, Bischof von Bristol, schreibt in seinen *Dissertations on the Prophecies* (1754): Tavernier, ein sehr berühmter Reisender, erzählt, daß „bei der Gabelung des Tigris, die nur eine kleine Strecke von Baghdád entfernt ist, sich die Grundmauern einer Stadt befinden, deren Umfang eine gute Meile gewesen zu sein scheint. Einige der Mauern stehen noch, auf denen sechs Kutschen nebeneinander fahren könnten: Die Mauern sind aus gebrannten Ziegeln gebaut, zehn Fuß im Quadrat und drei Fuß dick. Die Chroniken des Landes besagen, daß hier das alte Babylon gestanden hat.“

Hanway schreibt in seinen *Travels* von der berühmten Stadt Baghdád und sagt, daß in ihrer Nachbarschaft einst „die Hauptstadt einer der ältesten und mächtigsten Monarchien der Welt stand. Der Ort wird allgemein Bagdat oder Baghdád genannt, obgleich einige Schriftsteller den alten Namen Babylon beibehalten.“

Will Durant schreibt in *The Age of Faith* von der Lage Baghdáds und sagt: „Es war eine alte babylonische Stadt, nicht weit vom alten Babylon entfernt. Dort wurden unter dem Tigris ... Ziegelsteine mit dem eingepprägten Namen Nebukadnezars gefunden.“

Ich fand, daß Bahá'u'lláh in die Stadt Baghdád am Ufer des Tigris kam, und ich erfuhr folgendes:

1. Dort, im Zweistromland von Tigris und Euphrat, im alten Babylon, offenbarte Bahá'u'lláh unter großen Schmerzen und Leiden seinen Glauben.

2. Wie von Micha vorausgesagt, verließ Bahá'u'lláh die Stadt - am 10. April 1854 ging er ins Gebirge nach Kurdistan, wie Christus in den Tagen Seines ersten Kommens in die Wüste gegangen war.

3. Er wohnte in der Tat „auf der Erde“, wie von Micha vorausgesagt. Ein zeitgenössischer Bericht besagt, daß Bahá'u'lláh „bei Seiner Wanderung durch die Einöde Kurdistans völlig allein“ war, als er sich auf die ihm bevorstehenden schicksalsschweren Tage vorbereitete.

4. Von dieser traurigen Einöde aus ging Bahá'u'lláh geradewegs „nach Babel“. Er kam nach Baghdád und verkündete dort öffentlich, daß er der Erlöser sei, der für die Endzeit vorausgesagt war.

Als Hesekeiel seine Vision von der Herrlichkeit Gottes hatte, die von Osten kommen sollte, war er ein Gefangener im Land Babylon. Er sagt:

„... als ich unter den Weggeführten am Fluß Kebar war, tat sich der Himmel auf, und Gott zeigte mir Gesichte.“²⁵⁸
Im gleichen Kapitel erwähnt Hesekeiel, daß er den Regenbogen am Himmel sah, das Zeichen des Noah verheißenen Gottesbundes. Das war ebenfalls am Fluß Kebar. In der Vision Hesekiels erschien ihm die Gestalt eines Mannes:
„So war die Herrlichkeit des Herrn anzusehen. Und als ich sie gesehen hatte, fiel ich auf mein Angesicht...“²⁵⁹
Ich sah nach der Geschichte des Flusses Kebar. Den alten Geographen war er als der Fluß Khabar und unter anderen Namen bekannt. Der Kebar entsprang westlich von Baghdád und mündete in der Nähe des alten Babylon in den Euphrat. Es war genau die Gegend, wo Bahá'u'lláh seine Sendung verkündete.

Hesekeiel sagt ferner von seiner Vision:

„Und der Geist hob mich empor, und ich hörte hinter mir ein Getöse wie von einem großen Erdbeben, als die Herrlichkeit des Herrn sich erhob von ihrem Ort! ... Und ich machte mich auf und ging hinaus in die Ebene; und siehe, dort stand die Herrlichkeit des Herrn, wie ich sie am Fluß Kebar gesehen hatte; und ich fiel nieder auf mein Angesicht.“²⁶⁰

Bahá'u'lláh erschien im Land des Kebar, dem Land des alten Babylon. Sein Name bedeutet: „die Herrlichkeit des Herrn“ oder „die Herrlichkeit Gottes“.

Ich entdeckte noch eine Prophezeiung. Sie kam aus Indien. Sie bezog sich ebenfalls auf die endzeitliche Erscheinung des Verheißenen in Babylon. Sie hieß die Überlieferung vom Roten Gewand und lautete wie folgt: „Es wird erzählt, daß ein indischer Moslem, ein heiliger Mann des achten Jahrhunderts n. Chr. von dem künftigen Großen Tage Gottes gesprochen und folgendes gesagt hätte: An jenem Tage wird der Heilige in einem Lande, Karkh genannt, wohnen. Er wird am Ufer des Flusses wandeln, einen Derwisch-Turban tragen und in ein rotes Gewand gehüllt sein. Er wird seine Anhänger am Ufer des Flusses lehren. Wollte Gott, ich dürfte in seine Gegenwart kommen und mein Blut auf seinem Pfade vergießen.“²⁶¹

Ich erfuhr, daß Bahá'u'lláh solch ein rotes Gewand getragen hatte. Seine Gattin und seine Tochter hatten es für ihn genäht, als er in der Einöde von Kurdistan war. Sie hatten es aus roten Tuchresten (Tirmih) gemacht, die sie aus den wenigen Besitztümern gerettet hatten, die während Bahá'u'lláhs Gefangenschaft in Persien nicht gestohlen worden waren.

Bahá'u'lláh lehrte am Ufer des Flusses Tigris.

Der Name des Stadtteils von Baghdád, in dem er lebte, hieß Karkh. Es war in dem Land des alten Babylon.

Welch faszinierende Geschichte!

3. Gezeugt in Babylon

Ich konnte weitere Spuren zu meinem zweiten Beweis und zu Babylon entdecken.

In den Prophezeiungen des Islam, unter denen sich Hinweise auf die Wiederkehr des Geistes Jesu Christi befanden, kommt auch Baghdád (das alte Babylon) vor. Der Koran spielt auf diese Stadt an als die „Stätte des Friedens“, zu der Gott „ruft“²⁶² Eine weitere Andeutung auf diese Stadt wird im selben Buch gemacht mit dem Vers:

„Für sie ist eine Wohnstatt des Friedens bei ihrem Herrn ... an dem Tage, da Er sie versammelt allzumal.“²⁶³

Jesaja sprach ebenfalls von Babylon und der Endzeit, wenn die Völker „versammelt“ sein werden. In einer Reihe von Kapiteln, die auf seine Verheißung für Babylon hinweisen, erklärt Jesaja:

1. „Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und sonst keiner mehr.“²⁶⁴

2. „Hört mir zu, ihr vom Hause Jakob, und alle, die ihr noch übrig seid vom Hause Israel, ... ich will euch tragen, bis ihr grau werdet.“²⁶⁵

3. „... spricht unser Erlöser, der heißt der Herr Zebaoth, der Heilige Israels.“²⁶⁶

Dann ruft Jesaja sie alle auf, die Worte dessen zu hören, den Er (Gott) unter ihnen in Babylon ausgewählt hat:

4. „Versammelt euch alle und hört: Wer ist unter ihnen, der es verkündigt hat? Er, den der Herr liebt, wird seinen Willen an Babel beweisen und seinen Arm an den Chaldäern.“²⁶⁷

5. „Ich, ja, ich habe es gesagt, ich habe ihn gerufen, ich habe ihn auch kommen lassen, und sein Weg soll ihm gelingen.“²⁶⁸

6. „Tretet her zu mir und höret dies! ... Und nun sendet mich Gott der Herr und sein Geist.“²⁶⁹

7. „So spricht der Herr, dein Erlöser, ...der dich lehrt, was dir hilft, und dich leitet auf dem Wege, den du gehst.“²⁷⁰

Jesaja schließt mit den Worten:

8. „Geht heraus aus Babel, flieht vor den Chaldäern! Mit fröhlichem Schall verkündigt und laßt es hören, tragt's hinaus bis an die Enden der Erde und sprecht: Der Herr hat seinen Knecht Jakob erlöst.“²⁷¹

So prophezeite Jesaja, wie Micha, daß Israel in Babylon erlöst werde.

Bahá'u'lláh kam nach Baghdád (Babylon) und verkündete dort der Welt seine Sendung. Er war unerwünscht und unwillkommen und mußte deshalb „fort aus Babylon“ und „floh von den Chaldäern“, bis er das Heilige Land erreichte, das zum Weltzentrum seines Glaubens wurde. Dies war auch von Jesaja im selben Kapitel vorausgesagt worden.

„Wie ich's gesagt habe, so lasse ich's kommen; was ich geplant habe, das tue ich auch. ... und mein Heil säumt nicht. Ich will zu Zion das Heil geben und in Israel meine Herrlichkeit.“²⁷²

Die treffendsten Beweise dafür, daß der große Erlöser der Endzeit aus Babylon kommen werde, fand ich jedoch im Buche Sacharja.

Als Sacharja die Vision von dem hatte, der sagte: „Ich will mich wieder Jerusalem zuwenden“²⁷³, sah er auch zwei Olivenbäume. Er bat Gott, ihm zu erklären, was die Erscheinung dieser beiden Olivenbäume in seiner Vision bedeuten soll.

„Weißt du nicht, was das ist?“ fragte der Herr.

„Nein, mein Herr“, antwortete Sacharja.

Da erklärte ihm Gott den Sinn. Sacharja berichtet:

„Und er antwortete und sprach zu mir: Das ist das Wort des Herrn an Serubabel:...“²⁷⁴

„Serubabel“ ist der Name eines Herrschers, aber darüber hinaus in den Versen Sacharjas auch ein Titel mit einer besonderen symbolischen Bedeutung.

Nach den Erläuterungen zur englischen King James-Bibel bedeutet das Wort Serubabel „gezeugt in Babylon“. Andere Hinweise sagen, daß es „zerstreut in Babylon“ bedeutet. Cruden erklärt es in seiner Unabridged Concordance mit „verbannt nach Babylon“ oder „Fremder in Babylon“.

Alle diese Bezeichnungen treffen auf Bahá'u'lláh zu. Er war aus Persien „verbannt“ nach Babylon. Er war ein „Fremder“ in diesem Land. Dort, in Babylon, wurde sein Glaube „gezeugt“. Am Ende wurde er mit seinen Anhängern „zerstreut“, bis er in das alte Land Kanaan gelangte, das von Gott Abraham verheißen wurde als Erbe in der Endzeit.

Der Glaube Abrahams und der Glaube Bahá'u'lláhs waren beide in Babylon „gezeugt“. Der Heilige Geist ließ sich in Babylon auf alle beide herab, und von ihren Wohnstätten der Wahrheit in diesem alten Land strahlten beide das Licht aus. Dies war ebenfalls vorhergesehen und vorhergesagt von Sacharja in seiner Vision:

„Und es geschah zu mir das Wort des Herrn: Die Hände Serubabels haben dies Haus gegründet, seine Hände sollen's auch vollenden, damit ihr erkennt, daß mich der Herr Zebaoth zu euch gesandt hat.“²⁷⁵

Das Wort Gottes, Abraham, legte in Babylon den Grund des Hauses Israel. Das Wort Gottes, Bahá'u'lláh, brachte es zur Erfüllung. Beides wurde „in Babylon gezeugt“. Also waren sie Serubabel, an den Sacharja die Botschaft Gottes richtete:

„Das ist das Wort des Herrn an Serubabel: Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“²⁷⁶

Damit kein Irrtum bestehen bleibe, fragte Sacharja Gott noch einmal wegen der Bedeutung der beiden Olivenbäume. Der Herr antwortete ihm und sprach:

„Es sind die zwei Gesalbten, die vor dem Herrscher aller Lande stehen.“²⁷⁷

Die zwei Olivenbäume waren Abraham, der in Babylon den Begriff der Einheit Gottes einführte, und Bahá'u'lláh, der in Babylon den Begriff der Einheit Gottes und der Religion erfüllte. In noch anderer Weise waren die beiden Olivenbäume der Báb und Bahá'u'lláh, die in der Endzeit „vor dem Herrscher aller Lande stehen“.

Ich fand auch, daß das Wort Baghdád, die Stadt, in der Bahá'u'lláh seine Sendung erklärt hat, „Geschenk Gottes“ bedeutet.

Bahá'u'lláh hatte also auch hier die Verheißungen der heiligen Schriften erfüllt. Er hatte die Prophezeiungen von Micha, Jesaja, Sacharja und diejenigen Indiens und des Islam erfüllt, nach denen der Messias in das Land Babylon kommen und sich in die Einöde zurückziehen, und dann, vom Land uralter Geheimnisse aus, der ganzen Welt seine Botschaft verkünden werde.

Ich schrieb zum zweiten Beweis: Erfüllt.

4. Der erstaunliche Micha

In einem kleinen Buch des Alten Testaments fand ich eine ganze Reihe von Spuren. Sie bezeichnen die Geschichte des Messias vom Anfang bis zum Ende. Sie allein würden genügen, die Sendung des endzeitlichen Messias zu beweisen. Das hat mich veranlaßt, den Propheten, der sie gab, den „erstaunlichen Micha“ zu nennen.

In einem der ersten Verse seines ersten Kapitels sagt Micha:

„Denn siehe, der Herr wird herausgehen aus seiner Wohnung und herabfahren und treten auf die Höhen.“²⁷⁸

Ich sah, daß Bahá'u'lláh den Vers über „die Höhen der Erde“ erfüllt hat, sowohl symbolisch als auch in Wirklichkeit.

Symbolisch: Er wandelte in dem Land, das durch Abrahams Schritte geheiligt war. Er wurde nach Israel verbannt, dem Land, das Juden, Christen und Muslimen als heilig gilt. Er wandelte in den Fußspuren Christi und der alten Propheten.

In Wirklichkeit: Vor der öffentlichen Verkündung seiner Botschaft verbrachte er viele Monate in Gebet und Meditation in den Bergen von Kurdistan im Irak. Während seiner letzten Lebensjahre wandelte er auf dem Berg Karmel, genannt der „Berg Gottes“, das „Nest der Propheten“, der „schneeweiße Ort“.

Dort, auf diesem heiligen Berg, oberhalb der Höhle des Elias, schrieb Bahá'u'lláh die Worte:

„Rufe aus gen Zion, o Karmel, und künde die frohe Botschaft: Er, der den sterblichen Augen verborgen war, ist gekommen!“²⁷⁹

Im zweiten Kapitel prophezeit Micha:

„Ich will dich, Jakob, sammeln ganz und gar und, was übrig ist von Israel, zusammenbringen. Ich will sie wie Schafe miteinander in einen festen Stall tun und wie eine Herde in ihre Hürden...“²⁸⁰

Ich hatte schon erfahren, daß diese Prophezeiung im Jahr 1844 sich zu erfüllen begann, in dem Jahr, da Bahá'u'lláhs Glaube entstand. 1844 wurde das Toleranzedikt unterzeichnet, das den Nachkommen Jakobs nach zwölf Jahrhunderten der Trennung erlaubte, frei und sicher nach Israel zurückzukehren.

Nach Bahá'u'lláhs Eintreffen im Land Israel begannen die Juden alsbald in großer Zahl in das Heilige Land zurückzukehren, worauf im Jahr 1948 der Staat Israel gebildet wurde.

Bahá'u'lláh prophezeite, daß dieses große Ereignis in nicht allzu ferner Zukunft stattfinden werde. Carl Alpert, der Verfasser vieler Schriften über den Zionismus, erwähnt auch diese Prophezeiung Bahá'u'lláhs. In The Reconstruction fand ich in einem Artikel von ihm folgendes: „Als Bahá'u'lláh vor mehr als 75 Jahren noch in seinem türkischen Gefängnis in 'Akká war, schrieb er: Die aus Israel Ausgewiesenen werden sich versammeln und einen Staat bilden, der die Bewunderung und den Neid von Freund und Feind erregen wird, und äußerlich und geistig werden sie so großen Ruhm erlangen, daß die 2000 Jahre ihrer Erniedrigung vergessen sein werden.“²⁸¹

Um auf Micha zurückzukommen, es kann keinen Zweifel geben, daß er vom zweiten Kommen Christi spricht und nicht vom ersten. Denn er fährt fort in seiner Prophezeiung und sagt, was stattfinden wird in den letzten Tagen:

„In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge, und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen...“²⁸²

Ich besuchte den Schrein, in dem der Herold des Glaubens Bahá'u'lláhs am Abhang des Berges Karmel in Israel bestattet ist. Ich besuchte auch das administrative Weltzentrum seines Glaubens, das sich am selben Berghang befindet. Ich sah selbst, wie die Menschen täglich „herzuliefen“. Als ich dort nach der Geschichte dieser Gegend forschte, um

dieses Buch zu vervollständigen, beobachtete ich, wie in weniger als drei Stunden fast zweitausend Menschen zu diesem heiligen Ort strömten.

Ich erfuhr, daß dies jeden Tag so ist. Leute kommen aus allen Teilen der Welt, wirklich „von allen Enden der Erde“. Micha verheißt im selben Kapitel, daß in den letzten Tagen von diesem „Hause des Herrn“ sowohl das Gesetz ausgehen wird wie auch das „Wort des Herrn“. Wenn die Wahrheit des Messias bekannt sein wird, werden die Menschen ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden.

Während meines Aufenthalts in Israel erfuhr ich, daß das „Gesetz“ Bahá'u'lláhs nun in mehr als 235 Länder der Erde hinausgeht, wo seine Anhänger wohnen, und daß seine Anhänger heute²⁸³ in mehr als 8000 Zentren der Welt Bahá'u'lláhs Lehre als „Das Wort des Herrn“ betrachten.

Ich ging auf dem Grundstück des zukünftigen, in Bahá'u'lláhs Glauben vorgesehenen Universalen Hauses der Gerechtigkeit umher, von wo aus das „Gesetz“ zu den Nationalen und örtlichen Häusern der Gerechtigkeit in allen Teilen des Planeten gehen wird.²⁸⁴

In seiner Schrift sagt Micha sowohl das erste wie das zweite Kommen Christi voraus und prophezeit, daß Er zuerst von Bethlehem und beim zweiten Mal von Assyrien kommen wird und daß nach dem ersten Kommen großes Leid und Trübsal auf die Kinder Israels fallen werden:

„Darum wird Zion um euretwillen wie ein Acker gepflügt werden, und Jerusalem wird zum Steinhauften...“²⁸⁵

Im Jahre 70 n. Chr. wurde Jerusalem von dem Römer Titus zerstört. Im Jahre 132 n. Chr. schlug der römische Kaiser Hadrian die Soldaten Bar Kochbas und ließ die Stelle der alten Stadt umpflügen.

Dann sagt Micha von dem Messias aus Bethlehem:

„Indes läßt er sie plagen bis auf die Zeit, daß die, welche gebären soll, geboren habe. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Kindern Israel.“²⁸⁶

Micha hatte zuvor darauf hingewiesen, daß „die gebären soll“, die Tochter Zion ist. Wo sollte sie gebären? Auch dies sagt Micha voraus mit den Worten:

„... du mußt ... nach Babel kommen. ... dort wird dich der Herr erlösen...“²⁸⁷

Vom Messias an jenem Tag sagt Micha:

„... er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist.“²⁸⁸

Und Micha sagt voraus, daß der Tag der einen Herde und des einen Hirten kommen wird, wenn der Messias zum zweiten Mal, und diesmal von Assyrien kommt:

„Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“²⁸⁹

Kenner der Bibel und dessen, was vom Tausendjährigen Reich gesagt ist, kannten diese besondere Verheißung für Assyrien, Elam und Persien wohl, aber konnten sie nicht verstehen. H. Bonar sprach als einer von vierzehn christlichen Geistlichen auf einer Konferenz mit dem Thema „Unser Gott wird kommen“ über das zweite Kommen Christi, und erklärte: „Es gibt noch ein anderes Volk, das für Segen und Heil vorgesehen ist: Elam. Ich halte dies für bisher übersehene Muster einer bestimmten Art göttlichen Wirkens zur Endzeit, wenn die ganze Erde Christus zum Erbe gegeben ist.“ Bonar nimmt die Prophezeiungen über Assyrien, Elam und Persien hin, wenngleich, wie er sagt, „ich keinen Grund angeben könnte, wieso Elam oder Assyrien in der Endzeit so besonders gesegnet sein sollten...“²⁹⁰

Beide, Christus und Micha, gaben dasselbe Zeichen für den Tag Seiner Wiederkehr an. Christus sagte, Er werde vom Osten kommen an einem Tag, an dem die Menschen essen, trinken, heiraten und ihren materiellen Vergnügungen leben wie in den Tagen Noahs. Micha sagte, Er werde vom Osten (Assyrien) kommen an einem Tag, da

„Die frommen Leute sind weg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauern alle auf Blut, ein jeder jagt den andern, daß er ihn fange. Ihre Hände sind geschäftig, Böses zu tun. Der Fürst und der Richter fordern Geschenke. Die Gewaltigen reden nach ihrem Mutwillen... Der Beste unter ihnen ist wie ein Dornstrauch und der Redlichste wie eine Hecke.“²⁹¹

Christus sagt, dies sei der Tag, an dem man „wachen“ solle, denn der Herr werde „wie ein Dieb“ kommen und in das Haus der Treulosen „einbrechen“. Micha spricht von dieser Stunde:

„... es kommt der Tag, den deine Späher geschaut haben, da sollst du heimgesucht werden...“²⁹²

Dann breitet Micha eine erstaunliche Fülle von Prophezeiungen vor uns aus. Er sagt genau die Vorgänge voraus, unter denen der Herr nach Israel kommen wird, und die Dinge, die Ihm widerfahren werden. Kein Detektiv könnte eine genauere Spurenliste geben. Micha sagte voraus:

1. er werde von Assyrien kommen;
2. er werde von den Städten Ägyptens kommen;
3. er werde von Ägypten an den Euphrat kommen;
4. er werde von einem Meer zum andern kommen;
5. er werde von einem Gebirge zum andern kommen;
6. wo er hinkomme, werde die Erde wüst sein;
7. er werde seine Herde in der Gegend des Karmel weiden;
8. er werde Wunder tun wie zur Zeit des Auszugs der Juden aus Ägypten.

Offen gesagt, ich war überzeugt, daß eine Erfüllung dieser Prophezeiungen an sich schon genügen würde, um die Glaubwürdigkeit des Messias festzustellen, denn außer diesen acht Prophezeiungen hatte Bahá'u'lláh auch Michas Prophezeiungen erfüllt, nämlich der Messias müsse:

1. als ein Bote Gottes kommen und die hohen Orte der Erde betreten;
2. in den Tagen erscheinen, wenn die Kinder Israels sich in ihrem eigenen Land sammeln;
3. sein Haus auf dem Berg errichten;
4. die Menschen der Welt in einer Flut von Liebe zu diesem Hause hinziehen;
5. seine Liebe von diesem Berg aussenden;
6. nach Babylon gehen;
7. sich von der Stadt zurückziehen;
8. in der Einöde und im Feld wohnen;
9. in Babylon hervorbringen, was die Kinder Israels erlösen werde.

Kein Wunder, daß ich ihn den „erstaunlichen Micha“ nannte. Jetzt wußte ich: Wenn Bahá'u'lláh diese acht weiteren Prophezeiungen ebenfalls erfüllte, hätte ich meine Untersuchungen in der Tat erfolgreich abgeschlossen; ich mußte zugeben, daß ich schon eine erstaunliche Anzahl von Beweisen gesammelt hatte, die auf eine Lösung des Falles vom nicht erschienenen Tausendjährigen Reich hinwiesen.

5. Die acht erstaunlichen Schritte

Wenn die Gottlosen und die Feinde Micha auslachten und verhöhnten und sagten:

„Wo ist der Herr, dein Gott?“²⁹³

antwortete Micha ihnen mit unbeirrbarem Vertrauen:

„Ich aber will auf den Herrn schauen und harren auf den Gott meines Heils; mein Gott wird mich erhören.“²⁹⁴ Zu jener Zeit machte Micha seine bemerkenswerte Folge von Voraussagen. In ihnen verkündete er das Erscheinen des Messias, damit dadurch jedes „Auge“ „sehen“ und erkennen könne, daß er unter ihnen weilte.

1. „... werden sie... von den Städten... kommen.“²⁹⁵

Bahá'u'lláh und seine Anhänger waren, wie ich erfahren habe, von Baghdád (Babylon) im Zweistromland von Euphrat und Tigris in die Stadt Konstantinopel verbannt worden.

In einem letzten verzweifelten Versuch, ihn und seine Lehre zu vernichten, verbündeten sich die geistlichen und weltlichen Behörden von Persien und der Türkei und sandten ihn in die Stadt 'Akká (Akkó).

2. „... werden sie... von den Städten... kommen, ... bis an den Euphrat.“²⁹⁶

Bahá'u'lláh war zwei Jahre in einer Zelle der Festung von 'Akká eingekerkert. Die Stadt war so uneinnehmbar befestigt, daß Napoleon sie nicht bezwingen konnte; als Erinnerungszeichen an seinen Versuch ließ er seine Kanonenkugeln in den Steinmauern zurück. Als Bahá'u'lláh aus der Festung und der Gefängnisstadt 'Akká entlassen wurde, ging Er zu einer Insel in einem Fließchen namens Na'mayn.

3. „... werden sie ... kommen ... von einem Gebirge zum andern.“²⁹⁷

Wie ich erfuhr, hatte sich Bahá'u'lláh auf den Berg Sar-Galú in den kurdistanischen Gebirgen zurückgezogen, um sich auf sein leidvolles Leben vorzubereiten. Von diesem Gebirge war er nach Baghdád zurückgekehrt und dann weitergezogen in die Verbannung, die ihn an den Abhang des Karmelgebirges führte, das von den Schritten Christi während Seines ersten Kommens gesegnet worden war.

4. „... werden sie... kommen... von einem Meer zum andern.“²⁹⁸

Ich verfolgte Bahá'u'lláhs Verbannungsweg vom Irak nach Israel. Auf dem Weg nach Konstantinopel machte er den letzten Teil dieser Reise über das Schwarze Meer. Und als er nach der Festung 'Akká verbannt wurde, führte ihn der letzte Teil der Reise über das Mittelmeer.

5. „... das Land wird wüst sein.“²⁹⁹

Bahá'u'lláh wurde in die Gefängnisstadt 'Akká verbannt. Das Land war so wüst, daß man glaubte, er werde umkommen und man werde nichts mehr von ihm hören. So schmutzig, ungesund und so voller Krankheiten war das Land, daß ein Sprichwort sagte: „Wenn ein Vogel über 'Akká fliegt, fällt er tot herab.“³⁰⁰ Es war ein Land voller Typhus, Malaria, Diphtherie und Ruhr. Es wurde „die Stammburg der Eulen“³⁰¹ genannt, ein Land, das nach den Worten eines zeitgenössischen Geschichtsschreibers „wüst und unfruchtbar“ war.

An jenem Tag, prophezeit Micha dem Messias,

6. „... weide dein Volk mit deinem Stabe, die Herde deines Erteils, die da einsam wohnen im Walde, mitten im fruchtbaren Lande...“³⁰²

Meine Aufzeichnungen bezeugten, daß Bahá'u'lláh in den letzten Jahren seines Lebens bei seiner Entlassung aus der Gefängnishaft in 'Akká sein Zelt in einem kleinen Hain auf halber Höhe des Berges Karmel aufschlug. Als er in der kleinen Gruppe von Zypressen am Abhang des steinigen, unfruchtbaren Berges saß, bezeichnete er die Stelle, wo der Schrein des Báb, seines Heroldes, errichtet werden sollte. Von dort strömten seine Lehren zu seinen Anhängern. Er weidete sein Volk und seine Herde mit Worten der Liebe und Güte:

„Die Erde ist nur ein Land und alle Menschen sind seine Bürger ... Es rühme sich nicht, wer sein Vaterland liebt; sondern wer die ganze Welt liebt.“³⁰³

Dort, auf halber Höhe des Karmel, verband Bahá'u'lláh Seine eigene Sendung mit derjenigen Jesu. Er richtete die folgenden Worte an den heiligen Berg, den Christi Füße betreten hatten:

„Danke deinem Herrn, o Karmel! Das Feuer deiner Trennung von Mir hatte dich fast verzehrt, als das Meer Meiner Gegenwart vor deinem Angesicht wogte, deine und der ganzen Schöpfung Augen erfreute... Wahrlich, Er liebt die Stätte, die zum Sitze Seines Thrones wurde, die Seine Füße betreten haben, die Seine Gegenwart beehrt hat, von der aus Er Seinen Ruf erhob und über die Er Seine Tränen vergossen hat.“³⁰⁴

Die letzte Prophezeiung Michas war vielleicht die merkwürdigste von allen. Er sagte die genaue Dauer voraus, während welcher Gott Seine Wahrheit auf den Messias „in jenen Tagen“ ausschütten würde. Er prophezeite.

7. „Laß uns Wunder sehen wie zur Zeit, da du aus Ägyptenland zogst.“³⁰⁵

Der Auszug aus Ägypten dauerte vierzig Jahre. Vierzig Jahre lang zogen die Juden unter der Führung von Moses in der Wüste umher, bis sie schließlich das Verheißene Land erreichten. Während derselben Zeitspanne, vierzig Jahre lang, werde der allmächtige Gott Seinen Boten in der Endzeit „Wunder“ in den Mund legen.

Joseph Klausner zitiert in seinem Buch *The Messianic Idea in Israel* die Worte des R. Eliezer (ben Hyrcanus) wie folgt: „Die Tage des Messias werden vierzig Jahre dauern...“

In den Psalmen steht ebenfalls geschrieben:

„Vierzig Jahre war dies Volk mir zuwider...“³⁰⁶

Der Geistliche Edward Irving, ein Erforscher der Prophezeiungen über das Tausendjährige Reich, lenkte die Aufmerksamkeit auf eine indische Prophezeiung von einer Religion, „die in einem Zeitraum von vierzig Jahren die Erde erobern werde“³⁰⁷

Hooper Harris schreibt in seinem Buch Lessons: „Die Erwähnung dervierzig ist unauflöslich verbunden mit einer Zeit der Verbannung, Bedrängnis, Abgeschiedenheit, Einkerkung und Verfolgung eines Großen, dem Trübsale und Belastungen auferlegt werden; trotzdem werden während dieser Zeit die Lehren Gottes die Erde überfluten.“

Bahá'u'lláh war, wie Moses, vierzig Jahre lang mit seiner Familie und seinen Anhängern im Exil. Er wurde während des Exils als Gefangener in die Festung von 'Akká gebracht. Früher war dies das alte Land Kanaan, dem Gott verheißen hatte, es werde in der Endzeit einem aus den Nachkommen Abrahams als Erbe zukommen. Die vierzig Jahre des Wanderns, des Exils, der Gefangenschaft bezeichnen genau die Wirkenszeit Bahá'u'lláhs auf Erden.

Er wurde im August 1852 in Teheran in den Kerker, „das schwarze Loch“, geworfen. In diesem Gefängnis erfuhr Bahá'u'lláh nur wenige Wochen später, was er selbst wie folgt beschreibt:

„... Siehe, da wehten die Lüfte des Allherrlichen über Mich hin und lehrten Mich die Erkenntnis all dessen, was war. Dies ist nicht von Mir, sondern von Einem, der allmächtig und allwissend ist. Und Er gebot Mir, Meine Stimme zwischen Erde und Himmel zu erheben... Das hier ist nur ein Blatt, das die Winde des Willens deines Herrn, des Allmächtigen, des Allgepriesenen, bewegt haben. Kann es ruhen, wenn der Sturmwind weht?“³⁰⁸

Aus diesem Gefängnis kam Bahá'u'lláh frei, dann begannen die Jahre des erzwungenen Exils als Gefangener. Sie endeten erst mit seinem Tod im Heiligen Land im Mai 1892.

Also vergingen vom Beginn seiner Sendung bis zu den letzten Tagen seines Lebens vierzig Jahre, ganz übereinstimmend mit „der Zeit, als du aus Ägyptenland zogst“.

Mit einem Gefühl der Ehrfurcht bezeichnete ich alle siebzehn Prophezeiungen des „erstaunlichen Micha“ als erfüllt.

Gab es jemals solch eine bemerkenswerte Geschichte zu erzählen? Wie schade, dachte ich, daß die Welt noch keine solche „Schlagzeilen“ lesen konnte.

6. Kein Verlangen nach Sonne

In der Zeit der Erwartung des Tausendjährigen Reiches suchten viele Forscher in der Schrift den Messias unter dem Titel „Herrlichkeit Gottes“. Ich wußte schon, daß Bahá'u'lláhs Name „die Herrlichkeit Gottes“ bedeutet. Doch fand ich noch weitere Hinweise auf diesen Namen.

Jesaja sagte für diejenigen aus dem Hause Israel, die getreu bis zum Ende sind, voraus:

„... und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. ... Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat...“³⁰⁹

Wo die Füße Bahá'u'lláhs schritten, in Israel, sind die vormals wüsten Stätten aufgebaut und verschönert worden. Der Name Bahá'u'lláh bedeutet „die Herrlichkeit Gottes.“

Jesaja prophezeit:

„... für Zion wird er als Erlöser kommen...“³¹⁰

Im nächsten Vers erklärt er:

„Und dies ist mein Bund mit ihnen, spricht der Herr...“³¹¹

Im unmittelbar darauffolgenden Vers verkündet Jesaja:

„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!“³¹² Bahá'u'lláh kam von Osten nach Zion (Israel). Er schrieb ein besonderes Buch, genannt das Buch des Bundes, in dem er die Zukunft seines Glaubens für alle Zeit umriß. Das Weltzentrum seines Glaubens ist am Abhange des „Berges Gottes“ errichtet. Sein Name (Bahá'u'lláh) bedeutet „die Herrlichkeit Gottes“.

An anderer Stelle sagt Jesaja:

„Sehet, da ist euer Gott! Er kommt ... und wird euch helfen.“

„Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht von Karmel und Saron. Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn, die Pracht unseres Gottes.“³¹³

Bahá'u'lláh schlug sein Zelt am Berg Karmel auf, gegenüber der silbernen Stadt 'Akká und vor der Ebene von Saron. Sein Name bedeutet „die Herrlichkeit Gottes“.

Auch in einem anderen Kapitel spricht Jesaja vom Tag des einen Hirten und seiner Herde. Er sagt:

„Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen... Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln...“³¹⁴

Er sagt auch die Zeit voraus:

„... denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet.“³¹⁵

Bahá'u'lláh kam nach Israel, wo er erklärte, daß alle Menschen wie die Schafe einer heiligen Herde seien und daß es seine Aufgabe sei, die zerstreuten „Lämmer“ Gottes in einer Familie, einer Menschheit zu sammeln. Sein Name bedeutet „die Herrlichkeit Gottes“.

Hesekiel sagte:

„Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von Osten... , und es ward sehr licht auf der Erde von seiner Herrlichkeit.“³¹⁶

Und wieder:

„Und die Herrlichkeit des Herrn kam hinein ins Tempelhaus durch das Tor, das nach Osten liegt.“³¹⁷

Christus sprach ebenfalls von dem großen Hirten und der einen Herde und sagte:

„Der aber zur Tür hineingeht, der ist der Hirte der Schafe.“³¹⁸

Christus sagte auch:

„Denn es wird geschehen, daß des Menschen Sohn kommt in der Herrlichkeit seines Vaters...“³¹⁹

Dies war wieder eine andere Form für den Ausdruck „die Herrlichkeit Gottes“. Bahá'u'lláh kam vom Osten. Er kam durch das Tor, den Báb. Sein Name bedeutet „die Herrlichkeit Gottes“ oder „die Herrlichkeit des Herrn“.

Jesaja und das Buch der Offenbarung erwähnen das erste und das zweite Kommen Christi; und beim zweiten Kommen sehen sie „die Herrlichkeit Gottes“. Johannes berichtet von seiner Vision und sagt:

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen... Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren... Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie...“320

Christus selbst sagte die Zeit des neuen Jerusalem voraus, wenn Er kommen werde in der Herrlichkeit des Vaters. Eine samaritanische Frau nahm Anstoß an der Tatsache, daß Christus den Ort der Anbetung änderte, der für ihr Volk von alters her heilig gewesen war. Sie machte Christus Vorwürfe und sagte:

„Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten solle.“321
Christus antwortete ihr und sagte:

„Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten.“322
Mein Studium zeigte mir, daß das Neue Jerusalem das Gesetz Gottes ist, das vom Himmel herabkommt durch den Gottesboten, den Messias. Wo immer er wohnt, ist das Neue Zion. Jerusalem bedeutet etwa Stadt des höchsten Gottes. Zion, der alte Tempelberg Jerusalems, symbolisiert die Stadt Gottes.

In der Offenbarung heißt es:

„Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem herniederfahren aus dem Himmel von Gott, die hatte die Herrlichkeit Gottes. Und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein...“323

Das Buch Henoch spricht ebenfalls von dem neuen Namen in der Endzeit:

„Sie segneten, verherrlichten und priesen (Gott), weil ihnen der Name des Menschensohnes enthüllt worden war.“324
Henoch sagte auch:

„Er (Gott) sprach zum heiligen Michael, daß er ihnen den heiligen Namen offenbare, damit sie diesen geheimen Namen erkannten.“325

Der neue Name wurde, wie Henoch sagt, durch „die Vermittlung des heiligen Michael“ festgestellt.326

Das ist derselbe Michael, von dem Daniel sagt, er sei Gott ähnlich, ein Fürst von Persien, der in der Endzeit für die Kinder Gottes eintreten werde. Er bezeichnete als Datum für dieses Ereignis das Jahr 1844.

Ich fand, daß Bahá'u'lláh in seinem Karmel-Sendbrief erklärte, daß das neue Jerusalem auf dem neuen Berge Zion erschienen sei. Er sagte:

„Eile, o Karmel, denn siehe, das Licht des Angesichtes Gottes ... ist auf dich gerichtet... Frohlocke, denn Gott hat an diesem Tage Seinen Thron auf dir errichtet...“327

Im gleichen Sendbrief finden sich die folgenden Worte Bahá'u'lláhs:

„Rufe aus gen Zion, o Karmel, ... umschreite die Stadt Gottes, die vom Himmel herabgekommen ist.“328
und er fügt hinzu:

„Hüte dich, daß du nicht zögerst oder schwankst...“

Habakuk sagt:

„Denn die Erde wird voll werden von Erkenntnis der Ehre des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt.“329 Zu meiner Überraschung merkte ich, daß zwar die Welt im allgemeinen noch nichts von seinem Kommen weiß, aber schon in mehr als dreitausend Zentren der Welt Anhänger des Glaubens Bahá'u'lláhs leben, verstreut über 235 Länder und über die meisten Inseln. Ich konnte eine mit Punkten übersäte Weltkarte betrachten, auf der jeder Punkt einen Ort bezeichnete, an dem sein Glaube vertreten war.330

Habakuk sagte voraus, daß seine Vision von der Herrlichkeit des Herrn zur Zeit des Endes verwirklicht würde. Er sagte:

„Der Herr aber antwortete mir und sprach: Schreib auf, was du geschaut hast, deutlich auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüberläuft! Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu ihrer Zeit und wird endlich an den Tag kommen und nicht trügen. Wenn sie sich auch hinzieht, so harre ihrer; sie wird gewiß kommen und nicht ausbleiben.“331

Auch Habakuk weist warnend darauf hin, daß die Menschen diese wunderbare Wahrheit sehen und dennoch dem Zeugnis ihrer eigenen Augen und Ohren nicht glauben werden. In der Endzeit, wenn „der Herr ist in seinem heiligen Tempel“332, prophezeite Habakuk den Menschen:

„Schauet hin unter die Heiden, sehet und verwundert euch! Denn ich will etwas tun zu euren Zeiten, was ihr nicht glauben werdet, wenn man euch davon sagen wird.“333

Hatte ich das, was Gott zu „tun“ vorhatte, gefunden? Von einem war ich überzeugt: Neben den Beweis, Er wird als „die Herrlichkeit Gottes“ bekannt sein, konnte ich schreiben: Erfüllt.

7. Die Familien der Erde sollen gesegnet werden

Der nächste Beweis, an dem Bahá'u'lláh geprüft werden mußte, betraf den „Nachkommen Abrahams“334 Die Kenner der Prophezeiungen über das Tausendjährige Reich waren sich darin einig, daß der Messias, wenn er käme, aus dieser heiligen Nachkommenschaft kommen werde. Ich prüfte Bahá'u'lláhs Ahnentafel, um zu sehen, ob er diese wichtige Forderung erfüllte.

Ich habe schon in Teil 3 dieses Buches335 über eine bemerkenswerte Verbindung zwischen Abraham und Bahá'u'lláh berichtet. Nun fand ich einen weiteren Hinweis auf ihre enge Verbindung, einen Nachweis dafür, daß Bahá'u'lláh vom Stammvater der Gläubigen abstammt. Es heißt da: „Seine Abstammung reicht einerseits auf Abraham, den Stammvater der Gläubigen, und sein Weib Ketura zurück, und andererseits auf Zarathustra, sowie auf Jesdegerd, den letzten König der Sassanidendynastie. Überdies war Er ein Nachfahre Jesses und gehörte durch Seinen Vater Mírzá 'Abbás, besser bekannt als Mírzá Buzurg - ein Edelmann aus den engeren Ministerkreisen am Hofe Fat-'Alí Sháhs - zu einer der ältesten und angesehensten Familien von Mázindarán.“336

So stammte Bahá'u'lláh also von den „Nachkommen“ Abrahams ab, und zwar durch Abrahams dritte Frau Ketura337 (nach Hagar, der Stammutter der Ismaeliten, und Sara, der Stammutter der Israeliten, gilt Ketura als die Stammutter von Völkern im Osten). Dies hielt ich für den interessantesten Aspekt, denn in Schriften britischer Israeliten und einiger Kenner der Prophezeiungen über das Tausendjährige Reich wurde davon geschrieben, daß der endzeitliche Messias von Abrahams dritter Frau Ketura abstamme.

In der späteren Zeit seines Lebens nahm Abraham Ketura zum Weibe. Es wurde prophezeit, daß in der späteren Zeit seines Hauses Israel die Söhne der Ketura mit all den jungen Löwen ihrer Familie für den Herrgott im Lande Israel eintreten werden.

Dieser Glaube gründet sich auf die Prophezeiungen im Buch Hesekeil, die von der endzeitlichen Schlacht sprechen. Wenn die großen Fürsten des Bösen vom Norden aus dem Land von Gog und Magog gegen „mein Volk Israel“ kommen, verheißt der Herr:

„Saba, Dedan und die Kaufleute von Tarsis und alle seine Gewaltigen werden zu dir (Gog) sagen: Bist du gekommen, zu rauben, und hast deine Haufen versammelt, zu plündern...“338

Dann, so verspricht der Herr, wird Er Gog durch das dort wohnende Gottesvolk vernichten:

„Und ich will ihn richten mit Pest und Blutvergießen und will Platzregen mit Hagel, Feuer und Schwefel über ihn und sein Heer und über die vielen Völker kommen lassen, die mit ihm sind.“339

Das ist die Beschreibung, wie sie auch in der Offenbarung und im zweiten Petrusbrief für den großen Tag gegeben wird, wenn der Herr kommen wird „wie ein Dieb“.

Die Gewaltigen von Saba und Dedan, die in Israel auf seiten des Herrn sein werden, sind die verheißenen Abkömmlinge aus dem Geschlecht der Ketura, Abrahams Frau. Diese Herkunft ist verzeichnet im Buche Genesis:

„Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Ketura. Diese gebar ihm ... Jokschan... Jokschan aber zeugte Saba und Dedan.“340

Hesekeil sagt, daß dies alles „am Ende der Zeiten“ stattfinden werde.341

Im Kapitel vor seinem Vers über die Abkömmlinge von Saba und Dedan sagt Hesekeil voraus, daß die beiden Häuser Israel an jenem Tag vereinigt würden. Hesekeil erklärt, dies sei ein Teil des Alten Bundes, den Gott mit Abraham schloß. Diese Prophezeiung deutet auf die Vereinigung in der Endzeit hin, nicht nur die äußerliche Vereinigung von Juda und Israel, sondern auch die symbolische Vereinigung der beiden geistigen Häuser von Judentum und Christentum.

Der Herr spricht zu Hesekeil:

„Siehe, ich will die Kinder Israel herausholen aus den Heiden, wohin sie gezogen sind, und will sie von überall her sammeln und wieder in ihr Land bringen und will ein einziges Volk aus ihnen machen im Land auf den Bergen Israels, und sie sollen allesamt einen König haben und sollen nicht mehr zwei Völker sein und nicht mehr geteilt in zwei Königreiche.“342

Im selben Jahr, in dem Bahá'u'lláhs Glaube begann (1844), wurde das Edikt unterzeichnet, das die Sammlung der Kinder Israels erlaubte. Seit der Zeit, da Bahá'u'lláh als Gefangener nach Israel kam, wurde das Heilige Land ein unabhängiger Staat und eine Nation. Bahá'u'lláhs Lehren erklären, daß eines der grundlegenden Prinzipien seines Glaubens die Vereinigung von Judentum und Christentum ist.

Hesekeil beendet diese Prophezeiung mit Gottes Verheißung, daß das Heiligtum des Messias für immer in Israel sein werde:

„Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, ... und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer.“343

Das „Heiligtum“ Bahá'u'lláhs ist eine Stätte von großer Schönheit mitten in Israel.

Jesaja spricht ebenfalls von der großen „Versammlung“. Er prophezeit:

„Hebe deine Augen auf, und sieh umher: Diese alle sind versammelt und kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arme hergetragen werden.“344

Drei Verse zuvor weissagt Jesaja, daß der Herr, wenn diese Sammlung stattfindet, zu dem heiligen Berg sagen wird:

„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.“345

Auch an einer anderen Stelle spricht Jesaja von der großen Sammlung und sagt:

„Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen.“346

Im gleichen Kapitel prophezeit er acht Verse zuvor, daß, wenn die Versammlung stattfindet, die Wüste blühen werde, sie habe

„... die Pracht von Karmel und Saron. Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn...“347

An einer anderen Stelle sagt Jesaja über die große Sammlung:

„Er (der Messias) wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln...“348 Sechs Verse zuvor im gleichen Kapitel sagt Jesaja für die Versammlung voraus:

„... denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen...“349 Fast immer war die Zeit der Sammlung der Kinder Israels mit dem Erscheinen „der Herrlichkeit des Herrn“ verbunden.

Dieses „Sammeln“, die Rückkehr begann im Jahr 1844. Sie erreichte einen Höhepunkt im Jahr 1948 mit der Gründung des Staates Israel.

Als Bahá'u'lláh als Gefangener nach Israel kam, sagte er voraus, daß dies so kommen werde. Sein Name bedeutet, wie wir wissen, „die Herrlichkeit des Herrn“.

Hesekeil prophezeite:

„Ich will unter ihnen wohnen ... wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird.“350

Niemand weiß, wo Moses begraben liegt. Viel Zweifel und Streit besteht um den Ruheplatz und das Grab Christi. Die Stelle des Schreines, der „Wohnstatt“ oder des „Heiligtums“ Bahá'u'lláhs ist jedoch genau bekannt. Sie ist „für immer“ mitten in Israel gelegen. Jedes Jahr besuchen Tausende und Abertausende diese heilige Stätte. Arthur Moore, ein christlicher Schriftsteller, sagt, daß sie ein „allen Völkern gemeinsames Ziel für internationale Pilgerfahrten ist. An Sonn- und Feiertagen kommen die Anhänger aller Glaubensbekenntnisse in Haifa dorthin, um Ruhe und Erholung zu finden...“351

Ich wollte eben meine Beweise für die Beziehung zwischen Abraham und Bahá'u'lláh abschließen, als ich auf eine neue Reihe interessanter Prophezeiungen stieß, die dem Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches neuen Reiz verliehen.

8. Der Herr des Neuen Zeitalters

Jesaja machte in einem einzigen Kapitel drei besondere Aussagen über den „Nachkommen Abrahams“. Er sagt voraus:

1. Gott werde die Verjagten Israels und die Zerstreuten Judas von den vier Enden der Welt zusammenbringen.³⁵² 2.

Gott werde ein Zeichen aufrichten, damit die Völker der Welt es sehen.³⁵³

3. Das werde geschehen, wenn ein Zweig aus der Wurzel Isais (Jesse) entspringe.³⁵⁴

Sacharja sagte ebenso das Kommen dieses Zweiges aus dem Geschlecht Abrahams voraus:

„Denn siehe, ich will meinen Knecht, den Sproß, kommen lassen.“³⁵⁵

In diesen Kapiteln prophezeit er über die Endzeit:

„Darum spricht der Herr: Ich will mich wieder Jerusalem zuwenden mit Barmherzigkeit...“³⁵⁶

Und an anderer Stelle.

„So spricht der Herr: Ich kehre wieder auf den Zion zurück...“³⁵⁷

Der Berg des Messias wird an jenem Tag „ein heiliger Berg“ heißen, sagt Sacharja.

Dies ist der Tag, der von Anbeginn Abraham verheißen war, als Gott ihm sagte, daß seine „Nachkommen“ dieses Land erben werden. Er sagte zu Abraham:

„... der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein... ich bin der Herr, der dich aus Ur in Chaldäa geführt hat, daß ich dir dies Land (Kanaan) zu besitzen gebe. ... Deinen Nachkommen will ich dies Land geben.“³⁵⁸ Abraham fragte Gott:

„Woran soll ich merken, daß ich's besitzen werde?“

Diesmal antwortete Gott ihm mit einem Symbol:

„Bringe mir eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege und einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine andere Taube.“³⁵⁹

Welch seltsame Antwort auf Abrahams Frage, wie und wann er, Abraham, Kanaan erben werde. F. Hudgings bietet in seinem Buch Zionism in Prophecy eine interessante Erklärung für diese Prophezeiung durch Tiere und Vögel. Er meint, wir sollten die innere Wahrheit hinter diesem äußeren Symbol suchen. Dann sagt er: „Eine seltsame und merkwürdige Geschichte tut sich auf. Nicht die Tiere und Vögel sind von Bedeutung, sondern ihr Alter. Die drei Tiere sind alle drei Jahre alt. Von den Vögeln wird angenommen, daß sie ein Jahr alt sind, da der Ausdruck eine junge Taube gebraucht wird. So haben wir: drei, drei, drei, eins, eins - oder eine Summe von elf. Dies bedeutet, daß Abraham Kanaan erben wird und seine Nachkommen die Erde, wenn diese Prophezeiung sich nach elf Jahren erfüllen wird; elf symbolische Jahre von je einem Tag für ein Jahr.“

Elf multipliziert mit 360 ergibt 3960 Jahre. Nach 3960 Jahren sollte die Prophezeiung erfüllt werden. Die genaue Zeit, da Abraham diese Prophezeiung bekam, wissen wir nicht. Doch wissen wir, daß es unmittelbar vor Isaaks Geburt gewesen sein muß.

Die Gelehrten sind sich über das Datum der Geburt Isaaks nicht einig. Eines der späteren Daten jedoch ist mit 2007 vor Chr. angegeben; 2007 Jahre von 3960 Jahren bringt uns zu dem Jahre 1953 n. Chr.

Meine Aufgabe war es, ausfindig zu machen, ob das Jahr 1953 eine besondere Bedeutung im Glauben Bahá'u'lláhs hat. Die Ergebnisse meiner Untersuchung lohnten sich.

Das Jahr 1953 war der hundertste Jahrestag des Beginns der Sendung Bahá'u'lláhs. Es war dasselbe Jahr, in dem eine große Welle von Lehrern seines Glaubens sich in alle Teile der Welt verbreitete, damit sich in dieser Endzeit die Kinder Gottes sammelten und ihre Augen und Herzen nach Israel, dem Weltzentrum des Glaubens Bahá'u'lláhs, richteten.

Im Jahr 1953 eröffnete der Glaube Bahá'u'lláhs einen großen geistigen Welt-Kreuzzug, der in der Errichtung eines Universalen Hauses der Gerechtigkeit gipfeln sollte, damit, wie von Jesaja prophezeit, das geistige „Gesetz Gottes“ von Zion ausgehen könne.

Die Verbannung Bahá'u'lláhs begann hundert Jahre früher, im Jahre 1853. Er ging in das Zweistromland von Euphrat und Tigris und wurde von dort, wie Abraham vor ihm, in das alte Land Kanaan verbannt.

Noch bezeichnender ist, was in Bahá'í-Schriften über die Zeit um 1953 gesagt wird, nämlich daß sie „den Anbruch des Reiches Gottes auf Erden“ bezeichne.³⁶⁰

Auch in den Prophezeiungen der großen Pyramide kommt das einzigartige Datum von 1953 vor als eines der wichtigen Daten. Worth Smith sagt in seinem Buche Miracle of the Ages von diesem Datum 1953: „Das wird eine Zeit sein, in der die ganze Erde von ihrer Verschmutzung gereinigt wird, in der die Völker der Erde auf den tatsächlichen Beginn des Tausendjährigen Reiches Christi vorbereitet werden.“

In einem Jahr, von 1953 bis 1954, so erfuhr ich, wurde der Glaube Bahá'u'lláhs in hundert neuen Ländern verbreitet. Dies fand ich ebenfalls in den Prophezeiungen gewissagt.

Professor Roerich weist in seinem Buche Altai-Himalaya, einem Fünfjahresbericht über seine Expedition, darauf hin, daß überall im Osten, in Indien, in der Mongolei und sogar in Sibirien, prophetische Worte über dieses große neue Zeitalter des Lehrens, das mit dem Messias kommen werde, überliefert seien. Er sagt: „In den Prophezeiungen wird gesagt, wie sich das neue Zeitalter offenbaren werde.“

Ich habe hier einige dieser Prophezeiungen aufgeschrieben. Die erste war:

1. „Zuerst wird ein beispielloser Krieg unter allen Völkern ausbrechen.“

Dies ist sicherlich geschehen im zweiten Weltkrieg.

Die nächste Prophezeiung war:

2. „Dann werden die Lehrer erscheinen, und in allen Ländern der Welt wird die wahre Lehre gehört werden.“

Aus den Berichten über den Glauben Bahá'u'lláhs erfuhr ich, daß seine Anhänger, die Bahá'í, nach dem zweiten Weltkrieg einen zweiten siebenjährigen Lehrplan ausführten, der den Glauben in der ganzen westlichen Hemisphäre und in Europa verbreitete. Dann begann im Jahr 1953 ein zehnjähriger Lehrfeldzug, der die Botschaft Bahá'u'lláhs in alle Ecken der Welt trug.

Die nächste Prophezeiung aus dem fernen Osten sagte voraus:

3. „Die Menschen werden zu diesen Worten der Wahrheit hingezogen, aber diejenigen, die von Dunkelheit und Unwissenheit erfüllt sind, werden Hindernisse in den Weg legen... Diejenigen, die auch nur zufällig den Lehren (des geistigen Königs der Welt) helfen, werden hundertfältigen Lohn erhalten.“

Es ist ebenfalls in den Schriften Bahá'u'lláhs verheißen, daß, wer immer eine Anstrengung um Gottes willen macht, hundertfältig belohnt werden wird.

Eine weitere Prophezeiung aus dem fernen Osten lautet:

4. „Nur wenige Jahre werden vergehen, bis jedermann von den mächtigen Schritten des Herrn des neuen Zeitalters hören wird.“

Zur Zeit des Märtyrertodes des Báb waren Anhänger seines Glaubens nur in zwei Ländern zu finden, zur Zeit des Heimanges Bahá'u'lláhs nur in fünfzehn Ländern. Nach dem Aufbruch seiner Anhänger in alle Welt im Jahr 1953 hatte Bahá'u'lláhs Glaube in 235 Ländern beinahe 3 000 Orte erreicht.

Professor Dr. V. Lesny nannte Bahá'u'lláh den „Erlöser des zwanzigsten Jahrhunderts“.³⁶¹

Bahá'u'lláh ist auch als der Herr des Neuen Zeitalters bezeichnet worden. Das meistgelesene Buch über seine Lehren, ein Buch, das in alle wichtigen Sprachen übersetzt worden ist, heißt: „Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter“.

Eine weitere Prophezeiung des fernen Ostens lautet:

5. „Und man kann bereits ungewöhnliche Leute bemerken. Schon öffnen sie (die Lehrer) die Tore des Wissens, und reife Früchte fallen von den Bäumen.“

Ich fand zahlreiche Hinweise auf diese „ungewöhnlichen“ Bahá'í, einschließlich der Hinweise, die William O. Douglas gab, ein Richter am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten, der voller Hochachtung von ihrer hohen Redlichkeit sprach. Marcus Bach, Mitglied der Theologischen Fakultät der Staatlichen Universität von Iowa, schrieb in einem Artikel in der Zeitschrift Christian Century, Bahá'í; A Second Look: „Wenn die Bahá'í jemals zum Vormarsch aufbrechen, können sie das Land im Sturm erobern.“ So sagte ein aufmerksam beobachtender protestantischer Pfarrer, als wir eines Abends über Amerikas „ökumenischsten“ Glauben sprachen: „Alle, denen an dem Evangelium vom Überfluß des Lebens liegt, mögen aufhorchen! Es kann sehr wohl sein, daß die Bahá'í im Kommen sind... Sie verlangen keine Gehälter, sie streben nicht nach Ehren, und das Geben ist ihnen buchstäblich wichtiger als das Nehmen... Genauer betrachtet sehen wir doch, daß er (der Glaube Bahá'u'lláhs) sich dank Ergebenheit und sich öffnender Türen von Hemmnissen freimachen kann.“ Es mag auch sein, daß der Geistliche völlig recht hatte mit den Worten: „Wenn die Bahá'í aufbrechen, können sie das Land im Sturm erobern.“³⁶²

Und die letzte Prophezeiung aus den fernen Osten:

6. „Diejenigen, die Ihn (den Messias) annehmen, werden frohlocken. Und diejenigen, die Ihn verleugnen, werden zittern... Und die Kämpfer (Lehrer) werden unter dem Banner Maitreyas marschieren.“

In einem Buch, The Bible of the World, weisen Ballou und Spiegelberg darauf hin, daß nach den heiligen Schriften des Ostens „Maitreya der Barmherzige Buddha ist, der in ferner Zukunft kommen wird, vorausgesagt von Gautama, wie Christus sein zweites Kommen voraussagte“.

Das Erscheinen Maitreyas, des Buddhas „Universaler Bruderschaft“, wurde westlich von Indien und östlich von Israel erwartet. Persien, die Heimat Bahá'u'lláhs, liegt zwischen beiden. Seine Botschaft ist eine Botschaft „allumfassender Bruderschaft“ und der Einigung der Religionen, Nationen und Rassen.

Jesaja sagte ebenfalls den Tag voraus, an dem die ganze Erde die Lehre des Messias hören wird:

„Alle, die ihr auf Erden wohnt und in den Ländern lebt -, wenn man das Banner auf den Bergen aufrichtet, so sehet!“³⁶³

Jesaja prophezeit ferner:

„Wohl allen, die auf ihn harren! ... Er wird dir gnädig sein... deine Augen werden deinen Lehrer sehen.“³⁶⁴

F. Hudgings errechnete aus der Prophezeiung über Abraham und Kanaan das Jahr 1914. Er schrieb ihre Erfüllung dem damals großen Interesse am Zionismus zu. Aber welches Datum man auch nimmt für das Ende der 3960 Jahre, die Gott Abraham für „Kanaan“ voraussagte - ich fand, daß es jedenfalls in die Zeit fiel, in der Bahá'u'lláhs Glaube aufkam. Tatsächlich war das Jahr 1914, von dem Hudgings sprach, für den Glauben Bahá'u'lláhs von Bedeutung. In diesem Jahr stand Bahá'u'lláhs Sohn am Karmel und prophezeite, daß das kleine Haifa bald eine wichtige Hafenstadt sein und immer weiter wachsen werde, bis eine breite Straße die Städte Haifa und 'Akká, die beiden heiligen Städte des Glaubens Bahá'u'lláhs, verbindet. Diese Prophezeiung ist schon erfüllt.

Er sagte voraus, daß elektrisches Licht den heiligen Berg Karmel beleuchten werde und die Lichter an den heiligen Stätten des Glaubens Bahá'u'lláhs bis weit hinaus auf dem Mittelmeer zu sehen sein werden. Dies ist ebenfalls eingetroffen.

Der Herr hat in der Tat „Zion aufgebaut“, wie es in den Psalmen verheißen ist:

„Ja, der Herr baut Zion wieder und erscheint in seiner Herrlichkeit.“³⁶⁵

„Denn Gott wird Zion helfen und die Städte Judas bauen...“³⁶⁶

Jesaja weissagte:

„Fremde werden deine Mauern bauen.“³⁶⁷

Dies werde an dem Tag sein, an dem der Sproß aus der Wurzel Jesse, der Nachkomme Abrahams, auf Erden erschienen sei. Im selben Kapitel verkündet Jesaja von dem heiligen Berg:

„Die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir...“³⁶⁸

Bahá'u'lláh war nach Israel gekommen. Er war bekannt als die „Herrlichkeit des Herrn“. Er war ein Nachkomme der Ketura, der Frau Abrahams. Sein Heiligtum befindet sich für immer im Heiligen Land. Innerhalb weniger Jahre hatten seine Lehren die Erde bedeckt wie Wasser das Meer.

An alle diese Prophezeiungen konnte ich ohne jeden Zweifel schreiben: Erfüllt.

9. Das Tor der Hoffnung

Meine nächste Aufgabe war es, nach den wunderbaren Dingen zu suchen, die sich vermutlich in Haifa und 'Akká ereigneten, wenn der Messias erscheint. Ich fand, daß es Verheißungen nicht nur für den Berg Karmel gab, sondern auch für die Ebene von Saron und die Gegend von 'Akká.

Im Buch Hosea wird verheißen:

„Dann will ich ihr von dorthier ihre Weinberge geben und das Tal Achor zum Tor der Hoffnung machen. Und dorthin wird sie willig folgen wie zur Zeit ihrer Jugend.“³⁶⁹

Wann wird dies geschehen? Es schien mir klar, daß es in der Endzeit sein müsse, wenn Israel verziehen wird, daß es sich beim ersten Kommen des Messias von Ihm abgewandt hatte, und wenn es zur Zeit Seines zweiten Kommens Seine Wahrheit annehmen werde. Hosea sagt:

„Und ich will ... mich erbarmen über die Unbegnadeten, und ich will sagen zu Nichtmeinvolk: Du bist mein Volk, und er wird sagen: Du bist mein Gott.“³⁷⁰

Hosea weissagt, daß dies zur Endzeit geschehen wird. Zuerst wird das Tal Achor zum Ort der Hoffnung und der Zuflucht werden. Dann wird sich Israel vom Unglauben abkehren und seinen Geliebten (David) aus dem Stamm Jesse (der Nachkommenschaft Abrahams) suchen. Hosea sagt:

„Danach werden sich die Kinder Israel bekehren und den Herrn, ihren Gott, und ihren König David suchen und werden mit Zittern zu dem Herrn und seiner Gnade kommen in der letzten Zeit.“³⁷¹

Mir war schon klar, daß „die letzte Zeit“ und „die Zeit des Endes“ dasselbe bedeuten, auch daß diese Zeit im Jahr 1844 begann, dem Jahr der Geburt des Glaubens Bahá'u'lláhs und der Rückkehr der Juden in das Heilige Land.

Jesaja macht eine ähnliche Prophezeiung wie Hosea, indem er sagte:

„Ich will aus Jakob Nachkommen wachsen lassen und aus Juda Erben, die meine Berge besitzen; meine Auserwählten sollen sie besitzen, und meine Knechte sollen auf ihnen wohnen. Und meinem Volk, das nach mir fragt, soll Saron eine Weide für die Herde werden und das Tal Achor ein Lagerplatz für das Vieh.“³⁷²

Fünf Verse weiter sagt Jesaja, daß dies dann geschehen wird, wenn Gott seine „Knechte ... mit einem anderen Namen nennen“ wird.³⁷³

An einer andern Stelle weissagt Jesaja

„Und du sollst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen des Herrn Mund nennen wird.“³⁷⁴

Und von der Stadt des Messias und den Erlösten des Herrn:

„Man wird sie nennen Heiliges Volk, Erlöste des Herrn.“³⁷⁵

Hesekiel sprach von dieser Stadt, der Stadt des großen Hirten der „einen Herde“, „der Herde Gottes“. Er sagte, diese Stadt, das „neue Jerusalem“, werde heißen:

„Hier ist der Herr.“³⁷⁶

Beim Suchen fand ich, daß niemand sicher weiß, wo das Tal Achor liegt. Der Geschichtsatlas zur Westminster Bibel vermutet es zwischen Hyrcania und Gilgal in der Wildnis von Judäa, westlich des Toten Meeres. G. A. Smith zeichnet es in seinem Historical Atlas of the Holy Land der Universität Aberdeen dort ein, wo Jericho liegt und vielleicht Gilgal lag, das heutige Wadi el Qilt, das nördlich des Toten Meeres ins Jordantal mündet. Doch beide bezeichnen die Stelle mit einem Fragezeichen.

Das Tal Achor war seit der Zeit, da Achan und seine Familie dort für ihre Sünde des Ungehorsams gegen Gottes Gesetze mit der Steinigung bestraft und begraben worden waren, ein verlassener, elender Ort.

Achor bedeutet „Unglück“ und das Tal Achor „Unglückstal“. Da scheint es kaum zweifelhaft, daß dies ein zweites Symbol dafür ist, daß die Leiden der Juden und ihr Unglück zu Ende wären, wenn sie sich in der Endzeit dem Messias zuwendeten. Eine solche Zeit wird von Josua für Achor vorausgesehen, wenn er sagt:

„So kehrte sich der Herr ab von dem Grimm seines Zornes.“³⁷⁷

In der heutigen Endzeit wurde Bahá'u'lláh als Gefangener und Verbannter in die Festung 'Akká gebracht, in die alte Stadt Akko, die früher einmal Ptolemais und in der Kreuzfahrerzeit Saint Jean d'Acre hieß. Sie ist beschrieben worden als Ort mit dem „abscheulichsten Klima“ und „fauligsten Wasser“. Hier, im ehemaligen Land Kanaan, wurde Bahá'u'lláh durch die türkische Regierung grausam eingekerkert und gequält. Ich las die Worte, die Bahá'u'lláh über diese Stadt schrieb:

„Wisse, bei Unserer Ankunft an diesem Ort beliebten Wir, ihn als das Größte Gefängnis zu bezeichnen. Obwohl Wir früher in einem anderen Land (Teheran) in Fesseln und Ketten lagen, weigerten Wir Uns doch, es mit diesem Namen zu nennen... Sinnt darüber nach, o ihr, die ihr mit Verständnis begabt seid!“³⁷⁸

Bei einer andern Gelegenheit schrieb Bahá'u'lláh über das Gefängnis von 'Akká:

„Nur Gott, der Allmächtige, der Allwissende, weiß, was über Uns hereinbrach...“³⁷⁹

In diesem seinem Unglückstal Achor, erklärte Bahá'u'lláh in seinen Schriften, haben seine „Leiden ihren Höhepunkt erreicht“. Shoghi Effendi bestätigt, daß Hosea mit dem Tal Achor, das zu einem Tor der Hoffnung werden soll, auf die Stadt 'Akká hinweist.³⁸⁰

In einem Bericht über Bahá'u'lláhs Ankunft in 'Akká und über seine späteren Besuche am Berg Karmel heißt es: „Es ist schwer einzusehen, was sonst Bahá'u'lláh hätte zwingen sollen, Persien zu verlassen und Sein Zelt in diesem Heiligen Land aufzuschlagen, wenn nicht die Verfolgung durch Seine Feinde, Seine Vertreibung und Sein Exil.“³⁸¹

Bahá'u'lláh betrat in Haifa zum ersten Mal den Boden Israels, unmittelbar unterhalb der Höhle des Elias. Seine Anhänger jubelten, als sie erfuhren, daß Bahá' (die Herrlichkeit) im Heiligen Lande angekommen war, denn niemand hatte gewußt, wo sein Bestimmungsort sein werde, als er aus der Türkei verbannt wurde.

Seine Reise ins Exil hatte schließlich ihr Ende gefunden. Die Herrlichkeit Gottes war im Land Israel angekommen. Die Zeit seiner Unbehautheit war wie diejenige der Juden beim Auszug aus Ägypten mit der Ankunft im Heiligen Land zu Ende.

Es gibt eine sonderbare Prophezeiung, die von Samuel ben Judah Valerio erwähnt wird, dem Verfasser eines Kommentars über das Buch Daniel, der in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in Venedig gedruckt wurde. Valerio hatte ausgerechnet, daß das gegenwärtige Exil (der Juden) im Jahre 5628 des jüdischen Kalenders beendet sein werde; das entspricht dem Jahr 1868 christlicher Zeitrechnung.

Seltsam: 1868 ist genau die Zeit, da Bahá'u'lláh in Israel, dem Heiligen Land, eintraf. So bedeutet 1868 das Ende seiner langen Wanderschaft von Persien bis nach Israel. Er war endlich in das „Nest der Propheten“ gekommen. Er hatte dazu noch symbolisch die geistige Verbannung der Kinder Israel zum Ende gebracht.

Seine Ankunft, hieß es, war von David in seinen Psalmen vorausgesagt:

„Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe! Wer ist der König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehre.“³⁸²

Bahá'u'lláh hatte den Boden betreten, der geheiligt war von den Schritten Christi und der alten Propheten. Er war auf dem Weg über das Meer bis zum Jordan gekommen.

Jesaja hatte bei anderer Gelegenheit sowohl das erste wie das zweite Kommen des Messias prophezeit, als er verheißte, daß der ewige Vater auf dem Weg über das Meer kommen werde:

„Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind. Hat er in früherer Zeit in Schmach gebracht das Land Sebulon und das Land Naphthali, so wird er hernach³⁸³ zu Ehren bringen den Weg am Meer, das Land jenseits des Jordan, das Galiläa der Heiden.“³⁸⁴

Daß Jesaja vom zweiten Kommen über den Weg am Meer sprach und nicht vom ersten im Land Naphtali und Sebulon, wo Christus so viele seiner Tage zubrachte, wird klar aus den Prophezeiungen, die Jesaja einige Verse später macht:

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und seinem Königreich, daß er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.“³⁸⁵

Diese Prophezeiung wurde von christlichen Gelehrten auf Christus bezogen, wenn auch freimütig zugegeben wurde, daß einige der Voraussagen nicht erfüllt sind und sich erst zur Endzeit bei Seinem zweiten Kommen ereignen könnten. Einige der Prophezeiungen scheinen auf Christus zuzutreffen, die meisten aber nicht. Zum Beispiel:

1. Die Herrschaft ruhte nicht auf Seiner Schulter. Christus selbst sagte:

„So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“³⁸⁶

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“³⁸⁷

2. Der Name Christus war nicht Gott-Held, der mächtige Gott. Christus betrachtet sich selbst unverkennbar als verschieden von Gott:

„Was heißest du mich gut? Niemand ist gut als allein Gott.“³⁸⁸

3. Christus war nicht der ewige Vater. Er sprach oft davon, daß der Vater ein anderer sei. Obgleich Er sagte, daß Er und der Vater „eins“ seien in ihrem Ziel, sagte Er auch:

„Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles...“³⁸⁹

„Der Sohn kann nichts von sich selber tun, sondern nur was er sieht den Vater tun...“³⁹⁰

4. Christus beanspruchte nicht, der Friede-Fürst zu sein, wenn man ihn auch so genannt hat. Er selbst sagte:

„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“³⁹¹

Er sagte auch:

„Meinet ihr, daß ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht.“³⁹²

5. Christus erwartete nicht, daß nach Seinem Tod Seine Herrschaft und Sein Friede größer würden. Er sagte:

„Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, drei wider zwei und zwei wider drei.“³⁹³

Gerade in diesen Prophezeiungen der zitierten Kapitel spricht Christus von der Endzeit, wenn Er kommen wird „wie ein Dieb“ in der Nacht.

Ich erfuhr folgendes:

1. Die Herrschaft ruht auf Bahá'u'lláhs Schulter. Seine Schriften setzten die Errichtung örtlicher, nationaler und internationaler Institutionen fest, um seinen Glauben unverfälscht zu erhalten und die Menschenrechte zu schützen.

2. Rat könnte sein Name sein, denn seine Gesetze schreiben für alle diese Verwaltungseinrichtungen das Prinzip der „Beratung“ vor.

3. Wie Christus „der Sohn“ genannt wurde, so, fand ich, wurde Bahá'u'lláh „der Vater“ genannt. Seine Aufgabe war die eines Vaters: die menschliche Familie in einem Haus, unserem Planeten, zu sammeln. Zweck seines Kommens war, wie Bahá'u'lláh erklärte, alle Nationen, Rassen und Religionen zu vereinigen. Er war der Vater aller Religionen, Rassen und Völker, ohne Ausnahme.

4. Im Unterschied zu Christus war es Bahá'u'lláhs Aufgabe, Frieden zu bringen. Sein Ziel war es, den Weltfrieden zu stiften. Er war ein „Friede-Fürst“, was ich den Worten entnahm, die er im Heiligen Land zu Prof. E. G. Browne sprach. In Brownes Bericht von jenem denkwürdigen Besuch konnte ich lesen: „Eine milde, würdevolle Stimme bat mich, Platz zu nehmen... Du bist gekommen, um einen Gefangenen und Verbannten zu sehen... Wir wünschen nur das Wohl der Welt und das Glück der Völker... , daß alle Völker in einem Glauben vereint und alle Menschen Brüder werden... Es wird dahin kommen, diese fruchtlosen Kämpfe, diese zerstörenden Kriege werden aufhören und der Größte Friede wird kommen.“

„Solcher Art waren, soweit ich sie aus dem Gedächtnis wiedergeben kann“, schreibt Prof. Browne, „die Worte, die ich neben vielen anderen von Bahá hörte. Mögen die, die sie lesen, sie gut daraufhin ansehen, ob solche Lehren Tod und Ketten verdienen und ob die Welt von ihrer Verbreitung nicht vielleicht mehr gewinnen als verlieren würde.“³⁹⁴

5. Es gab tatsächlich ein Wachstum in Bahá'u'lláhs Reich. Seit seinem Beginn vor wenig mehr als einem Jahrhundert hat es sich in alle Teile der Welt ausgebreitet, und es wächst von Jahr zu Jahr. Die erstaunliche Ausbreitung können wir heute fast ganz der Initiative Shoghi Effendis zuschreiben, des Urenkels Bahá'u'lláhs, der sechsunddreißig Jahre lang das Oberhaupt des weltweiten Glaubens Bahá'u'lláhs gewesen ist.³⁹⁵

Seien Sie ehrlich! Müssen Sie nicht auch sagen, wie ich damals: „Welch denkwürdige Geschichte!“ Meine Begeisterung als Detektiv des Falles vom nicht erschienenen Tausendjährigen Reich wuchs ständig. All dies war in Israel geschehen, im Heiligen Land, dem verheißenen „Tal Achor“. Es hatte sich im Angesicht der Ebene von Saron am „Berg Karmel“ abgespielt.

Bahá'u'lláh, so erfuhr ich, hinterließ Schriften im Umfang von mehr als hundert Bänden, er richtete viele Briefe an die Führer von Regierungen und Religionen. Erfüllt dies nicht die Verheißung in dem Psalm:

„Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweiget nicht.“³⁹⁶

Das administrative Weltzentrum des Glaubens Bahá'u'lláhs liegt am Nordabhang des Karmel, in einer der schönsten Landschaften Israels. So erfüllt das neue Zion die Prophezeiung des Psalms für die Endzeit:

„Groß ist der Herr und hoch zu rühmen in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge. Schön ragt empor der Berg Zion, daran sich freut die ganze Welt, der Gottesberg fern im Norden, die Stadt des großen Königs.“³⁹⁷

Ich wollte mehr wissen über den Berg Karmel, über Haifa, die Stadt Bahá'u'lláhs, über 'Akká, den Ort seiner Einkerkerung.

10. Wo die Armen die Könige des Paradieses sind

Da fand ich folgende Aussage über den berühmten Berg: „Der Karmel ist berühmt in der jüdischen Geschichte und kommt in der Bildersprache der Propheten oft vor.“³⁹⁸

Er wird erwähnt in: Josua, erstes Buch der Könige, zweites Buch der Könige, Hohelied Salomos, Jesaja, Jeremia, Amos, Micha, Nahum und anderswo.

Ich erfuhr auch folgendes:

1. Der Karmel ist berühmt als der Ort, an dem Elias Israel veranlaßte, sich zu Jahwe, Gott, zu bekennen, und wo er die Baalspriester erschlug.³⁹⁹
2. Es geschah auf dem Berge Karmel, daß Elisa den Sohn des sunamitischen Weibes wieder zum Leben erweckte.⁴⁰⁰
3. Die zitierte Enzyklopädie sagt: „man muß vernünftigerweise annehmen, daß der Karmel seit uralter Zeit als heilige Stätte betrachtet wurde.“⁴⁰¹
4. Vor der Einführung des Baalskultes existierte auf dem Karmel ein Altar zu Ehren Jahwes.⁴⁰²
5. Elisa besuchte von Jericho aus den Berg Karmel, von wo aus er nach Samaria ging.⁴⁰³
6. Pythagoras fühlte sich zum Karmel hingezogen wegen seines heiligen Rufes.⁴⁰⁴
7. Nach dem römischen Geschichtsschreiber Tacitus begab sich Kaiser Vespasian zum Karmel, um Gottes Orakel zu befragen, das am Abhang des Berges sein sollte.⁴⁰⁵
8. Elias sammelte das Volk auf dem Karmel.⁴⁰⁶
9. Bei einem Streit um den wahren Gott fiel Feuer herab auf den Karmel und erwies den Gott Israels als den wahren Gott.⁴⁰⁷
10. Noch heute ist die Höhle des Elias am Abhang des Berges Karmel zu sehen. Das ist die Höhle des Propheten Elias, der in der Endzeit als Vorläufer und Herold des erwarteten Messias erscheinen soll.

Es gibt noch eine weitere, sehr interessante Prophezeiung über den Berg Karmel und die Endzeit. Sie findet sich im Buch Elias, einer der Midrasch-Apokalypsen der Juden.⁴⁰⁸

In seinem Buch über Messianic Speculation in Israel kommentiert Silver dieses Buch Elias und sagt: „Nachdem der Engel Michael Elias die Regionen des Himmels gezeigt hat, enthüllt er ihm auf dem Berg Karmel die Zeit des Endes.“⁴⁰⁹ Auch folgendes ist für den Karmel vorausgesagt:

1. Der Messias werde auf halber Höhe des Berges Karmel wohnen.
2. Der Messias werde Seine Herde vom Karmel aus mit dem Stab Seiner Lehre weiden.
3. Der Messias, die Herrlichkeit des Herrn, werde vom Karmel gesehen werden.

Zu den vielen Prophezeiungen über den Karmel und die Stadt 'Akká, die schon erwähnt wurden, fand ich noch einige sehr interessante Aufzeichnungen in anderen Schriften. Ich hörte, daß die Stadt 'Akká - Akko, St. Jean d'Acre, Ptolemais - oft gepriesen wurde als ein Ort der Hoffnung und Verheißung.

Der arabische Prophet⁴¹⁰

1. einer „Stadt in Syrien, der Gott besondere Gnade erweist“, und
2. „am Ufer des Meeres (gelegen), ... weiß, deren Weiße Gott wohlgefällt.“⁴¹¹

In den Prophezeiungen des Islam steht über 'Akká geschrieben:

1. „Gesegnet der Mensch, der 'Akká besucht, und gesegnet der, der den Besucher von 'Akká besucht.“⁴¹²
2. „Wer darin den Ruf zum Gebet erhebt, dessen Stimme wird bis ins Paradies emporgetragen.“⁴¹³
3. „Die Armen von 'Akká sind die Könige des Paradieses und seine Fürsten.“⁴¹⁴
4. „Ein Monat in 'Akká ist besser als tausend Jahre an einem anderen Ort.“⁴¹⁵

Und schließlich eine der merkwürdigsten aller Prophezeiungen, wenn man der Geschichte vom Märtyrertod des Bab und der Verbannung Bahá'u'lláhs in die Gefängnisstadt 'Akká folgt. In den heiligen Schriften des Geburtslandes Bahá'u'lláhs steht geschrieben:

„Sie (die Gefährten des Qá'im, des Vorläuferpropheten des Messias) werden alle erschlagen außer dem Einen, der die Ebene von 'Akká, die Festhalle Gottes, erreichen wird.“⁴¹⁶

Prof. E. G. Browne von der Universität Cambridge hat im Jahr 1890 in der Ebene von 'Akká Bahá'u'lláh besucht. Von seinen Erlebnissen dort schrieb er: „... hier verbrachte ich fünf höchst denkwürdige Tage, in denen ich mich der unvergleichlichen und unverhofften Gelegenheit erfreute, mit jenen in Verbindung zu treten, welche die wahren Quellen des mächtigen und wunderbaren Geistes sind, der mit unsichtbarer, aber stets wachsender Kraft an der Umwandlung und Neubelebung eines Volkes arbeitet, das in einem totenähnlichen Schlaf befangen ist. Es war wirklich ein außerordentliches und hinreißendes Erlebnis, aber eines, von dem ich unmöglich anderes als nur den allerschwächsten Eindruck wiedergeben kann... Der Geist, der die Anhänger Bahá'u'lláhs durchdringt, ist so, daß er kaum verfehlen wird, auf alle den stärksten Eindruck zu machen, die unter seinen Einfluß kommen, ... er kann nicht ignoriert oder unbeachtet gelassen werden. Mögen jene, die ihn nicht gesehen haben, dies bezweifeln, wenn sie wollen; aber sollte jener Geist ihnen jemals offenbar werden, so werden sie eine Erregung empfinden, die sie wahrscheinlich nicht vergessen werden.“⁴¹⁷

Prof. Browne erzählt, daß ihn, als er Bahá'u'lláh gegenüberstand, ein Gefühl von Bewunderung und heiliger Scheu überkommen habe. Er fügt hinzu: „Das Antlitz dessen, den ich erblickte, kann ich niemals vergessen, obgleich ich es nicht beschreiben kann. Jene durchdringenden Augen schienen einem bis ins Herz zu schauen. Macht und Autorität strahlten aus von jener hohen Stirn ... ich brauchte nicht zu fragen, in wessen Gegenwart ich mich befand, als ich mich verneigte vor dem, der der Gegenstand einer Ergebenheit und Liebe ist, um die Könige ihn beneiden und nach der Kaiser sich vergebens sehnen!“⁴¹⁸

Das Landhaus, in dem Prof. Browne Bahá'u'lláh besuchte, war im Bau, als Bahá'u'lláh als Gefangener in 'Akká lebte.

Wie Jesus Christus seinerzeit demütig auf einem Esel durch das Land Israel ritt, so ritt auch Bahá'u'lláh zuweilen aus. Als er eines Tages an dem großen Haus vorbeikam, das hier von Udi Khammar, einem wohlhabenden Muslim, gebaut wurde, sagte Bahá'u'lláh mit einem Seitenblick zu seinem Sohn 'Abdu'l-Bahá: „Für wen man wohl das Haus baut?“

Als der Bau fertig war, brach die Cholera aus. Das Landhaus wurde aufgegeben, und 'Abdu'l-Bahá konnte es für eine geringe Summe mieten.

Als Bahá'u'lláh die Gefängnisstadt verlassen konnte, zog er in dieses Haus. Über der Treppe zu den Räumen, die Bahá'u'lláh bewohnen wollte, hatte Udi Khammar, einer Eingebung folgend, eine Inschrift in den Stein meißeln lassen, die bis auf den heutigen Tag erhalten ist:

„Preis und Ehre ruhen auf diesem Haus, welches an Pracht im Laufe der Zeit zunehmen wird. Vielfältige Zeichen und Wunder sind darin zu finden; Federn sind nicht imstande, sie zu beschreiben.“

In diesem Haus lebte Bahá'u'lláh die letzten Jahre seines Erdenlebens. Dort verschied er am 29. Mai 1892. Zu dieser heiligen Stätte reisen heute Pilger aus aller Welt.

Dort, in der Ebene von 'Akká, angesichts des heiligen „Karmel“, wurde die Prophezeiung des dreiundfünfzigsten Kapitels von Jesaja ganz erfüllt.

Jesaja hatte vorausgesagt:

1. „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit.“419

Bahá'u'lláh wurde von seinen eigenen Landsleuten verstoßen und in die Verbannung geschickt. Sein Leben war voll Kummer und Schmerz.

2. „Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.“420

Kaiser Franz Joseph von Österreich kam in der Nähe des Gefängnisses vorbei, wo Bahá'u'lláh eingekerkert war. Louis Napoleon warf den Brief, den Bahá'u'lláh ihm gesandt hatte, verächtlich weg und sagte: „Wenn dieser Mann von Gott ist, dann bin ich zwei Götter!“ Die Völker der Erde haben es nachgemacht.

3. „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.“421

Ich las, was Bahá'u'lláh über seine Verfolgung und Kerkerhaft schrieb: „Obgleich Müdigkeit Mich niederdrückt, Hunger Mich verzehrt, der nackte Fels Mein Bett ist und die Tiere des Feldes Meine Gefährten sind, will Ich nicht klagen, sondern geduldig ausharren... Gott will Ich Dank in allen Lebenslagen darbringen. Wir bitten, Er möge in Seiner Güte - gepriesen sei Er! - durch diese Kerkerhaft die Nacken der Menschen von Ketten und Fesseln befreien...“422

In Jesajas Prophezeiung heißt es weiter:

4. „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“423

Bahá'u'lláh wurde zweimal mit Steinen beworfen, einmal ausgepeitscht, dreimal gab man ihm Gift und verwundete ihn mit hundert Pfund schweren Ketten, die ihm ins Fleisch schnitten und auf seinen Schulterknochen lagen. Fast ein halbes Jahrhundert lebte er als Gefangener im Exil.

5. „Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen.“424

Bahá'u'lláh wurde aus dem „das schwarze Loch“ genannten Verlies in Teheran weggeführt zum Gericht vor die Obrigkeit. Stündlich erwartete man seinen Tod. Aber er wurde dann in den Irak und schließlich nach Israel verbannt. Es war bei einer anderen Gelegenheit in der Gefängnisstadt 'Akká, „... als der Gouverneur und seine Truppen mit gezogenem Säbel das Haus umstellten. Die ganze Einwohnerschaft war wie das Militär in höchster Erregung. Von allen Seiten hörte man Lärm und Geschrei. Bahá'u'lláh wurde barsch auf das Gouvernement befohlen, dort verhört und die erste Nacht zusammen mit einem seiner Söhne in einem Raum des Khán-i-Shávirí festgehalten... Kurz darauf ließ Ihm der Gouverneur mitteilen, daß Er frei sei und nach Hause zurückkehren könne; und er entschuldigte sich wegen des Vorfalls.“425

6. „Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern“426, 427

Bahá'u'lláh wurde in Bahjí beigesetzt, neben dem Landhaus, das einem wohlhabenden Muslim gehörte. Er war umringt von Feinden, Mitgliedern seiner eigenen Familie, die nach seinem Tod sein Vertrauen mißbrauchten und in Häusern wohnten, die an seinen Begräbnisplatz grenzten.

7. „...er wird Nachkommen haben.“428

Bahá'u'lláh hatte in der Tat „Nachkommen“. Er verfaßte ein besonderes Dokument, genannt das Buch des Bundes, in dem er seinen ältesten Sohn testamentarisch zum Mittelpunkt seines Glaubens ernannte. Dies war in den Prophezeiungen der Psalmen voraus verkündet, wo es heißt:

„Und ich will ihn zum erstgeborenen Sohn machen, zum Höchsten unter den Königen auf Erden. Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade, und mein Bund soll ihm fest bleiben.“429

Der „erstgeborene“ Sohn Bahá'u'lláhs wurde 'Abdu'l-Bahá genannt, das bedeutet „Diener Bahá'u'lláhs“. Bahá'u'lláh ernannte ihn in seinem Testament zu seinem Nachfolger. Er nannte 'Abdu'l-Bahá den Mittelpunkt seines Bundes.

Prof. E. G. Browne sagte von 'Abdu'l-Bahá: „Selten habe ich jemanden gesehen, dessen Erscheinung mir einen tieferen Eindruck gemacht hätte. Es kann nach meiner Meinung kaum jemand gefunden werden, der ausdrucksvoller in seiner Rede, gewandter in seiner Beweisführung und überzeugender in seinen Beispielen gewesen wäre und der gründlichere Kenntnisse gehabt hätte in den heiligen Schriften der Juden, der Christen und der Muslime... Diese Eigenschaften vereinten sich mit einer Haltung, die zugleich majestätisch und freundlich war, so daß ich mich nicht mehr über den Einfluß und die Hochschätzung wunderte, die er sogar über den Kreis der Anhänger seines Vaters hinaus besaß. Über die Größe dieses Mannes und seine Macht konnte niemand im Zweifel sein, der ihn gesehen hatte.“430

Der bekannte Bibelforscher der Universität Oxford, der Geistliche Dr. T. K. Cheyne, veranstaltete im Manchester College in Oxford eine Versammlung für 'Abdu'l-Bahá. Dr. Cheyne selbst lud das Publikum durch eine Anzeige in der Oxford Zeitung ein. Im Vorwort seines Buches The Reconciliation of Races and Religions erwähnt Cheyne die Tatsache, daß der ungarische Gelehrte Vambéry an Bahá'u'lláh glaubte. Von seinem eigenen Glauben sagt Cheyne: „Ich sollte meine Anhängerschaft an den Bahá'í-Führer in viel glühenderen Worten ausdrücken.“

Auf der Titelseite seines Buches ist Cheyne als „Mitglied der Bahá'í-Gemeinschaft“ genannt.

Er ist auch der christliche Geistliche und Bibelgelehrte, der schrieb: „Wenn es in der letzten Zeit einen Propheten gegeben hat, so müssen wir zu Bahá'u'lláh gehen. Charakter ist der endgültige Schiedsrichter. Bahá'u'lláh war ein Mann der höchsten Rangstufe - der eines Propheten.“431

In Jesajas Prophezeiung heißt es weiter:

8. „... wird er... in die Länge leben...“432

Bahá'u'lláhs Tage wurden in der Tat verlängert. Er wurde im Jahre 1817 geboren und verschied im Heiligen Land im Jahr 1892. In seinen letzten Lebensjahren war Bahá'u'lláh aus dem Kerker befreit. Er verließ die Gefängnisstadt 'Akká und

hielt sich oft am Berghang des Karmel auf. Seine Anhänger kamen von weit her, um bei ihm zu sein und ihn mit ihrer Liebe zu umgeben. So erfüllten sie die Worte des Gebetes von David, das in einer Höhle gesprochen wurde:

„Führe mich aus dem Kerker, daß ich preise deinen Namen. Die Gerechten werden sich zu mir sammeln, wenn du mir wohltest.“⁴³³

Diese Ereignisse in der Ebene von 'Akká mit seiner starken Festung hat der Prediger Salomo vorausgesagt:

„Denn aus dem Gefängnis ist er auf den Thron gekommen...“⁴³⁴

Bahá'u'lláh schrieb, so stellte ich fest, daß „alles, was in den Büchern verheißen, offenbart und erklärt worden“ sei. Er verkündete, daß die Altehrwürdige Schönheit „auf dem Thron Davids regiert“ und daß „das Größte Gesetz gekommen“ sei.⁴³⁵

Neben meine Liste der Prophezeiungen über die „Ebene von Saron“, das „Tal Achor“ und den heiligen Berg „Karmel“, die der Messias erfüllen mußte, schrieb ich: „Erfüllt“.

11. Die blühende Wüste

Ich mußte noch einen anderen Beweis prüfen. Es war prophezeit worden, daß die Wüste blühen wird wie Blumen, wenn der Messias kommt.

Jesaja hat deutlich geweissagt:

„Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien.“⁴³⁶

Im nächsten Vers dieser Prophezeiung sagt Jesaja, wenn dies geschieht, werden Karmel und Saron die Herrlichkeit des Herrn sehen.

Karmel und Saron hatten das Erscheinen Bahá'u'lláhs, der Herrlichkeit des Herrn, gesehen; aber hatte die Wüste geblüht wie die Blumen?

Meine Studien ergaben, daß die Anhänger Bahá'u'lláhs, während er im Gefängnis war, von weit her, selbst aus Seinem Geburtsland, kamen. Sie wußten, daß Bahá'u'lláh Kinder, grüne Felder, Bäume und Blumen liebte. Das Herz war ihnen schwer wegen der neun Jahre, die er in der Gefängnisstadt, umgeben von der sandigen Ebene und der übelriechenden Atmosphäre dieser „unsauberen Stadt“ zubringen mußte.

Bahá'u'lláhs Anhänger brachten Blumen und Pflanzen aus Persien mit, und sein Sohn 'Abdu'l-Bahá legte einen wunderschönen Garten in der Nähe an. Ein Augenzeuge dieser Vorgänge in jenen Tagen schrieb: „Diese wunderbaren Pilger! Wie sie die lange, beschwerliche Fußreise auf sich nahmen und dabei unzähligen Gefahren, übelwollenden Feinden und schlechtem Wetter trotzten und durch all die Mühsal als kostbarsten Schatz irgendeine Pflanze für den Garten ihres Angebeteten mit sich trugen. Oftmals wurde das letzte Wasser, das die ergebenden Pilger so dringend für sich selbst gebraucht hätten, den Pflanzen gegeben.“⁴³⁷

Ich habe selbst den Garten auf der Insel Na'mayn außerhalb der Stadt 'Akká aufgesucht. Das Land ist trocken und dürstet nach Wasser; dennoch grünt inmitten dieser Ödnis ein prachtvoller Garten. Laurence Oliphant schreibt darüber in seinem Buche über Israel. Er sagt: „Diese grüne Insel, die ungefähr 200 m lang und knapp 100 m breit ist, ist mit Blumenbeeten angelegt und mit Ziersträuchern und Obstbäumen bepflanzt. Wenn man plötzlich darauf stößt, ist es wie ein Bild aus dem Märchenland.“⁴³⁸

An einer anderen Stelle sagt Oliphant von diesem Garten: „Der Fluß ist von Trauerweiden gesäumt, und der Fleck Erde ist mit seinem Wasserreichtum, dem dichten Schatten, dem Duft der Jasmin- und Orangenblüten ein idealer Zufluchtsort vor der Sommerhitze. Alles, was man sieht und hört, lädt zur Ruhe ein, die Sinne sind entspannt beim Geplätscher des Wassers, von den Wohlgerüchen der duftenden Pflanzen, vom flimmernden Schatten des Laubes und den prächtigen Farben der Blumen...“⁴³⁹

Von der sandigen Ebene von 'Akká fuhr ich nach der felsigen Seite des Berges Karmel. Dort, am Hang dieses heiligen Berges, waren liebliche Gärten, kunstvoll in die Felsen gegrabene Wege und Pfade von herrlicher Schönheit.

Ich war schon auf dem Flug von Rom in das Heilige Lande auf die Schönheit dieses Ortes aufmerksam gemacht worden. Von der British European Airways bekam ich einen Prospekt, auf dessen Umschlag ein Bild vom Eingang zu den Bahá'í-Gärten am Karmel zu sehen war. Der Prospekt schreibt dazu: „die schönste Stelle im Nahen Osten“.

Zwischen den beiden großen Bahá'í-Gärten, die bis zur halben Höhe des Berges hinaufreichen, ist eine breite Straße. Durch die Tore, die von dieser Straße in die Gärten führen, strömen Pilger und Besucher aus allen Teilen der Welt. Sie kommen mit frohen, glücklichen Herzen, und man kann dort, am Hang des Berges, den Klang ihres schönen Gesanges hören. Dies war ebenfalls von Jesaja vorausgesehen:

„Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird, und die Erlösten werden auf ihm wandeln... Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“⁴⁴⁰

Rings um die schönen Grabmäler in den Gärten stehen Orangen-, Zitronen- und Granatapfelbäume. Schöne bunte Pfade, mit roten und weißen Kieseln bestreut, winden sich durch vielfarbige Blumenanlagen, anmutige Rasenflächen und dunkelgrüne Hecken. Wo immer Bahá'u'lláhs Füße gewandelt sind, kann man diese lieblichen Gärten finden.

Der Schrein Bahá'u'lláhs, das Heiligtum, wo er bestattet ist, ist eine Stätte von großer Schönheit und tiefem Frieden. Es liegt im Zentrum einer großen kreisförmigen Anlage, von der viele Pfade wie Strahlen zu ihm hinführen. Dieses Stück Land war einst unfruchtbare Wüste, aber jetzt blüht es in großer Pracht. Es duftet von Rosen, Hyazinthen, Jasmin und Geranien. Glatte weiße Kieselsteine vom galiläischen Meer bilden einen Pfad zur Tür seiner Grabstätte. Drei dort aufgeworfene Erdhügel mit einem karmesinroten Blument Teppich schützen das Heiligtum vor Wind und Sandsturm. Die heilige Grabstätte ist eingefast von Libanonzedern, Tannen, Kiefern, Zypressen, Buchsbaum und Olivenbäumen.

Jesaja hatte vorhergesagt:

„... und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.“⁴⁴¹

In einem andern Kapitel prophezeit Jesaja:

„... und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!“⁴⁴²

Und einige Verse weiter sieht er das Folgende voraus:

„Die Herrlichkeit des Libanon soll zu dir kommen, Zypressen, Buchsbaum und Kiefern miteinander, zu schmücken den Ort meines Heiligtums; denn ich will die Stätte meiner Füße herrlich machen.“⁴⁴³

Bahá'u'lláhs Name bedeutet: „die Herrlichkeit des Herrn“. Seine „Wohnstätte“ ist herrlich gemacht, ebenso der Ort, den seine Füße betreten.

Jesaja hat auch prophezeit:

„... und will die Wüste zu Wasserstellen machen und das dürre Land zu Wasserquellen. Ich will in der Wüste wachsen lassen Zedern, Akazien, Myrten und Ölbäume; ich will in der Steppe pflanzen Zypressen, Buchsbaum und Kiefern, damit man zugleich sehe und erkenne und merke und verstehe: Des Herrn Hand hat dies getan, und der Heilige Israels hat es geschaffen.“⁴⁴⁴

Ich entdeckte auch Prophezeiungen, die voraussagten, daß sich, wenn die Herrlichkeit Gottes, der Heilige Israels, nach Zion zurückkehre, das Klima ändern, und das Dürre grün werde. Dann, wenn seine Wohnstätte und sein Heiligtum geschmückt sein werden, werde Wasser fließen, wo einst Wüste war.

Folgender Bericht gibt einen Einblick in die frühe Entwicklung des modernen Israel: „Sogar die klimatischen Verhältnisse in Palästina (Israel) haben sich deutlich gebessert. Im Jahre 1927 begannen die Teiche Salomos, die jahrhundertlang trocken lagen, überzulaufen. Damals wurde der Hochkommissar von Palästina gebeten, einen Tag für die öffentliche Danksagung an Gott für dieses Wunder festzusetzen. Die Teiche wurden vermessen, und es stellte sich heraus, daß sie ungefähr sechzig Millionen Gallonen⁴⁴⁵ faßten. In biblischer Zeit gab es zwei wasserreiche Regenzeiten im Jahr in Palästina, den frühen und den späteren Regen. Aber während vieler Jahrhunderte war der frühe Regen spärlich, während der spätere Regen und der Tau vollständig ausblieben. Aber jetzt sind sie wieder da und erfreuen das Land, mit dem Ergebnis, daß einige Teile Palästinas jetzt zwei oder drei Ernten im Jahr hervorbringen.“⁴⁴⁶

Damit wurde die Prophezeiung von Joel erfüllt:

„Und ihr Kinder Zions, freuet euch und seid fröhlich im Herrn, eurem Gott, der euch gnädigen Regen gibt und euch herabsendet Frühregen und Spätregen wie zuvor.“⁴⁴⁷

Auch die Prophezeiung von Sacharja:

„So spricht der Herr: Ich kehre wieder auf den Zion zurück... Aber nun will ich nicht wie in den vorigen Tagen verfahren mit denen, die übriggeblieben sind von diesem Volk,... der Himmel soll seinen Tau geben. Und ich will denen, die übriggeblieben sind von diesem Volk das alles zum Besitz geben.“⁴⁴⁸

Dort, in der sandigen Wüste der Ebene von 'Akká sprudelte und murmelte schon seit dem Jahre 1878 mitten in Bahá'u'lláhs Garten eine Quelle.

Frisches Wasser floß reichlich in dem früher dünnen Land, das nun in 'Akká wie am Hang des Karmel bei Haifa schöne grüne Rasen, Bäume und Blumen wachsen läßt, so wie Jesaja es prophezeit hatte:

„Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dünnen Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürr gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein.“⁴⁴⁹

Im selben Kapitel prophezeit Jesaja noch einmal, daß sich diese Wunder in Israel ereignen werden, wenn Karmel und Saron die „Herrlichkeit des Herrn“ sehen werden.

Fast zwanzig Jahre vor der Jahrhundertwende beschrieb ein christlicher Reisender die Gewässer in Bahá'u'lláhs Garten inmitten der öden Wildnis mit den Worten: „In der Mitte sprudelt eine Quelle, von der das Wasser nach allen Teilen des Gartens geleitet wird. Alle Blumenbeete sind sauber mit Steinen eingefast. und niedriger angelegt als die Bewässerungsgräben. In einem Marmorbett rieselt das Quellwasser in breitem Strom plätschernd hinunter zu einer Laube friedvollen Glückes, wo zwei riesige, ehrwürdige Maulbeerbäume dichten Schatten auf eine Terrasse werfen, an deren einer Seite in der ganzen Länge Bänke stehen. Sie wird von einer Balustrade geschützt, die über das Wasser des Belus vorspringt, der hier in einem etwa fünf Meter breiten und einem Meter tiefen Bett über Kieselgrund dahinmurmelt und in dessen klarem Wasser ziemlich große und offenbar gehegte Fische furchtlos umherschwimmen oder zu den Stufen herankommen, um sich füttern zu lassen.“⁴⁵⁰

Bahá'u'lláh hatte alle Bedingung für diesen besonderen Beweis erfüllt. Seit dem Tag seiner Ankunft in Israel hatte das Land an Schönheit zugenommen. Die Orte, wo er wohnte und sich bewegte, waren zu Gärten von kostbarer Lieblichkeit geworden. Die Wüste hatte in der Tat „wie die Lilien geblüht“. Ich sah sogar mit eigenen Augen ein großes Stück Land, wo einst nur nackter Fels aus dem Boden wuchs, wo jetzt Blumen aller Sorten und Farben blühten und die Luft mit ihrem zarten Duft erfüllten.

Der Beweis hatte verlangt: Am Tag des Messias wird die Wüste blühen wie die Lilien. Ich schrieb dazu: Erfüllt.

12. Feuer am Himmel

Da war noch ein letzter Punkt zu beweisen. Christus hatte vorausgesagt, daß der Messias, der Geist der Wahrheit, bei Seinem Kommen Seinen, Christi, Namen verherrlichen werde. Hatte Bahá'u'lláh dies getan?

Um zu diesem abschließenden Beweis zu kommen, hatte ich zwei wichtige Kriterien zurückgestellt.

1. „Er wird die Bücher entsiegeln.“

2. „Er wird die ungerechten Könige von ihren Thronen stürzen.“

Die Erfüllung dieser beiden Kriterien ergab eine derart sensationelle und dramatische Geschichte, daß ich nicht nur imstande war, „Erfüllt“ daneben zu schreiben, sondern darüber hinaus mich verpflichtet fühlte, besondere Bücher darüber zu schreiben, damit auch Sie, meine Leser, solches Entzücken erleben können, wie ich es bei der Entdeckung dieser erstaunlichen Geschichten empfand.

Das erste der beiden Bücher nannte ich *The Wine of Astonishment*⁴⁵¹. Kurz vor der Erklärung seiner Sendung schrieb Bahá'u'lláh sein Buch der Gewißheit. Dieses Buch bietet, wie er selbst sagt, der Menschheit den „erlesenen, versiegelten Wein“, dessen Siegel von „Moschus“ ist. Durch dieses Werk wurde das Buch, auf das schon Daniel hinwies, „entsiegelt“, und die Bedeutung der „Worte“, die bis zur „Zeit des Endes“ „verschlossen“ bleiben sollte, wurde enthüllt.⁴⁵² Bahá'u'lláh hinterließ ein Schriftwerk im Umfang von über hundert Bänden. Das Buch der Gewißheit wurde in unaufhörlich fließender Rede im Zeitraum von zwei Tagen und zwei Nächten vollendet. Seine Worte waren, wie beschrieben wird, wie ein „rauschender Strom“.

Ein Geschichtsschreiber, der zur Zeit Bahá'u'lláhs in Baghdád lebte, beschrieb, wie die Worte „von Seinen Lippen strömten“, täglich so viele, daß sie einen großen Band füllen könnten. Mehr noch: „Was die Verse betrifft, die Er diktierte oder selbst niederschrieb, so war ihr Umfang ebenso bemerkenswert wie die Fülle des Stoffes, den sie behandelten, und die Vielfalt der Themen, auf die sie sich bezogen.“⁴⁵³

Auch den Augenzeugenbericht eines Geschäftsmannes aus Schiras in Persien las ich, der den Báb und auch Bahá'u'lláh kannte. Er schrieb: „Ich bezeuge, daß die von Bahá'u'lláh offenbarten Verse in der Geschwindigkeit, mit der sie niedergeschrieben wurden, in der Leichtigkeit, mit der sie hervorströmten, ihrer Klarheit, ihrer Tiefe und Anmut denen überlegen waren, die ich der Feder des Báb entströmen sah, als ich in Seiner Gegenwart weilte. Wenn Bahá'u'lláh keinen andern Anspruch auf Größe hätte, genügte es in den Augen der Welt und der Menschheit, daß Er Verse hervorgebracht, wie sie heute Seiner Feder entströmten.“⁴⁵⁴

Bahá'u'lláh hat in seinen Schriften die Wahrheit „entsiegelt“, den „verborgenen Sinn“ jener Themen, die lange Zeit hindurch die Menschheit beunruhigt und verwirrt haben, wie:

Das Jüngste Gericht	Gut und Böse
Auferstehung	Der Sohn Gottes
Taufe	Der Vater
Das heilige Abendmahl	Himmel und Hölle
Die Dreieinigkeit	Die Sterne fallen vom Himmel
Reinkarnation	Die Verfinsterung von Sonne und Mond
Die Schöpfung der Welt	Der Tag Gottes
Beweise für die Existenz Gottes	Die Stadt Gottes
Leben nach dem Tod	Das Siegel der Propheten
Unsterblichkeit der Seele	Die Wiederkehr
Die Geschichte von Adam und Eva	

Diese und viele andere Themen werden in ihrer wahren Bedeutung von Bahá'u'lláh erschlossen, dessen lebendige und verständliche Erklärungen mit Wissenschaft und Bildung übereinstimmen und den Horizont der Menschheit erweitern. Sie sind im einzelnen in dem Buch *The Wine of Astonishment* behandelt.

Henoch verheißt im Hinblick auf den Messias der Endzeit:

„Dies ist des Menschen Sohn, ... der alle Schätze dessen, was verborgen ist, enthüllen wird.“⁴⁵⁵

Das zweite der beiden Bücher habe ich *Fire in the Sky* genannt. Es enthält die Geschichte von Bahá'u'lláhs Briefen an die Könige und Herrscher der Welt.

„O Könige der Erde! Wir sehen euch jedes Jahr eure Ausgaben vermehren und deren Lasten euren Untertanen aufbürden. Das ist, wahrlich, ungerecht. ... ladet nicht übermäßige Lasten auf eure Völker. Beraubt sie nicht, um für euch selbst Paläste zu errichten. Nein, wählt vielmehr für sie das, was ihr für euch selbst wählt... Eure Völker sind eure Schätze. Hütet euch, durch eure Herrschaft die Gebote Gottes zu verletzen und eure Mündel den Händen der Räuber auszuliefern! Durch sie herrscht ihr, durch sie besteht ihr, mit ihrer Hilfe siegt ihr. Und doch, wie verächtlich schaut ihr auf sie herab! Wie seltsam, wie höchst seltsam!“⁴⁵⁶

An anderer Stelle schreibt Bahá'u'lláh an die Könige und Herrscher:

„O Könige der Erde! ... Legt eure Streitigkeiten bei und setzt eure Kriegsrüstung herab, so daß die Last eurer Ausgaben erleichtert und eure Gemüter und Herzen beruhigt werden. Heilt die Zwistigkeiten, die euch zerspalten, ... und seid die Symbole der Gerechtigkeit unter den Menschen.“⁴⁵⁷

Und wieder:

„Wenn ihr dem Unterdrücker nicht in den Arm fallt, wenn ihr versäumt, die Rechte der Niedergetretenen zu schützen, welches Recht habt ihr dann, euch unter den Menschen zu rühmen?“⁴⁵⁸

Bahá'u'lláh sagt den Herrschern der Welt auch, in wessen Auftrag und Autorität er zu ihnen spricht:

„Ich bin Der, den die Zunge Jesajas pries, Der, mit dessen Namen sowohl die Thora wie das Evangelium geschmückt wurden...“⁴⁵⁹

Bahá'u'lláh richtete Briefe an:

Kaiser Franz Joseph von Österreich,

Napoleon iii. von Frankreich,

Kaiser Wilhelm i. von Deutschland,

Zar Alexander Nikolajewitsch ii. von Rußland,

Sultán 'Abdu'l-Azíz von der Türkei,

Násiri'd-Dín, Schah von Persien,

Königin Victoria von Großbritannien,

die Präsidenten und Herrscher der Republiken des Westens (Amerikas),

die religiösen Führer der Christen, Juden, Muslime und Zoroastrier,

die Anhänger Christi, Moses und Muhammads,

die Völker der Welt.

Napoleon iii. warf Bahá'u'lláhs Brief verächtlich beiseite und sagte: „Wenn dieser Mann von Gott ist, so bin ich zwei Götter!“ Kurz danach verlor er seine Macht, wie Bahá'u'lláh es prophezeit hatte, und beendete sein Leben nach demütigender Gefangenschaft in der Verbannung.

Nur einer dieser Herrscher antwortete, wenn auch nur mit unbedeutenden Worten: Königin Victoria von Großbritannien. Ihre Dynastie ist von all den einst mächtigen Monarchien die einzige, die heute noch besteht.

Bahá'u'lláh sagte voraus, daß Königin Victoria eine lange und erfolgreiche Regierung haben werde, obgleich sie damals nicht sehr gesund und wegen ihres deutschen Gemahls nicht sehr beliebt war. Von weit größerem Interesse ist die Tatsache, daß eine andere Königin, eine Enkelin der Königin Victoria, sich zu Bahá'u'lláh bekannte. Im *Toronto Daily Star* vom 4. Mai 1926 erschien folgendes Zitat der Königin Maria von Rumänien über Bahá'u'lláh und Seinen Glauben: „Er

(Bahá'u'lláhs Glaube) ist die erneuerte Botschaft Christi. Jeder, der dieses Buch gelesen hat, muß ein besserer Mensch werden, ... ich empfehle es Ihnen allen.“

Das folgende wurde im Philadelphia Evening Bulletin vom 27. September 1926 zitiert: „Wer ihre Bibel mit offenen Augen liest, wird in fast jeder Zeile eine Offenbarung finden.“

Auch schrieb sie in einem Privatbrief: „Diese Bücher (Schriften über den Glauben Bahá'u'lláhs) haben mich über alle Erwartung gestärkt... Die Bahá'í-Lehre bringt Frieden und Verständigung“460

Bahá'u'lláh sagte, er sehe, wie „Erniedrigung“ die ungerechten Herrscher ereile, die die Rechte und die Wohlfahrt der Armen und Geringen ihrer Untertanen vernachlässigen. Sie werden, sagte er, ein „warnendes Beispiel“ für die Welt.

Drei von ihnen wurden ermordet, zwei gingen in die Verbannung; bis auf eine Ausnahme stürzten sie alle von ihren Königsthronen.

Diese Ereignisse waren, so fand ich, alle für den Tag der Wiederkehr des Messias geweissagt und bildeten einen Teil der von Kennern der Prophezeiungen zum Tausendjährigen Reich erwarteten „Beweise“.

So stand in der Schrift über den Messias verzeichnet:

1. Psalter: „... der den Fürsten den Mut nimmt und schrecklich ist unter den Königen auf Erden.“461

2. Hiob: „Er bringt die Stolzen um, ohne sie erst zu verhören.“462

3. Jesaja: „Der Herr hat den Stock der Gottlosen zerbrochen, die Rute der Herrscher.“463

„Zu der Zeit wird der Herr das Heer der Höhe heimsuchen in der Höhe und die Könige der Erde auf der Erde...“464

Daniel sagt in dem Kapitel, in dem er von der Endzeit spricht:

„... und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn...“465

Und weiter:

„Ich sah, wie Throne aufgestellt wurden; und einer, der uralte war, setzte sich.“466

Ich fand in den heiligen Schriften mehr als zwanzig besondere Prophezeiungen, die sich auf den Sturz irdischer Könige am Tag des künftigen Messias beziehen.

Henoch spricht vom selben „Sohn des Menschen“ in der Endzeit, der von Daniel erwähnt wird:

„Dies ist der Sohn des Menschen, den du gesehen hast, ... er wird den Sündern die Zähne ausbrechen und die Könige von ihren Thronen und aus ihren Königreichen stürzen...“467

Henoch sagt sogar, aus welcher Weltgegend dieser „Sohn des Menschen“ zur Endzeit kommen wird:

„Und in jener Zeit werden die Engel sich versammeln und ihre Köpfe nach Osten wenden, zum Volk in Parthien und Medien (heute Persien), um die Könige zu reizen, und ein Geist des Umsturzes kam über sie und verjagte sie von ihren Thronen.“468

Das Wohlergehen und das Glück der Benachteiligten, der Bedrückten, der einfachen Leute, war ein Lieblingsthema Bahá'u'lláhs. Er hegte große Liebe für diejenigen, die Hunger und Verfolgung litten. Er warnte die Herrscher der Erde:

„Wißt, daß die Armen das Pfand Gottes in eurer Mitte sind. Seid achtsam, daß ihr Sein Pfand nicht veruntreut, daß ihr nicht ungerecht an ihnen handelt und daß ihr nicht auf den Wegen der Verräter wandelt.“469

Bahá'u'lláh besiegelt selbst die Stürme des Unheils, die seit 1844 über die Erde brausen, Monarchen entthronen, Dynastien vernichten und jahrhundertalte Königreiche entwurzeln:

„Gott hat niemals und wird niemals die Augen schließen vor der Tyrannei der Unterdrücker. In dieser Offenbarung sucht Er vielmehr jeden Tyrannen einzeln heim mit Seiner Rache.“470

Diese erstaunliche Geschichte vom Sturz der Könige und der Erfüllung von Prophezeiungen sind in dem Buch Fire in the Sky mit all ihren dramatischen Einzelheiten beschrieben.

An die beiden Beweise,

1. Der Messias wird die Bücher entsiegeln und

2. Er wird die ungerechten Könige von ihren Thronen stürzen,

schrrieb ich: Erfüllt.

13. Er wird Christus verherrlichen

Dies brachte mich zum allerletzten Beweis: Der Messias wird Christus verherrlichen.

Jesus hatte für das Kommen des Messias verheißen:

1. „Derselbe wird mich verherrlichen.“471

2. „... wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit, ... daß sie nicht glauben an mich.“472

3. „... denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“473

4. „der wird euch ... erinnern alles des, was ich euch gesagt habe.“474

Hatte Bahá'u'lláh das getan?

Meine letzte Spur im Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches führte zum deutlichsten aller Beweise. Ich fand die folgenden Worte, die Bahá'u'lláh über Jesus Christus schrieb:

„Und was immer aus Seinem (Christi) makellosen, die Wahrheit sprechenden, glaubwürdigen Munde kam, kann nie geändert werden.“475

Bahá'u'lláh schrieb den folgenden Lobpreis auf Christi Kreuzestod:

„Wisse, daß die ganze Schöpfung in großer Trauer weinte, als der Menschensohn Seinen Geist zu Gott aufgab. Doch indem Er sich selbst opferte, wurde allem Erschaffenen eine neue Fähigkeit eingehaucht. Die Beweise dafür sind allen Völkern kund und heute vor dir offenbar.“476

In seinen Briefen an die Könige der Erde, „tadelte“ Bahá'u'lláh die Welt dafür, daß sie nicht an Christus glaubte. Er wies auf die Ähnlichkeit seiner Aufnahme mit derjenigen Christi hin, als Er das erste Mal kam:

„... haben sie sich abgewandt, als Ich in Meiner Herrlichkeit zu ihnen kam. In der Tat, sie zählen zu den Gefallenen. Dies ist wahrlich das, was der Geist Gottes (Jesus Christus) ankündigte, als Er mit der Wahrheit zu euch kam, ... bis sie schließlich das taten, was den Heiligen Geist klagen und die Tränen jener, die Gott nahe sind, strömen ließ.“477

Bahá'u'lláh „erinnerte“ in allen seinen Schriften an die Worte Christi. Er tat, was Christus voraussagte: „... von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“ Bahá'u'lláh forderte die Völker der Welt auf,

„... mit den Anhängern aller Religionen in Freude und Eintracht zu verkehren, das zu verkünden, was der Sprecher am Sinai dargelegt hat, und in allen Angelegenheiten Gerechtigkeit walten zu lassen.“⁴⁷⁸

Wie von Jesus prophezeit, erinnerte Bahá'u'lláh oftmals an die Worte Christi: „alles, was ich euch gesagt habe“.

Unter den Lehren Bahá'u'lláhs fand ich:

„Einigkeit ist der wahre Geist der Welt... Jesus Christus - möge mein Leben ein Opfer für Ihn sein! - verkündete die Einheit der Menschheit. Jede Seele, die an Jesus Christus glaubt, wird wiederbelebt und auferweckt durch diesen Geist, gelangt zum Gipfel ewiger Herrlichkeit, erlangt ewiges Leben, erfährt die zweite Geburt und steigt zum Gipfel des Glücks empor.“⁴⁷⁹

Ich bin überzeugt, daß ein ehrlicher, aufrichtiger Christ Bahá'u'lláh oder den Bahá'í-Glauben niemals als Christi oder des Christentums Feind ansehen wird, wenn er einmal Worte wie diese in den Bahá'í-Lehren gelesen hat:

„Jesus war eine Manifestation Gottes. Alles an Ihm war von Gott. Ihn (Christus) erkennen, hieß Gott erkennen... Ihm gehorchen, hieß Gott gehorchen. Er war der Quell aller göttlichen Tugenden. Er war das Urbild aller göttlichen Eigenschaften... durch diesen Spiegel (Jesus) wurde der Welt die Energie Gottes übertragen. Die Sonne der Wahrheit (Gott) wurde vollständig durch Ihn (Christus) widerspiegelt.“⁴⁸⁰

Bahá'u'lláh verband in seiner Sendung sein eigenes Leben mit demjenigen Christi. Nachdem er Steinwürfe, Peitschenhiebe und Gefangenschaft erduldet hatte, rief Bahá'u'lláh aus:

„Wenn ihr darauf bedacht seid, Jesus, den Geist Gottes, noch einmal zu kreuzigen, so tötet Mich, denn Er ist euch in Meiner Person wieder offenbart worden. Verfahrt mit Mir, wie ihr wollt, denn Ich habe gelobt, Mein Leben auf dem Pfade Gottes hinzugeben.“⁴⁸¹

Damit bringt Bahá'u'lláh zum Ausdruck, daß der heilige Geist, der in allen Boten Gottes erscheint, derselbe ist und verbindet sich selbst mit Christus. Er bot sich als Zielscheibe dar für die schimpfliche Behandlung, der die Welt Jesus Christus unterzogen hatte:

„... legt Hand an Mich und verfolgt Mich, denn Ich bin Sein Vielgeliebter, die Offenbarung Seines Selbstes, wenn auch Mein Name nicht Sein Name ist. Ich bin im Schatten der Wolken der Herrlichkeit gekommen.“⁴⁸²

Wie Christus vorausgesagt hatte, tadelte Bahá'u'lláh die Welt, weil „der Fürst der Welt (Christus)“ vom Volk „verurteilt“ wurde. Weil er das gleiche Leid durch ihre Hände erdulden wollte, schrieb Bahá'u'lláh:

„wenn du beschlossen hast, das Blut Dessen zu vergießen, ... dessen Offenbarung Jesus Christus angekündigt hat, so sieh Mich vor dir stehen, bereit und wehrlos. Verfahre mit Mir nach deinem Begehren.“⁴⁸³

Bahá'u'lláh „verherrlicht“ in seinen Schriften den Namen Christi allezeit. Christi Größe war ein beliebtes Thema Bahá'u'lláhs. Er sagte:

„Wir bezeugen, daß Er [Jesus Christus], als Er in die Welt trat, den Glanz Seiner Herrlichkeit über alles Erschaffene ergoß. Durch Ihn wurde der Aussätzige vom Aussatz der Verderbtheit und Unwissenheit befreit. Durch Ihn wurden der Unkeusche und der Widersetzliche geheilt. Durch Seine Macht, aus dem allmächtigen Gott geboren, wurden die Augen des Blinden geöffnet und die Seele des Sünders geheiligt.“⁴⁸⁴

Von der Herrlichkeit Christi verkündete Bahá'u'lláh:

„Er [Christus] ist es, der die Welt läuterte. Selig der Mensch, der sich lichtstrahlenden Angesichts Ihm zugewandt hat!“⁴⁸⁵
In den Bahá'í-Lehren fand ich in einem einzigen Band⁴⁸⁶ fast hundert Hinweise auf die Schönheit, die Majestät, die Größe und die Herrlichkeit Christi.

So hatte Bahá'u'lláh den letzten, und einen der wichtigsten Beweise erfüllt. Christus hatte prophezeit, wenn der Geist der Wahrheit kommt, „wird er mich verherrlichen.“

Zu diesem Beweis schrieb ich das Wort: Erfüllt.

14. Das Ende der Lawine

Bei diesem Stand meiner Studien schien mir außer Zweifel, daß Bahá'u'lláh die endgültige Lösung des jahrhundertealten Geheimnisses vom Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches gebracht hatte.

Mit der Genauigkeit der Sterne und einer überreichen Fülle von Beweisen hatte Er jedes einzelne Erfordernis des endzeitlichen Messias erfüllt.

Er erfüllte die folgenden nach den Schriften erforderlichen Beweise:

1. Sein Glaube erschien im Jahre 1844.
2. Er erschien im Osten.
3. Er kam aus Persien.
4. Er war bekannt als „Die Herrlichkeit Gottes“.
5. Er ging in das Zweistromland von Tigris und Euphrat.
6. Er gab Seine öffentliche Verkündigung an die Welt im Lande des alten Babylon.
7. Er wurde von Babylon nach Syrien verbannt, wie vor Ihm Abraham.
8. Er kam in das alte Land „Kanaan“, das Gott den Nachkommen Abrahams verheißen hatte.
9. Er kam nach Israel, dem Heiligen Land, auf dem Wege über das Meer.
10. Er kam von einer Stadt zur anderen.
11. Er kam von der Stadt zum Fluß.
12. Er kam von einem Gebirge zum anderen.
13. Er kam von einem Meer zum anderen.
14. Karmel und Saron hatten Ihn, „die Herrlichkeit Gottes“, gesehen.
15. Er kam vom Osten durch das Tor (Báb).
16. Er kam in das „Tal Achor“, die Gefängnisstadt 'Akká.
17. Er hat am Berg Karmel gewohnt.
18. Sein Gesetz ist von diesem Berg ausgegangen.
19. Die Kinder Israels haben sich zu seiner Zeit im Heiligen Land gesammelt.
20. Ein „Haus des Gebetes“ für alle Völker wurde auf dem Berg Gottes errichtet.

21. Die Wüste blüht wie die Lilien.
22. Sein Wirken auf Erden währte genau vierzig Jahre.
23. Die Stätte Seines Heiligtums und Seiner Wohnstatt war geschmückt worden.
24. Die Stätte, wo Seine Füße schritten, war herrlich gemacht worden.
25. Er stammte von den Nachkommen Abrahams ab.
26. Er hat ein geistiges Königreich bis an die Enden der Erde errichtet.
27. Er hat die Bücher entsiegelt.
28. Er hat die Könige von ihren Thronen gestürzt.
29. Er hat Christus verherrlicht.

Damit daß die Prophezeiungen erfüllt sind, ist die Geschichte keineswegs erschöpft. Doch waren dies die wichtigeren Kriterien, an denen ich die Wahrheit des Glaubens Bahá'u'lláhs und Seine Person prüfen wollte.

An alle konnte ich überzeugt „Erfüllt“ schreiben. Wenn mir nicht weitere Informationen über Seinen Glauben in die Hände geraten und meine Neugier und mein Interesse geweckt hätten - Informationen, die vieles zur Größe und zum Beweis der Wahrheit dieser Sache beitrugen -, hätte ich die Arbeit über den Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches beendet und „Gelöst“ darauf geschrieben.

Aber es sollte noch mehr kommen, so unglaublich es klingt. Sollten denn die „Wunder“ niemals aufhören?

Ich bedauerte zutiefst die langen Jahre der Dunkelheit, die verhindert hatten, daß diese Geschichte allgemein bekannt wurde, wo doch die Menschheit hungert und sich nach Erlösung sehnt, nach der Hand Gottes, die sie aus ihrem Kummer und ihrer Enttäuschung befreien könnte.

Vierter Teil: Zeichen am Himmel

1. Die Zeichen am Himmel

Als ich die Bücher und Berichte über die Zeit um 1844 und des Jahrhunderts davor studierte, fand ich noch einen anderen bemerkenswerten Faden, der zur damaligen Erregung der Menschen und ihrer heißen Messiaserwartung führte. Diese Prophezeiungen sprachen nicht vom Erscheinungsdatum des Messias, sondern von den dramatischen Ereignissen, die allmählich zu diesem wundersamen Tag hinführen sollten.

Die Geschichte ist faszinierend und anregend zugleich. Ich muß sie unbedingt erzählen. Mehr und mehr verstand ich die Begeisterung, die die Menschen ergriff, als das Jahres 1844 herannahte.

Im Buch der Offenbarung wird verheißen, daß in der Endzeit ein Nachkomme Abrahams die Bücher entsiegeln werde. Dieses Lamm Gottes hatte in der geschilderten Vision sieben Augen. Von den sieben Augen wird gesagt, sie bedeuten die sieben Geister (Religionen) Gottes, die Er bis dahin in die Welt gesandt habe. Und die Bücher dieser sieben großen Religionen werde der Messias entsiegeln. Merkwürdig: Ich hatte erfahren, daß es bis zur Erscheinung des Bahá'í-Glaubens genau sieben große Offenbarungsreligionen gegeben hätte. Dies steht auch irgendwo in diesem Buch.

Wenn das Lamm Gottes, wie es im sechsten Kapitel der Offenbarung heißt, die Bücher geöffnet und ihren Sinn entsiegelt hat, betrifft eines der erbrochenen Siegel Zeichen, die am Himmel geschrieben stehen werden. Diese Zeichen werden in den Tagen oder Jahren vor Seiner Ankunft erscheinen. Diese in der Offenbarung angekündigten Zeichen waren es, wonach die Tausendjahrforscher in ihrer 1844-Begeisterung immer suchten.

In der Offenbarung wird vorausgesagt:

1. „Und ich sah: ...da ward ein großes Erdbeben.“⁴⁸⁷

Das war das erste Zeichen, das erscheinen sollte.

2. „... und die Sonne ward finster wie ein schwarzer Sack, und der Mond ward wie Blut.“⁴⁸⁸

Das war das zweite Zeichen.

3. „... und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von großem Wind bewegt wird.“⁴⁸⁹

Das war das dritte Zeichen, das erscheinen sollte. Es war die letzte Weissagung, und sie sollte sich unmittelbar vor der Ankunft des Messias in der Endzeit erfüllen.

Bahá'u'lláh schrieb in Seinem Buch der Gewißheit über die Zeichen am Himmel und sagt, daß hinter den Worten verborgen eine symbolische Bedeutung stehe, obwohl sie sich in einigen Fällen auch in der Wirklichkeit erfüllen könnten. Wie Bahá'u'lláh ihre wahre innere Bedeutung erklärt, habe ich in meinem Buch *The Wine of Astonishment*, im Kapitel „Wenn die Sterne vom Himmel fallen“, behandelt.

Ich fand viele interessante, von den Tausendjahrforschern entdeckte Ereignisse, die auf das Jahr 1844 hinwiesen. Einige davon waren ganz erstaunlich, andere hochdramatisch. Die Vorkommnisse verursachten große Aufregung unter den Menschen jener Zeit.

Die drei Zeichen aus der Offenbarung, die nacheinander erscheinen und zum Tag der Wiederkehr Christi hinführen sollten, sind:

1. Das große Erdbeben.

2. Die Verfinsterung von Sonne und Mond.

3. Der Fall der Sterne vom Himmel.

Die Bücher Jesaja, Joel, Daniel, Sacharja und das Neue Testament Christi hatten alle vorausgesagt, daß sich solches ereignen werde. Nach diesen Ereignissen werde der „große und schreckliche Tag des Herrn“ anbrechen, und dann werde der Messias kommen und das Ende der Welt bringen.

Einige Bibelforscher meinten, die in der Offenbarung erwähnten Ereignisse fänden in einer einzigen großen Katastrophe statt, und die Welt, wie wir sie kennen, ginge für immer unter. Doch die meisten glaubten, daß die drei Ereignisse getrennt und nacheinander geschehen und immer deutlicher die Schritte des Messias ankündigen müßten, bis Er kurz nach dem letzten der drei Ereignisse, dem Sternenfall, erscheine.

Meine Studien zeigten klar, daß das in der Schrift erwähnte „Ende der Welt“ symbolisch zu verstehen war. In einigen Schriften war es als das „Ende des Sturmwirbels“ oder das „Ende des Zyklus“ oder das „Ende des Zeitalters“ erwähnt. Ich fand, daß zwei griechische Wörter für Welt gebraucht wurden. Das eine war , das andere . Kosmos bedeutet die materielle Welt und Aion eine Ära oder ein Zeitalter. Der Ausdruck „Ende der Welt“ kommt siebenmal im Neuen Testament vor; jedesmal wird Aion gebraucht, niemals Kosmos. Als die Jünger Christi Ihn wegen des „Endes der Welt“ und Seiner Wiederkehr fragten, benutzte Er das Wort Aion. Als Christus von der „Ernte am Ende der Welt“ sprach, benutzte Er Aion, und als Er sagte, „so wird es am Ende der Welt sein“, war es wiederum Aion. Christi Wiederkehr bezeichnet klar das Ende eines Zeitalters oder einer Ära.

Ogleich es mir zuerst seltsam erschien, fand ich doch einen Bericht über drei solche Ereignisse, wie sie in der Offenbarung erwähnt werden und die in genau der vorausgesagten Reihenfolge stattfanden. Unglaublich? Vielleicht, aber dennoch wahr. Wen wundert's, daß ich vom Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches gepackt war?

Ich fand noch einen Bericht eines Kenners der Wiederkunftsprophezeiungen, der die historischen Ereignisse der Zeit vor 1840 erforschte. Als er seine Studien beendet hatte, faßt er das Ergebnis zusammen:

„Wenn wir genau hinsehen, finden wir, daß die (in der Offenbarung) verzeichneten Ereignisse in der vorausgesagten Ordnung eintreffen.“⁴⁹⁰

Die Ereignisse, die er aufzählte, waren:

1. Das Erdbeben von Lissabon 1755.
2. Der Schwarze Tag 1780.
3. Der Sternenfall 1833.

‘War ich auf der richtigen Spur?’

Ich beschloß, die drei Geschehnisse einzeln vorzunehmen, um mir selbst darüber klar zu werden.

2. Das Erdbeben

Mein erster Anhaltspunkt war deutlich.

„Und ich sah: ... da ward ein großes Erdbeben.“

Das Erdbeben fand ich in vielen historischen Berichten. Es hieß: „Das Erdbeben von Lissabon im Jahre 1755.“

Über das große Erdbeben, das erste der drei Zeichen, las ich folgendes aus einem Bericht in dem Buch Erdbeben des Geologen Prof. W. H. Hobbs: „Unter den Erderschütterungen, die in historischer Zeit das Königreich Portugal heimsuchten, nimmt diejenige vom 1. November 1755 den ersten Platz ein, wie es in gewisser Hinsicht unter allen verzeichneten Erdbeben auch den ersten Platz einnimmt... Innerhalb von sechs Minuten kamen sechzigtausend Menschen um...“

Im Verlauf meiner Studien fand ich, daß die Forscher nach dem Tausendjährigen Reich die zunehmende Häufigkeit und Stärke der Erdbeben in Betracht zogen. In seinem Buch The Seventh Vial (siebte Schale) schreibt der Geistliche John Cumming: „... in den 65 Jahren zwischen 1800 und 1865 n. Chr. ereigneten sich (allein in den Grenzen des ehemaligen römischen Reiches) nicht weniger als fünfunddreißig große bis verheerende Erdbeben, welche die Aufmerksamkeit der Geschichtsschreiber auf sich zogen... Auf der skandinavischen Halbinsel und in Island hat es von 1700 bis 1850 n. Chr. zweihundertvierundzwanzig Erdbeben gegeben, in Spanien und Portugal einhundertachtundsiebzig; in Frankreich, Belgien und Holland sechshundert... Auf der italienischen Halbinsel und im östlichen Mittelmeer sind mehr als achthundert Erdbeben in der Zeit zwischen 1800 und 1850 vorgekommen.“

Die einzigartige Dichte und Aufeinanderfolge der drei Ereignisse (Erdbeben, schwarzer Tag, fallende Sterne), die mit dem vernichtenden Erdbeben in Portugal begannen, waren es, die die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich zogen; aber (nach James Parton in seinem Buch Life of Voltaire) war es die betäubende Schnelligkeit der Zerstörung in Portugal, welche dieses Erdbeben von allen andern unterschied. Er sagt: „Das Erdbeben von Lissabon am 1. November 1755 scheint sowohl Geologen als auch Philosophen stutzig gemacht zu haben... Zwanzig Minuten vor zehn Uhr an jenem Morgen war Lissabon wohl erhalten und in voller Pracht... Sechs Minuten später lag die Stadt in Trümmern.“

Robert Sears schreibt in seinen Wonders of the World: „Das große Erdbeben von 1755 erstreckte sich über einen Bereich von ca. 8-9 Millionen Quadratkilometern.“

Voltaire war tief ergriffen von der zerstörenden Kraft dieses portugiesischen Erdbebens. Er soll es so beschrieben haben: „Das war das jüngste Gericht für dieses Gebiet; es fehlte nichts davon mit Ausnahme der Posaune.“⁴⁹¹

Die Uraufführung von Voltaires neuem Schauspiel wurde durch diese Katastrophe verzögert. Sein Biograph Tallentyre sagte: „Das Erdbeben hatte alle Leute nachdenklich gemacht. Sie zweifelten an ihrer Liebe zum Schauspiel und füllten stattdessen die Kirchen.“⁴⁹²

In demselben Jahr, 1755, wurde auch Persien von einem Erdbeben erschüttert, wobei 40 000 Menschen den Tod fanden. Christus sagte:

„... und werden sein ... Erdbeben hin und her. Das alles aber ist der Anfang... Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel.“⁴⁹³

Viele Bibelforscher glaubten, daß damit das große Erdbeben der Offenbarung gekommen sei. Es kam als Höhepunkt einer Periode beispielloser Zunahme von Erdbeben.

Viele waren überzeugt, daß das erste der drei Zeichen aus dem sechsten Kapitel der Offenbarung erschienen war. Nun wollten sie den Himmel sorgfältig beobachten, um nach dem zweiten Zeichen auszusuchen, das folgen sollte, die Verfinsterung der Sonne.

3. Der Posaunenstoß

Ich verfolgte nun meine zweite Spur. Die Prophezeiung besagt:

„... und die Sonne ward finster wie ein schwarzer Sack, und der Mond ward wie Blut.“

Ich entdeckte ein solches Ereignis in verschiedenen Dokumenten. Es hieß da:

„Der Schwarze Tag von 1780“

Diese Erscheinung lenkte so viel Aufmerksamkeit auf sich, daß in allen Teilen der Vereinigten Staaten, und auch in anderen Ländern, Schlagzeilen in den Zeitungen darüber erschienen.

Der folgende Bericht wurde von Dr. Samuel Stearns im Boston Independent Chronicle vom 22. Juni 1780 veröffentlicht: „Daß die Dunkelheit nicht von einer Sonnenfinsternis herrührte, beweist klar die andersartige Stellung der Planeten unseres Sonnensystems zu jener Zeit; der Mond stand damals den ganzen Tag mehr als hundertundfünfzig Grad von der Sonne entfernt.“

Der Vorgang war so einzigartig, daß er in die 1883 erschienene Auflage von „Websters Lexikon“ wie folgt aufgenommen wurde:

„Der Schwarze Tag - der 19. Mai 1780 - so genannt wegen seiner merkwürdigen Verfinsterung, die sich über ganz Neu-England erstreckte... Die wahre Ursache dieses eigenartigen Phänomens ist unbekannt.“

Samuel Tenny schreibt in seinen Collections for the Massachusetts Historical Society, 1792: „Die ungeheure Dunkelheit dauerte bis etwa ein Uhr, obgleich wir erst am Tag zuvor Vollmond gehabt hatten.“

Uriah Smith bemerkt zu Tennys Feststellung: „Die Darlegung über die Mondphase beweist die Unmöglichkeit einer Sonnenfinsternis zu jener Zeit. Wann immer der Mond in dieser denkwürdigen Nacht sichtbar war, ... sah er ... blutrot aus.“⁴⁹⁴

Viele Gelehrte betonten die Einzigartigkeit dieses Vorgangs und wiesen darauf hin, daß es nicht eine natürliche Sonnenfinsternis war, sondern eine plötzliche Verdunkelung des Himmels, bei welcher der Mond blutrot erschien. Die konservativer eingestellten Gelehrten erklärten, daß es nicht darauf ankomme, ob der Vorgang ein natürlicher oder ein geheimnisvoller sei. Das Wichtige bei der Sache sei, daß die Sonne verdunkelt und der Mond blutrot war. Was dies verursacht habe, sei nicht von Belang.

Viele Erklärungen für diese Erscheinung wurden vorgebracht, aber die Forscher nach dem Tausendjährigen Reich waren sich wenigstens darüber einig, daß die Erfüllung der Prophezeiung das Wichtige war, und nicht die Art, wie sie zustande kam. Einige protestierten und erklärten, der „Schwarze Tag“ sei nicht auf der ganzen Welt sichtbar gewesen. Andere erwiderten, daß „der Stern von Bethlehem“ ja auch nur im Nahen Osten sichtbar gewesen sei und daß die andere Hälfte der Welt ohnehin jeden Tag dunkel ist - wie könnten es da alle gleichzeitig sehen? Die Erregung und die Erörterungen waren sehr heftig. Mit der Heftigkeit der Auseinandersetzungen aber wuchs auch die Erregung um die Wiederkehr Christi.

Die Zeitung Massachusetts Spy berichtete: „Auch war die Dunkelheit der Nacht nicht weniger ungewöhnlich und erschreckend als diejenige des Tages; denn, obwohl der Mond beinahe voll war, konnte man doch keinen Gegenstand erkennen ohne künstliches Licht... Einige glaubten, es sei der Vorbote des letzten Tages, wenn Sonne und Mond den Schein verlieren.“

Barber berichtet in seinen Connecticut Historical Collections eine lustige Geschichte, die sich im Gesetzgebenden Rat von Connecticut in Hartford begab. Es fand gerade eine Sitzung statt, als der Tag sich plötzlich verdunkelte. Alle glaubten, das Jüngste Gericht sei gekommen. Oberst Davenport wandte sich gegen einen Antrag auf Vertagung, und sagte: „Entweder kommt der Tag des Gerichts oder er kommt nicht. Wenn er nicht kommt, liegt kein Grund zur Vertagung vor, aber wenn er kommt, ziehe ich es vor, bei der Ausübung meiner Pflicht angetroffen zu werden. Ich wünsche darum, daß Kerzen gebracht werden.“

Der Dichter Whittier schrieb von dem schrecklichen Tag:

„... es fiel... über die blühende Erde und den hellen Himmel am Mittag schreckliche Finsternis ... alle Ohren lauschten gespannt, um den Gerichtsruf der Posaune zu hören, der die Finsternis des Himmels zerreißt.“⁴⁹⁵

Christus sagte:

„... werden Sonne und Mond den Schein verlieren... Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel.“⁴⁹⁶

Die Forscher nach dem Tausendjährigen Reich waren damals tief ergriffen von dem Vorfall. Viele von ihnen waren sicher, daß mit dem Schwarzen Tag, der dem Großen Erdbeben folgte, zwei der in der Offenbarung verzeichneten Prophezeiungen nacheinander erfüllt worden waren, Vorfälle, die dem Erscheinen des Messias auf Erden vorausgehen sollten.

Beide hatten in der westlichen Welt stattgefunden. Bange Augen schauten himmelwärts und erwarteten gespannt die Erfüllung der dritten Prophezeiung: daß die Sterne vom Himmel fallen.

4. Als Sterne wie Schneeflocken fielen

Ich gebe zu, daß ich als Detektiv der sich mit der Lösung des Falles vom nicht erschienenen Tausendjährigen Reich befaßt, die Geschichte ungeheuer spannend fand. Den dritten Anhaltspunkt sogar noch mehr. Die dritte Prophezeiung der Offenbarung besagt:

„... und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von großem Wind bewegt wird.“⁴⁹⁷

Und gerade solch ein Ereignis fand ich; es hieß:

„Der Sternenfall von 1833“

Dieses Ereignis war so ungewöhnlich, daß Clark in seiner History of Astronomy in the Nineteenth Century schreibt: „... ein Sturm fallender Sterne brach über die Erde herein.“

Nach Meinung der Forscher nach dem Tausendjährigen Reich um 1840 ereignete sich das dritte Zeichen aus dem sechsten Kapitel der Offenbarung am 12. November 1833, in der Nacht des einzigartigen Sternenfalls.

Clark schrieb über jene Nacht: „Als Folge des Sternenfalls von 1833 wurde das Studium leuchtender Meteore ein für allemal zu einem wichtigen Teilgebiet der Astronomie.“ Er fährt fort: „Nordamerika war der Hauptschauplatz des Sternenfalls. Vom Golf von Mexiko bis Halifax war der Himmel nach allen Richtungen mit leuchtenden Spuren gefurcht und von majestätischen Feuerkugeln illuminiert, bis schließlich das Tageslicht Mühe hatte, dem Schauspiel ein Ende zu setzen.“

Denison Olmsted, Professor der Mathematik an der Yale-Universität, schrieb im American Journal of Science: „Der Morgen des 13. November 1833 wurde unvergeßlich durch ein wunderbares Phänomen, Sternschnuppen genannt, das wohl mächtiger und großartiger war, als irgendeines, das man bisher kannte. ... Wahrscheinlich hat man in diesem Lande seit seiner ersten Besiedlung noch nie eine wunderbarere Erscheinung am Himmel erlebt, die von manchen Betrachtern mit so viel Bewunderung und Freude, von anderen mit so viel Erstaunen und Furcht aufgenommen wurde. Noch einige Zeit nach dem Ereignis war diese Himmelserscheinung das Hauptgesprächsthema.“

Simon Newcomb nennt in Astronomy for Everybody das Schauspiel der fallenden Sterne, „das merkwürdigste, das je beobachtet wurde“.

Der französische Astronom Flammarion schrieb in Popular Astronomy: „Der Bostoner Beobachter Olmsted verglich ihre Anzahl im Augenblick des Höhepunktes mit der Hälfte der Flockenzahl, die bei einem gewöhnlichen Schneefall beobachtet wird.“

Professor Olmsted schätzte 34 640 Sternschnuppen in einer Stunde. Diese Schätzung machte er, nachdem der Schauer so weit nachgelassen hatte, daß ihm eine ungefähre Berechnung möglich war.

Dr. Humphreys, Präsident des St. John's College, Annapolis, Maryland, sagte in seinem Bericht im American Journal of Science: „Die meisten sagten, sie fielen wie Schneeflocken.“

Das American Journal of Science brachte folgenden Bericht: „Obwohl kein Mond am Himmel war, als wir sie zum ersten Male beobachteten, war ihr Schein doch so hell, daß wir zeitweilig ohne große Schwierigkeiten Zeitung lesen konnten, und das Licht, das sie ausstrahlten, war viel weißer als das des Mondes in der klarsten und kältesten Nacht, wenn der Boden mit Schnee bedeckt ist.“⁴⁹⁸

Das New York Journal of Commerce schrieb: „Kein Philosoph oder Gelehrter hat jemals von einem solchen Ereignis, wie dem von gestern morgen erzählt oder berichtet. Ein Prophet hat es vor achtzehnhundert Jahren genau vorausgesagt - wenn wir uns der Mühe unterziehen, den Sternschnuppenfall als das Fallen der Sterne zu verstehen.“⁴⁹⁹

Thomas Milner aus Großbritannien weist in der Gallery of Nature im Jahre 1852 darauf hin, daß nicht nur Amerika, sondern die ganze Welt von dem tiefen Eindruck aufgewühlt war, den das Schauspiel gemacht hatte. „In vielen Gegenden“, sagte er, „war die Masse der Bevölkerung von Entsetzen ergriffen, und die Verständigen waren von Ehrfurcht erfüllt bei der Betrachtung einer so lebendigen Darstellung der apokalyptischen Vision: daß die Sterne des Himmels auf die Erde fallen, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er vom Sturm geschüttelt wird.“

Astronomen fanden nach sorgfältiger Forschung, daß dieses Himmelsereignis alle dreiunddreißig Jahre vorkommt. Das Schauspiel von 1833 war jedoch einzigartig in seiner Dramatik. Der Sternfall von 1866 kam ihm in keiner Weise gleich, und der von 1899 war sogar noch weniger auffällig.

Wie die Forscher nach dem Tausendjährigen Reich sagten, war nicht die Ursache des Zeichens wichtig, sondern die Zeit seines Geschehens und seine Folge auf das Erdbeben und den Schwarzen Tag. Viele Bibelgelehrte wiesen hin auf die genaue Erfüllung und auf die genaue Reihenfolge der Prophezeiungen über die Himmelserscheinungen und der Zeichen vom Kommen Christi, wie sie im sechsten Kapitel der Offenbarung verzeichnet sind.

Erstens: Das große Erdbeben von 1755.

Zweitens: Die verdunkelte Sonne und der blutrote Mond am Schwarzen Tag von 1780.

Drittens: Die fallenden Sterne im Jahre 1833.

Im selben Kapitel wird vorausgesagt, daß der Messias kommen und die Könige von ihren Thronen stürzen werde, denn der große Tag des Herrn wird dann gekommen sein. Christus sagte:

„... und die Sterne werden vom Himmel fallen ... Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel.“⁵⁰⁰

Die Forscher nach dem Tausendjährigen Reich wiesen darauf hin, daß sehr viele Prophezeiungen auf das Jahr 1844 zutreffen. Nun, da die drei Zeichen am Himmel, die in der Offenbarung als Auftakt verheißen waren, sich erfüllt hatten, wurden sie in ihrem Glauben gestärkt, daß die Stunde der Wiederkehr Christi nahe sei.

Der Geistliche L. D. Fleming erklärte in seiner Schrift Synopsis of the Evidences of the Second Coming of Christ about A. D. 1843, geschrieben im Jahr 1842: „Viele hervorragende Forscher sind hinsichtlich der Prophezeiungen zu ganz ähnlichen Schlüssen gekommen... Wie kann die wunderbare Erscheinung der Sternschnuppen oder Meteore, die die Welt vor ein paar Jahren in Erstaunen setzte, anders angesehen werden, als ein Zeichen der Endzeit?“ Fleming erinnerte dann die Menschen an das seltsame „nächtliche Licht“, welches vor ein paar Jahren „über der Erde hing“. Er schloß mit den Worten: „Möge Gott uns helfen, wachsam zu sein!“

Ist es nicht interessant, daß der große Sternenfall in der Nacht des 12. November erfolgte, dem Geburtstag Bahá'u'lláhs? Gab es noch irgendwelche weiteren Zeichen?

5. Das Antlitz des Himmels

Es gab solche! Noch viele!

Zu den allgemeinen Wundern am Himmel, die dem Beginn des Glaubens Bahá'u'lláhs im Jahr 1844 vorangingen, fand ich andere Geschehnisse jener Zeit, die mehr ins einzelne gingen.

Margaret Fuller (Ossoli), die mit Emerson befreundet war, machte folgende Bemerkung: „Ein sehr ausgeprägter Charakterzug jener Zeit war es, daß die Erregung alle Kreise ergriff.“⁵⁰¹

Ein anderer Bericht jener Zeit besagt: „Es war ungefähr um diese Zeit, daß seltsame Zeichen am Himmel erschienen und mit solcher Häufigkeit, daß sie großes Unbehagen verursachten.“⁵⁰²

In einem Artikel im Connecticut Observer vom 25. November 1833 heißt es: „Wir erklären den Feuerregen, den wir am letzten Mittwoch morgen sahen, für einen ehrfurchtgebietenden Hinweis, einen sicheren Vorboten, ein barmherziges Zeichen des großen, furchtbaren Tages, den die Bewohner der Erde erleben werden, wenn das Sechste Siegel (der Offenbarung) geöffnet wird. Daß die Zeit ganz nahe ist, bekundet nicht nur das Neue, sondern auch das Alte Testament.“

Nach dem Sternenfall von 1833 wuchs das Interesse an den Prophezeiungen über die Zeit des Endes schnell und erreichte den Höhepunkt in der Zeit um 1843/44. Die Wißbegier und der Eifer stiegen bedeutend durch die Erscheinung der Sonnenhöfe, die 1843/44 beobachtet und in den Zeitungen besprochen wurden.

Die Zeichen und Prophezeiungen waren für Charles Fitch, Pfarrer der Marlborough Street Chapel in Boston, Massachusetts, so überwältigend, daß er „es für seine Pflicht hielt, die Menschen vor dem nahen Ende zu warnen. Darüber verlor er jede Verbindung mit seiner Kirche...“

Fitch sagte selbst: „Ich wurde in gewissem Sinn ein Verstoßener meiner Kirche. Aber ich fühlte mich befreit...“⁵⁰³

Noch immer hatte ich die Zahl der Himmelszeichen, die jene Stunde ankündigten, nicht erschöpft. Ich hatte bei Bahá'u'lláh gelesen, daß jedesmal ein besonderer Stern am Himmel sichtbar wird, wenn ein Messias auf Erden erscheint. In Seinem Buch der Gewißheit spricht Bahá'u'lláh davon, daß es in Wirklichkeit zwei Sterne sind, die das Erscheinen eines göttlichen Boten auf Erden begleiten. Es gibt, so sagt Er, den menschlichen Herold, der der symbolische Stern ist, und es gibt den wirklichen, natürlichen Stern am Himmel.

Die Heilige Schrift bestätigt diese Wahrheit und berichtet von dem Stern, der Nimrod das Erscheinen Abrahams anzeigte; dem Stern, auf den die Wahrsager Pharao im Zusammenhang mit Moses hinwiesen; dem Stern von Bethlehem, der Herodes Furcht vor Christus einflößte. Ähnliche Geschichten von Sternen sind beim Kommen Zarathustras und anderer großer Boten Gottes erzählt worden.

Alle diese Offenbarer hatten einen menschlichen Herold, der den Weg für sie bereitete, wie Johannes der Täufer es für Christus tat. Darum, wenn jetzt die Zeit des Endes war, wenn zwei Boten Gottes beinahe gleichzeitig kamen, dann mußte es zwei Herolde auf Erden geben und zwei Zeichen am Himmel. Es war ein seltsamer Gedanke, fand ich, aber wenn es den Aufzeichnungen der Heiligen Schrift entsprechen sollte, mußte es so sein. In der Geschichte Persiens fand ich das Gesuchte. Es gab dort zwei Herolde, die beides, sowohl das Kommen des Báb als das von Bahá'u'lláh, vorhersagten. Diese zwei heiligen Seelen waren Shaykh Ahmad und Siyyid Kázim. Sie galten als die beiden menschlichen (symbolischen) Sterne auf Erden, aber wo waren die beiden Sterne am Himmel?

Eigenartigerweise fand ich, daß das Interesse am Studium von „Doppel-“ oder „Zwillingssternen“ genau zu jener Zeit begann. Zwei Männer, William Herschel und William Struve, sind besonders für die Begründung der systematischen Messung und des Studiums von Doppelsternen verantwortlich. Struve vollendete seine Arbeit in Dorpat im Jahr 1835.⁵⁰⁴ Fast zur selben Zeit verkündeten Shaykh Ahmad und Siyyid Kázim der Welt das Kommen der Zwillingsboten Gottes für die Endzeit. Wie Shaykh Ahmad vor ihm, gab Siyyid Kázim dem Volke von Persien Prophezeiungen über jene, die in Kürze erscheinen würden. Er sagte zu ihnen:

„Wahrlich, ich sage euch, nach dem Qá'im wird der Qayyúm⁵⁰⁵ offenbart werden. Denn wenn der Stern des Ersten untergegangen ist, wird die Sonne der Schönheit Husayns aufgehen und die ganze Welt erleuchten.“⁵⁰⁶

Ich erfuhr Erstaunliches über wirkliche Doppelsterne. Einer der hellsten Sterne am Himmel ist der Sirius. Der Astronom Bessel stellte die Theorie auf, daß der Sirius nicht ein einzelner, sondern ein Doppelstern sei. Er machte die Äußerung im Jahr 1844. Der Sirius wurde ein Doppelstern „von außergewöhnlichem historischem Interesse“ genannt.

Das galt auch für die Forscher nach dem Tausendjährigen Reich. Bessel verkündete seine Theorie im Jahr 1844, dem Jahr der Erklärung des Báb und des Beginns des Glaubens Bahá'u'lláhs.

Alvan Clark studierte den Sirius sorgfältig und bestätigte dann Bessels Theorie. Der Sirius war ein Doppelstern. Er hatte einen Gefährten. Clark gab seine Feststellung 1862 bekannt, nur wenige Monate vor dem Zeitpunkt, an dem Bahá'u'lláh erklärte, der vom Báb Verheißene zu sein.⁵⁰⁷

Das war faszinierend, aber es war nur der Anfang. Wie bei fast jeder Prophezeiung, die mit dem Leben und der Geschichte Bahá'u'lláhs zusammenhing, fand ich auch hier, daß die Prophezeiung nicht nur erfüllt war, sondern daß „der Becher überlief“.

Ich verstand den Erforscher von Prophezeiungen, der von der Erfüllung dieser Voraussagen schrieb: „Es ist schwer für einen Forscher, eine Quelle oder einen Bach oder selbst einen Fluß zu finden, wer aber könnte den Ozean übersehen?“

6. Der Nachtbesuch

Das wichtigste Datum, das durch Zeichen am Himmel bestätigt werden sollte, war das der Geburt des Glaubens Bahá'u'lláhs. Es war auch am leichtesten zu finden. Das Zeichen war ein großer Komet.

Der berühmte Astronom Sir James Jeans schreibt in seinem bekannten Buch *Through Space and Time*: „... es ist merkwürdig, daß die auffallendsten Kometenerscheinungen mit wichtigen geschichtlichen Ereignissen zusammengetroffen oder ihnen genau vorangegangen zu sein scheinen.“ Die folgenden Schlagzeile spricht für sich:

„Plötzliche Erscheinung eines großen feurigen Kometen am Mittagshimmel.“

Der Komet erschien 1843, im Jahr vor der Geburt des Glaubens Bahá'u'lláhs, wie auf dieses Ereignis „vorausweisend“. Es war ein Riesenkomet mit einem Schweif von ca. 160 Millionen Kilometern Länge. Er erschien zu einer Zeit, als ein großer Kreis um die Sonne zu viel Verwunderung und vielen Überlegungen Anlaß gab.

Über diese Erscheinung wird in *Our First Century* wie folgt berichtet: „Der Komet von 1843 wird als der vielleicht wunderbarste des gegenwärtigen Zeitalters angesehen; er wurde sogar schon am Tag beobachtet, bevor er nachts noch klarer sichtbar wurde - er zog sehr nahe an der Sonne vorüber und hatte einen auffallend langen Schweif. Er weckte in der öffentlichen Meinung einzigartiges allgemeines und tiefes Interesse.“

Die *New York Tribune* und das *American Journal of Science* widmeten dem großen Kometen von 1843 besondere Spalten; das *American Journal of Science* bezeichnete ihn mit den Worten „Der Große Komet von 1843“.

Ich fand sogar eine noch dramatischere Geschichte, die sich damals am Himmel abspielte. Es war die Geschichte eines anderen Kometen, den man 1845 am Himmel sah - einem Jahr, in dem etwa 300 Kometen erschienen. Er war offenbar ein ganz gewöhnlicher Komet, der schon zuvor oftmals beobachtet worden und im Jahr 1846 noch immer sichtbar war. Er war nach dem ersten Entdecker Biela-Komet benannt.

In dieser Periode seines Erscheinens wurde er jedoch zu einem der seltenen Kometen der Geschichte. Er trat jetzt in die letzten dramatischen Augenblicke seines Lebens ein. Die *Encyclopaedia Americana* von 1944 gibt den folgenden Bericht über dieses Ereignis: „Er wurde im späten November 1845 wiederentdeckt, und im nächsten Monat konnte man eines der merkwürdigsten Phänomene beobachten, die je in der Astronomie berichtet wurden: die Teilung des Kometen. Während dieses Vorgangs zeigte er keinen Schweif. Professor Challis wollte seinen Augen nicht trauen, als er am 15. Januar 1846 in Cambridge durch das Northumberland Teleskop schaute und dort zwei Kometen erblickte, wo vorher nur einer

gewesen war. Er würde ihn, so sagte er, einen Zwillingsskometen nennen, wenn man von so etwas jemals zuvor gehört hätte. Seine Beobachtungen wurden jedoch bald bestätigt.“

Sir James Jeans schrieb über den Kometen: „Die interessanteste Geschichte ist die des Biela-Kometen, der im Jahr 1846 entzweibrach, während er beobachtet wurde.“⁵⁰⁸

Prof. Challis hatte unrecht. Es war nicht der einzige Zwillingsskomet in der Geschichte der Astronomie, wie auch der Sirius nicht der einzige Doppelstern, der Stern von Bethlehem nicht die einzige helle Nova⁵⁰⁹ oder das Zusammentreffen von Planeten nicht die einzige Planetenkonjunktion waren. Nicht die Einmaligkeit des Ereignisses war es, die es für die Erfüllung der Prophezeiung wichtig machte, sondern der bemerkenswerte Zeitpunkt, an dem es geschah.

Der Biela-Komet verschwand im Jahr 1846. Er erschien wieder im August 1852. Dies war genau der Monat und das Jahr, in dem Bahá'u'lláh in ein unterirdisches Gefängnis in Teheran geworfen wurde. Es war der Anfang der vierzig Jahre Seines Wirkens, die in Israel im Jahr 1892 mit Seinem Tod endeten - es waren die von Micha geweissagten vierzig Jahre, in denen Gott dem Messias „wundervolle Dinge“ zeigen werde.

Das Jahr 1852 war auch der Anfang des Jahres 1269 des persischen Kalenders. Es war das neunte Jahr nach der Prophezeiung des Báb über das Kommen Bahá'u'lláhs. Der Báb hatte geschrieben:

„Im Jahre neun werdet ihr zu allem Guten gelangen... Im Jahre neun werdet ihr in die Gegenwart Gottes gelangen.“⁵¹⁰

Als der Einzelkomet, der jetzt zum Zwillingsskometen geworden war, im August 1852 wieder erschien, war die eine Hälfte weit in den Hintergrund getreten. Die andere Hälfte beherrschte nun der Himmel. So war der Báb, der Herold Bahá'u'lláhs, durch Sein Martyrium in die Geschichte eingegangen, und derjenige, dessen Kommen Er vorausgesagt hatte, Bahá'u'lláh, hatte Seine Mission angetreten.

In einem Bericht über die Wiedererscheinung der Kometen heißt es: „Spät im August 1852 wurde der größere sichtbar, und drei Wochen später der kleinere, der jetzt viel schwächer war als sein früherer Begleiter.“⁵¹¹ Sir James Jeans bestätigt dies und sagt, daß sie im August 1852 ca. 2-3 Millionen Kilometer voneinander entfernt waren.

Bahá'u'lláh schrieb von der Zeit, da der Zwillingsskomet seine Bahn durch den Himmel zog und Er in einem unterirdischen Verlies angekettet war:

„... siehe, da wehten die Winde des Herrlichsten über Mich und gaben Mir Kenntnis von allem, was war. Diese Sache ist nicht von Mir, sondern von Dem, welcher allmächtig und allwissend ist. Und Er gebot Mir, Meine Stimme zu erheben zwischen Erde und Himmel...“⁵¹²

Wie die Taube am Jordan auf Jesus herabkam und der Brennende Busch vor Moses erschien, so erschien Bahá'u'lláh damals der Erhabenste Geist. Er beschreibt jenes Erlebnis wie folgt:

„Bei Meinem Leben! Ich habe Mich nicht aus eigenem Willen offenbart, sondern Gott hat Mich nach Seinem Willen offenbart... Wann immer Ich Meinen Frieden zu halten und stille zu sein suchte, siehe, da erweckte Mich die Stimme des Heiligen Geistes zu Meiner Rechten, ... und der Geist der Herrlichkeit regte sich in Meiner Brust und befahl Mir, Mich zu erheben und Mein Schweigen zu brechen.“⁵¹³

Der Komet, der die Erscheinung der beiden, Báb und Bahá'u'lláh, angekündigt hatte, verschwand und kehrte niemals wieder zurück. Sir James Jeans sagt: „... keiner (der beiden Kometen) ist in der Form von Kometen wieder gesehen worden, aber an der Stelle, wo sie sein müßten, befindet sich ein Schwarm von Millionen Meteoren, bekannt unter dem Namen Andromeda-Meteore. Gelegentlich treffen sie die Erdbahn und geben ein großartiges Himmelsschauspiel...“⁵¹⁴

So waren die beiden Kometen nicht mehr einzelne Kometen, sondern sie waren aufgegangen in einem gemeinsamen Schauspiel von Licht, so, wie der Glaube Bahá'u'lláhs und der des Báb nicht mehr getrennt, sondern eins sind in dem Licht, welches sie auf die Welt ausstrahlen.

Noch auf andere einzigartige Weise ist die Einheit des Glaubens Bahá'u'lláhs und des Báb ausgedrückt: Sie sind im Kalender ihres Geburtslandes unauflöslich miteinander verbunden.

Im Kalender von Persien, wo beide, Bahá'u'lláh und der Báb geboren sind, fielen ihre Geburtstage auf aufeinanderfolgende Tage, in der Reihenfolge, in der Sie Ihre Sendungen erklärt hatten.

Nach dem Kalender des Westens ist der Báb am 20. Oktober und Bahá'u'lláh am 12. November geboren. Aber nach dem persischen Kalender ist der Báb am ersten Tag des Monats Muharram (1819) und Bahá'u'lláh am zweiten Tag des gleichen Monats (1817) geboren.

In Persien werden die beiden Geburtstage als ein großes Zwillingssfest gefeiert.

Ich war mehr als befriedigt über die Liste der Himmelsereignisse, die ich über das Kommen Bahá'u'lláhs und Seinen Glauben gefunden hatte. Sie ergab eine fesselnde Reihe:

1. Der Sternschnuppenfall von 1833 und die regelmäßige Häufung von Meteoren im November, dem Monat der Geburt Bahá'u'lláhs.
2. Der Beginn der Erforschung von Doppelsternen.
3. Die Sonnenhöfe von 1843.
4. Der Große Komet von 1843.
5. Die Sonnenhöfe von 1844.
6. Der Komet von 1845, der sich 1846 in zwei Teile spaltete, und die Verwandlung der beiden Kometen in ein einziges Lichtermeer.
7. Die Lehrmeinung, daß der helle Fixstern Sirius einen Zwillingssstern gehabt habe; sie wurde 1844 verkündet und 1862, am Vorabend der Erklärung Bahá'u'lláhs, als zutreffend bestätigt.

Ogleich alle diese dramatischen Ereignisse, Erdbeben, Schwarzer Tag, Sternschnuppen, Kometen und Zeichen am Himmel, die Erscheinung Bahá'u'lláhs, der Herrlichkeit Gottes, betrafen, schienen sie in Wahrheit eine weitere Erfüllung der Worte des Psalms zu sein:

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.“⁵¹⁵

Ich muß hier deutlich erklären, daß dies durchaus keine Lehren der Bahá'í-Religion sind. Es waren physikalische Erscheinungen, die Öl in das messianische Erwartungsfeuer der Jahre um 1800 gossen, das sich bei den Christen als Begeisterung über die Wiederkehr Christi äußerte. Die Bahá'í-Religion legt, wie ich erfuhr, viel mehr Gewicht auf die symbolische Erfüllung des „Sternenfalls“ und all der anderen Zeichen.

Von Herzen stimmte ich jetzt den Zeitungsleuten zu, daß die Geschichte der Wiederkehr Christi, wenn sie als wahre Geschichte gedruckt werden könnte, die dramatischste Erzählung wäre, die man der Menschheit vorlegen könnte. Ich wußte, jetzt konnte man die Geschichte wirklich erzählen.

An das Kriterium, das Kommen des Messias soll am Himmeln wie auf der Erde erzählt werden, schrieb ich: Erfüllt.

An dieser Stelle klappte ich meinen Ordner über die Prophezeiungen zu. Dieser Teil des Falles vom nicht erschienenen Tausendjährigen Reich war abgeschlossen.

Es gab noch ein weitere Hürde zu nehmen, sie steht vor jedem, der aufrichtig den Befehl Christi befolgt:

„Darum wachtet; denn ihr wisset nicht, welchen Tag euer Herr kommen wird.“⁵¹⁶

Wenn ich dieses nächste Hindernis erfolgreich überwände, dann hätte ich, wie ich glaubte, das jahrhundertalte Rätsel um die Wiederkehr Christi ohne Zweifel ein für allemal gelöst.

Das Hindernis kann in fünf Worten ausgedrückt werden: „Hütet euch vor falschen Propheten!“

Fünfter Teil: Der letzte Beweis

1. Hütet euch vor falschen Propheten

Christus warnte Seine Jünger vor falschen Propheten und davor, sich von ihnen vor dem Tag Seiner „Wiederkehr“ verführen zu lassen. Er sagte:

„Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter Meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus und werden viele verführen.“⁵¹⁷

Wieder sagte Er:

„Wenn alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hier ist der Christus! oder da! so sollt ihr's nicht glauben.“⁵¹⁸

Jesus warnte Seine Anhänger, daß es nicht nur einen falschen Christus, sondern ihrer viele und falsche Propheten geben werde, die

„... werden aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so daß, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden.“⁵¹⁹

Um Seine Anhänger vor Irrtum zu schützen, gab Christus ihnen Seine drei großen Verheißungen über die Beweise Seiner Wiederkehr: 1. das Evangelium werde überall gepredigt werden, 2. die Zeit der Heiden werde erfüllt sein, 3. die von Daniel erwähnten Greuel werden die Erde verwüsten. Er ermahnte sie, mit geistigen Augen und Ohren auf diese Beweise zu achten, so daß sie nicht verführt würden. Christus wußte, daß nur die reinen Herzens sind, Ihn am Tag Seiner Wiederkehr erkennen werden. Er wußte, daß Seine eigenen Zeitgenossen jeden Propheten als falsch bezeichneten, auch Ihn. Christus wurde von der großen Masse Seiner Zeitgenossen als „falscher Prophet“ abgelehnt. Es steht geschrieben:

„Und es war ein großes Gemurmel über ihn unter dem Volk. Etliche sprachen: Er ist gut; die andern aber sprachen: Nein, sondern er verführt das Volk.“⁵²⁰

Wenn die einfachen Leute zu ihren religiösen Führern gingen und nach der Wahrheit über Christi Sendung fragten, sagten sie ihnen, Er sei ein falscher Prophet. Sie warnten vor Ihm. Die Führer lehnten Christus ab, obgleich Er Zeichen und Wunder tat, die die Leute für Ihn gewannen. Das geht klar aus den Worten hervor:

„Die Knechte antworteten: Es hat nie ein Mensch so geredet wie dieser Mensch. Da antworteten ihnen die Pharisäer: Seid ihr auch verführt?“⁵²¹

Die große Scheidung der wenigen, die Ihn als echt betrachteten, und der überwiegenden Mehrheit, die Ihn für unecht hielten, geht klar aus den Worten des Johannes hervor:

„Also ward eine Zwietracht unter dem Volk über ihn.“⁵²²

Man sagte dem Volk, nur die Niedrigsten glaubten an Jesus als den Christus, die bedeutenden, einflußreichen Leute, welche Kenntnisse, Erziehung und Weisheit besitzen, wußten, daß Jesus ein falscher Prophet sei. Wer so töricht war, glauben zu wollen, mußte sich fragen lassen:

„Glaubt auch irgendein Oberster oder Pharisäer an ihn?“⁵²³

Wiederholt wurde gesagt, daß nur die Unwissenden, die die Bücher von Mose nicht kannten, an Jesus glaubten. Diese Leute seien verführt worden und so falsch wie Jesus; so warnten die Führer sie und sagten:

„Nur das Volk tut's, das nichts vom Gesetz weiß: Verflucht ist es!“⁵²⁴

Die meisten Einwohner Palästinas glaubten nicht an Jesus von Nazareth, weil Er nicht den Erwartungen entsprach, die sie sich nach den Prophezeiungen über das Erscheinen des Messias gemacht hatten.

Wenn die Jünger Christi versuchten, sie zur Gefolgschaft für Christus zu gewinnen, antworteten die Leute verächtlich, daß Er, Jesus, ein falscher Prophet sei. Sie bewiesen es durch Prophezeiungen aus der Schrift.

„Der Messias wird auf dem Thron Davids sitzen“, sagten sie. „Wo ist der Thron des Nazareners?“

„Der Berg Zion wird am Tag des Messias tanzen. Wer hat dieses Wunder schon gesehen?“

„Der Messias wird mit dem Schwert regieren. Dieser Jesus hat noch nicht einmal einen Stab und erst recht kein Schwert.“
„Er will ein Sohn Davids sein, und doch sagt ihr, daß Er von einer Jungfrau geboren sei. Er kann diese Prophezeiung nicht erfüllen.“

„Daniel hat versprochen, daß Er ein Fürst sein wird. Dieser Jesus ist nur ein Zimmermann und kein Fürst von adliger Geburt.“

„Es steht geschrieben, daß ein Heiliger nicht an einem Holz hängen wird, aber dieser Nazarener wurde an ein Holz genagelt und gehängt.“

Im fünften Buch Mose heißt es klar:

„... denn ein Aufgehängter ist verflucht bei Gott...“⁵²⁵

All das warfen die Juden den Christen vor und fragten: „Wie können wir an einen glauben, der nach dem Buch verflucht ist?“

Am schwierigsten war es für die Christen, den Juden jene Prophezeiung zu erklären, nach der der Messias die zerstreuten Schafe Israels zusammenbringen werde. Die Juden sagten: „Es steht geschrieben, daß der Messias uns aus den Nationen, wo wir zerstreut sind, sammeln wird; ... aber wir sind nicht verstreut, wir sind hier. Wie kann er ein wahrer Prophet sein? Wie kann er uns sammeln, wenn wir nicht verstreut sind?“

Später, nach dem Jahr 70 n. Chr., als Jerusalem zerstört und die Juden zerstreut waren, war diese Frage noch schwieriger zu beantworten. Denn die Juden konnten jetzt erwidern: „Der Messias sollte uns sammeln, wenn er kommt. Jesus von Nazareth ist gekommen, und wir sind aus unserer Heimat vertrieben worden. Das ist das Gegenteil von dem, was der Messias tun sollte. Darum glauben wir, daß er unecht ist. Wie könnt ihr erwarten, daß wir an ihn glauben?“

Philippus traf seinen Freund Nathanael und sagte zu ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen?“⁵²⁶

Nikodemus sagte zu den Pharisäern zur Verteidigung Jesu: „Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhört hat und erkannt, was er tut?“⁵²⁷

Die Pharisäer antworteten ihm nach der Schrift: „Bist du auch ein Galiläer? Forste und siehe, aus Galiläa steht kein Prophet auf.“⁵²⁸

Die Leute in Palästina fragten sich: „Wie kann denn dieser Jesus von Nazareth der Messias sein?“

Sie standen damals jedem „Messias“ skeptisch gegenüber, besonders wenn er aus Galiläa kam. Zu ihren Lebzeiten hatte Judas der Gauloniter behauptet, der Messias zu sein, er hatte sich erhoben, um die Juden vom Joch Roms zu befreien. Viele Tausende kamen in dem darauffolgenden Krieg um, und Josephus, ein zeitgenössischer Geschichtsschreiber schloß daraus, daß „Gott die Galiläer den Römern preisgegeben“ habe. Dieser Jesus von Galiläa, folgerten sie, könnte auch solch ein falscher Messias sein; es wäre vernünftiger, ihn nicht zu beachten.

Die Jünger Jesu erklärten den Leuten, daß die Prophezeiungen über Christus in ihrer symbolischen, nicht ihrer wörtlichen Bedeutung erfüllt worden waren, daß die Prophezeiungen symbolisch zu verstehen seien und nicht dem Buchstaben nach. Das Volk aber lehnte eine solche Erklärung ab.

Einige Anhänger Christi zweifelten schließlich auch an Seiner Echtheit, weil sie den symbolischen Sinn Seiner Gleichnisse nicht verstehen konnten.

Es sei die innere Wahrheit, nicht die äußere Form, die sie verstehen müßten, sagte Er ihnen:

„... das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“⁵²⁹

Sie hörten Worte aus Seinem Mund, die allem entgegengesetzt waren, was sie seit Generationen gelernt hatten; und es wird uns gesagt:

„Von da an wandten seiner Jünger viele sich ab, und wandelten hinfert nicht mehr mit ihm.“⁵³⁰

Christus wurde lange von vielen als ein falscher Prophet angesehen. Bis auf den heutigen Tag halten die Anhänger Moses Christus nicht für den Messias, und mit ihnen die Mehrzahl der Menschheit.

Der römische Geschichtsschreiber Tacitus schrieb, die Christen würden „wegen ihrer Feindseligkeit gegenüber der Menschheit“ von Nero verdammt. Sie wären „kriminell und verdienen exemplarische Bestrafung“. An anderer Stelle schrieb er: „Die christliche Religion ist ein verderblicher Irrglaube.“

Sueton, ein anderer römischer Philosoph und Historiker, bezeichnete die Religion Christi als „einen neuen und zauberischen Aberglauben“. „Seine Anhänger“, so sagte er, „verursachen fortwährend Unruhen.“

Celsus sammelte im zweiten Jahrhundert in einem großen Werk schlimme Schmähschriften und üble Geschichten über die heilige Persönlichkeit Jesu. Celsus schrieb, daß Christus „unehelich geboren“ sei, daß Er klein, ungestalt und unwürdig gewesen und wegen Seiner Armut nach Ägypten gegangen sei, daß Er dort als Tagelöhner gearbeitet und die Magie erlernt habe, daß Er bettelnd umhergezogen sei und zehn oder zwölf verrufene Männer um sich versammelt habe. Porphyros, einer der großen neuplatonischen Philosophen, schrieb ähnliche Bücher, die später auf Befehl zweier christlicher Kaiser verbrannt und vernichtet wurden.

Kaiser Julian, den die Christen den Abtrünnigen nannten, griff das Christentum und Christus in seinen Schriften an.

Fronto, der Erzieher eines römischen Kaisers, veröffentlichte eine Rede gegen das Christentum.

Nach Mirzá Abu'l-Fadls Ansicht würde allein eine Liste der Schriften, die über Jahrhunderte Christus und Seinen Glauben verwarfen, ein Buch füllen.

Der Messias kann, wie es scheint, nur von denen erkannt werden, die „Augen haben zu sehen“. Diese geistigen Seelen müssen die Wahrheit in Seinen Lehren und Seinem Leben durch persönliche Suche finden. Kein vernünftiger Mensch wird Worte, die ein Feind des Messias gesprochen hat, als eigenes Urteil annehmen.

Wie aber kann ein aufrichtiger Sucher Gewißheit finden? Gott hat gewiß einen Führer gesandt, auf den Seine Kinder sich verlassen können.

2. Feind des Volkes

Christus wußte, daß der gleiche Unglaube sich am Tag Seiner Wiederkehr erneut zeigen werde. Darum warnte Er Seine Anhänger, sich nicht durch äußerliche Wunder, die in Seinem Namen geschähen, verführen zu lassen, sie sollten vielmehr nach einer Persönlichkeit Ausschau halten, in welcher der demütige, liebevolle, verinnerlichte Geist wohne.

Wann immer Boten Gottes, wie Jesus, Moses, Zarathustra, Buddha, Mohammed, der Báb oder Bahá'u'lláh, erscheinen, werden sie von denen, die nicht geistig wach sind, als „falsche Propheten“ betrachtet.

Das ist kein neues Problem, auch begann es nicht mit Christus oder mit Bahá'u'lláh. Es ist so alt wie das Menschengeschlecht.

Im selben Kapitel des Matthäus, in dem Christus so deutlich die Zeit Seiner Wiederkehr voraussagt, spricht Er auch Seine nachdrücklichste Warnung vor den falschen Propheten der Endzeit aus. Er sagt:

„Wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste! so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer! so glaubt es nicht.“⁵³¹

Man sagt, daß in den ersten fünfzig Jahren nach der Kreuzigung viele Leute aufstanden und behaupteten, sie seien der Messias, immer wieder wurde Jahrhunderte hindurch dieser falsche Anspruch erhoben.

Trotz dieser falschen Propheten und der vielen betrügerischen Messiasgestalten, sagt Durant in seinem Buch *The Age of Faith*, „nahm der jüdische Denker Maimonides die messianische Hoffnung als eine unentbehrliche Stärkung des jüdischen Geistes in der Diaspora auf und machte sie zu einer der dreizehn Hauptlehren des jüdischen Glaubens“.

Obgleich Christen wie Juden das Kommen des Messias sehnlich erwarteten, verlor doch die große Masse der Gläubigen das Interesse und wurde gleichgültig, wenn auch beide Glaubensbekenntnisse im täglichen Gebet vom Kommen des Gottesreiches auf Erden sprechen.

Ich fragte mich, ob es nicht einen gültigen Weg gäbe, um herauszufinden, ob Bahá'u'lláh ein wahrer Prophet war oder ein falscher.

Zum Glück gab es einen Weg. Christus selbst hat ihn gewiesen. Er gab den Christen einen unfehlbaren Prüfstein, an dem sie jeden Propheten, wenn er kommt, beurteilen können.

„Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe!“⁵³²

Christus verhielt, wenn wir auf die „innere“ Wahrheit und nicht auf die „äußere“ Erscheinung schauten, könnten wir Wahres von Falschem unterscheiden, denn:

„Der aber zur Tür hineingeht, der ist der Hirte der Schafe. ... geht er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme.“⁵³³

Christus sprach in dieser Warnung zweifellos vom Tag der Wiederkehr, denn Er sagte:

„Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und auch diese muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden. Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, auf daß ich's wieder nehme.“⁵³⁴

In derselben Prophezeiung, in der Christus Seine Jünger warnt: „Hütet euch vor falschen Propheten“, zeigt Er ihnen, wie sie das Wahre vom Falschen unterscheiden können. Er hat der Menschheit einen unfehlbaren Maßstab gegeben, nach dem jeder Mensch selbst entscheiden kann, ob ein Prophet wahr oder falsch ist.

Ich fand diesen Maßstab im siebten Kapitel des Matthäus. In diesem Kapitel warnt Christus vor falschen Propheten und nennt den Maßstab, nach dem sie beurteilt werden können.

Ich hatte das Gefühl, daß es weder für mich noch irgendeinen anderen Anhänger Christi eine Entschuldigung dafür gab, die Wahrheit nicht erkennen zu können, denn die Worte stehen in Seiner berühmten Bergpredigt. Er warnt:

„Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen...“

Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“⁵³⁵

Ich wollte deshalb für mein Urteil von diesem unumstößlichen Grundsatz ausgehen. Christi Rat wollte ich befolgen und Bahá'u'lláh an Seinen Früchten erkennen. Ich wollte Bahá'u'lláh mit dem Maßstab messen, den Christus gewiesen hatte, und war überzeugt, daß damit ein für allemal bewiesen sei, ob Bahá'u'lláh mit Recht der Messias genannt werden kann.

Wenn die Frucht gut ist, ist der Baum gut und der Prophet ist wahr. Das sollte meine Probe sein.

Dies sollte einer meiner wichtigsten Beweise sein, denn ich war überzeugt, daß die Lösung des Falles vom nicht erschienenen Tausendjährigen Reich von diesem Beweis abhing, vielleicht mehr als von irgendeinem anderen.

3. Der Baum des Lebens

Christus sagte voraus, daß der, der zur Endzeit in Seinem Namen kommen werde, der „Geist der Wahrheit“ sei:

„... der wird euch in alle Wahrheit leiten.“⁵³⁶

An einer anderen Stelle sagte Er:

„... der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe.“⁵³⁷

Und wieder:

„... denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“⁵³⁸

Ich war entschlossen, in Christi Worten die innere Wahrheit hinter dem äußeren Symbol zu suchen, denn ich fand an einer weiteren Stelle geschrieben:

„Das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn [den Menschen] richten am Jüngsten Tage.“⁵³⁹

Bahá'u'lláh hat, wie ich erfuhr, so viel geschrieben, daß es über hundert Bände füllen könnte. Hier kann ich nur ganz wenige Seiner Lehren erwähnen, und auch nur in kürzester Form. Es ist, als wolle man das Meer in einen Becher fassen.

Der Gelehrte Charles Baudouin schreibt in seinem Buch *Contemporary Studies* über Bahá'u'lláhs Lehre: „Seine Ethik wird vom Gesetz der Liebe beherrscht, wie sie auch Jesus und alle anderen Propheten gelehrt haben. In den tausenderlei Einzelheiten des praktischen Lebens unterliegt dieses Gesetz mannigfaltigen Auslegungen. Diejenige Bahá'u'lláhs ist von allen zweifellos eine der verständlichsten, der erhabensten, der überzeugendsten für den modernen Geist.“⁵⁴⁰

Der frühere Präsident der Tschechoslowakei, Eduard Benesch, schrieb über Bahá'u'lláhs Lehre: „Die Bahá'í-Sache ist eine der großen moralischen und gesellschaftlichen Kräfte der ganzen heutigen Welt.“⁵⁴¹ Er schrieb bei anderer Gelegenheit: „Die Bahá'í-Lehre ist eine der geistigen Kräfte, die jetzt unbedingt nötig sind, um vor allem den Geist im Kampf gegen die materiellen Kräfte einzusetzen. Die Bahá'í-Lehre ist eines der großen Instrumente für den endlichen Sieg des Geistes und der Menschenliebe.“⁵⁴²

Der Gelehrte Dr. Glenn A. Shook, Erfinder einer Farbenorgel und ehemaliger Leiter der physikalischen Fakultät des Wheaton College in Norton (Massachusetts), schrieb über Bahá'u'lláhs Lehre: „Hier fließt ein mächtiger Strom des Wissens, der sowohl den Wissenschaftler als auch den Laien anspricht. Bahá'u'lláhs Lehren begegnen den Erfordernissen unseres Zeitalters mit klarem Blick und bieten gesunde, vernünftige Lösungen. Als Wissenschaftler bedeuteten sie mir eine unschätzbare Entdeckung, und als Mensch einen Schatz und Trost.“⁵⁴³

Königin Maria von Rumänien schrieb im *Daily Star* von Toronto, Kanada, am 4. Mai 1926: „Wenn Ihnen jemals der Name Bahá'u'lláh (oder der Seines Sohnes) begegnet, so legen Sie ihre Schriften nicht beiseite. Suchen Sie vielmehr nach

ihren Büchern, und lassen Sie sich ihre friedebringenden, liebeschaffenden Worte und Lehren tief ins Herz dringen, wie sie in das meinige gedrungen sind.“544

Acht Jahre später schrieb sie: „Diese Bücher haben mich unglaublich gestärkt, und ich bin nun voller Hoffnung und täglich bereit zu sterben. ... Die Bahá'í-Lehre bringt Frieden und Verständnis. ... Sie anerkennt alle vorausgegangenen großen Propheten, sie verwirft kein anderes Glaubensbekenntnis und läßt alle Türen offen. ... Wer Gewißheit sucht, dem sind die Worte des Vaters wie eine Quelle in der Wüste nach langer Wanderschaft.“545

Die folgenden Worte Bahá'u'lláhs spiegeln, wie ich meine, den Geist Seiner ganzen Lehre wider:

„O ihr Menschenkinder! Der Hauptzweck, der den Glauben Gottes und Seine Religion beseelt, ist, das Wohl des Menschengeschlechts zu sichern, seine Einheit zu fördern und den Geist der Liebe und Verbundenheit unter den Menschen zu pflegen.“546

Auf der Stelle begann ich die Früchte des Baumes Bahá'u'lláh zu untersuchen, damit ich entscheiden könne, ob Er ein wahrer oder ein falscher Prophet war.

Ich suchte nach Bahá'u'lláhs Worten über solche Themen, die, wie ich meine, mir und allen menschlichen Wesen am nächsten liegen:

1. Heim und Familie,
2. Heimatland,
3. Religion,
4. die eigene Person.

Die erste „Frucht“, die ich untersuchen mußte, war die Beziehung des Menschen zu Heim und Familie.

4. Die erste Frucht: Heim und Familie

Bahá'u'lláh erklärt, daß Heim und Familie heilig sind. Diese kostbaren Besitztümer sind von größter Wichtigkeit für ein nutzbringendes und lohnendes Dasein. Er ruft die ganze Menschheit auf, die Ehe als heilig zu achten.

Er verbietet Seinen Anhängern, in klösterlicher Abgeschiedenheit zu leben. Nach Bahá'u'lláh genügt es heute nicht, in seinen vier Wänden gut zu sein. Wir müssen in der Gemeinschaft gut sein. Ein gesundes Familienleben, erklärt Er, sei die Grundlage der Gesellschaft.

Bahá'u'lláh sagt:

„Tretet in den Ehestand, auf daß sich nach euch ein anderer an eurer Statt erhebe. Wahrlich, Wir haben euch Unzucht verboten, aber nicht das, was die Treue fördert.“547

Dr. Esslemont schreibt in seiner Darstellung der Lehren Bahá'u'lláhs: „Wie berechtigt das Mönchsleben in alten Zeiten und vergangenen Verhältnissen auch gewesen sein mag, Bahá'u'lláh erklärt, daß es heute keine Berechtigung mehr hat. Daß viele der Frömmsten und Gottesfürchtigsten unter der Bevölkerung sich der Gemeinschaft ihrer Mitmenschen und der Pflicht und Verantwortung der Elternschaft verweigern, hat ganz offensichtlich eine geistige Verarmung des Menschengeschlechts zur Folge.“548

In den Lehren Bahá'u'lláhs heißt es:

„Bahá'í-Ehe bedeutet die Bindung zweier Partner aneinander, ihre gegenseitige Zuneigung mit Kopf und Herz. Jeder von beiden muß sich jedoch voller Sorgfalt bemühen, mit der Wesensart des andern gründlich vertraut zu werden, so daß der feste Bund zwischen ihnen eine ewige Bindung werde. Ihr Bestreben muß sein, liebevolle Gefährten und für immer und ewig miteinander eins zu sein.

Die wahre Bahá'í-Ehe bedeutet, daß Mann und Frau leiblich und geistig eins sein sollen, so daß sie einander ständig in ihrem geistigen Leben vervollkommen und sich in allen Welten Gottes ewiger Einheit erfreuen. Dies ist die Bahá'í-Ehe.“549

Bahá'u'lláh rät allen Männern und Frauen zu heiraten, damit Kinder aufwachsen, die den Namen Gottes ehren und der Menschheit dienen.

Bahá'u'lláhs Anhängern ist für ihre Heime und Familien folgender Rat gegeben: „Macht euer Heim zu einem Hafen der Ruhe und des Friedens. Seid gastfrei und haltet die Türe eures Hauses offen für Freunde und Fremde. Bewillkommnet alle Gäste mit strahlender Anmut und laßt jeden fühlen, daß er daheim ist...

Hegt unablässig den Baum eurer Verbindung mit Liebe und Zuneigung, damit er durch alle Jahreszeiten hindurch sprosse und grüne... Und wenn Gott euch süße und liebliche Kinder schenkt, so widmet euch ihrer Belehrung und Führung, daß sie ... Diener der Menschheit werden.“550

'Abdu'l-Bahá, Bahá'u'lláhs Sohn, sprach am 6. November 1911 in Paris. Er sagte seinen Gastgebern: „Dies hier ist wirklich ein Bahá'í-Haus“. Er erklärte den Anwesenden, daß jedesmal, wenn ein solches Haus in einer Gemeinde entsteht, es wegen seiner „starken Geistigkeit und Liebe, die daraus zu den Menschen strömt“, bekannt werden müsse.

Er sagte:

„O Freunde Gottes, wenn ihr auf Gottes Wort vertraut und stark seid, wenn ihr die Gebote Bahá'u'lláhs befolgt, durch die euch geheißt wird, die Kranken zu betreuen, die Gefallenen aufzurichten, für die Armen und Bedürftigen zu sorgen, die Hilflosen zu schützen, die Unterdrückten zu schirmen, die Bekümmerten zu trösten und die Menschenwelt von Herzen gern zu haben, dann, sage ich euch, wird diese Versammlungsstätte bald eine wunderbare Ernte sehen. ... Doch müßt ihr eine sichere Grundlage besitzen, und alle Mitglieder müssen ganz klar eure Ziele und Bestrebungen verstehen.

Euer Ziel sollte sein, erstens, der ganzen Menschheit Mitgefühl und guten Willen entgegenzubringen, zweitens, der Menschheit zu dienen, drittens, diejenigen zu führen und zu erleuchten, so im Dunkeln gehen, viertens, jedem Menschen gegenüber freundlich zu sein und jeder lebenden Seele eure Zuneigung zu zeigen, fünftens, Gott gegenüber demütig zu sein und anhaltend zu Ihm zu beten, damit ihr Ihm tagtäglich näher kommt, sechstens, getreu und aufrichtig in all euren Taten zu sein, so daß jeder von euch dafür bekannt werde, daß er die Tugenden der Ehrenhaftigkeit, Liebe, Treue, Freundlichkeit, Großzügigkeit und des Mutes verkörpert. Ihr müßt von allem, das nicht Gott ist, losgelöst sein...“551

Heim und Familie, die diese Bedingungen erfüllen, so sagte er, entsprechen getreu den Lehren Bahá'u'lláhs.

Dies ist eine der Früchte vom Baume Bahá'u'lláhs, nach der Sie Ihn beurteilen können.

5. Die zweite Frucht: Heimat

Bahá'u'lláhs Lehren besagen, wie ich fand, ausdrücklich:

„Gottes ausdrücklicher, heiliger Befehl verbietet uns, andere zu verleumden, gebietet uns, Frieden und Freundschaft zu zeigen, ermahnt uns zu redlicher Lebensführung, Offenheit und Eintracht mit allen Völkern und Geschlechtern der Welt.“⁵⁵²

Wie die Lehren weiter besagen, haben Seine Anhänger „die Pflicht, ihre uneingeschränkte Loyalität und ihren unbedingten Gehorsam gegenüber allem zu bekunden, was die wohlüberlegte Auffassung ihrer jeweiligen Regierung ist.“⁵⁵³

Die Anhänger Bahá'u'lláhs werden angewiesen, Untreue gegen eine gerechte Regierung als Untreue gegen Gott selbst zu betrachten. Es ist die heilige Pflicht aller Bahá'í, so lauten die Lehren Bahá'u'lláhs:

„... die Interessen ihrer Regierung und ihres Volkes auf wirksamste Art zu fördern.“⁵⁵⁴

Nach den Schriften der Bahá'í-Religion ist es der aufrichtige Wunsch jedes wahren, ergebenen Anhängers Bahá'u'lláhs:

„... den höchsten Interessen des Landes, dem er angehört, in selbstloser, bescheidener und vaterländischer Weise ... zu dienen.“⁵⁵⁵

Die Bahá'í sind bereit, ihre Kraft, ja ihr Leben, der gerechten Regierung hinzugeben, solange sie nicht von ihnen verlangt, ihrer Liebe zu Gott und den geistigen Lehren Christi und Bahá'u'lláhs untreu zu werden.

Ogleich es zum Wesen der Lehre Bahá'u'lláhs gehört, die Einheit aller Nationen zu stiften, lehnen sie keineswegs die vernünftige Liebe zum Heimatland ab; sie ändern auch nichts an der natürlichen, herzlichen Liebe, die jemand für sein Geburtsland fühlt.

Bahá'u'lláhs Lehre betont insbesondere, daß Sein Ruf über Weltregierung und Welteinheit

„...nicht versucht, die Ergebenheit und Treue irgendeines einzelnen zu seinem Lande zu untergraben oder den rechtmäßigen Bestrebungen, Rechten und Pflichten eines einzelnen Staates oder Volkes zu widersprechen. Alles, was er besagt und verkündet, ist die Unzulänglichkeit des Patriotismus im Hinblick auf den grundlegenden Wandel, der im wirtschaftlichen Leben der Gesellschaft und in der gegenseitigen Abhängigkeit der Nationen und infolge des Zusammenschumpfens der Welt durch die Revolution auf dem Gebiet der Verkehrs- und Nachrichtenmittel eingetreten ist. Dies sind Zustände, die in den Tagen Jesu Christi ... nicht bestanden noch bestehen konnten. Er ruft nach einer umfassenden Treue, die den kleineren Formen der Treue nicht widerstreiten sollte und es tatsächlich auch nicht tut. Er gibt eine Liebe ein, die, im Hinblick auf ihre Weite, die Liebe zum eigenen Lande ein- und nicht ausschließen muß. Er legt durch die Treue, die er eingibt, und die Liebe, zu der er anregt, den einzigen Grund, auf dem der Entwurf des Weltbürgertums gedeihen und der Bau einer Welteinheit ruhen kann. Er besteht jedoch auf der Unterordnung nationaler Gesichtspunkte und sonderstaatlicher Belange unter die gebieterischen und höheren Ansprüche der gesamten Menschheit, zumal in einer Welt voneinander abhängiger Nationen und Völker der Nutzen des Teiles am besten durch den Nutzen des Ganzen erreicht wird.“⁵⁵⁶

Bahá'u'lláhs Lehren verlangen nicht nur, daß Seine Anhänger ihrer Regierung treu sind, sondern es wird ihnen auch ausdrücklich und streng verboten, sich an irgendeiner Umsturzbewegung politischer oder sozialer Art zu beteiligen.

Viscount Herbert Samuel, Hochkommissar für Palästina während der britischen Mandatszeit, schrieb im August 1959, daß die Bahá'í „... allgemein als ein wertvolles Element in der Bevölkerung, als intelligent, ordentlich, wohlherzogen und vor allem zuverlässig angesehen werden. Im Dienste der Regierung und als kaufmännische Angestellte waren sie als unbestechlich sehr geschätzt,... von anständigem Betragen und höflich gegen andere...“ „Der Bahá'í-Glaube“, sagte Samuel, „nötigt seinen Nachbarn Achtung und Wohlwollen ab.“⁵⁵⁷

Daß die Bahá'í in allen Ländern redliche, nützliche und beliebte Bürger sein sollen, geht aus den folgenden Ratschlägen hervor, welche Bahá'u'lláh Seinen Anhängern gibt:

1. „Es ist in dieser Zeit eines jeden Menschen Pflicht, sich fest an das zu halten, was das Wohl aller Völker und gerechten Regierungen fördert und ihre Stufe erhöht.“⁵⁵⁸

2. „Laß Lauterkeit und Redlichkeit all dein Handeln auszeichnen.“⁵⁵⁹

3. „Der ist wirklich ein Mensch, der sich heute dem Dienst am ganzen Menschengeschlecht hingibt.“⁵⁶⁰

4. „Veredelt euere Zunge durch Wahrhaftigkeit, o Menschen, und zierte euere Seele mit dem Schmuck der Ehrlichkeit. Hütet euch, o Menschen, daß ihr nicht gegen jemanden falsch seid. Seid Gottes Treuhänder unter Seinen Geschöpfen...“⁵⁶¹

Dies ist wieder eine Frucht, an der Sie den Baum Bahá'u'lláhs prüfen können.

6. Die dritte Frucht: Religion

Bahá'u'lláh schreibt:

„O ihr Erdenbewohner! Die Religion Gottes ist für Liebe und Einheit da; macht sie nicht zum Grund für Streit und Feindschaft...“

Durch diesen einen Vers [„Sprich: Alle Dinge sind von Gott.“] werden streitende Völker und Geschlechter zum Lichte wahrer Einheit gelangen.“⁵⁶² Bahá'u'lláh lehrt, daß es so, wie es nur einen Gott gibt, auch nur eine Religion gibt. Alle großen Offenbarer haben diese eine Religion gelehrt. Es gibt, wie Bahá'u'lláh uns sagt, keine Erlösung ausschließlich für den Hindu, den Juden, den Zoroastrier, den Buddhisten, den Christen, den Muslim oder den Bahá'í.

Der Bahá'í-Glaube ist keine Sekte, sondern eine unabhängige Religion. Der berühmte Historiker Arnold Toynbee wurde nach Bahá'u'lláhs Glauben gefragt. Er antwortete: „Meine Meinung ist, 1. daß das Bahá'ítum zweifellos eine Religion ist; 2. daß das Bahá'ítum eine unabhängige Religion ist, die auf der gleichen Stufe steht mit dem Islam, dem Christentum und den anderen anerkannten Weltreligionen. Bahá'ítum ist keine Sekte irgendeiner anderen Religion; es ist eine besondere Religion und hat denselben Status wie andere anerkannte Religionen.“

Diese Meinung gründet sich sowohl auf Forschung wie auf persönliche Bekanntschaft mit Bahá'í.“⁵⁶³

Alle diese reinen, heiligen Glaubensformen sind Teile der einen ewigen Religion Gottes, die immer weiter fortschreitet. Keine einzige Religion ist die einzige, die ausschließliche oder letzte Ausgießung der Wahrheit durch den allmächtigen Gott.

Jede Religion ist wahr, schön und göltig. Sie ist für das Zeitalter, in dem sie erscheint, die eine Botschaft Gottes. Sie ist die einzige Wahrheit für das jeweilige Zeitalter, aber nicht die letzte. Sie ist nur ein Teil einer einzigen, großen, voranschreitenden, niemals endenden Religion Gottes, die keinen Anfang hat und kein Ende haben wird.

Obleich Gottes Wort - der Heilige Geist - nur eines ist, sind der Sprecher, der Boten dieses Wortes, viele. Es ist wie das eine Licht in vielen Lampen.

In allen großen Religionen der Welt findet sich die Goldene Regel:

Im Hinduismus: Die goldene Regel ist, für andere so zu handeln, wie du für dich selbst handelst.

Im Judentum: Was du nicht wünschst, daß dir dein Nächster tue, das tue du ihm nicht.

In der zoroastrischen Religion: Wie du tust, wird dir getan werden.

Im Buddhismus: Man soll für andere das Glück suchen, das man sich selbst wünscht.

Im Christentum: „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“⁵⁶⁴

Im Islam: Keiner von euch soll seinen Bruder so behandeln, wie er selbst nicht behandelt werden möchte.

In der Bahá'í-Religion: „Wenn du auf Barmherzigkeit siehst, dann gib auf, was dir Nutzen bringt, und halte dich an das, was der Menschheit nützt. Und wenn du auf Gerechtigkeit siehst, dann wähle für deinen Nächsten, was du für dich selbst wählst.“⁵⁶⁵

In den Lehren Bahá'u'lláhs wird die Religion mit einer wachsenden Pflanze verglichen. Dr. Esslemont, der sich viele Jahre mit den Bahá'í-Lehren befaßte, erklärt dazu: „Die Religion Gottes ist eine Religion, und alle Offenbarer haben sie gelehrt. Sie ist aber etwas Lebendiges und Weiterwachsendes, nichts Lebloses oder Unveränderliches. In den Lehren Mose sehen wir die Knospe, in denen Christi die Blüte, in denen Bahá'u'lláhs die Frucht. Die Blüte vernichtet nicht die Knospe, noch zerstört die Frucht die Blüte. Sie zerstören nicht, sondern sie erfüllen. Die Knospenschalen müssen abfallen, damit die Blüte blühen kann, und die Blütenblätter müssen abfallen, damit die Frucht wachsen und reifen kann. Waren etwa die Knospenschalen und die Blütenblätter schlecht oder nutzlos, daß sie abgeworfen wurden? Nein, beide waren zu ihrer Zeit gut und notwendig; ohne sie hätte sich keine Frucht entwickeln können. So ist es auch mit den verschiedenen Lehren der Offenbarer. Ihre äußere Form verändert sich von Zeit zu Zeit, aber jede Offenbarung ist die Erfüllung der vorhergehenden. Sie sind nicht getrennt, auch sind sie nicht ohne Übereinstimmung miteinander. Sie sind vielmehr verschiedene Stufen in der Lebensgeschichte der einen Religion, die schrittweise offenbart wurde als Samen, als Knospe und als Blüte und die nun in die Stufe der Fruchtreife eingetreten ist.“⁵⁶⁶

Somit ist kein Schritt wichtiger als der andere. Kein Schritt ist der einzige. Keine Stufe ist die letzte, nicht einmal die Stufe der Frucht. Die Frucht ist der erfüllte Zweck des Samens. Sie ist das Endstadium eines Zyklus, aber aus der Frucht kommt der Same eines anderen großen Zyklus. Die Religion Gottes schreitet stets fort und endet nie; wie der Regen hört sie niemals auf, der Menschheit das Wasser des Lebens zu spenden.

Diese Einheit und stufenweise Entfaltung geistiger Wahrheit kann man aus der Bibel ersehen. Moses wußte, daß Seine Anhänger nicht alle Seine Lehren verstehen konnten, und Er sagte:

„Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.“⁵⁶⁷

Dies sagte das Kommen Christi voraus. Als Er kam, erinnerte Christus das Volk Seiner Zeit an diese Worte Moses, indem Er sagte:

„Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben.“⁵⁶⁸

Dann tadelte Christus sie, daß sie blind seien. Er sagte:

„Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“⁵⁶⁹

Später sprach Christus fast dieselben Worte zu Seinen Jüngern wie einst Moses zu den Seinen.

Christus wußte, daß sie nicht alles verstehen konnten, was Er sie gelehrt hatte. Er war oftmals enttäuscht über ihre Unfähigkeit, Seine Gedanken zu erfassen. Er verhiß ihnen, daß ein anderer kommen und der Menschheit die verborgenen Wahrheiten erklären werde. Er sagte:

„Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.“⁵⁷⁰

Dies sagte das Kommen des Messias voraus. Als Bahá'u'lláh kam, erinnerte Er das Volk Seiner Zeit an diese Worte Christi. Er sagte:

„Höret ihr nicht die Worte Jesu, des Geistes Gottes: ...Wenn Er, der Geist der Wahrheit kommt, wird Er euch in alle Wahrheit leiten.“⁵⁷¹

Bahá'u'lláh tadelt sie wegen ihrer Blindheit. Er sagt:

„Warum also versäumtet ihr, Ihm zu nahen?... Als Er die Wahrheit brachte, weigertet ihr euch, das Angesicht Ihm zuzuwenden...“⁵⁷²

Bahá'u'lláh richtete besondere Briefe an die Oberhäupter der Christenheit. Die Briefe kann man nachlesen. Er riet ihnen dringend, ihre Herden in das heilige Gehege zu führen. Unter anderem sagt Er:

„Kommt, o ihr Menschen... Zögert nicht, auch nicht eine Stunde!“⁵⁷³

Bahá'u'lláh verkündet:

„Wahrlich, Ich sage: Je schlimmer die Religion verfällt, desto widerspenstiger werden die Gottlosen.“⁵⁷⁴

Bahá'u'lláh rät auch den Völkern aller Religionen, den Geboten zu folgen, die Christus in Seiner berühmten Bergpredigt gibt:

„... das zu verkünden, was der Sprecher am Sinai dargelegt hat, und in allen Angelegenheiten Gerechtigkeit walten zu lassen.“⁵⁷⁵

Bahá'u'lláh betont in Seinen Schriften immer wieder die Einheit der Religion und der Offenbarer. An einer Stelle sagt Er:

„Wisse und sei darin sicher, daß das Wesen aller Propheten Gottes eines und dasselbe ist. Ihre Einheit ist absolut. Gott, der Schöpfer, spricht: Es gibt keinerlei Unterschied zwischen den Trägern Meiner Botschaft. Sie alle haben nur ein Ziel, ihr Geheimnis ist das gleiche. Einem von ihnen größere Ehre zu erweisen als anderen, einige von ihnen über die übrigen

zu erhöhen, ist keineswegs zulässig. Jeder wahre Prophet hat Seine Botschaft als wesensgleich mit der Offenbarung jedes anderen Ihm vorangegangenen Propheten angesehen. Wenn daher ein Mensch versäumt, diese Wahrheit zu verstehen, und sich darum in eitlen, unziemlichen Worten ergeht, wird niemand mit klarem Blick und erleuchtetem Verstand sich durch so leeres Gerede in seinem Glauben schwankend machen lassen.“576

Bahá'u'lláh wendet sich an die Völker aller Religionen der Welt und sagt:

„Selig ist, wer sich fest an das Seil der Freundlichkeit und des zarten Erbarmens hält, frei von Haß und Feindseligkeit.“577

Das Traurige an den heutigen Religionen sei, sagt Bahá'u'lláh, daß die Menschen des Boten gedenken und darüber Seine Botschaft vergessen. Sainte Beuve⁵⁷⁸ sagte den Leuten in Frankreich, sie hätten längst aufgehört, Christen zu sein, und seien zu Sektierern geworden, denn sie interessierten sich mehr für die Lampe als für das Licht.

Die Offenbarer sind Spiegel, auf die die Sonne der Wahrheit Gottes scheint. Nicht der Spiegel ist die Wahrheit, sondern das Licht, das in ihm scheint. Christus betont dies, wenn Er sagt, daß Gott es sei, an den die Menschen glauben müßten, nicht Er, Jesus. Er sprach:

„Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat.“579

Von den Stiftern der verschiedenen Religionen der Welt spricht Bahá'u'lláh mit großer Liebe. Er rät Seinen Anhängern, mit den Angehörigen aller Glaubensbekenntnisse mit strahlendem und freundlichem Wesen zu verkehren. Er erinnert sie:

„Ihr seid alle die Blätter eines Baumes und die Tropfen eines Meeres.“580

Pavri schreibt in seinem Buch, *The Coming World Teacher*, „... unter den Bahá'í findet sich diese bemerkenswerte Bewegung, die Brüderlichkeit unter den Religionen, eine Brüderlichkeit, die nur ein götter- und menschengleicher Lehrer möglich machen kann.“

Bahá'u'lláh ruft Seine Anhänger auf, ihr Leben dem Wohlergehen und dem Glück der Völker aller Religionen und Nationen zu widmen. Zu denen, die Ihm folgen wollen, sagt Er:

„Wendet euch der Förderung von Wohlfahrt und Ruhe unter den Menschenkindern zu. Widmet euren Geist und Willen der Erziehung der Völker und Geschlechter auf Erden, damit die Zwietracht, die diese Erde spaltet, durch die Macht des Größten Namens von ihrem Angesicht getilgt und alle Menschen zu Verfechtern einer Ordnung und zu Bewohnern einer Stadt werden. Erleuchtet und heiligt euere Herzen. Laßt sie nicht entweiht werden von den Dornen des Hasses und den Disteln der Bosheit. Ihr wohnt in einer Welt und seid durch das Wirken eines Willens erschaffen. Selig ist, wer sich mit allen Menschen im Geiste größter Freundlichkeit und Liebe vereinigt.“581

Dies ist wieder eine Frucht, an der Sie den Baum Bahá'u'lláhs prüfen und Sein Leben beurteilen können.

7. Die vierte Frucht: Das persönliche Leben

Bahá'u'lláh erklärte, daß Sein Kommen wie das Kommen Jesu Christi und aller anderen Offenbarer den Zweck verfolgt:

„... eine Wandlung und Änderung in der ganzen Wesensart der Menschheit zu bewirken, eine Wandlung, die sich äußerlich wie innerlich erweisen und das innere Leben wie die äußeren Verhältnisse gestalten soll.“582

Alle Boten Gottes erscheinen, wie Bahá'u'lláh erklärt, nur mit der Absicht,

„...die Menschenseelen zu erziehen und allen erschaffenen Dingen Gnade zu erweisen.“583

Bahá'u'lláh betont wiederholt die unbedingte Notwendigkeit eines reinen und heiligen persönlichen Lebens:

„Die wichtigste Pflicht an diesem Tag ist, euren Charakter zu läutern, eure Sitten zu verbessern und euer Verhalten zu vervollkommen.“584

Die Anhänger Seines Glaubens

„... müssen einen solchen Charakter, ein solches Benehmen unter Seinen Geschöpfen aufweisen, daß sich der Duft ihrer Heiligkeit über die ganze Welt verbreitet und die Toten belebt.“585 Bahá'u'lláh schrieb ein ganzes Buch zum Thema des persönlichen Lebens der an Gott Glaubenden. Es heißt *Die Verborgenen Worte*.

George Townshend, ehemaliger Erzdiakon von Clonfert und Domherr der St. Patrickskathedrale in Dublin (Irland), schrieb in seiner Einführung zur englischen Ausgabe der „*Hidden Words*“ über dieses Büchlein: „Die Verborgenen Worte sind weder ein Auszug noch eine geordnete Darstellung. Sie sind eine neue Schöpfung. Sie sind ein Strom heiliger Däfte. Sie sind ein Brennpunkt, in dem sich alle großen Leuchten der Vergangenheit in einem Licht bündeln und alles Gestrige Gottes zum Heutigen wird.“

Sie sind uns gegeben als eine geistige Macht, durchdrungen von der Gegenwart aller geistigen Herrscher der Vergangenheit... Nie zuvor war der Menschheit ein solch helles Licht ausstrahlendes Buch gegeben worden. Es enthält die Summe aller Offenbarungen in vollendeter Form, kraftvoll erneuert und zu vollkommener Einheit zusammengefügt durch die krönenden Worte Bahá'u'lláhs.“

Bahá'u'lláh sagt von den Verborgenen Worten:

„Dies ist aus dem Reiche der Herrlichkeit herabgekommen, geäußert mit der Zunge der Kraft und Macht und einstens den Propheten offenbart. Als Zeichen der Gnade für die Gerechten haben Wir daraus den Wesenskern entnommen und in das Gewand der Kürze gekleidet, damit sie dem Bunde Gottes die Treue halten, Gottes Pfand durch ihr Leben einlösen und im Reiche des Geistes den Edelstein göttlicher Tugend erlangen.“586 Das Buch beginnt:

„O Sohn des Geistes! Von allem das Meistgeliebte ist Mir die Gerechtigkeit. Wende dich nicht ab von ihr, wenn du nach Mir verlangst, und vergiß sie nicht, damit ich dir vertrauen kann! Mit ihrer Hilfe sollst du mit eigenen Augen sehen, nicht mit denen anderer, und durch eigene Erkenntnis Wissen erlangen, nicht durch die deines Nächsten. Bedenke in deinem Herzen, wie du sein solltest. Wahrlich, Gerechtigkeit ist Meine Gabe und das Zeichen Meiner Gnade! So halte sie dir vor Augen.“587

Von diesem Geist der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit spricht William O. Douglas, Richter am höchsten Gericht der USA, in seinem Buche *West of the Indus*. Er erwähnt seinen Besuch in Iran, dem Geburtsland Bahá'u'lláhs, und den Glauben. Von den Anhängern Bahá'u'lláhs dortzulande sagt Douglas: „Unter den Bahá'í gibt es viele Kaufleute. Sie erfreuen sich eines sehr guten Rufes. Der Grund dafür ist, daß sie einen hohen ethischen Maßstab an alle ihre Handlungen anlegen. Die Geschäftsleute in den Basaren sind schnell dabei, ihren Vorteil wahrzunehmen; sie betrügen und schieben ihren

Kunden falsche oder minderwertige Ware zu. Niemals die Bahá'í. Sie sind äußerst gewissenhaft in ihren Handlungen, und infolgedessen nimmt ihr Ansehen zu.“

Die folgenden Verse aus den Verborgenen Worten vermitteln den Geist der Worte Bahá'u'lláhs:

„O ihr Reichen auf Erden! Die Armen in eurer Mitte sind Mein Pfand; hütet Mein Pfand und trachtet nicht nur nach eurem Wohlergehen.

O Sohn des Seins! Wie konntest du deine eigenen Fehler vergessen und dich mit den Fehlern der anderen befassen? Wer solches tut, ist von Mir verworfen.

O Sohn des Menschen! Sprich nicht über die Sünden anderer, solange du selbst ein Sünder bist. So du dieses Gebot übertrittst, bist du verworfen - dies bezeuge Ich dir.

O Mein Diener! Befreie dich aus den Banden dieser Welt und löse deine Seele aus dem Gefängnis des Selbstes. Ergreife die Gelegenheit, denn niemals kehrt sie wieder.“588

In allen Seinen Schriften drückt Bahá'u'lláh Gedanken aus wie diese:

„Das Wesen des Glaubens ist, wenig Worte zu machen und eine Fülle von Taten aufzuweisen.“589

„Sei achtsam, ... daß du nicht auf den Wegen jener wandelst, deren Worte sich von ihren Taten unterscheiden.“590

„Ihr müßt edle, köstliche Früchte tragen. ... Bäume, die keine Frucht tragen, waren seit je für das Feuer bestimmt.“591

„Laßt euere Taten Führung für die ganze Menschheit sein... Durch euere Taten aber könnt ihr euch vor anderen auszeichnen. Durch sie kann der Glanz eures Lichtes über die ganze Erde verbreitet werden.“592

Die Lehren Bahá'u'lláhs bieten für das persönliche Verhalten folgende Ratschläge:

„Begnügt euch nicht, nur mit Worten Freundschaft zu erweisen, laßt vielmehr eure Herzen glühen in liebevoller Freundlichkeit gegenüber allen, die eure Wege kreuzen.“593

„Erweist den Kranken und Leidenden größte Güte und Mitgefühl. Dies hat tiefere Wirkung als das Heilmittel selbst. Ihr sollt immer diese Liebe ... und Zuneigung fühlen lassen, wenn ihr die Leidenden und Betrübten besucht.“594

Nachdem Tolstoj, der Verfasser von Krieg und Frieden, die Schriften des Bahá'í-Glaubens gelesen hatte, schrieb er, daß die Lehren Bahá'u'lláhs uns „jetzt die höchste und reinste Form religiöser Lehren zeigen“595

Wer ein Anhänger Bahá'u'lláhs wird, der nimmt sich die folgenden Worte für sein persönliches und inneres Leben zu Herzen:

„O ihr Geliebten des Herrn! In dieser heiligen Sendung ist keinerlei Streit und Zank gestattet. Jeder Angreifer beraubt sich der Gnade Gottes. Jeder hat die Pflicht, allen Völkern und Geschlechtern der Welt, ob Freunde oder Fremde, reinste Liebe, redlichstes Verhalten, Offenheit und aufrichtiges Wohlwollen entgegenzubringen.

So stark muß der Geist gütiger Liebe sein, daß sich der Fremde als Freund, der Feind als wahrer Bruder fühlt und keinerlei Unterschied zwischen ihnen besteht; denn alles Umfassende ist von Gott, alle Grenzen sind irdisch... So müssen auch die Diener des einen wahren Gottes der ganzen Menschheit großzügig und umfassend Liebe und Güte erweisen. Keinerlei Schranken und Grenzen sind in dieser Hinsicht gestattet.

So stark muß der Geist der Liebe und liebevollen Güte sein, daß sich der Fremde als Freund, der Feind als wahrer Bruder fühlt und daß keinerlei Streitpunkte zwischen ihnen bestehen. Denn das Allumfassende ist von Gott, und alle Schranken sind irdisch... In gleicher Weise müssen Zuneigung und liebevolle Güte der Diener des einen wahren Gottes großzügig und allgemein auf die ganze Menschheit ausgedehnt werden. Vorbehalte und Beschränkungen sind in dieser Hinsicht in keiner Weise erlaubt.

Verkehret darum, o meine liebenden Freunde, mit allen Völkern, Geschlechtern und Religionen der Welt in höchster Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Treue, Güte, voll Wohlwollen und Freundlichkeit, damit die ganze Welt ... vom heiligen Entzücken der Gnade Bahá'u'lláhs erfüllt werde, damit Unwissenheit, Feindschaft, Haß und Groll aus der Welt verschwinden und die Finsternis der Entfremdung zwischen den Völkern und Geschlechtern der Welt dem Lichte der Einheit weiche. Sind andere Völker und Nationen euch gegenüber treulos, so erweist ihnen Treue; sind sie ungerecht gegen euch, so erweist ihnen Gerechtigkeit; halten sie sich von euch fern, so zieht sie zu euch hin; zeigen sie sich feindselig, so seid freundlich zu ihnen; vergiften sie euch das Leben, so versüßt ihnen die Seele; verletzen sie euch, so seid ein Balsam für ihre Wunden. Das sind die Tugenden der Aufrichtigen! Das sind die Tugenden der Wahrhaftigen!“596

Der englische Geistliche J. Tyssul Davis spricht in seinem Buch A League of Religions über das Muster des persönlichen Lebens, das Bahá'u'lláh aufgestellt hat. Er schreibt: „Die Bahá'í-Religion hat ihren Weg gemacht, ... weil sie den Bedürfnissen ihrer Zeit entgegenkommt. Sie eignet sich besser für die großzügigeren Gesichtspunkte unserer Zeit als die sich streng abschließenden älteren Glaubensbekenntnisse. Einige ihrer Wesenszüge sind ihre überraschende Aufgeschlossenheit und Duldsamkeit. Sie bestätigt alle großen Religionen als wahr und ihre Schriften als göttlich inspiriert... Ihr ethisches Ideal steht sehr hoch und ist von einer Art, die wir Abendländer als christusähnlich bezeichnen. Was tut er mit seinen Feinden, daß er sie zu Freunden gewinnt? wurde mit Bezug auf den verstorbenen Hüter, Shoghi Effendi, gefragt. Was den Forschenden in Erstaunen setzt, ist nicht irgend etwas in der Ethik oder der Philosophie dieser Bewegung, sondern der außerordentliche Widerhall, den ihr Ideal in einer so großen Zahl von Menschen erweckt hat, der mächtige Einfluß, den dieser Maßstab tatsächlich auf das Verhalten ausübt...An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Wir können dieser mutigen Religion zum Willkommen nur ein Glückauf! zurufen. Wir können nicht anders, als in ihrer Tätigkeit einen neuen Beweis für das lebendige Zeugnis vom Wirken des immer wachen Geistes Gottes in den Herzen der Menschen unserer Zeit zu erkennen...“597

Bahá'u'lláh hat den folgenden Maßstab persönlichen Verhaltens gegeben, den alle Seine Anhänger beachten sollen:

„Sei freigebig im Glück und dankbar im Unglück. Sei des Vertrauens deines Nächsten wert und schaue hellen und freundlichen Auges auf ihn. Sei ein Schatz dem Armen, ein Mahner dem Reichen, eine Antwort auf den Schrei des Bedürftigen, und halte dein Versprechen heilig... Sei zu keinem Menschen ungerecht... Sei wie eine Lampe für die, so im Dunkeln gehen, ...ein Meer für die Dürstenden, ein schützender Port für die Bedrängten, Stütze und Verteidiger für das Opfer der Unterdrückung... Sei ein Heim dem Fremdling, ein Balsam dem Leidenden, dem Flüchtling ein starker Turm. Sei dem Blinden Auge und ein Licht der Führung für den Fuß des Irrenden, ... Lebenshauch dem Körper der Menschheit...“598

Dies ist eine andere Frucht vom Baume Bahá'u'lláhs.

Christus sagte: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Dies ist eine der Früchte, an denen ich beurteilen konnte, ob Bahá'u'lláh ein wahrer oder ein falscher Prophet war.

8. Ein forschendes Auge

Der irische Gelehrte George Townshend, ehemals Archidiakon von Clonfert, stellte fest, daß moderne Denker, wenn sie über Weltregierung, soziale Sicherheit, eine internationale Sprache, Weltgerichtshöfe und Menschenrechte sprechen, nur mit anderen Worten dieselben Themen anschlagen, die Bahá'u'lláh vor einem Jahrhundert in ewig gültiger Sprache aufgestellt hatte.

Die folgenden Kapitel bieten eine kleine Auslese von anderen „Früchten“, die ich von dem lebensstarken Baum, den Bahá'u'lláh in die Welt pflanzte, gesammelt habe.

„Jedermann soll unabhängig die Wahrheit erforschen!“

Wissenschaftliche Methoden zur Lösung unserer Probleme heißt Bahá'u'lláh nicht nur gut, Er ermutigt vielmehr nachdrücklich dazu. Um Dr. Esslemont zu zitieren: „Bahá'u'lláh verlangt von niemandem, Seine Darlegungen und Seine Zeichen blindlings anzuerkennen. Im Gegenteil, Er stellt an die Spitze Seiner Lehren nachdrückliche Warnungen vor blinder Anerkennung einer Autorität und dringt in alle, Auge und Ohr zu öffnen und von ihrer eigenen Urteilskraft unabhängig und furchtlos Gebrauch zu machen, um die Wahrheit zu ermitteln. Eingehende Nachforschungen machte Er zur Pflicht und hielt sich nie zurück, als höchsten Beweis Seiner Offenbarung, Seine Worte und Werke und ihre Wirkung durch Wandlung des Lebens und Charakters der Menschen darzutun.“⁵⁹⁹

Bahá'u'lláh forderte, daß der Mensch

„... mit forschendem Blick in alles eindringe.“⁶⁰⁰

Jeder einzelne Mensch sollte selbst die geistige Wahrheit erforschen. Seine Beziehung zum allmächtigen Gott steht einzig und allein in seiner eigenen Verantwortung. Er kann von der Erfahrung und Weisheit anderer lernen und sollte dies auch tun, aber was andere fanden, sollte er für sich selbst nicht ohne eigene sorgfältige Erforschung als endgültige Wahrheit annehmen.

Daß die Erforschung geistiger Wahrheit ununterbrochene Bemühung erfordert, wird uns in der Bibel gesagt.

Im 5. Buch Mose steht:

„Wenn du aber dort den Herrn, deinen Gott, suchen wirst, so wirst du ihn finden, wenn du ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen wirst.“⁶⁰¹

Der Prophet Jeremia wiederholt dies und sagt:

„Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“⁶⁰²

In dem Kapitel, in dem Christus vor falschen Propheten warnte und sagte: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, befahl Er auch Seinen Anhängern, ernstlich zu suchen:

„... suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan ... und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“⁶⁰³

Bahá'u'lláh schrieb:

„So erhebet euch und trachtet mit aller Begeisterung eures Herzens, mit allem Verlangen eurer Seele, mit der ganzen Inbrunst eures Willens und mit dem gesamten Bemühen eures ganzen Seins danach, zum Paradiese Seiner Gegenwart zu gelangen.“⁶⁰⁴

Bahá'u'lláh sagte wie Christus, daß dies nicht leicht sei, denn „viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt“. Er sagte: „Erst wenn die Lampe des Suchens, des ernstesten Strebens, des sehnlichen Verlangens, der leidenschaftlichen Ergebung ... im Herzen des Suchers entzündet ist, ... wird das Dunkel des Irrtums vertrieben, werden die Nebel des Zweifels und der Ängste zerstreut, bis die Lichter der Erkenntnis und Gewißheit sein Wesen einhüllen.“⁶⁰⁵

Die Suche nach Wahrheit, so lehrte Bahá'u'lláh, ist nicht der ganze Zweck des Lebens. Wenn die Wahrheit gefunden ist, sollte sie nicht beiseite gelegt werden. Sie muß im Herzen des Suchers Wurzeln schlagen und in seinem Leben Frucht tragen, sonst wird sie ihm nichts nützen. Bahá'u'lláh befiehlt dem Menschen:

„... daß er sich von eitlem Wahn und Nachahmung frei mache, mit dem Auge der Einheit das herrliche Werk Seiner Hände schaue und mit forschendem Blick in alles eindringe.“⁶⁰⁶

Die Lehren Bahá'u'lláhs sagen deutlich: „Die größte Gabe Gottes für den Menschen ist sein Verstand.“

Er muß ihn voll nützen, um die Wahrheit zu finden.

Dies ist eine weitere Frucht vom Baume Bahá'u'lláhs.

9. Der Vogel mit zwei Schwingen

In der ganzen Welt sollen Mann und Frau gleiche Rechte, Ehren, Bildungs- und Lebensmöglichkeiten genießen.

Bahá'u'lláh legte großen Wert auf dieses Prinzip. Seine Lehren betonen die Tatsache, daß es die Mutter ist, die das Kind während seiner frühen und empfänglichsten Jahre zuerst unterweist; darum ist es von größter Wichtigkeit, daß die Mutter gut erzogen ist.

Die allgemeine Erziehung, die Bahá'u'lláh für die ganze Welt fordert, würde Knaben und Mädchen die gleichen Möglichkeiten geben.

Die Bahá'í-Lehren besagen, wenn überall in der Welt die Stellung der Frau soweit gehoben wird, daß sie der des Mannes gleichwertig ist, wird in der ganzen Welt die gesellschaftliche Stabilität und Wohlfahrt bedeutend verbessert werden.

Bahá'u'lláhs Lehren sagen auch:

„Ist die Mutter gebildet, werden auch ihre Kinder gut erzogen. Ist die Mutter weise, wird sie auch die Kinder auf den Weg der Weisheit leiten. Ist die Mutter religiös, wird sie auch ihren Kindern zeigen, wie sie Gott lieben müssen. Ist die Mutter sittlich stark, wird sie auch ihre Kinder auf den Pfad der Rechtschaffenheit führen.“⁶⁰⁷

Die Hebung der Stellung der Frau ist eines der grundlegenden Prinzipien Bahá'u'lláhs.

In Seinen Lehren steht geschrieben:

„Die Menschheit gleicht einem Vogel mit seinen zwei Schwingen: die eine ist das männliche, die andere das weibliche Geschlecht. Sofern nicht beide Schwingen stark sind und durch eine gemeinsame Kraft bewegt werden, kann sich der Vogel nicht himmelwärts schwingen. Dem Geist des heutigen Zeitalters entsprechend müssen die Frauen Fortschritte machen und ihre Aufgaben in allen Bereichen des Lebens erfüllen, um den Männern gleichzukommen. Sie müssen... sich gleicher Rechte erfreuen.“⁶⁰⁸

Diese Lehren wurden von Bahá'u'lláh in einer Zeit verkündet, in der die Stellung der Frau überall in der Welt sehr niedrig war. In einigen Gebieten galt die Frau als nur wenig über dem Tier stehend.

Eine der großen Lehrergestalten in der Frühzeit des Glaubens war eine Frau. Ihr Name war Táhirih, der Name bedeutet „die Reine“. Um ihres Glaubens willen erlitt sie den Märtyrertod. Sie hatte sich bis zu ihrem Tod voll und ganz für ihren Glauben und den Fortschritt der Frauen eingesetzt. Man hat sie die erste Märtyrerin für das Stimmrecht der Frauen genannt. Mutig und tapfer rief sie ihren Häschern zu: „Sie können mich töten, wann es Ihnen beliebt, aber die Emanzipation der Frauen können Sie nicht aufhalten.“⁶⁰⁹

Prof. E. J. Browne sagte, wenn dieser Glaube keinen anderen Anspruch auf Größe hätte, genügte es, daß er eine Heldin wie Táhirih hervorgebracht habe. Sir Valentine Chirol schrieb: „Keine Erinnerung, ruft tiefere Verehrung wach und entfacht mehr Begeisterung als die Erinnerung an sie, und der Einfluß, den sie zu Lebzeiten ausübte, stärkt noch heute ihr Geschlecht.“⁶¹⁰

Dies ist eine weitere Frucht vom Baume Bahá'u'lláhs.

10. Der wahre Schatz

Erziehung und Bildung müssen für alle erreichbar werden.

Erziehung und Bildung sind der wahre Schatz der Menschheit, sagt Bahá'u'lláh, und die Lehrerschaft ist der mächtigste Faktor der Kultur. Der Lehrerberuf ist einer der höchsten, den der Mensch erstreben kann.

Erziehung und Bildung waren das erhabene Ziel aller heiligen Propheten seit Anfang der Welt, und im Glauben Bahá'u'lláhs kommen die fundamentale Bedeutung und die unbegrenzten Möglichkeiten der Erziehung klar zum Ausdruck.

Wenn richtige Erziehung und rechter Unterricht Allgemeingut werden, wird die Menschheit verwandelt und die Welt zum Paradies.

Bahá'u'lláh schreibt über „Künste, Gewerbe und Wissenschaften“:

„Wissen gleicht den Flügeln für des Menschen Leben, einer Leiter für seinen Aufstieg. Es ist jedermanns Pflicht, sich Wissen zu erwerben. Jedoch sollten solche Wissenschaften studiert werden, die den Völkern auf Erden nützen, nicht solche, die mit Worten beginnen und mit Worten enden. Viel verdanken fürwahr die Völker der Welt den Wissenschaftlern und den Handwerkern. ... In der Tat, Wissen ist ein wahrer Schatz für den Menschen, eine Quelle des Ruhmes, der Großmut, der Freude, der Erhabenheit, des Frohsinns und der Heiterkeit. Also spricht die Zunge der Größe in diesem Größten Gefängnis.“⁶¹¹

Es genügt nicht, nur Kenntnisse zu erwerben. Es ist ebenso wichtig zu wissen, wie man die richtigen Entscheidungen trifft. Darum ist die Erziehung und Charakterschulung von wesentlicher Bedeutung. Kenntnisse allein gewährleisten noch keine Weisheit.

Das Gedächtnis mit Fakten aus Grammatik, Geographie, Sprachen, Rechnen und so weiter zu füttern, trägt verhältnismäßig wenig zu einem edlen und nützlichen Leben bei, wenn nicht gleichzeitig zur Sittlichkeit erzogen wird.

Dr. Esslemont sagt über Bahá'u'lláhs Lehren:

„Gegenwärtig gehört ein wirklich gut erzogener Mensch zu den seltensten Erscheinungen, denn nahezu jedermann hat Vorurteile, verkehrte Ideale, irrige Vorstellungen und schlechte Gewohnheiten, die ihm von Kind auf anezogen sind. Wie wenige werden von früher Kindheit an gelehrt, Gott von ganzem Herzen zu lieben und Ihm ihr Leben zu weihen, Dienst an der Menschheit als das höchste Lebensziel aufzufassen und die Kräfte zum Besten des Allgemeinwohls zu entwickeln. Sind dies doch sicherlich die wesentlichen Bestandteile einer guten Erziehung.“⁶¹²

Vor einem Jahrhundert etwa erklärte Bahá'u'lláh die Schulpflicht für alle Kinder der Welt dringend notwendig. Wenn die Eltern nicht imstande sind, diese Verantwortung auf sich zu nehmen, dann, sagte Er, muß die Gemeinde es tun. Kinder sind wie zarte grüne Zweige, und wenn die erste Erziehung richtig ist, werden sie gerade und stark wachsen. Wenn sie falsch ist, werden sich die Kinder falsch und schwach entwickeln. Sie werden bis zum Ende ihres Lebens durch die Erziehung beeinflusst sein, die sie in ihren frühesten und wichtigsten Jahren erhalten haben.

Bahá'u'lláh sagte:

„Jedem Vater ist die Unterweisung seines Sohnes und seiner Tochter ... zur Pflicht gemacht. ... So jemand seinen Sohn oder den Sohn eines anderen aufzieht, ist es, als erziehe er einen Meiner Söhne.“⁶¹³

Dies ist eine weitere Frucht, an der Sie den Baum von Bahá'u'lláh prüfen können.

11. Niemand ist ein Fremder

Neben der jeweiligen Muttersprache muß in der ganzen Welt eine internationale Sprache gelehrt werden.

Bahá'u'lláh hat angeordnet, daß eine Sprache weltweit entweder aus den vorhandenen ausgewählt oder neu geschaffen werden muß. Dies wird eine große Hilfe sein bei der Beseitigung von Mißverständnissen, die zwischen den Nationen und Völkern bestehen, und dies wird den Handelsverkehr in der ganzen Welt erleichtern.

Die internationale Sprache wird eine Hilfssprache sein. Alle Bewohner eines Landes werden ihre Muttersprache mit ihrer Schönheit und ihrem Zauber beibehalten, aber außerdem die internationale Hilfssprache lernen.

Bahá'u'lláh wies darauf hin, daß die Weltsprache wesentlich zur Errichtung eines dauernden Weltfriedens beitragen wird. Sie ist ein weiterer Schritt, um die Nationen der Welt in der Endzeit zur harmonischen Zusammenarbeit zu führen. Die Weltsprache war auch in der Schrift für jenen großen und schrecklichen Tag des Herrn prophezeit, an dem die Nationen zusammengefaßt würden. Das Alte Testament prophezeit:

„... mein Beschluß ist es, die Völker zu versammeln... Dann aber will ich den Völkern reine Lippen geben, daß sie alle des Herrn Namen anrufen sollen und Ihm einträchtig dienen.“⁶¹⁴

Bahá'u'lláhs Lehre sagt:

„Sie (die Weltsprache) wird die ganze Welt zu einer Heimat machen und der stärkste Antrieb für den menschlichen Fortschritt werden. Sie wird das Banner der Einheit der Menschheit hochhalten. Sie wird die Erde zu einem Weltgemeinwesen machen.“⁶¹⁵

Der Name „Bahá'u'lláh“ wird niemals in irgendeiner anderen als dieser einen Form wiedergegeben. Moses wird manchmal „Moise“ genannt; Jesus ist bekannt als Jesu oder Jeshua, aber Bahá'u'lláh wird immer Bahá'u'lláh geschrieben und ausgesprochen.

So wurde der Sinn der Worte des Propheten Sacharja erfüllt:

„Und der Herr wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der Herr der einzige sein, und sein Name der einzige.“⁶¹⁶
An die Führer der Nationen und die Mitglieder des „Hauses der Gerechtigkeit“, in deren Händen die Wohlfahrt der Welt liegt, erließ Bahá'u'lláh das Gebot:

„... eine der bestehenden Sprachen oder eine neue Sprache auszuwählen, die den Kindern in allen Schulen der Welt gelehrt werden soll, und ebenso eine Schrift. So wird die ganze Erde schließlich als ein einziges Land betrachtet werden.“⁶¹⁷

Würde dieses eine von Bahá'u'lláh aufgestellte Prinzip von den Nationen der Welt verwirklicht, so wäre aller Sprachenstreit mit den daraus resultierenden Mißverständnissen innerhalb einer Generation beigelegt.

Bahá'u'lláh schrieb zur „Einheit und Eintracht unter den Menschenkindern“:

„... das wichtigste Mittel für die Förderung dieser Einheit ist, daß die Völker der Welt sich gegenseitig in Wort und Schrift verstehen. ... Die herrlichste Frucht vom Baum der Erkenntnis ist dieses erhabene Wort: Ihr seid alle die Früchte eines Baumes und die Blätter eines Zweiges.“⁶¹⁸

Dies ist eine weitere Frucht des Baumes Bahá'u'lláh, nach der wir Ihn beurteilen können.

12. Gefährten im Fortschritt

Religion muß mit Wissenschaft und Vernunft übereinstimmen, andernfalls ist sie nur Aberglaube.

Die Lehren Bahá'u'lláhs sagen deutlich:

„Was immer die Intelligenz des Menschen nicht zu begreifen vermag, sollte auch von der Religion nicht angenommen werden. Die Religion geht mit der Wissenschaft Hand in Hand, und jede Religion, die der Wissenschaft widerspricht, ist nicht die Wahrheit.“⁶¹⁹

Um wiederum aus Dr. Esslemonts Darstellung der Lehren Bahá'u'lláhs zu zitieren: „Es ist eine der grundlegenden Lehren Bahá'u'lláhs, daß wahre Wissenschaft und wahre Religion immer miteinander in Einklang stehen müssen. Die Wahrheit ist eine. Wenn aber ein Streit aufkommt, so rührt dies nicht von der Wahrheit, sondern vom Irrtum her. Zwischen sogenannter Wissenschaft und sogenannter Religion gab es zu allen Zeiten heftige Streitigkeiten. Blickt man aber im Lichte wirklicher Wahrheit darauf zurück, so können wir sie jederzeit auf Unwissenheit, Vorurteil, Eitelkeit, Gier, Engherzigkeit, Unduldsamkeit, Eigensinn und dergleichen zurückführen - alles dem wahren Geist sowohl der Religion als der Wissenschaft fremd, denn beider Geist ist einer...“⁶²⁰

Das drücken auch die Worte Thomas Huxleys aus: „Die großen Taten der Philosophen waren nicht so sehr Früchte ihres Verstandes, als vielmehr der Leitung dieses Verstandes durch eine hochgradig religiöse Geisteshaltung. Die Wahrheit trat mehr durch ihre Geduld, ihre Liebe, ihre Herzenseinfachheit und ihre Selbstverleugnung zutage als durch ihren logischen Scharfsinn.“⁶²¹

Der berühmte Mathematiker Boole versichert, daß „geometrische Folgerung im wesentlichen ein Vorgang des Gebets ist - ein Ruf des endlichen Geistes an das Unendliche um Licht über endliche Begriffe.“⁶²²

Die Bahá'í-Lehre sagt über den in allen heiligen Büchern der Vergangenheit vorausgesagten Tag der „einen Herde und des einen Hirten“:

„In dieser Weltgesellschaft werden Wissenschaft und Religion, die beiden gewaltigsten Kräfte im menschlichen Leben, in Einklang gebracht sein; sie werden zusammenwirken und sich harmonisch entwickeln.“⁶²³

Das Wort Wissenschaft kommt von „wissen“. Vorurteile und Vorrechte sind mit wahren Wissen unvereinbar. Wenn der Mensch nach Wahrheit sucht, sei sie materiell oder geistig, muß er seine vorgefaßten Meinungen aufgeben. Die Harmonie zwischen Wissenschaft und Religion ist in den Lehren Bahá'u'lláhs überall deutlich. Die Art, in der Seine Anhänger angewiesen werden, die Wahrheit zu suchen, macht diesen Grundsatz völlig klar:

„Um die Wahrheit zu finden, müssen wir unsere Vorurteile, unsere eigenen engen, trivialen Ansichten aufgeben; ein freier, aufgeschlossener Geist ist nötig. Wenn unser Kelch vom Ich erfüllt ist, hat er keinen Raum mehr für das Wasser des Lebens. Die Tatsache, daß wir meinen, recht zu haben, alle anderen aber unrecht, ist das größte aller Hindernisse auf dem Weg zur Einheit; und Einheit ist nötig, wenn wir zur Wahrheit kommen wollen, denn die Wahrheit ist nur eine. ... Keine Wahrheit kann einer anderen Wahrheit widersprechen. Das Licht ist gut, in welcher Lampe es auch brennt, eine Rose schön, in welchem Garten sie auch blüht.

... Wenn wir uns von allen diesen Banden lösen und mit ungebundenen Sinnen suchen, so werden wir auch fähig sein, ans Ziel zu gelangen.“⁶²⁴

Vollkommene Harmonie zwischen Wissenschaft und Religion ist wesentlich für ein glückliches, friedliches Zusammenleben in der menschlichen Gemeinschaft. Wenn die Religion die Wissenschaft beherrscht, verfällt die Welt dem Aberglauben und Fanatismus. Wenn die Wissenschaft die Religion beherrscht, verfallen wir dem schlimmsten Materialismus und der Verderbtheit.

Unser religiöses Leben muß von einem hohen ethischen Bewußtsein durchdrungen sein, damit wir die Energieen der Wissenschaft in die richtigen Bahnen lenken können, so daß ihre gewaltigen Kräfte für die Wohlfahrt der Menschheit und nicht für ihre Vernichtung eingesetzt werden.

Die Lehren Bahá'u'lláhs sagen:

„Wenn die Religion, befreit von Aberglauben, Überlieferungen und unvernünftigen Dogmen, ihre Übereinstimmung mit der Wissenschaft dartut, wird es in der Welt eine große einigende, reinigende Kraft geben, die Krieg, Zwist, Mißklang und Streit vor sich herfegt, dann wird die Menschheit in der Macht der Gottesliebe vereinigt sein.“⁶²⁵
Dies ist wieder eine andere Frucht am Baum der Lehren Bahá'u'lláhs.

13. Die Schönheit des Regenbogens

Alle Menschen sind die Kinder des einen Vaters Gott, die Brüder und Schwestern der einen Menschenfamilie.

Den Anhängern des Glaubens Bahá'u'lláhs ist folgendes geboten:

„Ihr werdet die Diener Gottes sein und in Seiner Nähe wohnen, Seine göttlichen Gehilfen im Dienste an der ganzen Menschheit. Der ganzen Menschheit! Jedes menschlichen Wesens! Vergeßt dies nie!“⁶²⁶

Bahá'u'lláh schreibt:

„Selig ist, wer seinen Bruder sich selbst vorzieht.“⁶²⁷

Wie mächtig auch immer ein Eroberer sein mag, schließlich wird er doch ohne Besitztümer begraben. Nur ein kleines Stückchen Erde bleibt ihm für seine Gebeine. Nicht anders wird jeder Krieger begraben. Die Welt, sagt Bahá'u'lláh, gehört Gott, und der Mensch bewohnt sie nur für eine kurze Spanne Zeit. Sein wichtigster Besitz aber, nächst der Liebe Gottes, ist die Liebe zu seinen Mitmenschen.

Bahá'u'lláh betont, daß Gottergebenheit ein Leben bedingt, das dem Dienste an unseren Mitmenschen gewidmet ist. Wir können nicht Gott dienen, wenn wir nicht zugleich der Menschheit dienen. Wenn wir unseren Mitmenschen den Rücken kehren, kehren wir Gott den Rücken. Christus sagte:

„Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.“⁶²⁸

In Bahá'u'lláhs Lehren können wir das Echo der Worte Christi vernehmen, der von dem, der nach Ihm kommen wird, sagt: „... denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“⁶²⁹

Bahá'u'lláh sagt uns, daß die Beseitigung des Rassendenkens alle Rassenprobleme lösen wird. Wir sollten unsere Mitmenschen nicht als gelbe, rote, braune, schwarze oder weiße Menschen sehen, sondern als Kinder unseres gemeinsamen Vaters Gott.

Die Farbunterschiede unter den Menschen sind in Wirklichkeit nur Zeichen erfreulicher Mannigfaltigkeit und Schönheit, sie sollten nicht Grund für Vorurteile und Absonderung sein. Sie sollten wie die vielen verschiedenen Farben in einem Blumengarten betrachtet werden, deren Vielfalt zur Schönheit des Ganzen beiträgt.

Das menschliche Zusammenleben gestaltet sich überall in der Welt verschieden. In einigen Gebieten gibt es Probleme zwischen Gesellschaftsschichten, in manchen zwischen Kasten, in anderen zwischen Religionen und in wieder anderen zwischen Rassen. Vorurteile haben wie Rost den Bau der menschlichen Gesellschaft zerfressen.

Es genügt nicht zu glauben, daß dies falsch ist und die Tatsache, daß es wirklich falsch ist, einfach hinzunehmen. Wenn wir wissen, daß es falsch ist, müssen wir auch handeln und es ändern. Jeder Mensch hat die Kraft, diese Vorurteile aus seinem Leben zu entfernen.

Die Bahá'í-Lehren sagen eindeutig:

„Eine Rasse herabzusetzen mit der Begründung, sie sei sozial rückständig, politisch unreif und zahlenmäßig in der Minderheit, verletzt gründlich den Geist, der den Glauben Bahá'u'lláhs beseelt. Der Gedanke ihrer Unterteilung oder Spaltung widerspricht seinem eigentlichen Zweck, seinen Grundsätzen und Idealen. ... Jegliche Ausgrenzung einer Klasse, eines Glaubensbekenntnisses oder einer Hautfarbe muß aufgehoben werden, und sie darf sich unter keinem Vorwand irgendwelcher Art wieder breitmachen, wie groß auch der Druck der Ereignisse oder der öffentlichen Meinung sein mag. ... Ungleich den Nationen und Völkern der Erde in Ost und West, demokratisch oder autoritär, kommunistisch oder kapitalistisch, ob sie der Alten oder der Neuen Welt angehören, ob sie die rassischen, religiösen oder politischen Minderheiten in ihrem Rechtsbereich mißachten, unterdrücken oder ausrotten - jede fest begründete, unter dem Banner Bahá'u'lláhs eingetragene Gemeinde muß es stets als erste, unausweichliche Pflicht ansehen, jede Minderheit - gleich welchen Glaubens, welcher Rasse, Klasse oder Nation - zu unterstützen, zu ermutigen und zu schützen.“⁶³⁰

Wenn Gottesliebe und Nächstenliebe in einem Land aussterben, dann schlägt die Stunde der Schürer von Vorurteil und Haß. Sie vertreiben Gott aus den Herzen und stellen Götzen auf, die sie selbst geschaffen haben. Solche falschen Götter sind: Vorrang einer Nation, einer Rasse, einer Klasse oder eines Glaubensbekenntnisses vor den anderen. Dies sind ungesunde und zerstörerische Ideen. Sie wollen, daß eine Nation alle anderen Völker beherrscht; sie wollen die Völker der Welt einer einzigen Hautfarbe unterordnen; sie wollen Unterschiede zwischen Schwarzen und Weißen, Gelben und Braunen, Weißen und Gelben usw. Sie dulden die Herrschaft einer bevorzugten Klasse über alle anderen; sie mischen sich ein in das Recht des Menschen, nach seinem Willen zu glauben und zu beten. Dies sind finstere, böse und falsche Lehren. Der Mensch, das Volk, die Nation, die solches glaubt und danach handelt, werden früher oder später den Zorn und die Strafe Gottes auf sich ziehen.⁶³¹

Bahá'u'lláh hat geschrieben:

„Diese Handbreit Erde ist nur eine Heimat und eine Wohnstatt. Euch geziemt es, ... eure Herzen auf das zu richten, was Eintracht stiftet.“⁶³²

Völliges Ablegen der Rassenvorurteile sollte heute die Losung der Gesellschaft sein. Die Ächtung aller Vorurteile ist eine der Grundlehren des Glaubens Bahá'u'lláhs.

„Gott macht keinen Unterschied zwischen Weißen und Schwarzen. Wenn das Herz rein ist, werden beide von Ihm angenommen. Gott schätzt die Menschen nicht nach ihrer Farbe oder Rasse ein. ... Vor Gott sind alle Menschen gleich ... keine Seele wird ausgegrenzt oder bevorzugt.

Die Farbe ist unwichtig; allein das Herz zählt.“⁶³³

„Wer die Menschheit liebt, steht höher im Rang, gleich, welcher Nation, welchem Bekenntnis und welcher Farbe er angehört...“⁶³⁴

Dies ist eine weitere Frucht vom Baume Bahá'u'lláhs, nach der Sie beurteilen können, ob er ein wahrer oder ein falscher Prophet ist.

14. Die jenseitigen Welten

Die Seele ist das Wesentliche an jedem Menschen.

Bahá'u'lláh lehrt, daß die Seele unsterblich ist. Sie wird so lange dauern, wie die Herrschaft Gottes dauert, und darum ist sie ewig. Bahá'u'lláh sagt:

„Wisse wahrlich, daß die Seele nach ihrer Trennung vom Leibe weiter fortschreitet, bis sie die Gegenwart Gottes erreicht, in einem Zustand und einer Beschaffenheit, die weder der Lauf der Zeiten und Jahrhunderte noch der Wechsel und Wandel dieser Welt ändern können. Sie wird so lange bestehen, wie das Reich Gottes... Meine Feder stockt, wenn sie die Höhe und Herrlichkeit einer so erhabenen Stufe gebührend zu beschreiben sucht.“⁶³⁵

Das wahre Ziel der Entwicklung durch zahllose Zeitalter war es, ein Lebewesen zu schaffen, das fähig ist, „Gottes Ebenbild“ zu werden.

Endzweck der Schöpfung war es nicht, ein physisch vollkommenes Lebewesen zu entwickeln, das seinen Höhepunkt im Menschen erreicht. Der wahre Zweck aller Schöpfung war vielmehr, ein Strombett für den „Geist“ zu schaffen. Der Mensch stellt die Endgestalt der physischen Evolution und den Beginn geistiger Entwicklung dar. Dies habe ich ausführlich erklärt in meinem Buch *The Wine of Astonishment*.

Als sich der Mensch, das vollkommene physische Geschöpf, herausbildete, war er fähig, ein Strombett für den „Geist“ zu sein. Er ist das erste Lebewesen, das gleichzeitig seiner selbst und Gottes bewußt ist.

Über diese Wahrheit in der Evolution schreibt Bahá'u'lláh:

„Nachdem Er die Welt und alles, was darin lebt und webt, erschaffen hatte, wünschte Er durch das unmittelbare Wirken Seines unumschränkten, höchsten Willens, dem Menschen die einzigartige Auszeichnung und Fähigkeit zu verleihen, Ihn zu erkennen und zu lieben - eine Fähigkeit, die notwendigerweise als der gesamten Schöpfung zugrunde liegender schöpferischer Antrieb und Hauptzweck anzusehen ist.“⁶³⁶

Der Leib des Menschen wurde der Tempel, in dem der „Geist“ oder die Seele sich entwickelte. Der Leib war die Lampe, die Seele das Licht in der Lampe. In dieser vollkommensten Form physischer Schöpfung, dem menschlichen Leib, war die Seele des Menschen fähig, sich zu entwickeln. Aber sie vergeht nicht mit dem Tod des Leibes, wie auch die Sonne nicht vergeht, wenn der Spiegel, in dem sie sich spiegelt, zerbricht.

Die Wirkkraft des Lebens, die Unsterblichkeit der Seele mit ihrer „Freiheit der Wahl“, ist die mächtigste Ursache der Sittlichkeit und Ordnung in der Welt. Sie ist die Grundlage aller Moral.

In jedem Menschen ist ein starkes Verlangen nach etwas, das wertvoller ist als das physische Leben. Instinktiv sehnt er sich nach einem Leben, in dem er frei ist, seinen eigenen Weg zu wählen. Dieses innerliche Beharren auf geistigem Leben ist so stark, daß es sich durch alle Zeiten behauptet und alle materialistischen Lehrmeinungen überwunden hat, die versuchten, dem Menschen den Glaubensgrund zu entziehen.

Leukipp und Demokrit begründeten die Schule der Atomisten, eine mechanistische Lehre, daß „nur die Atome und die Leere wirklich sind“. Aber Sokrates und Plato gaben der griechischen Philosophie eine neue Richtung, in der für lange Zeit der Geist, nicht das Atom, zum Grundfaktor des Kosmos wurde.

Später kam der mechanistische Determinismus auf, und die Wahlfreiheit wurde dem Menschen wieder abgesprochen. Revoltierend gegen die entsetzlich orthodoxen Lehren einer „blind“ herrschenden Religion rief die Wissenschaft wieder eine andere Form des Schicksalsglaubens ins Leben, der keinen Raum ließ für einen freien Willen der Seele. Diesmal schien die Wahlfreiheit endgültig besiegt.

Dann kam in den letzten fünfzig Jahren unseres Jahrhunderts plötzlich ein neuer Geist in die wissenschaftliche Welt. Die alte klassische Physik von Newton hatte ihre Bedeutung verloren und wurde durch die Kernphysik ersetzt. Der Determinismus wurde vom Indeterminismus abgelöst, der die menschliche Willensfreiheit betonte. Die experimentellen Forschungen über das Verhalten der Elektronen führten zu einem neuen Prinzip der Unbestimmtheit.

Fatalismus und Atheismus kamen in die Rumpelkammer. Sie haben, wie ein Gelehrter sich ausdrückte, „ausgespielt“. Der aufrichtige Wahrheitssucher kann sich damit trösten, daß heute endlich wahre Wissenschaft und wahre Religion Hand in Hand gehen können und daß er allmählich die Hilfsquellen der Forschung und Wissenschaft zur Verfügung hat, die ihn bei der Verteidigung der tiefen Sehnsucht nach Gott unterstützen. Dean Inge schrieb einmal: „Die Wissenschaft ist zum Verbündeten der Religion geworden.“

Bahá'u'lláh hat Seine Anhänger dringend aufgefordert, niemals an der inneren Stimme zu zweifeln, die dem Menschen sagt, daß er eine unsterbliche Seele hat. Alle Kräfte des Lebens, die geistigen wie die materiellen, werden früher oder später diese unzweifelhafte Wahrheit bestätigen, versichert Er Seinen Anhängern.

Schon viele große Gelehrte unserer Zeit unterstützen diese Wahrheit durch ihre Forschungen. Sie weisen darauf hin, daß die Materie unzerstörbar ist. Sie „stirbt“ nicht, sie nimmt nur eine andere Form an. Sie kennt auch eine Art von Unsterblichkeit; wie also kann der „Geist“ oder die Seele, die nicht zusammengesetzt ist, sterblich sein?

Es ist der „Nicht-Gläubige“, der Zweifler, der Atheist, der im Zeitalter der Kernphysik altmodisch geworden ist. Der Strom der Wahrheit und des Lebens fließt an den Skeptikern, Sophisten und Weltklugen vorbei, die jetzt der „trockengefallenen Küste“ gleichen, „ohne Hafen und Leuchtturm“.

Der bedeutende Biologe C. C. Hurst schreibt: „Neuerliche erbbiologische Forschungen führen uns zu dem unvermeidlichen Ergebnis, daß, allgemein gesehen, die lebenden Gene in gewisser Hinsicht unsterblich sind.“⁶³⁷

A. H. Compton, Nobelpreisträger für Physik, sagt: „... es ist nur fair, auch darauf hinzuweisen, daß die Wissenschaft keinen zwingenden Grund für die Annahme gefunden hat, daß das, was im Menschen von Bedeutung ist, in der Erde begraben werden kann.“⁶³⁸

Dr. Compton sagt an anderer Stelle: „Biologisch gesprochen ist das Leben, sei es nun ein Apfelkern oder die Keimzelle des Menschen, im wesentlichen fortdauernd und ewig... Können wir logischerweise nun nicht ebenso sagen, daß die Fortdauer des Bewußtseins, des Geistes oder der Seele aus der wesensmäßigen Ewigkeit der Keimzelle als sicher angenommen werden kann?“⁶³⁹

Bahá'u'lláh schreibt:

„Die Propheten und Boten Gottes wurden zu dem einzigen Zweck herabgesandt, die Menschheit auf den geraden Pfad der Wahrheit zu führen. Ihre Offenbarung hat den Zweck, alle Menschen zu erziehen, damit sie zur Todesstunde in größter Reinheit und Heiligkeit, in völliger Loslösung zum Throne des Höchsten aufsteigen.“640

Christus lehrte jeden Seiner Anhänger:

„... Wer mir nachfolgen will, der ... nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. ... Denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner Seele Schaden?“641

Jesus sagte, der Glaube an Ihn sei der Weg für den Menschen, seine Seele zu retten. Wenn sie ein reines Herz hätten und treu blieben, werde Er sich ihrer freuen; aber wenn sie Ihn verleugneten und sich Seiner Lehren schämten, dann werde Er, Christus, sich ihrer auch schämen an dem Tag, an dem Er in der Herrlichkeit des Vaters kommen werde.642

Jesus wurde von Seinen Jüngern gefragt: „Wer kann dann selig werden?“, und Er antwortete:

„Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet dereinst bei der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, ... das ewige Leben ererben.“643

Dann ermahnte Christus sie, mit geistigen Augen zu sehen, denn viele Führer, die nicht glauben, werden von demütigen Gläubigen ersetzt werden. Er warnte:

„Aber viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein.“644

Bahá'u'lláhs Lehren besagen: An den Boten Gottes glauben, wenn Er kommt, bedeutet leben, nicht glauben aber bedeutet tot sein.

Alle Dinge, vom Stein bis zum menschlichen Wesen, leben. Die Reiche des Minerals, der Pflanze, des Tieres und des Menschen haben alle Leben. In den Atomen des Gesteins kreisen Elektronen um Protonen im Zentrum in einer wunderbaren Form des Lebens, aber verglichen mit dem Leben eines menschlichen Wesens ist der Stein tot. So ist auch der Unterschied zwischen dem Gläubigen und dem Ungläubigen in der künftigen Welt. Obwohl alle Seelen unsterblich sind und ewig leben, kann der Unterschied ihrer Stufen so groß sein wie der Unterschied zwischen einem Stein und einem menschlichen Wesen. Der Gläubige steht auf dem Gipfel geistigen Lebens, er ist lebendig. Der Ungläubige, obgleich er nicht tot ist, gleicht einem Stein in seinem totenähnlichen Zustand.

Von der Seele schreibt Bahá'u'lláh:

„Sie ist von allen erschaffenen Dingen das erste, das die Vollkommenheit des Schöpfers verkündet, Seine Herrlichkeit anerkennt, sich an Seine Wahrheit hält und sich in Anbetung vor Ihm niederbeugt. Wenn sie Gott treu ist, wird sie Sein Licht widerstrahlen und schließlich zu Ihm zurückkehren.“645

Auch dies ist eine Frucht vom Baume Bahá'u'lláhs.

15. Nahrung für die Seele

Gebet ist beides: Segen und Pflicht.

Nach den Bahá'í-Lehren bringt das Gebet der Seele Heilung. Es bringt Freude und Glück und schützt den Menschen vor Prüfungen und Schwierigkeiten. Das Gebet ist wesentlich für das Leben des Geistes.

Wie der physische Leib jeden Tag Nahrung haben muß, so braucht auch die Seele ihre tägliche Nahrung. Gebet ist die geistige Nahrung der Seele. Ein physischer Leib, der nicht regelmäßig ernährt wird, wird durch Nahrungsmangel ausgezehrt. Er siecht dahin und stirbt. Dasselbe geschieht mit der Seele des Menschen. Der Geist muß regelmäßig und gut ernährt werden oder es wird ihm sehr schlecht gehen. Auch er wird dahinsiechen. Wenn er auch nicht stirbt, so wird er doch kraftlos.

Dr. Alexis Carrel sagt, daß dem Gebet Heilkraft innewohnt, welche die Wissenschaft nicht erklären kann. Sie weiß aber, daß sie vorhanden ist und Wunder bei Heilungen bewirkt, wie Dr. Carrel und viele andere bekannte Wissenschaftler es selbst erlebt haben.

Wenn zum Beispiel ein Mensch seinen Arm an der Seite hängen läßt, ohne ihn jemals zu gebrauchen, so wird die Kraft, den Arm zu bewegen, bald schwinden. Der Arm wird schwach und unbrauchbar. Eines Menschen Seele ohne die Nahrung regelmäßigen Gebetes wird ebenfalls schwach und unbrauchbar.

Bahá'u'lláh hat ein reiches Vermächtnis von schönen und erhebenden Gebeten hinterlassen. Er lehrt den Menschen jedoch, daß das Gebet keinesfalls auf den Gebrauch dieser Gebete beschränkt ist.

Arbeit, erklärt Bahá'u'lláh, ist Gottesdienst. Er sagt:

„Wir haben eure Tätigkeit bei solcher Arbeit gnädiglich zum Rang des Dienstes an Gott, dem Wahren, erhoben. Wir haben euren Beruf der Anbetung Gottes gleichgesetzt.“646

An anderer Stelle steht geschrieben:

„Künste, Wissenschaften und alle Gewerbe [zählen] als Gottesdienst. Der Mensch, der ein Stück Briefpapier gewissenhaft und nach bestem Können herstellt und alle Kraft darauf richtet, vollkommene Arbeit zu leisten, preist Gott. Kurz, jede Anstrengung und Mühe, die der Mensch aus ganzem Herzen anbietet, ist Gottesdienst, wenn es den edelsten Beweggründen und dem Willen, der Menschheit zu dienen, entspringt.“647

Es steht ebenfalls geschrieben:

„Ein Arzt, der götig und feinfühlig, vorurteilsfrei und im Glauben an die Zusammengehörigkeit der Menschheit einen Kranken behandelt, preist Gott.“648

Bahá'u'lláhs Glaube lehrt, daß das ganze Leben des Menschen ein Gebet sein sollte. Jeder Gedanke, jedes Wort und jedes Werk, die er dem Wohlergehen seiner Mitmenschen weiht, ist ein Gebet im wahrsten Sinne des Wortes.

Auch dies ist eine Frucht vom Baume Bahá'u'lláhs.

16. Jede Seele ist König

Ein Kind kann nicht den Glauben seines Vaters oder seiner Mutter erben. Es muß über seine Einstellung Gott gegenüber selbständig entscheiden.

Bahá'u'lláh lehrt, daß niemand einen Glauben annehmen darf, weil seine Eltern oder seine Familie ihm angehören.

Jedes menschliche Wesen muß das Recht haben, selbständig zu forschen und zu entscheiden, was es glauben will.

Deshalb ist kein Kind von Geburt Bahá'í. Im Alter von fünfzehn Jahren, das Bahá'u'lláh das Alter der „geistigen Reife“ nennt, kann es sich entscheiden, ob es Bahá'í werden will.

Die Eltern haben die Pflicht, das Kind sowohl geistig wie materiell zu erziehen. Sie sollen dem Kind aus der Geschichte und von den Lehrern aller großen, heiligen Boten Gottes erzählen. Dadurch werden religiöse Vorurteile von Kind auf beseitigt und das Kind hat eine Grundlage, auf der es seine zukünftige Glaubensentscheidung treffen kann.

Zwar können die Eltern ihre Kinder durch ihr persönliches Vorbild, indem sie nach den Lehren Gottes leben, zum Glauben erziehen. Aber es darf kein Zwang sein. Es muß in Liebe geschehen. Jede Seele ist frei, ihren eigenen Weg zu wählen, und jede Seele ist König über ihr geistiges Schicksal.

Dies ist eine weitere Frucht am Baum Bahá'u'lláhs.

17. Eine Herde und ein Hirte

Eine Weltgemeinschaft aller Völker der Erde muß die Menschenrechte schützen.

Vor einem Jahrhundert wandte sich Bahá'u'lláh mit folgenden Worten an die Herrscher der Welt:

„Seid einig, o Könige der Erde, denn dadurch wird der Sturm des Haders gestillt, und euere Völker finden Ruhe...“⁶⁴⁹

Bei anderer Gelegenheit beschreibt Er, wie die Welt Frieden und Ruhe erlangen kann. Er sagt:

„Die Zeit muß kommen, da die gebieterische Notwendigkeit für die Abhaltung einer ausgedehnten, allumfassenden Versammlung der Menschen weltweit erkannt wird. Die Herrscher und Könige der Erde müssen ihr unbedingt beiwohnen, an ihren Beratungen teilnehmen und solche Mittel und Wege erörtern, die den Grund zum Größten Weltfrieden unter den Menschen legen. Ein solcher Friede erfordert es, daß die Großmächte sich um der Ruhe der Völker der Erde willen zu völliger Aussöhnung untereinander entschließen.“⁶⁵⁰

Die Folgen ihres Versagens, an die Wohlfahrt der Kinder Gottes auf Erden zu denken, sollen im sechsten Teil dieses Buches, Die Herausforderung, geschildert werden.

In Seinen Schriften hat Bahá'u'lláh allenthalben das Fundament für den Aufbau einer geeinten Welt gelegt, auf daß die Prophezeiungen der Schrift erfüllt werden und die Menschheit sich jenes friedvollen verheißenen Tages der einen Herde und des einen Hirten erfreue.

Bahá'u'lláh erklärt, daß sich die Menschheit friedlich um diesen großen Tag der Einheit bemühen soll. Wenn sie versagt, wird sie immer wieder von den Ereignissen in die Knie gezwungen werden, bis sie sich entschließt, sich dafür einzusetzen. Bahá'u'lláh hat den Weg gezeigt, wie eine geeinte Welt zustande kommen kann; aber die Verantwortung, sie zu erringen, liegt bei der Menschheit.

Bahá'u'lláh verkündete die Notwendigkeit, eine große, universale Körperschaft zu errichten, deren Aufgabe es sein wird, die Wohlfahrt aller Menschen auf diesem Planeten zu sichern. Sie wird große wie kleine Nationen schützen und die Rechte des einzelnen garantieren.

Bahá'u'lláh wandte sich an die Herrscher und Könige der Welt und die Präsidenten der Vereinigten Staaten und der anderen westlichen Republiken. Er warnte sie vor den schrecklichen Folgen, wenn sie in der Errichtung einer solchen Gemeinschaft versagen. Ohne sie, so sagte Er ihnen, werde ein Unheil nach dem anderen über die Welt kommen.

Diese Weltorganisation, von der Bahá'u'lláh in prophetischer Schau sprach, wird in einem Weltparlament gipfeln, das von allen Völkern der Welt frei gewählt wird. Sie wird ein Weltzentrum, eine internationale Polizeimacht und einen Weltgerichtshof umfassen.

Diese Weltgemeinschaft der Nationen wird nicht dem Westen oder dem Osten zuneigen, die helle oder die dunkle Hautfarbe begünstigen. Sie wird weder den Reichen noch den Armen besondere Vorrechte einräumen und nicht zwischen Gläubigen und Ungläubigen scheiden. Diese Weltgemeinschaft der Nationen wird nur ein einziges Ziel haben: die Wohlfahrt des ganzen Menschengeschlechts und die Wahrung der Menschenrechte jedes einzelnen.

Bahá'u'lláh sah nicht nur die Notwendigkeit einer solchen universalen Struktur voraus, sondern Er bestimmte auch den Bau, die Gesetze und Prinzipien, auf denen sie beruhen wird.

Die große, universale Körperschaft wird ein allgemeines Gewichts- und Maßsystem sowie eine gemeinsame Währung festsetzen. Sie wird alle natürlichen Hilfsquellen nutzen und entwickeln und alle Märkte global regeln, so daß arme Nationen nicht länger Not leiden.

Sie wird die Extreme bitterer Armut und übermäßigen Reichtums aus der Welt schaffen, ohne die natürlichen Unterschiede zu zerstören, die auf Talent und Tatkraft des einzelnen beruhen und Berechtigung haben.

Sie wird Kapital und Arbeit miteinander in Einklang bringen und sowohl die Rechte des Arbeiters als auch die des Unternehmers sichern, zum Vorteil beider.

Sie wird eine internationale Hilfssprache fördern.

Kurz gesagt: Sie wird alle nötigen Schritte unternehmen, um eine friedliebende, fortschrittliche, gedeihliche, geistig ausgerichtete Menschheitsfamilie zustande zu bringen. Und diese Familie wird die von Moses, Christus und allen anderen Propheten der Vergangenheit vorausgesagte Völkerfamilie sein, der Tag der „einen Herde und des einen Hirten“.

Dies ist die letzte Frucht, die ich von dem noch immer schwer beladenen Baum Bahá'u'lláhs pflückte - Sie können Ihn darnach beurteilen.

Christus sagte:

„Sehet euch vor vor den falschen Propheten... An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. ... Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. ... Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“⁶⁵¹

Diese Früchte sind nur eine Handvoll aus der großen Ernte des Glaubens Bahá'u'lláhs, aber sie werden genügen, um den Geist Seiner Lehre zu beurteilen. Bahá'u'lláh selbst nennt diese Lehren im größten Buch, das Seine Gesetze und Gebote enthält, „die Früchte“ an Seinem „Baum“.⁶⁵²

An diesen Früchten können Sie nach dem von Christus gegebenen Maßstab beurteilen, ob Bahá'u'lláh ein wahrer oder ein falscher Prophet ist.

So konnte ich nach vielen Jahren des Suchens und Studierens den Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches abschließen. Die Beweise waren endgültig erbracht und konnten nun der Öffentlichkeit zur Beurteilung vorgelegt werden. Meine Arbeit war beendet.

Als ich später den Glauben Bahá'u'lláhs annahm, entdeckte ich, daß viel weniger Gewicht auf Prophezeiungen gelegt wird als vielmehr auf Logik und Vernunft. Aber die Ereignisse und die Tatsache der zweifellos erfüllten Prophezeiungen waren so bemerkenswert und erstaunlich, daß ich es für ein Unrecht hielt, sie der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Es scheint mir klar, daß der jetzt angebrochene Tag der „einen Herde und des einen Hirten“ die prophetische Vision sowohl äußerlich als auch sinngemäß erfüllt.

Sie werden selbst entscheiden müssen, ob ich das jahrhundertalte Geheimnis gelöst habe. Es bleibt Ihnen überlassen. Ich hatte noch ein persönliches Problem zu lösen, die schwierigste Entscheidung, der ein Mensch gegenübersteht. Einmal im Leben muß jeder Mann und jede Frau sie treffen.

Ich nannte sie: Die Herausforderung.

Sechster Teil: Die Herausforderung

1. „Und würden diese Tage nicht verkürzt...“

Ich hatte den Fall zu meiner vollkommenen Zufriedenheit gelöst. Konnte ich ihn jetzt ad acta legen? Was sollte ich nun tun? Ihn vergessen?

Die Jahre des Suchens und Forschens hatten mich eine bittere Wahrheit gelehrt: Religionen gehen, wie der Mensch, einen Stufenweg durch Kindheit, Jugend, Reife und Alter, und schließlich sterben sie. Da die Lebensspanne der großen Religionen nach Jahrtausenden gemessen wird, kann die Periode des Alters manchmal Jahrhunderte dauern. Der Tod kommt so langsam, daß ganze Generationen ihn vielleicht gar nicht bemerken. Wenn die Worte Christi richtig sind, so halten sich religiöse Institutionen lange, nachdem der schöpferische Geist, der sie ins Leben rief, entwichen ist.

Mir fiel ein, daß ein Erzieher und Philosoph einmal von drei Stadien einer Religion sprach:

Im ersten Stadium ist Gott dem Menschen gegenwärtig. Er ist ihm völlig vertraut. Sein Geist ist in jeder Lebenslage unter den Menschen. Es ist lebendiger Glaube.

Im zweiten Stadium wird die Kultur dem Menschen wichtiger als Gott. Die Theologie übernimmt die Führung des Glaubens. Die Wahrheit wird mehr vom Intellekt aufgenommen, als daß sie tiefe innere Überzeugung wäre. Pilger und Heilige kommen aus der Mode und werden ersetzt durch Künstler und Abenteurer, die lieber nach Schönheit und Romantik jagen als nach geistiger Wahrheit.

Das dritte Stadium ist das letzte: Jetzt werden materielle Macht und leibliche Freuden zum entscheidenden Faktor, weder Gott noch Kultur sind länger von Belang. Von der einstmals lebendigen, wirkungsmächtigen Religion ist nur die äußere Form geblieben. Der Glaube und die Lehren des Gottgesandten haben sich verhärtet, so wie die Blutgefäße eines alten Menschen. Damit bleibt die Religion hinter der Zeit zurück. Sie kann weder verstehen noch erklären, was in der Welt vor sich geht. Sie lebt in der Vergangenheit und spricht aus diesem Grund nur das Alte und Beharrende im Menschen an. Die Landstraßen, auf denen einstmals die Pilger und Handwerker wanderten, werden nun von Touristen bereist, die meist die Schönheit weder sehen noch suchen, sondern nur nach Vergnügen und Befriedigung der äußeren Sinne verlangen.

Unsere westliche Zivilisation hat sicherlich das dritte Stadium erreicht und steckt darin fest. Kein Wunder also, wenn Religion nichts mehr gilt. Die Menschen gehen noch aus Gewohnheit in Kirchen, Synagogen, Moscheen oder Tempel, zur Geselligkeit, aber ungläubigen Herzens.

Wenn es nicht so wäre, hätte ich diesen Aspekt der Geschichte vom Fall des nicht erschienenen Tausendjährigen Reiches höchstens mit meinen nächsten Freunden besprochen. Ich hätte ihn nicht veröffentlicht. Ich weiß, was einem passieren kann, wenn man eine solche Geschichte erzählt. Aber wegen der Gefahr, die unsere Gesellschaft langsam, aber sicher verschlingt, glaube ich, daß jedermann diese Geschichte hören sollte. Was er dann damit macht, ist seine Sache.

Es ist keine Geschichte, die man beiläufig erzählen kann, sondern eine, die man, wie ich denke, jetzt erzählen muß. Wenigstens einmal offen und deutlich. Wenn jemand mit einem Freund auf einer kurvenreichen Gebirgsstraße fährt und sieht, wie er am Lenkrad einschläft, dann hat er keine andere Wahl, als ihn aufzuwecken - um des Fahrers und seiner selbst willen. Wenn ein Nachbar in einem brennenden Haus schläft, ist es die Pflicht dessen, der das Feuer sieht, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um den Gefährdeten aufzuwecken.

Ich war Christ, als ich meine Untersuchung dieses jahrhundertalten Rätsels um den erwarteten Messias begann. Ich hatte keine Ahnung, wohin sie mich führen würde. Nun, da sie zu Ende ist, bin ich immer noch ein Christ, aber in viel tieferem Sinn, als ich jemals träumte, daß ich es sein könnte.

Ich bin auch Anhänger Bahá'u'lláhs, bin Bahá'í geworden. Ich hatte keine Wahl. Ich mußte Bahá'u'lláh anerkennen oder Christus verleugnen.

Es gibt vier Wege, um eine Sache zu beweisen:

1. durch Vernunft (Logik und Experiment),
2. durch die Sinne (Erfahrung),
3. durch Tradition oder Prophezeiung (Erfüllung von Verheißungen),
4. durch Inspiration oder Eingebung (innere Überzeugung jenseits der Sinne oder Logik).

Ich hatte Bahá'u'lláh auf allen vier Wegen geprüft. Mein Selbstwertgefühl war allmählich geschrumpft, bis ich mir wie eine Ameise vorkam, die sich aufmacht, die Sonne zu betrachten.

Mit der Genauigkeit der Sterne hat Bahá'u'lláh alle erforderlichen Prophezeiungen erfüllt. Er hat die Vernunft auf den ihr zustehenden Thron erhoben und wissenschaftliche Methoden und Experimente zur Erforschung der Wahrheit gefordert. Sein Leben, das in dem Buch *The King of Glory*⁶⁵³ beschrieben ist, war von so viel Schönheit und göttlicher Eingebung erfüllt, daß ein christlicher Geistlicher und berühmter Bibelgelehrter erklärte: „Wenn es in letzter Zeit überhaupt einen Propheten gegeben hat, so ist es Bahá'u'lláh, zu dem wir gehen müssen.“⁶⁵⁴

Ich fand den Grund, warum die Bahá'í eine so tiefe Liebe und Verehrung für Christus und Moses haben. Moses und Christus zu verleugnen, würde bedeuten, Bahá'u'lláh zu verleugnen. Sie sind eins in dem Heiligen Geist, den sie bringen. Gott ist wie die Sonne, und Moses, Christus, Bahá'u'lláh und die anderen Offenbarer sind wie Spiegel. Sie spiegeln alle dieselbe Wahrheit. Nur traten sie zu verschiedenen Zeiten in die Geschichte.

Ich durfte mich nicht weigern, Bahá'u'lláh anzunehmen, sonst hätte ich Christus und Moses verleugnet, denn in Wirklichkeit waren sie einer. Dasselbe Licht Gottes scheint aus jedem Spiegel. Der Name Bahá'í wurde mir einfach vertraut, er war erfüllt von Wärme und Liebe. Er bedeutet: Anhänger Bahá'u'lláhs. Um es anschaulich zu machen: Wie Christen sich nach Christus nennen, so die Bahá'í nach Bahá'u'lláh. Christen sind die Anhänger Christi, und Bahá'í sind die Anhänger Bahá'u'lláhs.

Nun, da ich ein Anhänger Bahá'u'lláhs geworden bin, würde ich dieses Buch vielleicht anders schreiben. Ich habe es aber nicht als Bahá'í geschrieben, sondern als Christ, der sich aufmachte, den nicht erschienenen Messias zu suchen. Ich weiß nur, daß meine Liebe zu Christus jetzt viel größer ist als je zuvor und unendlich viel tiefer und kostbarer als zu irgendeiner Zeit, da ich nur ein Christ war. Bahá'u'lláh hat mich die Schönheit und Majestät Christi erkennen gelehrt.

Aus diesen Gründen entschied ich mich schließlich, Ihnen die ganze Geschichte mitzuteilen. Ich konnte, als ich diese erstaunlichen Dinge erfuhr, unmöglich schweigen. Wie bedauerlich, daß die Welt noch so wenig davon weiß. Die Verantwortung um die Weitergabe dieser Geschichte lag mir ebenso schwer auf der Seele, wie die Geschichte vom ersten Kommen Christi einem Seiner Apostel, der sagte: „Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!“⁶⁵⁵

Seit mehr als hundert Jahren hat die Menschheit diese einzigartige Möglichkeit unbeachtet gelassen. Von 1844 bis heute hat der Mensch den Aufforderungen Bahá'u'lláhs und Seiner Anhänger kein Gehör geschenkt. Es könnte darum jetzt schon zu spät sein, um den endgültigen Aufeinanderprall der Völker, der zur Selbstvernichtung führen kann, zu verhindern. Wenn sich nicht bald viele Menschen unter Bahá'u'lláhs Banner vereinen und der Menschheit eine Massenblutspende an Geist vermitteln, sieht die Zukunft finster aus.

Aber noch ist Zeit, daß jeder Gläubige dem Ruf des Gottesboten für die heutige Zeit Gehör schenkt. Jedes „hörende“ Ohr und jedes „sehende“ Auge kann sich noch aufmachen, um dem allmächtigen Gott zu dienen. Er kann zu den Auserwählten zählen, denen für die Endzeit, da von zweien „einer angenommen und einer verworfen“ wird, geistige Führung verheißen ist.

Christus sagte:

„Und wenn diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt.“⁶⁵⁶

Im selben Kapitel, in dem Jesaja voraussagt, daß die Knechte Gottes zur Zeit des Endes mit einem neuen Namen⁶⁵⁷ genannt werden, verheißt er auch, daß Gott in der Endzeit Seinen Auserwählten gnädig sein werde, denn

„... so will ich um meiner Knechte willen tun, daß ich nicht alles verderbe.“⁶⁵⁸

Wenn es keinen Gott gäbe und der Mensch nur ein aus Erde gemachtes Werk wäre, das ein paar kurze Jahre im Sonnenlicht lebt, dann wäre dies alles einerlei. Wenn er hingegen, wie überwältigende Beweise es bekunden, ein geistiges Wesen mit einer Seele ist, dann ist die Verwandtschaft dieser Seele mit Gott das wichtigste und kostbarste Wissen und Besitztum, das er in dieser Welt haben kann.

Die folgenden Kapitel bieten die beiden Möglichkeiten zur Wahl, vor die - wie ich nach meiner Forschung glaube - jeder Mensch in unmittelbarer Zukunft gestellt ist. Die Zeit verrinnt. Die Würfel sind gefallen. Die Reihen der Kämpfer werden aufgestellt. Wer wird zu den Auserwählten gehören?

2. Atomriesen und ethische Knirpse

Man hat uns eine Rasse von „Atomriesen und ethischen Knirpsen“ genannt. Wir sind Riesen in materieller und Zwerge in moralischer Hinsicht.

Wir können Krebs aufhalten, Tuberkulose heilen, Krankheiten vorbeugen, schneller fliegen als der Schall, das Atom spalten und den Weltraum erobern - aber wir sind nicht imstande, die Gemütsbewegungen eines einzigen Menschen zu beherrschen.

Wir sind hilflos gegenüber den Vorurteilen der Flagge, der Hautfarbe, des Scheck- und des Gesangbuchs. Wir können kein politisches Penicillin schaffen, um das Fieber von Haß und Argwohn zu überwinden. Es gibt keine Antibiotika zum Schutz gegen Bestechung und Korruption. Wir können den Bazillus der Gleichgültigkeit nicht isolieren. Gegen diese Übel in unseren Ländern können wir nicht impfen. Wir können sie nicht operieren.

So sind wir die Opfer unserer eigenen Genialität im Umgang mit der Materie und unserer eigenen Torheit im Umgang mit den Menschen. Wir sind wirklich atomwissenschaftlich Riesen und ethisch Zwerge.

Die technische Entwicklung hat unsere Weltkugel zu einer Murmel schrumpfen lassen. Jeder Teil unseres Planeten ist jetzt in Reichweite eines Falken. Wenn der Schatten des Vogels auf ein Land fällt, kann niemand sagen, ob er Freund oder Feind ist. Die Nation, der man dieses Jahr in der Wochenschau zujubelt, wird im nächsten ausgepiffen und verhöhnt.

In dieser zusammengeschrumpften Weltarena versammelt sich eine verschreckte Menschheit und starrt mit angstvollem Blick auf die Türen der Beratungszimmer der Weltkonzile: Wer wird herauskommen - Engel oder Teufel?

Überall beginnen sich die Menschen zu fragen, ob sie nicht doch einen zu hohen Preis für diese großen materiellen Gewinne bezahlt haben, die von einer plötzlichen Laune der Herrscher der Welt hinweggefegt werden könnten.

Wohin kann der Mensch sich wenden? Wo ist Hoffnung?

Bahá'u'lláh schrieb, daß der Mensch ein geistiges Geschöpf ist und kein Tier. Wenn des Menschen Herz Gott und geistigen Dingen zugewandt ist, wird er beides sein, ein atomwissenschaftlicher und ein ethischer Riese, „kaum weniger als ein Engel“. Wenn er sein Herz auf sich selbst und seine materiellen Freuden richtet, wird er ethisch ein Zwerg werden, der eher einem Tier gleicht als einem Menschen. Er wird den Sinnenfreuden so ergeben sein, daß er den Geist nicht einmal erkennen kann. Er wird diesen vielmehr als fanatisch und altmodisch abtun und lächerlich machen, während er selbst in Wirklichkeit tot ist.

Das einzige Besitztum, das wirklich jedem Menschen gehört, so sagt uns Bahá'u'lláh, und das einzige, was niemand ihm wegnehmen kann, ist sein Geist, seine Seele.

Bahá'u'lláh wiederholt die Worte, die vor langer Zeit Christus sprach:

„Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“⁶⁵⁹

Der Mensch hat sein Herz „an das Vergängliche“ gehängt. Schon ein flüchtiger Blick auf den Zustand unserer Gesellschaft wird diese bittere Wahrheit enthüllen:

1. Wir geben jedes Jahr für alkoholische Getränke mehr Milliarden aus als für Erziehung.

2. Wir geben jedes Jahr für Kosmetika mehr Milliarden aus als für Erziehung.

3. Wir geben jedes Jahr für unsere Unterhaltung mehr Milliarden aus als für Erziehung.

4. Wir geben jedes Jahr für die verschiedensten Vergnügungen mehr Milliarden aus als für Erziehung.

5. Wir haben stromlinienförmige Autos in bunter Fülle leer in unseren Gebrauchtwagengaragen stehen, während Tausende von Menschen keine ordentliche Wohnung haben.

6. Wir haben eine endlose Auswahl alkoholischer und kohlenensäurehaltiger Getränke, für die wir unendliche Summen ausgeben, während viele Familien nicht genug Milch für ihre Kinder haben.

Selbstmord ist nicht mehr eine tägliche oder stündliche, sondern eine minütliche Katastrophe. Solche Todesfälle durch Selbsterstörung treten nicht etwa unter den Alten, Schwachen und Hilflosen auf. Sie ereignen sich unter den jungen Menschen, die ihr Leben noch vor sich haben. Sie sehen keine Zukunft vor sich und keinen Ausweg. Sie sind enttäuscht davon, daß „alles vergeht“.

Im Mai 1959 sah ich in Detroit im Fernsehen einen Bericht, daß die staatlichen Heilanstalten für Geisteskranke heute überfüllter seien als jemals zuvor. Alle Anstalten seien zum Bersten voll. Es sei kein Platz mehr frei für hilfsbedürftige Kranke. Man müsse sie entlassen, ehe sie geheilt seien. Man müsse die noch Kranken in die für sie tödliche Welt hinausschicken.

Ein anderer Bericht besagte, daß es jetzt in den Hospitälern mehr Geisteskranke gebe als alle anderen Kranken zusammengerechnet. Noch ein anderer Bericht machte deutlich, daß das Problem des Alkoholismus das der Geisteskrankheiten übertrafen habe. Diese Krankheit habe so sehr überhand genommen, daß mehr Menschen wegen Alkoholismus behandelt werden müßten als wegen aller Geisteskrankheiten zusammen. Es gebe so viele, daß es nicht möglich sei, allen die entsprechende Pflege angedeihen zu lassen. Sie müßten unbehandelt weggeschickt werden.

Wir sind zu einem vergnügungssüchtigen Volk geworden, nicht zu einem wahrheitsuchenden. Wir sollten beides sein. Wir sollten ausgeglichene, reife Menschen sein, die Staunen, Freude und Ehrfurcht aus dem Leben gewinnen und ein volles, reiches, nützliches Leben des Glücks inmitten der bergenden Liebe unserer Familien leben.

Wir haben eher eine gewinnsüchtige als eine wohlthätige Zivilisation. Wir sollten beides haben. Wir haben Gott den Rücken gekehrt und damit auch unseren Mitmenschen. Im Westen siechen wir am Gift des Materialismus dahin und stecken damit auch die übrige Welt an. Wir können nicht genug davon bekommen. Wir sind stumpf geworden gegenüber den von Gott gegebenen einfachen Vergnügen und Freuden: Heim, Familie und die liebevolle Freundschaft unserer Nächsten.

3. Die Wagen werden durch die Straßen rasen

Wir sind das Volk und dies sind die Tage, die für die schreckliche Zeit des Endes verheißen wurden. Dies ist die Stunde, von der im Neuen Testament in so eindringlicher Sprache gesagt wurde:

„Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden die Menschen viel von sich halten, geldgierig sein, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, ... die die Lüste mehr lieben als Gott, die da haben den Schein eines gottesfürchtigen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie...“⁶⁶⁰

Es ist auch prophezeit worden, daß wir „unzuverlässig“ und „treubruchig“ sein werden.

Wir töten und verletzen mehr Leute auf unseren Straßen als in Kriegen. Es sind mehr tödliche Verkehrsunfälle zu berichten als Kriegsverluste an allen Fronten. Dies sagt die Schrift ebenfalls für die letzten Tage voraus. Es werde einen Tag geben, so wird uns erklärt, an dem die Menschheit in der Gegenwart des Messias leben und sich mit tauben Ohren spöttisch von seinen heilenden Worten abwenden werde. Es ist prophezeit:

„Gib acht auf die Straße... seine Wagen stellt er auf wie leuchtende Fackeln, seine Rosse rasen. Die Wagen rollen auf den Gassen und rasseln auf den Straßen; sie glänzen wie Fackeln und fahren einher wie Blitze.“⁶⁶¹

Wer an Feiertagen abends im Auto nach Hause zurückfährt, hat diese Bilder gewiß erlebt: Im „fackel“gleichen Lichtschein unserer dahinrasenden Wagen sehen wir die Getöteten auf der Straße liegen und beachten nicht, daß der Tag Seiner Verkündigung schon vorbei und der Tag des Gerichts da ist.

Der Messias ist gekommen, damit der Tag der „einen Herde und des einen Hirten“ Wirklichkeit werde, aber der Herr ist nicht mehr der Hirte der Menschheit. Die Schafe können Seine Stimme nicht mehr hören. Ihre Ohren sind auf anderes gerichtet.

Bahá'u'lláh schrieb:

„Die Lebenskraft des Glaubens der Menschen an Gott stirbt aus in allen Landen. Nur Seine heilende Arznei kann sie jemals wiederherstellen. Der Rost der Gottlosigkeit frißt sich in das Triebwerk der menschlichen Gesellschaft. Was außer dem Heiltrank Seiner machtvollen Offenbarung kann sie reinigen und neu beleben?“⁶⁶²

Christus sprach den Menschen ins Gewissen, um die Menschheit für den großen Tag Seiner Wiederkehr vorzubereiten. Er sagte:

„... Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“⁶⁶³

Bahá'u'lláh sprach zur ganzen Menschheit und sagte:

„Folget Mir nach, auf daß Wir euch zu Lebensspendern der Menschheit machen.“⁶⁶⁴

Christus sprach in bezug auf die persönlichen Beziehungen untereinander jedem einzelnen ins Gewissen und sagte:

„... wenn dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dem biete die andere auch dar.“⁶⁶⁵

Bahá'u'lláh wandte sich an das Kollektivgewissen der Menschen, wenn Er die Herrscher und Könige ansprach:
„Seid einig, o Könige der Erde, denn dadurch wird der Sturm des Haders gestillt, und euere Völker finden Ruhe - wenn ihr doch zu den Verstehenden gehörtet! Sollte einer unter euch gegen einen anderen die Waffen ergreifen, so erhebt euch alle gegen ihn, denn dies ist nichts als offenbare Gerechtigkeit.“666

Christus sprach in der Bergpredigt dem einzelnen ins Gewissen und sagte:

„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“667

Er verhiess, daß zur Endzeit, in den letzten Tagen, das geistige Reich, das Er in einzelnen Herzen begründet hatte, unter allen Menschen auf Erden errichtet wird. Dies lehrte Er in Seinem Vaterunser, das sowohl ein Gebet als auch eine Prophezeiung ist:

„Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“668

Bahá'u'lláh schrieb:

„Ihr Anhänger des Evangeliums, schauet hin, die Tore des Himmels sind weit geöffnet. Er, der zum Himmel aufgefahren war, ist nun gekommen. Hört auf Seine Stimme, die laut über Länder und Meere schallt und aller Menschheit den Anbruch dieser Offenbarung kund tut, ...:Siehe, das heilige Liebespfand ist eingelöst, denn Er, der Verheißene, ist gekommen!“669

An anderer Stelle läßt Bahá'u'lláh die Menschheit wissen, daß nichts als ein neuer Strom göttlicher Liebe, wie Christus am Ölberg sie darbot, die Menschheit wiederbeleben und sie vom Materiellen weg zu Geistigem zurückführen kann.

Die Menschheit steht derselben Herausforderung gegenüber wie in den Tagen des Propheten Jonas. Gott, der Allmächtige, sandte Jonas, um der gottlosen Stadt Ninive zu predigen, einer Stadt voll weltlicher Vergnügungen, ohne den Geist und die Liebe Gottes. Der Westen wurde durch seinen Materialismus zu einem modernen Ninive.

Die Worte, die Gott Jonas in den Mund legte, könnten heute sehr wohl an uns alle gerichtet sein:

„Mache dich auf und gehe in die große Stadt Ninive, und predige wider sie! denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.“670

Jona rief: „Bereut oder Ninive wird untergehen!“ Ninive bereute seine Vergangenheit, wandte sich Gott zu und wurde vor der Zerstörung bewahrt.

Wir sind das Ninive von heute. Wir müssen entweder unser böses Leben bereuen und umkehren, oder die Mächte, die wir heraufbeschworen haben, werden uns zerstören. Bahá'u'lláh hat uns die Warnung zugerufen,

„... daß es für keinen einen Ort gibt, dahin er fliehen könnte.“671

Bahá'u'lláh hat die Menschheit wiederholt gewarnt, daß nichts sie vor der Selbstzerstörung retten werde als die Einigung aller Völker der Welt. Es müsse eine Einigung sein, sagte Er, die auf Liebe begründet sei und nicht auf Angst. Diese Einigung sei nicht durch irgendwelche menschlichen Mittel zu erreichen, sie werde nur zustandekommen, wenn sich die Menschheit dem Gottgesandten zuwendet, der eigens gesandt wurde, um die Menschheit zusammenzuführen. Alle anderen Mittel seien zeitlich und räumlich begrenzt. Sie werden, sagte Bahá'u'lláh, weitere Zersplitterung und Krieg bringen. Er schrieb:

„Es geziemt allen Menschen an diesem Tag, ... die Einheit der ganzen Menschheit aufzurichten. Es gibt keine Stätte, wohin einer fliehen kann, keine Zuflucht, die jemand suchen kann, außer Ihm.“672

Und wieder:

„Was der Herr als höchstes Mittel und mächtigstes Werkzeug für die Heilung der ganzen Welt verordnet hat, ist die Vereinigung aller ihrer Völker in einer allumfassenden Sache, einem gemeinsamen Glauben.“673

Es gibt nur einen Gott, so verkündet Er, und darum nur eine Religion. Es gibt kein exklusives Heil für Juden, Christen, Muslime, Hindu, Buddhisten, Bahá'í oder Angehörige irgendeiner anderen Religion der Welt. Gott steht nicht in Wettstreit mit sich selbst. Seine Religion ist nur eine. Er ist der Vater aller, und wir alle sind Kinder der einen menschlichen Familie. Daß Er, Gott, in großen Städten an Straßenecken um die Seelen Seiner Kinder werbend eifern sollte, ist eine Erfindung der Menschen.

Sektiererische Glaubensbekenntnisse haben keinen Wert in einem Zeitalter, in dem Einigkeit für unser nacktes Überleben unabdingbar ist.

Einigkeit, sagt Bahá'u'lláh, kann aber nur zustandekommen durch das Wirken eines Gottesboten. Dieser größten Verpflichtung gegenüber müssen alle kleineren Pflichten gegen Nation, Rasse, Klasse und Glaubensbekenntnis zurückstehen.

Bahá'u'lláh schrieb:

„... die Vereinigung aller ihrer Völker ... kann nicht anders erreicht werden als durch die Macht eines befähigten, allgewaltigen und erleuchteten Arztes.“674

Bahá'u'lláh richtete Seine Botschaft an alle Völker der Welt, betonte aber besonders die Verantwortung der Völker des Westens, die von Jesus Christus gerade für diesen Tag vorbereitet worden seien. Die Christen, sagte Er, stehen nun dem großen, von Christus verheißenen Tag gegenüber, dem Tag des Gerichts, an dem sie sich für oder gegen den Gottgesandten entscheiden müssen. Bahá'u'lláh lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die Verheißung Christi mit den Worten:

„Der Tröster, dessen Kommen alle Schriften verheißten haben, ist nun da, damit Er euch alle Erkenntnis und Weisheit offenbare. Suchet Ihn auf dem ganzen Erdenrund...“675

An anderer Stelle spricht Bahá'u'lláh die ganze Christenheit an und erinnert sie an den Menschensohn, dessen Kommen Daniel, Jesaja und Christus selbst für die Endzeit verheißten haben. Der Tag sei nun da, versichert ihnen Bahá'u'lláh, und die Wartezeit sei vorüber. Der von Jesus angekündigte Vater sei erschienen. Die Hoffnung für die Menschheit liege darin, sich Seinem Antlitz zuzuwenden. Er erklärt:

„... der Sohn ruft laut im heiligen Tal: Hier bin ich, hier bin ich. o Herr, mein Gott! ... Der Vater ist gekommen, und was euch im Königreich verheißten ward, das ist erfüllt.“676

4. Schrecken am Himmel

Was wird das Schicksal der Menschheit sein, wenn sie sich weigert, reuig umzukehren und sich Gott wieder zuzuwenden?

Bahá'u'lláh schrieb:

„Wißt, daß die Welt mit ihrem Tand und Gepränge vergehen wird. Nichts ist von Dauer außer dem Reich Gottes... Die Tage eueres Lebens werden ablaufen, und alles, womit ihr euch befaßt und dessen ihr euch rühmt, wird vergehen, und eine Schar Seiner Engel wird euch ganz gewiß zu Gericht laden an den Ort, wo der ganzen Schöpfung die Glieder erbeben, wo es jeden Bedrucker eiskalt überläuft. ... und euere Taten werden euch vergolten werden. Dies ist der Tag, der unvermeidlich über euch kommen wird, die Stunde, die keiner aufschieben kann.“⁶⁷⁷

Die Welt muß sich einigen oder zugrunde gehen, sagt Bahá'u'lláh. Geistig ist sie schon eins, wenn sie auch für diese Wahrheit blind ist. Sie muß innerlich wie äußerlich vereinigt werden. Sie muß ein Weltgewissen entwickeln und nach diesem leben.

Die Entdeckungen in der Medizin und anderen Wissenschaften wurden von Männern und Frauen aller Rassen gemacht und kommen allen Gliedern der Menschheit zugute. Vom Augenblick unserer Geburt bis zur Stunde unseres Todes sind wir umgeben von den Geistesfrüchten der Menschen, die nicht in den Begriffen von Nationalflaggen, Grenzen, besonderen Gebetbüchern oder Hautfarben denken, sondern die keinem geringeren Herrn als dem Wohl der ganzen Menschheit dienen.

Die Bahá'í-Lehren besagen: Was immer eines der Menschenkinder angeht, geht alle an. Was immer in einem Teil der Welt geschieht, wirkt sich auf die Angelegenheiten der Menschen in anderen Gegenden der Welt aus, denn alle Menschen sind Glieder der eine großen Menschheitsfamilie.

Vor hundert Jahren schrieb Bahá'u'lláh:

„Diese Handbreit Erde ist nur eine Heimat und eine Wohnstatt. Euch geziemt es, ... eure Herzen auf das zu richten, was Eintracht stiftet“⁶⁷⁸

„Wendet euch der Förderung von Wohlfahrt und Ruhe unter den Menschenkindern zu. Widmet euren Geist und Willen der Erziehung der Völker und Geschlechter auf Erden, damit die Zwietracht, die diese Erde spaltet, ... von ihrem Angesicht getilgt ... werde... Ihr wohnt in einer Welt und seid durch das Wirken eines Willens erschaffen. Selig ist, wer sich mit allen Menschen im Geiste größter Freundlichkeit und Liebe vereinigt.“⁶⁷⁹

Alle Pläne, die den allmächtigen Gott außer acht lassen, haben, wie mächtig sie auch erscheinen, keine Zukunft. Jeder Plan, der nicht alle Völker, Rassen, Klassen und Glaubensbekenntnisse einschließt, ist verfehlt, noch ehe er beginnt. Dieselbe Nacht bringt allen Menschen Dunkelheit und Kühle, und dieselbe Sonne macht ihr Leben hell und warm.

Selbst die verheerende Kraft der Zerstörung, die so lange im Atom gefesselt war und nun freigemacht wurde, diese von der Welt so sehr gefürchtete Kraft, ist nicht durch die Bemühungen irgendeiner einzelnen Gruppe gefunden worden. Sie war nicht die Frucht der Arbeit irgendeiner einzelnen Nation, Rasse, Religion oder Klasse. An ihrer Entdeckung beispielsweise waren viele Personen beteiligt:

1. Mendelejew, ein Russe, entdeckte das periodische System der Elemente;
2. Thomson, ein Engländer, entwickelte die Theorie der Elektronen;
3. die Relativitätstheorie stammt von Einstein, einem Deutschen;
4. die Radioaktivität des Radiums wurde von Madame Curie, einer Polin, entdeckt;
5. ein Neuseeländer, Rutherford, experimentierte mit Radium und fand dabei den Atomkern;
6. Fermi, ein Italiener, brachte die erste Transmutation von Uranium zustande;
7. die Mesonen-Theorie wurde zuerst von Yukawa, einem Japaner, entwickelt;
8. Barium wurde von Hahn, einem Deutschen, zum ersten Male aus dem Uranium gewonnen;
9. die Struktur des Atoms wurde zuerst von Niels Bohr, einem Dänen, analysiert;
10. Anderson aus den Vereinigten Staaten von Amerika entdeckte das Positron;
11. Chadwick aus Großbritannien entdeckte das Neutron;
12. Lise Meitner aus Österreich gelang es, das Atom zu spalten.

Und so geht es immer weiter bis hin zu Los Alamos, Hiroshima, Nagasaki, Bikini, Sibirien, Sputnik, Vanguard, Jupiter, Mondraketen, Raketen für eine Sonnenumkreisung, ohne Ende. Kein einzelner Verstand, kein Einzelmensch, keine einzelne Nation, kein besonderes Volk brachte allein die Kraft dazu auf. Aber sie ist jetzt da.

Die Wissenschaft wurde wie Wachs, das wir mit unserer Hand in eine von uns gewählte Form kneten können: zu einem kostbaren Gebilde der Schönheit - oder zu einem Instrument des Todes.

Wohin können wir fliehen und Sicherheit finden? Entweder wir wenden uns wieder Gott zu und lassen uns von geistigen und sittlichen Beweggründen leiten - lassen unsere Herzen unseren Verstand einholen -, oder wir werden in eine Katastrophe stürzen. Doch es genügt nicht, wenn nur ein paar Menschen dies erkennen; die Masse der Menschheit muß aufwachen. Andernfalls Weltuntergang!

Es war weder ein Geistlicher noch ein Politiker oder ein Pädagoge, sondern der siegreiche General MacArthur, der nach dem letzten Krieg vom Deck des Schlachtschiffs Missouri aus die Welt über den Rundfunk warnte: „Unsere letzte Chance haben wir gehabt. Das einzige, was die Menschheit jetzt noch retten kann, ist eine geistige Wiedergeburt.“

Wo immer es Fernsehapparate, Kinos oder Rundfunkgeräte gibt, konnten die Menschen das schreckliche Schauspiel und den grausigen Donner jener Pilzwolke sehen oder hören, die eine phrasenverliebte Presse den „Giftpilz des Terrors“ genannt hat. Es gibt keinen Ort auf Erden, wo man in Frieden leben kann, ohne denken zu müssen, daß nicht plötzlich - ja jetzt, da Sie dies lesen - eine ferngelenkte Waffe unterwegs sein könnte, die in einer einzigen feurigen Explosion alle Ihre Hoffnungen zu Asche machen würde.

Im Frühjahr 1954 wurde eine Wasserstoffbombe in Namu auf dem Bikini-Atoll abgeworfen. Diese Bombe ist schon jetzt völlig veraltet. Kann man sich vorstellen, daß der Mensch, ein Geschöpf Gottes, immer noch nicht zur Vernunft kommt, wenn er die folgende Statistik der Zerstörung liest?

1. Diese eine Bombe entsprach in ihrer Wirkung 12 bis 14 Millionen Tonnen TNT;
2. eine solche Bombe entspricht der Sprengkraft aller Bomben zusammen, die im letzten Weltkrieg von allen Nationen abgeworfen wurden;
3. die Explosion jener Bombe war bis in eine Höhe von ca. 31 km zu spüren;
4. ihre Giftwolke breitete sich über einen Umkreis von ca. 320 km aus;

5. würde sie auf ein strategisches Ziel abgeworfen, so könnte sie sofort 35 Millionen Menschen töten, also zweimal die Zahl aller in den beiden letzten Weltkriegen mit allen Waffen getöteten Menschen.

Diese Bombe ist jetzt schon veraltet. Etwas noch mehr Todbringendes wird vielleicht bald mit düsengetriebenen Langstreckenbomben oder auf den Flügeln interkontinentaler Fernlenkgeschosse und Raketen auf dem Wege sein. Wie „Todesfinger“ sitzen sie ruhig auf ihren Abschußrampen. Wer weiß, für welche Städte sie bestimmt, auf wessen Heimat sie gezielt werden, oder wer aus Irrtum oder Furcht auf den Startknopf drücken mag? Niemand wird nachher mehr die Zeit haben zu fragen: „Ist dies nicht der in der Bibel verheißene Tag, von dem es heißt, daß er kommen wird wie ein Dieb, der Tag, da es regnete Feuer und Schwefel vom Himmel?“⁶⁸⁰

Schon vor dem Jahr 1844 schrieb ein Dichter die Verse:

„Es kommt der Tag, da du den Blick erhebst -
in Himmelsweiten eine Schlacht erlebst -
da greise Bauern ganz entgeistert stehn
und Schwärme wunderlicher Vögel sehn.“

Die Vögel sind schon gekommen, mit lähmendem Schrecken, mit Verdunkelung der Städte, mit dem Heulen der Sirenen, das die Menschen wie Ameisen unter die Erde trieb. Keine Zuflucht gibt es vor ihnen. Nie zuvor waren solche fliegenden Vögel gekommen, um jene von Christus und Sacharia vorausgesagte Zerstörung zu vollbringen: „daß zwei Teile darin ausgerottet werden sollen und untergehen, und nur der dritte Teil soll darin übrigbleiben“.⁶⁸¹

Vor einem Jahrhundert behauptete Albert Barnes, der berühmte jüdische Gelehrte, die treffendste Übersetzung von Daniels Prophezeiung der „Verwüstung“ in der schrecklichen Endzeit⁶⁸² laute: „Etwas, das den ausgebreiteten Schwingen eines Vogels gleicht, schüttet Verwüstung auf die Menschen herab wie ein Sturmwind.“

Sind die Metall-Eier diese „Hagel und Feuer, mit Blut gemengt“, die in einem anderen Buche der Heiligen Schrift vorausgesagt werden?⁶⁸³

Suchen die Radargeräte Ihrer Heimatstadt schon auf ihren Schirmen nach dem herannahenden Schatten des Vogels? Lauschen die Horchgeräte schon auf das Rauschen seiner Flügel?

Der verstorbene Albert Einstein warnte die Welt im Jahr 1950, in einem Fernsehinterview mit den Worten: „Das hysterische Wettrennen zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland um das Geheimnis der Wasserstoffbombe könnte in der Zerstörung der Welt, wie wir sie heute kennen, enden. Es könnte die Vergiftung der Atmosphäre der Erde zur Folge haben.“

Diese Mahnung war nur ein Echo der Warnung, die Bahá'u'lláh vor einem Jahrhundert ausgesprochen hat:

„Seltsame, verblüffende Dinge gibt es in der Erde; aber sie sind dem Geist und Verständnis der Menschen verborgen. Diese Dinge sind imstande, die ganze Erdatmosphäre zu verwandeln, und eine Verseuchung mit ihnen wäre tödlich.“⁶⁸⁴ 'Abdu'l-Bahá, der Sohn Bahá'u'lláhs, unternahm eine Reise in den Westen, um der Welt Klarheit über Seines Vaters Botschaft zu geben und zu versuchen, die Menschen zur Vernunft zu bringen. Im Jahr 1912 hielt Er sich in Paris auf. Dort erwähnte Er die Äußerung Bahá'u'lláhs und erklärte, daß diese Kraft im großen Krieg von 1914-1918 nicht angewandt werde. Er prophezeite auch, daß der bevorstehende erste Weltkrieg nicht der letzte Krieg sein werde, sondern daß zum Unglück für die Welt ein noch größerer, schrecklicherer Konflikt folgen werde. Die Menschheit sei, sagte Er, noch immer von Haß bewegt und nicht von Liebe. Sie weigere sich immer noch, auf Bahá'u'lláhs Ratschläge, ihre einzige Rettung, zu hören.

Ein andermal zitierte Er Bahá'u'lláhs Worte und sagte:

„Es gibt eine mächtige Kraft in der Welt. Betet zu Gott, daß sie unentdeckt bleibe, bis die Menschheit ihre geistigen Eigenschaften so weit vervollkommen hat, daß sie diese Kraft für das Wohlergehen der Menschen einsetzt und nicht für ihre Zerstörung. Sie kann die Atmosphäre der Erde vergiften. Ihre Flamme kann die Städte verwüsten.“⁶⁸⁵

Folgende Worte stammen ebenfalls von Bahá'u'lláh, der die Menschheit in Seinen Schriften warnt:

„Die ... Zivilisation wird, wenn man ihr gestattet, die Grenzen der Mäßigung zu überschreiten, großes Unheil über die Menschen bringen... Ins Übermaß gesteigert, wird sich die Zivilisation als eine ebenso ergiebige Quelle des Übels erweisen, wie sie, in den Schranken der Mäßigung gehalten, eine Quelle des Guten war. ... Es naht der Tag, da ihre Flamme die Städte verschlingt...“⁶⁸⁶

War es Ironie des Schicksals oder eine Warnung Gottes, daß 'Abdu'l-Bahá die Worte über die „Kraft, die die Atmosphäre vergiften könne“, gerade zu Viscount Arawaka sprach, einem Botschafter Japans, einem Mann aus eben dem Land, in dem die erste Atombombe jenes „zukünftigen größeren, schrecklicheren Krieges“ gezündet werden sollte?

Der Zweite Weltkrieg ist vorbei. Wird sich nun die Menschheit in ihrer Gesamtheit Gott zuwenden und einen dritten verhüten? Die Gipfelkonferenzen machen nur langsam Fortschritte, während von den Fließbändern schnell die Bauteile für Fernlenkgeschosse rollen. Auf jede Rakete, die zu Forschungszwecken in den Raum geschossen wird, kommt ein Dutzend Raketen, vorläufig noch ohne Atomsprengköpfe, für schon festgesetzte Ziele.

Kann die Bedeutung des Wortes „Er (Christus) wird kommen wie ein Dieb in der Nacht“ noch länger mißverstanden werden? Werden die Worte Johannes des Täufers: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, noch immer überhört? Sind da keine „Augen, die sehen“ und „Ohren, die hören“?

Jesaja prophezeite:

„Zu der Zeit wird der Herr das Heer der Höhe heimsuchen in der Höhe und die Könige der Erde auf der Erde.“⁶⁸⁷

„Darum werden alle Hände schlaff, und aller Menschen Herz wird feige sein.“⁶⁸⁸

Dies gilt nicht länger für eine ferne Zukunft. Es gilt für uns. Bei Jesaja steht geschrieben:

„Darum will ich den Himmel bewegen, und die Erde soll beben und von ihrer Stätte weichen. ... die Grundfesten der Erde beben... nehmen die Bewohner der Erde ab, so daß wenig Leute übrigbleiben... Die Erde wird taumeln wie ein Trunkener...“⁶⁸⁹

Dies ist kein sehr verlockendes Entweder-Oder. Die Atomkraft kann eine Stadt erleuchten oder in Rauch aufgehen lassen. Es hängt von dem moralischen Bewußtsein ab, wie wir sie verwenden.

5. Die Stunde ist gekommen

Über hundert Jahre haben sich die Menschen nicht um Bahá'u'lláhs Botschaft gekümmert. Sie haben sich nicht bemüht, Seine Lehren zu erforschen, obwohl alle heiligen Schriften von Anbeginn der Zeit Verheißungen über den Tag Seines Kommens enthalten und obwohl Christus ausdrücklich gewarnt hat: „Wachet! Denn ihr wißt nicht, welchen Tag euer Herr kommen wird!“

Bahá'u'lláh hat an alle Herrscher von Ost und West die Worte gerichtet:

„Prüfet Unsere Sache, erforschet alles, was Uns widerfahren ist, entscheidet gerecht zwischen Uns und Unseren Feinden...“⁶⁹⁰

„Euere Völker sind euere Schätze. Hütet euch, daß euere Herrschaft die Gebote Gottes nicht verletze und ihr euere Schutzbefohlenen nicht dem Räuber an die Hand liefert. Durch sie herrscht ihr, von ihren Mitteln lebt ihr, mit ihrer Hilfe siegt ihr. Doch wie verächtlich blickt ihr auf sie! Wie seltsam, wie höchst seltsam!“⁶⁹¹

Als Bahá'u'lláh in das „Größte Gefängnis“ in 'Akká geworfen wurde, schrieb Er dem König, der dies Urteil gesprochen hatte, daß Ihn solche Verfolgungen niemals zum Schweigen bringen könnten. Er spreche nur die Worte aus, die Gott, der Allmächtige, Ihm zu verkünden befohlen habe, in der Hoffnung, daß vielleicht ein König, ein führender Politiker, eine Nation oder ein Volk sich erheben werde, um das Wort Gottes unter den Menschen zu verteidigen und zu verbreiten, damit die Leiden der Menschheit beendet werden.

Bahá'u'lláhs Briefe an die Herrscher der Welt waren nachdrücklich und klar. Er sagte ihnen, wenn nicht die Bande der Liebe und Zuneigung unter den Menschen enger geknüpft würden, wenn die Völker der Welt sich nicht in freundschaftlicher Zusammenarbeit bemühten, der Welt den Frieden zu bringen, wenn nicht die Rechte aller Menschen, vor allem diejenigen der Armen und Niedrigen, gesichert und gewährleistet würden, wenn nicht alle Menschen, besonders aber die Regierenden, ihr Leben mehr nach Gottes Wohlgefallen als nach ihrem eigenen oder dem anderer Menschen führten, würde Er, der Herr des Weinbergs (der Messias) ihnen alle ihre Königreiche, ihre Besitztümer, ihre Vorrechte und Freuden wegnehmen und den Weinberg (die Erde) jenen würdigen Seelen unter den Auserwählten übergeben, die übrigbleiben nach der großen Heimsuchung, die die Menschheit über sich gebracht hat.

„Wir haben nicht den Wunsch, Hand an euere Königreiche zu legen. Unsere Aufgabe ist, die Herzen der Menschen zu ergreifen und zu besitzen“⁶⁹²

sprach Bahá'u'lláh zu ihnen.

„Welch großer Segen harret des Königs, der sich erhebt, Meiner Sache in Meinem Reiche zu helfen...“⁶⁹³

Bahá'u'lláh wartete geduldig auf ein Zeichen, daß die Welt Seine Stimme höre. Schließlich brach Er Sein Schweigen:

„Zwanzig Jahre sind dahingegangen, o Könige... Obwohl der meisten unserer Leiden gewahr, habt ihr dennoch versäumt, die Hand des Angreifers zurückzuhalten. Ist es denn nicht euere eindeutige Pflicht, die Tyrannei des Unterdrückers zu verhindern und unparteiisch mit eueren Untertanen zu verfahren, damit euer hoher Gerechtigkeitsinn der ganzen Menschheit offenkundig werde?“⁶⁹⁴

An einer weiteren Stelle warnt Er sie:

„Hütet euch wohl vor Tyrannei, denn Ich habe gelobt, keines Menschen Unrecht zu vergeben.“⁶⁹⁵

Immer wieder fordert Er die Herrscher angesichts der Kürze der Zeit auf:

„Rufet die Völker zu Gott!“⁶⁹⁶

Die Herrschaft über die Erde steht Gott zu, sagte ihnen Bahá'u'lláh, und die Könige sind nur Sachwalter. Die Herzen der Menschen, sprach Er, sind Juwelen. Seid dem Pfande Gottes treu und erlaubt den Dieben und den Gottlosen nicht, dem rechtmäßigen Besitzer, Gott, diese Schätze zu stehlen.

In Seiner großen Liebe zu den Unterdrückten hatte Bahá'u'lláh versucht, die Führer von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß sie zum Vorbild werden und den Weg weisen müßten. Nun, da die Herrscher sich geweigert hatten, auf Seine Aufforderung zu hören, wandte sich Bahá'u'lláh aus dem gleichen großen Mitgefühl an die Einfachen und Niedrigen. Er sagte ihnen, wenn sie ihre Herzen nicht Gott zuwendeten, würden auch sie immer mehr in Schwierigkeiten und Probleme verwickelt. Die von ihnen so hochgepriesene Zivilisation werde sich gegen sie wenden. Statt ein Segen zu sein, würde sie zur Geißel. Sie brächte Kriegsinstrumente hervor, die die Menschheit in die Knie zwängen. Dies wiederum werde sie läutern, so daß ihre Herzen für die Botschaft Gottes empfänglicher würden.

Der Ihn geheißen habe, so zu reden, sei ein Gott der Liebe und nicht der Furcht, erklärte ihnen Bahá'u'lláh. Nicht Gott, der Allmächtige, wolle der Menschheit Unheil zufügen, sondern der Mensch tue es selbst. Der Mensch mache dadurch, daß er Gottes Gesetze mißachte, sein Unheil unvermeidbar. Die Menschheit könne den bequemen oder den schwierigen Weg wählen. Die Wahl liege beim Menschen. Das Kommen des Reiches Gottes auf Erden könne er beschleunigen oder verzögern, je nach dem, wie er reagierte, aber verhindern könne er es nicht. Früher oder später werde es doch errichtet werden, wenn nicht von den jetzigen Völkern der Welt, dann durch jene, die das weitere von Menschen bewirkte Unheil überleben.

Bahá'u'lláh war sehr traurig, als die Könige und Herrscher der Erde Seine Botschaft nicht beachteten. Er wußte nur zu gut, wieviel Leid dies über die Welt bringen werde.

„Sei Zeuge, wie die Welt täglich von einem neuen Unheil heimgesucht wird. Ihre Trübsal wird immer tiefer. Seit dem Augenblick, da die Súriy-i-Ra'ís⁶⁹⁷ offenbart wurde, bis auf den heutigen Tag ist weder die Welt befriedet worden noch haben die Herzen ihrer Völker Ruhe gefunden. Einmal wurde sie durch Zank und Streit aufgerührt, ein andermal von Kriegen erschüttert; so ist sie hartnäckigen Krankheiten zum Opfer gefallen. Ihr Siechtum nähert sich einem Zustand völliger Hoffnungslosigkeit, weil der wahre Arzt gehindert wird, das Heilmittel zu reichen, während ungeschickte Quacksalber begünstigt werden und volle Handlungsfreiheit genießen. ... Bald werden sie die Folgen dessen spüren, was ihre Hände am Tage Gottes bewirkt haben. So warnt euch der Allununterrichtete, wie es Ihm Er gebot, der der Gewaltigste ist, der Allmächtige.“⁶⁹⁸

Bis zum heutigen Tag hat die Menschheit diese Warnung noch nicht beachtet.

6. Der Tag des Herrn

Da Bahá'u'lláh die Menschen mit Liebe und Güte nicht hatte aufrütteln können, wies Er sie als strenger und verantwortungsbewußter Vater auf die Folgen ihrer fortgesetzten Nachlässigkeit hin. Er sagte, daß der Mensch sich plötzlich „von schwarzem Rauch umwölkt“ fände, wenn er nicht sein bisheriges Leben ändere und aufrichtige Liebe zu Gott und seinen Mitmenschen aufbringe. Nur einige wenige der Warnungen Bahá'u'lláhs über das, was über die Menschen kommen werde, wenn sie Gottes vergessen, seien hier genannt:

1. „Die Stunde⁶⁹⁹ ist über sie gekommen, während sie sich sorglos vergnügen. Sie wurden bei ihrem Stirnhaar erfaßt⁷⁰⁰ und doch wissen sie es nicht.“⁷⁰¹
2. „Was kommen mußte, ist plötzlich da; sieh, wie sie davor fliehen! Das Unvermeidliche ist eingetreten... Sprich: Bei Gott! Der Posaunenruf⁷⁰² ist erschallt, und siehe, ohnmächtig ist die Menschheit vor Uns niedergesunken!“⁷⁰³
3. „Dies ist der Tag, da alle Augen vor Entsetzen erstarren sollen, der Tag, da die Herzen derer, die auf Erden wohnen, erzittern sollen, außer jenen, die dein Herr, der Allwissende, der Allweise, zu erretten beliebt.“⁷⁰⁴
4. „Wie lange noch wollt ihr schlafen? ... Wollt ihr nicht erkennen, daß die Berge wie Wollflocken⁷⁰⁵ wurden, daß die Menschen vor der ehrfurchtgebietenden Erhabenheit der Sache Gottes schwer in Bedrängnis gerieten? Seht doch, wie ihre Häuser leere Trümmer sind und sie selbst eine Schar Ertrunkener.“⁷⁰⁶
5. „Regt euch, damit die kurzen Augenblicke, die euch noch verbleiben, nicht zerrinnen und verloren gehen. Blitzschnell werden euere Tage vorüber sein, und euere Leiber werden in einem Bett von Staub zur Ruhe gelegt. Was könnt ihr dann noch vollbringen? Wie könnt ihr dann euer früheres Versagen sühnen?“⁷⁰⁷
6. „Würdigt den Wert dieser Tage...“⁷⁰⁸
7. „Kehre um, solange noch Zeit ist, und nutze die Stunde!“⁷⁰⁹
8. „... wohin wollt ihr fliehen? Die Berge sind dahingeschwunden und die Himmel wurden zusammengefaltet⁷¹⁰, die ganze Erde ist in Seinem Griff... Wer kann euch schützen? ... Niemand außer Gott, dem Allmächtigen, dem Allherrlichen...“⁷¹¹

Diese ehrfurchtgebietenden, majestätischen Worte wurden von der gleichen Feder geschrieben, die fast ein halbes Jahrhundert lang so viel Liebe für die Menschheit verströmte. Bahá'u'lláh liebte Seine Familie, Seine Kinder, das Land, grüne Felder, Wiesen, Berge, Flüsse und alle lebendigen Geschöpfe; und doch war Er fast fünfzig Jahre lang den Härten der Verfolgung und Gefangenschaft unterworfen. Während der ganzen Zeit flossen aus Seiner Feder viele verzeihende Worte voll Liebe und tiefer Zuneigung zur Menschheit. Seine Feder schrieb auch:

„Jetzt ist es Zeit, die Niedergeschlagenen mit dem belebenden Hauch der Liebe und Gemeinschaft und den lebendigen Wassern der Freundlichkeit und Güte aufzumuntern und zu erquicken.“⁷¹²

Die Feder, welche die Himmel erschütterte, schrieb auch:

„Wo immer die Geliebten Gottes sich versammeln und wem immer sie begegnen, sie müssen in ihrer Haltung vor Gott und in der Art, wie sie Seinen Ruhm und Seine Ehre preisen, solche Demut und Ergebenheit zeigen, daß jedes Staubatom unter ihren Füßen die Tiefe ihrer Ergebenheit bezeugt. Das Gespräch, das diese heiligen Seelen führen, sollte von solcher Kraft erfüllt sein, daß eben diese Staubatome unter seinem Einfluß erbeben.“⁷¹³

Die Feder des Warners war einst eine Feder der Sanftmut gewesen:

„Erweist einander Langmut, Wohlwollen und Liebe. Sollte jemand unter euch eine bestimmte Wahrheit nicht erfassen können oder sich um ihr Verständnis mühen, so bekundet im Gespräch mit ihm einen Geist größter Güte und guten Willens. Helft ihm, die Wahrheit zu sehen und zu erkennen, ohne euch im geringsten über ihn erhaben zu fühlen oder im Besitz größerer Gaben zu wähnen.“⁷¹⁴

Erst als die Menschheit weiterhin ihren Vergnügungen nachjagte und sich weigerte, dem Klang Seiner Stimme nachzuhorchen, wurde das Lied der Nachtigall zum Schrei des Adlers. Da tauschte Bahá'u'lláh zum Schutz der gedankenlosen Menschheit die Laute gegen die Trompete. Er blies das Alarmsignal, um die geistig Schlafenden aufzuwecken.

Er rief die Menschen auf, „Augen zu haben, die sehen, und Ohren, die hören“. Er flehte zu Gott, dem Allmächtigen, zu bezeugen, daß Er Seinen Auftrag, die schlafende Menschheit wachzurütteln, nicht vernachlässigt habe:

„Sind die Verse offenbart worden? Sprich:Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.Ja, beim Herrn der Himmel!Ist die Stunde⁷¹⁵ gekommen?Nein, sie ist sogar schon vorüber... Er, der Wahre, ist mit Zeugnis und Beweis erschienen...“⁷¹⁶

An Seinem Lebensabend schrieb Bahá'u'lláh aus dem Heiligen Land:

„Wir haben wahrlich Unsere Pflicht nicht versäumt, die Menschen zu ermahnen und ihnen das zu übermitteln, was Mir von Gott, dem Allmächtigen, dem Allgepriesenen, aufgetragen war.“ „Gibt es in dieser Offenbarung für irgend jemand eine Entschuldigung? Nein, bei Gott, dem Herrn des mächtigen Thrones! Meine Zeichen umfassen die Erde, und Meine Macht umhüllt die ganze Menschheit.“⁷¹⁷

Er hinterläßt den Gedanken: „Der Herr ist gekommen in Seiner großen Herrlichkeit. Er ist wahrlich Der, der euch in den Büchern Gott verheißen wurde. ... Laßt nun sehen, was ihr auf dem Pfade der Loslösung vollbringt.“

Die Verantwortung liegt also bei jedem einzelnen Menschen. Jeder kann auf das Wort Gottes hören und, wie die Stadt Ninive es auf Jonas eindringliche Mahnung tat, Buße tun und dadurch gerettet werden. Oder er kann das Wort Gottes unbeachtet lassen, darüber lachen und sich widersetzen, so wie es die Menschen seit über hundert Jahren getan haben -

und dadurch mehr Leid und Prüfungen auf sich ziehen. Wenn er letzteres wählt, dann steht ihm das schrecklichste aller Leiden noch bevor, wie es im Alten und im Neuen Testament warnend vorausgesagt ist.

Im Alten Testament steht geschrieben:

„... daß vor meinem Angesicht erbeben sollen die Fische im Meer, die Vögel unter dem Himmel, die Tiere auf dem Felde, und alles, was sich regt und bewegt auf dem Lande, und alle Menschen, so auf der Erde sind. Und die Berge sollen niedergerissen werden und die Felswände und alle Mauern zu Boden fallen.“⁷¹⁸

Dasselbe Buch desselben Propheten, der voraussagte, daß die „Herrlichkeit Gottes“ zur Endzeit vom Osten nach Israel kommen werde, prophezeit, die Zerstörung werde groß sein:

„Und das Haus Israel wird sie (Gog mit seinem Heerhaufen) sieben Monde lang begraben, damit das Land gereinigt werde. Ja, alles Volk des Landes wird an ihnen zu begraben haben; und sie werden Ruhm davon haben an dem Tage, an dem ich meine Herrlichkeit erweise, spricht Gott der Herr.“⁷¹⁹

Im Buch Henoch heißt es:

„Und alle werden sich fürchten, und die Wächter werden zittern, und große Furcht und Schrecken wird sie erfassen bis an das Ende der Welt.“⁷²⁰

Im Neuen Testament steht geschrieben:

„Von diesen drei Plagen ward getötet der dritte Teil der Menschen...“⁷²¹

„... als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn wird offenbar werden. An demselben Tage, wer auf dem Dache ist und hat seinen Hausrat im Hause, der steige nicht hernieder, ihn zu holen. Desgleichen, wer auf dem Felde ist, der wende sich nicht um nach dem, was hinter ihm ist... Ich sage euch: In derselben Nacht werden zwei auf einem Bette liegen; einer wird angenommen, der andere wird verworfen werden. Zwei werden mahlen miteinander; eine wird angenommen, die andere wird verworfen werden.“⁷²²

Und die vielleicht fürchterlichste Warnung:

„Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen.“⁷²³

Gab es je ein anschaulicheres Bild von jener schrecklichen Pilzwolke: „Die Himmel zergehen mit großem Krachen und die Elemente werden vor Hitze schmelzen“?

7. Der Morgen eines neuen Tages

Gibt es kein Entrinnen vor der schrecklichen Drohung dieses Harmagedon? Muß die Welt noch einmal ein solches Unheil erleben wie die Sintflut?

Ob unsere Zukunft eine Zeit der Erfüllung sein wird oder ein Rückfall in die Zustände der Schöpfungsgeschichte, hängt davon ab, wie die Menschheit auf die Botschaft Gottes reagiert, die ihr durch Bahá'u'lláh gebracht und von Seinen Anhängern in alle Welt getragen wurde. Der Mensch kann sich nicht damit entschuldigen, daß er nichts davon gehört hätte - nur die geistig Tauben und Blinden werden nicht hören. Das stammt nicht von mir; man kann es in Bahá'u'lláhs Lehren nachlesen.

Er schrieb denen, die auf Seinen Ruf antworteten:

„O Mein Diener, der du Gottes Wohlgefallen gesucht und dich an Seine Liebe gehalten hast an dem Tage, da alle außer wenigen mit Einsicht Begabten von Ihm abgefallen sind! Möge es dir Gott durch Seine Gunst mit reichem, unvergänglichem, ewigem Lohn vergelten, weil du Ihn suchtest an dem Tage, da die Augen geblendet waren.“⁷²⁴

Bahá'u'lláh ermahnt diejenigen, die Gott lieben, vorsichtig zu sein, um der gefährvollen Falle des Materialismus zu entgehen:

„Hütet euch, o Menschen, daß ihr nicht in Versuchung kommt, Ihn um eures Goldes und Silbers willen aufzugeben. Laßt Seine Liebe eine Schatzkammer für eure Seele sein an dem Tage, da ... jeder Stützpfeiler erzittert, da die Menschen ein Schauer überläuft, da alle Augen voll Entsetzen erstarren.“⁷²⁵

Die Menschen sind, erklärt Bahá'u'lláh, wie dunkles Metall; wenn aber das Feuer der Liebe Gottes in ihnen brennt, dann werden sie in seiner Glut und Farbe erglühen. Sie werden die Eigenschaften des Feuers annehmen und können von Gott zu einem wertvollen Werkzeug umgeformt werden. Er sagte zu Seinen Anhängern:

„Laß deine Seele in der Flamme dieses unauslöschlichen Feuers, das im Herzen der Welt brennt, so erglühen, daß die Wasser des Weltalls außerstande sind, seine Glut zu kühlen.“⁷²⁶

Er sprach ferner:

„Bald wird die heutige Ordnung aufgerollt und eine neue an ihrer Statt entfaltet werden.“⁷²⁷

Mag ein Mensch auch lebendig sein, sagt Bahá'u'lláh, so gleicht er doch einem Toten, wenn er nichts vom Kommen des Messias weiß. Selbst wenn er herumläuft, mit seinen Nachbarn verkehrt und Nahrung zu sich nimmt, ist er doch wie ein Toter.

Christus sprach:

„Laß die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes!“⁷²⁸

Er fügte hinzu:

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.“⁷²⁹

Der Sinn ist klar: Laßt diejenigen, die für die Botschaft des Messias geistig tot sind, die körperlich Toten begraben, aber die an Ihn glauben, sollen Hand an den Pflug legen und niemals zurücksehen, bis der Sieg errungen ist.

Christus mahnt:

„Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung und dieser Tag nicht schnell über euch komme wie ein Fallstrick; denn er wird unversehens hereinbrechen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wach allezeit und betet, daß ihr stark werden möget, zu entfliehen diesem allem, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.“⁷³⁰

Im Jahr 1867 wandte sich Bahá'u'lláh an den Papst und an die Christen:

„Hüte dich, daß dich nicht die Verherrlichung, die dir zuteil wird, von dem Verherrlichten trennt... Schau auf den Herrn, den Allmächtigen, den Allwissenden! ... Seid ihr bewandert im Evangelium und dennoch unfähig, den Herrn der Herrlichkeit zu schauen?“⁷³¹

Morgen früh, wenn die Sonne aufgeht, wird jeder Mensch vom Schlaf erwachen. Er wird aufstehen, seine Kleider anziehen und die Arbeit eines neuen Tages beginnen.

Alle außer denen, die tot sind.

In gleicher Weise werden alle, nun da die Sonne des neuen Tages Christi und Bahá'u'lláhs aufgegangen ist, erwachen, aufstehen und ihre Arbeitskleider anziehen, um Gott und den Mitmenschen zu dienen, um alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um das drohende Unheil abzuwenden.

Alle außer denen, die geistig tot sind.

Ob ein Mensch zu den Lebendigen oder zu den Toten zählt, ist ein verborgenes Geheimnis zwischen ihm und Gott. Meine Verantwortung endet mit der Niederschrift dieser Geschichte. Jede Seele muß ihren eigenen Weg wählen. Die Bücher sind entsiegelt, die Ohren wurden aufgetan, die Augen geöffnet. Nun hat jeder Mensch selbst die Verantwortung.

Laßt uns in die Zukunft schauen und uns der Worte des Paulus erinnern:

„... wie wollen wir entrinnen, wenn wir ein solches Heil nicht achten?“⁷³²

Ein Mensch sieht vielleicht in der Zukunft nichts als Verzweiflung und Zerstörung. Oder er sieht das Reich Gottes auf Erden. Es kommt auf sein inneres Auge an, ob er geistige Augen und Ohren besitzt. Er kann entweder wie der Sohn in der Geschichte vom Berggipfel sein oder wie der Vater. Es hängt davon ab, ob er sich Bahá'u'lláh zuwendet oder nicht. Der Mensch hat die Wahl.

In der Geschichte reiste einmal ein Vater mit seinem kleinen Sohn in ein fernes Land. Sie stiegen auf den Gipfel eines Berges, wo sie die Nacht in einer Hütte verbrachten. Als der Morgen dämmerte, vertrieb die Sonne die Dunkelheit und färbte die schneebedeckten Berggipfel leuchtend rot.

Der Sohn wurde wach und sah den glühenden Himmel und die flammenden Berggipfel. Er war noch klein und konnte nur durch den oberen Teil des Fensters hinausschauen. Er verstand nicht den hellen Glanz, der ihn erschreckte. Er sehnte sich nach der Geborgenheit von früher, als er noch zu Hause bei seiner Mutter war, und wünschte, er wäre nicht mitgekommen. Er glaubte sicher, daß es an dem fremdartigen neuen Himmel nur Unheil und Feuer gebe.

Dann schien die aufsteigende Sonne warm auf den Schnee, der so lange kalt und festgefroren am Berghang gelegen hatte. Sie löste die Schneemassen und schickte sie als donnernde Lawinen ins Tal hinab.

Über das furchtbare Dröhnen erschrak der kleine Sohn noch mehr als über den flammenden Himmel. Er lief zu seinem Vater, rüttelte ihn wach und schrie:

„Vater, Vater! Wach auf! Wach auf! Das Ende der Welt ist da!“

Der Vater öffnete die Augen. Er konnte durch das Fenster, das noch zu hoch war für die Augen seines Sohnes, alles deutlich sehen.

Er sah die in der Morgensonne glänzenden Berggipfel. Er hörte das Donnern der Lawinen, die von den wärmenden Strahlen der Frühlingssonne gelöst wurden. Er wußte, daß die Schneemassen bald frisches Wasser und neues Leben in das ausgetrocknete Land da unten bringen werden. Er verstand all dies. Er nahm seinen Sohn bei der Hand und beruhigte ihn.

„Nein, mein Sohn“, sagte er, „das ist nicht das Ende der Welt. Das ist der Anbruch eines neuen Tages.“

Häufig zitierte Quellenliteratur

- | | | |
|---|----|--|
| Bahá'u'lláh, Ährenlese, Eine Auswahl aus den Schriften Bahá'u'lláhs, 3. revidierte Auflage Hofheim-Langenhain 1980 | 11 | Sears, Days of Delusion, 1924, S. 259-260. |
| -, Botschaften aus 'Akká, Hofheim-Langenhain 1982 | 12 | J. R. Lowell, The Present Crisis. |
| -, Das Buch der Gewißheit - Kitáb-i-Iqán, Hofheim-Langenhain 31978, 4. revidierte Auflage in Vorbereitung | 13 | vgl. Hiob 38:35. |
| -, Brief an den Sohn des Wolfes, Frankfurt am Main 1966, Hofheim-Langenhain 21988 | 14 | vgl. Hiob 19:25. |
| -, Kalimát-i-Maknúnih - Die Verborgenen Worte, zweisprachige Auflage Hofheim-Langenhain 1983 | 15 | vgl. 4. Buch Mose 23:23: „... welche Wunder Gott tut“. |
| 'Abdu'l-Bahá, Ansprachen in Paris, Hofheim-Langenhain 71983, 8. revid. Aufl. in Vorber. | 16 | vgl. Bahá'í World, Bd v, S. 604. |
| -, Paris Talks, London 121995 | 17 | W. A. Spicer, Our Day in the Light of Prophecy, 1925, S. 241. |
| Shoghi Effendi | 18 | Davis, The Penetrabilia, Boston 1846. |
| -, Das Kommen göttlicher Gerechtigkeit, Frankfurt am Main 1969 | 19 | Forman, The Story of Prophecy, S. 309-310. |
| -, Der verheißene Tag ist gekommen, Frankfurt am Main 1967 | 20 | a.a.O., S. 310. |
| -, Gott geht vorüber, Oxford 1954, revidierte Neuauflage in Vorbereitung | 21 | New York Tribune, 20. Nov. 1878. |
| -, Die Weltordnung Bahá'u'lláhs, | 22 | „Ein seltsames Stück Geschichte“ |
| J. E. Esslemont, Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter, 6. überarbeitete Auflage Hofheim-Langenhain 1976 | 23 | New York Tribune, 20. Nov. 1878. |
| Nabíl's Bericht aus den frühen Tagen der Bahá'í-Offenbarung, 3 Bände, Hofheim-Langenhain 1975, 1982, 1991 | 24 | vgl. Matth. 24:15. |
| Biblische Schriften | 25 | Matthäus 24:3. |
| Die Bibel ... nach der Übersetzung Martin Luthers (revidierter Text 1964 und 1956), Stuttgart 1967 | 26 | Matthäus 24:13, 14. |
| Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, übersetzt von V. Hampe, M. Stenzel und J. Kürzinger, Aschaffenburg 31957 | 27 | Year Book & Guide to East Africa (Herausgegeben von Robert Hale Ltd.), London 1953, S. 44. |
| The Book of the Secrets of Enoch, übersetzt von Charles (zitiert: Henoch) | 28 | Goyer, The Heritage of the Anglo-Saxon Race, S. 131. |
| 1 2. Petr. 3:10; vgl. Offenbarung 3:3; 16:15. | 29 | David Livingstone, engl. Afrikaforscher, 1813-1873. |
| 2 1. Thessalonicher 5:2. | 30 | Diese Länder verteilen sich auf alle Kontinente. |
| 3 Christopher Marlowe, engl. Dramatiker, 1564-1593. | 31 | Markus 13:10. |
| 4 vgl. Markus 13:25. | 32 | Markus 13:33. |
| 5 E. G. Browne, zitiert im Vorwort zu Lady Blomfield, The Chosen Highway, 1940, S. v-vi. | 33 | Markus 13:26. |
| 6 E. G. Browne, Brief an Mírzá 'Alí 'Aka Shírází, Cambridge Univ., 9. April 1889. Die „große Persönlichkeit“ ist Bahá'u'lláh. | 34 | Matthäus 24:14. |
| 7 Bahá'í World, Bd. xii, S. 625. | 35 | Lukas 21:7. |
| 8 Henry James Forman, The Story of Prophecy, 1936, S. 310 f. | 36 | Lukas 21:24, 27. |
| 9 Pankhurst, Behold He Cometh, zitiert in: Star of the West, Bd. xiv, S. 304. | 37 | Shoghi Effendi, Gott geht vorüber (Einführung von George Townshend). |
| 10 Forman, a.a.O. | 38 | Matthäus 24:3. |
| | 39 | Matthäus 24:15; dazu Daniel 9:27; 11:31. |
| | 40 | Matthäus 24:30; ferner 24:15. |
| | 41 | Daniel 8:13-14. |
| | 42 | Bible Reading (Verlag Review and Herald Publishing Co, Battle Creek, Michigan), S. 94. |
| | 43 | Matth. 24:6, 30. |
| | 44 | vgl. Offenbarung 9:15. |
| | 45 | Nabíl's Bericht, übersetzt von Shoghi Effendi, 3:3. |
| | 46 | a.a.O. |
| | 47 | a.a.O. |
| | 48 | 3. Buch Mose 26:28-33. |
| | 49 | Daniel 4:10-13. |

50	Lukas 21:28.	145	Matthäus 24:50.
51	Jesaja 62:2.	146	Lukas 21:27.
52	Jesaja 65:15.	147	Lukas 21:28.
53	Offenbarung 2:17.	148	Lukas 21:31.
54	Jesaja 62:12.	149	Lukas 21:34.
55	Offenbarung 3:12.	150	Lukas 21:36.
56	Offenbarung 3:5.	151	Johannes 14:18.
57	a.a.O.	152	Johannes 14:28.
58	Offenbarung 3:7-8.	153	Johannes 14:3.
59	Offenbarung 3:6, 13, 22.	154	Matthäus 16:27
60	Offenbarung 3:2, 3.	155	Offenbarung 22:20.
61	Offenbarung 3:1.	156	2. Petrus 3:3-4
62	Offenbarung 2:2.	157	Jakobus 5:7.
63	Offenbarung 16:15.	158	2. Thessalon. 2:1-3.
64	a.a.O.	159	2. Petrus 2:1-2.
65	Offenbarung 2:5, 7, 10, 11, 16, 17, 25, 29; 3:2, 3, 5, 6, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 19, 20, 22.	160	Micha 5:1.
66	Offenbarung 3:12.	161	Micha 7:7, 12.
67	Jesaja 35:2.	162	Hesekiel 43:2.
68	Jesaja 40:5.	163	Jesaja 41:2.
69	Jesaja 42:18.	164	Matthäus 24:27.
70	Offenbarung 21:2, 23.	165	J. G. Klausner, <i>The Messianic Idea in Israel</i> , 1956, S. 376
71	Matthäus 16:27.	166	Daniel 8:2.
72	Hesekiel 1:28.	167	Jeremia 49:38.
73	Daniel 10:15.	168	Nabíls Bericht 3:3
74	Matthäus 24:30; vgl. Lukas 21:27.	169	2. Petrus 3:10.
75	Daniel 7:13.	170	Joel 3:4.
76	Daniel 7:25.	171	Matthäus 24:29-30.
77	Jesaja 58:8.	172	Joel 2:2.
78	Jesaja 60:1, 16.	173	Matthäus 24:21, 30.
79	Matthäus 24:42.	174	Offenbarung 6:12.
80	Markus 13:33.	175	Offenbarung 6:15, 17.
81	Markus 13:35-36.	176	Daniel 12:1.
82	Lukas 12:39-40.	177	Daniel 12:1.
83	Markus 13:37.	178	The Book of the Secrets of Enoch, übersetzt von Charles, S. 48.
84	Daniel 12:4.	179	Daniel 10:13.
85	Daniel 12:8.	180	Daniel 10:14.
86	Daniel 12:9.	181	Daniel 10:21.
87	Jesaja 29:11.	182	a.a.O.
88	a.a.O.	183	Daniel 10:15.
89	1. Korinther 4:5.	184	Daniel 12:1.
90	2. Petrus 1:19, 20.	185	Daniel 10:14.
91	2. Petrus 1:21.	186	Daniel 8:17.
92	Johannes 16:25.	187	Daniel 12:9.
93	Johannes 14:26.	188	Daniel 12:4.
94	Daniel 12:4.	189	Daniel 7:10.
95	Jesaja 29:11.	190	Daniel 7:13.
96	Jesaja 29:18, 24.	191	Daniel 7:22.
97	Daniel 12:9.	192	Daniel 7:25.
98	Daniel 7:9, 10.	193	Daniel 12:7.
99	Daniel 7:13.	194	Cristabel Pankhurst, <i>Behold He Cometh</i> , zitiert in: <i>Star of the West</i> , Bd. xiv, Januar 1924, S. 303.
100	Offenbarung 22:10.	195	Matthäus 24:33.
101	Offenbarung 14:14.	196	Nabíls Bericht 23:18, 19.
102	Offenbarung 19:13.	197	Clément Huart, <i>La Réligion de Báb</i> , 1889, S. 3f.
103	Offenbarung 5:9.	198	a.a.O.
104	Matthäus 8:22.	199	A. L. M. Nicolas, <i>Seyyed Ali Mohammed dit le Báb</i> , 1905, S. 375.
105	Jeremia 5:21.	200	E. G. Browne, zitiert in Blomfield, <i>The Chosen Highway</i> , Vorwort S. v f.
106	Matthäus 13:11, 15, 16.	201	vgl. Shoghi Effendi, <i>Gott geht vorüber</i> 4:15f.
107	Matthäus 11:14.	202	Nabíls Bericht 3:49.
108	Matthäus 11:15.	203	a.a.O.
109	Johannes 1:21.	204	zit. in: <i>Bahá'í World</i> , Bd.xii, S. 625.
110	Lukas 1:15, 17.	205	Johannes 10:2, 16.
111	Matthäus 17:10.	206	Nabíls Bericht 2:24
112	Matthäus 17: 11-13.	207	Sacharja 4:14.
113	Matthäus 24:15; vgl. Daniel 9:27; 11:31.	208	Maleachi 3:23.
114	1. Petrus 1:10-11.	209	Daniel 7:13.
115	Testament of the Twelve Patriarchs, Asher 7:3 zitiert durch Harris in <i>Lessons on the Bahá'í Revelation</i> , S. 133.	210	Maleachi 3:1.
116	Justin Martyr, <i>The Dialogue with Trypho</i> , Kap. 49.	211	Sears, <i>Days of Delusion</i> , S. xxiv.
117	Dunkerley, <i>Beyond the Gospels</i> , 1957 (Pelican Books), S. 133.	212	Nabíls Bericht 3:13.
118	Matthäus 17:12.	213	Nabíls Bericht 3:25.
119	Johannes 14:18.	214	Nabíls Bericht 3:15, 18.
120	Johannes 14:28.	215	zitiert in: Shoghi Effendi, <i>Gott geht vorüber</i> 5:8.
121	Johannes 16:16.	216	Nabíls Bericht 3:16, 18.
122	Johannes 14:28.	217	A. L. M. Nicolas, <i>Seyyed Ali Mohammed dit le Báb</i> , S. 203.
123	Johannes 16:7.	218	a.a.O., S. 376.
124	Johannes 16:7-8.	219	<i>Journal of the Royal Asiatic Society</i> , 1889, S. 933.
125	Johannes 16:12, 13.	220	zitiert in: Shoghi Effendi, <i>Gott geht vorüber</i> 4:14.
126	Johannes 15:26.	221	F. Youghusband, <i>The Gleam</i> , 1923, S. 183f.
127	Johannes 14:24.	222	T. K. Cheyne, <i>The Reconciliation of Races and Religions</i> , 1914, S. 70, 8.
128	Johannes 14:10.	223	Matthäus 3:11.
129	Johannes 16:13.	224	zitiert in: Shoghi Effendi, <i>Die Sendung Bahá'u'lláhs</i> , in: <i>Die Weltordnung Bahá'u'lláhs</i> , S. 152.
130	Johannes 14:26.	225	Bahá'u'lláh, <i>Brief an den Sohn des Wolfes</i> 225.
131	Matthäus 23:39.	226	zitiert in: Shoghi Effendi, <i>Die Sendung Bahá'u'lláhs</i> , in: <i>Die Weltordnung Bahá'u'lláhs</i> , S. 153.
132	Johannes 4:24.	227	Bahá'u'lláh, <i>Brief an den Sohn des Wolfes</i> 229, 228.
133	vgl. Bhagavadgita 4:7-8.	228	Bahá'u'lláh, <i>Brief an den Sohn des Wolfes</i> 223.
134	Apokalyptik bezeichnet das jüdische und christliche Schrifttum über die Endzeit (A.d.Ü.)	229	Bahá'u'lláh, <i>Brief an den Sohn des Wolfes</i> 205.
135	Matthäus 24:14.	230	Bahá'u'lláh, <i>Brief an den Sohn des Wolfes</i> 205.
136	Matthäus 24:27.	231	Nabíls Bericht 3:40.
137	Matthäus 24:30.	232	Nabíls Bericht 3:51.
138	Matthäus 24:30.	233	Nabíls Bericht 23:28.
139	Matthäus 24:33.	234	Nabíls Bericht 3:3.
140	Matthäus 24:37.	235	J. E. Esslemont, <i>Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter</i> , S. 35f.
141	Matthäus 24:39.	236	a.a.O., S. 36.
142	Matthäus 24:42.	237	a.a.O.
143	Matthäus 24:44.	238	a.a.O., S. 58.
144	Matthäus 24:46.	239	Bahá'u'lláh, <i>Brief an den Sohn des Wolfes</i> , 206.

240	Bahá'u'lláh, Brief an den Sohn des Wolfes, 233.	335	S. 112, vor Anm. 274.
241	Bahá'u'lláh, Brief an den Sohn des Wolfes, 223.	336	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 6:12
242	vgl. Nabíls Bericht, 4:9.	337	nach Hagar, der Stammutter der Ismaeliten, und Sara, der Stammutter der Israeliten, gilt Ketura als die Stammutter von Völkern im Osten; vgl. 1. Mose 25:1-5.
243	Daniel 12:1.		Hesekiel 38:13.
244	Star of the West, Band xiv, S. 291.		Hesekiel 38:22.
245	vgl. Joh. 5:29	338	1. Mose 25:1-3.
246	T. K. Cheyne, The Reconciliation of Races and Religions, 1914; zitiert in Appreciations of the Bahá'í Faith, 1947, S. 18.	339	Hesekiel 38:8.
247	vgl. Nabíls Bericht 26:16.	340	Hesekiel 37:21, 22.
248	Star of the West, Bd. xiv, S. 291.	341	Hesekiel 37:26.
249	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber, 6:15.	342	Jesaja 60:4.
250	John Cumming, The Great Tribulation, 1859, S. 246.	343	Jesaja 60:1.
251	Henoch 56:5.	344	Jesaja 35:10.
252	zitiert in: Joseph Klausner, The Messianic Idea in Israel, S. 376.	345	Jesaja 35:2.
253	Hesekiel 43:2.	346	Jesaja 40:10-11.
254	Hesekiel 43:4.	347	Jesaja 40:5.
255	Micha 4:9.	348	Hesekiel 37:27-28.
256	Micha 4:10.	349	Appreciations of the Bahá'í Faith, S. 60.
257	Micha 4:1.	350	vgl. Jesaja 11:12.
258	Hesekiel 1:1.	351	a.a.O.
259	Hesekiel 1:28, 29.	352	vgl. Jesaja 11:1.
260	Hesekiel 3:12, 23.	353	Sacharja 3:8; zu „Sproß“ vgl. auch Jeremia 23:5, 33:15.
261	Blomfield, The Chosen Highway, S. 242.	354	Sacharja 1:16.
262	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 7:14.	355	Sacharja 8:3.
263	a.a.O., vgl. Qur'án 6:128f.	356	1. Mose 15:4, 7, 18.
264	Jesaja 45:22.	357	1. Mose 15:9.
265	Jesaja 46:3-4.	358	vgl. Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 22:45.
266	Jesaja 47:4.	359	Appreciations of the Bahá'í Faith, S. 57.
267	Jesaja 48:14.	360	Marcus Bach, Bahá'í; A Second Look, in: The Christian Century, 10. April 1957.
268	Jesaja 48:15.	361	Jesaja 18:3.
269	Jesaja 48:16.	362	Jesaja 30:18, 19, 20.
270	Jesaja 48:17.	363	Psaln 102:17.
271	Jesaja 48:20.	364	Psaln 69:36.
272	Jesaja 46:11, 13.	365	Jesaja 60:10.
273	Sacharja 1:16.	366	Jesaja 60:1.
274	Sacharja 4:6.	367	Hosea 2:17.
275	Sacharia 4:8-9.	368	Hosea 2:25 (zu den Namen vgl. Hosea 1:6, 8).
276	Sacharja 4:6.	369	Hosea 3:5.
277	Sacharia 4:14.	370	Jesaja 65:9-10.
278	Micha 1:3.	371	Jesaja 65:15.
279	Ährenlese 11:4.	372	Jesaja 62:2.
280	Micha 2:12.	373	Jesaja 62:12.
281	The Reconstructionist, Bd. xxi, 20. April 1955.	374	Hesekiel 48:35.
282	Micha 4:1.	375	Josua 7:26.
283	das Buch erschien erstmals 1960.	376	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 11:6.
284	Das Universale Haus der Gerechtigkeit wurde erstmals 1963 gewährt (Anm. d. Herausg.)	377	a.a.O., 11:10.
285	Micha 3:12.	378	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 11:3; vgl. Hosea 2:17.
286	Micha 5:2.	379	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 11:1.
287	Micha 4:10.	380	Psaln 24:9-10.
288	Micha 5:3.	381	beim zweiten Mal (W.S.)
289	Micha 4:3.	382	Jesaja 8:23.
290	Horatius Bonar, in: Our God Shall Come, Addresses on the Second Coming of the Lord, 1878.	383	Jesaja 9:5-6.
291	Micha 7:2-4.	384	Matthäus 22:21.
292	Micha 7:4.	385	Johannes 18:36.
293	Micha 7:10.	386	Markus 10:18.
294	Micha 7:7.	387	Johannes 10:29.
295	Micha 7:12.	388	Johannes 5:19.
296	a.a.O.	389	Matthäus 10:34.
297	a.a.O.	390	Lukas 12:51.
298	a.a.O.	391	Lukas 12:52.
299	Micha 7:13.	392	E. G. Browne, A Traveller's Narrative, S. 37; zitiert in J. E. Esslemont, Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter, S. 53.
300	Blomfield, The Chosen Highway, S. 64.	393	Shoghi Effendi, 1897-1957, 1921 testamentarisch zum „Hüter des Glaubens“ ernannt, Initiator des weltumspannenden Lehrgeldzugs 1953-1963 (Anmerkung des Herausgebers).
301	vgl. Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 11:8.	394	Psaln 50:2-3.
302	Micha 7:14.	395	Psaln 48:2-3.
303	Bahá'u'lláh, Botschaften aus 'Akká 11:13.		The Jewish Encyclopedia (Funk and Wagnalls, 1902) Bd. iii, S. 579.
304	Ährenlese 11:3.	396	vgl. 1. Könige 18.
305	Micha 7:15.	397	vgl. 2. Könige 4.
306	Psaln 95:10.	398	The Jewish Encyclopedia, a.a.O.
307	Cumming, The Great Tribulation, S. 246.	399	a.a.O.; vgl. 2. Kön. 2:25.
308	Bahá'u'lláh, Brief an den Sohn des Wolfes 13.	400	a.a.O.
309	Jesaja 58:8, 12.	401	a.a.O.; vgl. Tacitus, Historien und Annalen, ii, 78.
310	Jesaja 59:20.	402	a.a.O.; vgl. 1. Kön. 18:19.
311	Jesaja 59:21.	403	a.a.O.; vgl. 1. Kön. 18:38.
312	Jesaja 60:1.	404	Midrasch = hebr. Auslegung (der heiligen Schriften).
313	Jesaja 35:4, 2.	405	A. H. Silver, A History of Messianic Speculation in Israel, 1927, S. 42.
314	Jesaja 40:10-11.	406	Muammad.
315	Jesaja 40:5.	407	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 11:3.
316	Hesekiel 43:2.	408	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 11:3.
317	Hesekiel 43:4.	409	a.a.O.
318	Johannes 10:2.	410	a.a.O.
319	Matthäus 16:27.	411	a.a.O.
320	Offenbarung 21:1-2, 23.	412	a.a.O.
321	Johannes 4:20.	413	a.a.O.
322	Johannes 4:21.	414	a.a.O.
323	Offenbarung 21:10-11.	415	a.a.O.
324	Henoch 69:26.	416	a.a.O.
325	Henoch 69:14.	417	Edward G. Browne, A Traveller's Narrative, Cambridge 1891, Introduction.
326	Henoch 69:15.		a.a.O.
327	Ährenlese 11:1, 3.	418	Jesaja 53:3.
328	Ährenlese 11:4.	419	a.a.O.
329	Habakuk 2:14.	420	Jesaja 53:4.
330	Die Zahlen entsprechen der Erscheinungszeit des Buches: 1961	421	Shoghi Effendi, Der verheißene Tag ist gekommen, S. 74.
331	Habakuk 2:2-3.	422	Jesaja 53:5.
332	Habakuk 2:20.	423	Jesaja 53:8.
333	Habakuk 1:5.	424	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 11:18, 19.
334	vgl. 1. Mose 15:5.	425	

426	Anm.: „der überlieferte Text hat hier: bei Reichen“.	521	Johannes 7:46-47.
427	Jesaja 53:9.	522	Johannes 7:43.
428	Jesaja 53:10.	523	Johannes 7:48.
429	Psaln 89:28, 29.	524	Johannes 7:49.
430	Edward G. Browne, A Traveller's Narrative, S. xxxiv.	525	5. Mose 21:23.
431	Appreciations of the Bahá'í Faith, S. 18.	526	Johannes 1:45-46.
432	Jesaja 53:10.	527	Johannes 7:51.
433	Psaln 142:8.	528	Johannes 7:52.
434	Prediger 4:14.	529	Johannes 6:63.
435	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 13:23.	530	Johannes 6:66.
436	Jesaja 35:1.	531	Matthäus 24:26.
437	Lady Blomfield, The Chosen Highway, S. 96.	532	Matthäus 7:15.
438	Laurence Oliphant, Haifa, or Life in Modern Palestine, 1887, S. 103 f.	533	Johannes 10:2, 4.
439	a.a.O., S. 104.	534	Johannes 10:16-17.
440	Jesaja 35:8, 10.	535	Matthäus 7:15-20.
441	Jesaja 11:10.	536	Johannes 16:13.
442	Jesaja 60:1.	537	Johannes 14:26.
443	Jesaja 60:13.	538	Johannes 16:14.
444	Jesaja 41:18-20.	539	Johannes 12:48.
445	ca. 228000 Kubikmeter (die Gallone zu je 3,8 l).	540	Appreciations of the Bahá'í Faith, S. 25 f.
446	F. Hudgings, Zionism in Prophecy, 1936, S. 55f.	541	a.a.O., S. 62.
447	Joel 2:23.	542	a.a.O.
448	Sacharja 8:3, 11-12.	543	Brief vom Juli 1946.
449	Jesaja 35:6-7.	544	Appreciations of the Bahá'í Faith, S. 10.
450	Oliphant, Haifa, S. 104.	545	a.a.O., S. 13.
451	London, George Ronald Publisher, 1963.	546	Ährenlese 110.
452	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 8:25.	547	Brief an den Sohn des Wolfes 84.
453	a.a.O. 8:24.	548	J. E. Esslemont, Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter, (Hofheim 61976) S.
454	a.a.O.	202.	
455	Henoch 46:2.	549	'Abdu'l-Bahá, Briefe und Botschaften 86.
456	Shoghi Effendi, Der verheißene Tag ist gekommen, S. 53.	550	aus einer 'Abdu'l-Bahá zugeschriebenen Ansprache, zit. in: Liebe und
457	a.a.O., S. 45, 47.		Ehe (Hofheim 1981), S. 29 f.
458	a.a.O., S. 48.	551	'Abdu'l-Bahá, Ansprachen in Paris 24:1, 4, 5.
459	a.a.O., S. 63.	552	'Abdu'l-Bahá, Testament, in: Dokumente des Bündnisses, 1:8.
460	Appreciations of the Bahá'í Faith, S. 12 f.	553	Shoghi Effendi, Die Weltordnung Bahá'u'lláhs, S. 100 f.
461	Psaln 76:13.	554	a.a.O., S. 102.
462	Hiob 34:24.	555	a.a.O.
463	Jesaja 14:5.	556	Shoghi Effendi, Der verheißene Tag ist gekommen, S. 184 f.
464	Jesaja 24:21.	557	Bahá'í Journal (British Isles), November 1959.
465	Daniel 7:13.	558	Ährenlese 43:6.
466	Daniel 7:9.	559	Ährenlese 131.
467	Henoch 46:4-5.	560	Ährenlese 117.
468	Henoch 56:5.	561	Ährenlese 136:6.
469	Shoghi Effendi, Der verheißene Tag ist gekommen, S. 47.	562	Das Buch des Bundes, in: Dokumente des Bündnisses, 4, 12.
470	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 13:10.	563	Bahá'í Journal, November 1959.
471	Joh. 16:14.	564	Matthäus 7:12.
472	Joh. 16:8-9.	565	Bahá'u'lláh, Botschaften aus 'Akká 6:20; vgl. auch Ährenlese 66:8:
473	Joh. 16:14.		„Bürdet keiner Seele eine Last auf, die ihr selber nicht tragen wollt, und
474	Joh. 14:26.		wünscht niemandem, was ihr euch selbst nicht wünscht.“
475	Bahá'u'lláh, Botschaften aus 'Akká 2:16.	566	J. E. Esslemont, Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter, S. 145.
476	Bahá'u'lláh, Ährenlese 36:1.	567	5. Buch Mose 18:15.
477	Bahá'u'lláh, Brief an den Sohn des Wolfes 83.	568	Johannes 5:46.
478	Bahá'u'lláh, Botschaften aus 'Akká 4:10; vgl. auch Ährenlese 43:6,	569	Johannes 5:47.
	Botschaften 3:5, 7:13.	570	Johannes 16:12, 13.
479	The Bahá'í Revelation, London 1955, S. 235 f.	571	Shoghi Effendi, Der verheißene Tag ist gekommen, S. 53 f.
480	'Abdu'l-Bahá, Gesprächsmitschrift eines Pilgers, in: Star of the West, Bd.	572	a.a.O.
	xii, S. 188.	573	Bahá'u'lláh an den Papst, zit. in: J. E. Esslemont, Bahá'u'lláh und das
481	Bahá'u'lláh, Ährenlese 47.		neue Zeitalter, S. 148.
482	a.a.O.	574	Botschaften aus 'Akká 6:19.
483	a.a.O.	575	Botschaften aus 'Akká 4:10.
484	Ährenlese 36:2.	576	Ährenlese 34:3.
485	Ährenlese 36:3.	577	Botschaften aus 'Akká 4:11.
486	'Abdu'l-Bahá, The Promulgation of Universal Peace, Wilmette 1922.	578	Charles-Augustin Sainte Beuve, französischer Dichter, 1804-1869.
487	Offenbarung 6:12.	579	Johannes 12:44.
488	a.a.O.	580	Botschaften aus 'Akká 3:26.
489	Offenbarung 6:13.	581	Ährenlese 156.
490	Spicer, Our Day in the Light of Prophecy, S. 77.	582	Das Buch der Gewißheit - Kitáb-i-Íqán 270.
491	Spicer, a.a.O., S. 80.	583	a.a.O., 103.
492	S. G. Tallentyre, The Life of Voltaire, 1903, Bd. ii, S. 30.	584	'Abdu'l-Bahá, zitiert in: Shoghi Effendi, Das Kommen göttlicher
493	Matthäus 24:7, 8, 30.		Gerechtigkeit, S. 44.
494	Uriah Smith, Daniel and the Revelation, 1904, S. 445.	585	'Abdu'l-Bahá, zitiert a.a.O.; siehe auch Geistiger Adel, S. 14.
495	J. G. Whittier, Abraham Davenport.	586	Die verborgenen Worte, Vorwort zum arabischen Teil.
496	Matthäus 24:29, 30.	587	a.a.O., arab. 2.
497	Offenbarung 6:13.	588	a.a.O., pers. 54, arab. 26, 27, pers. 40.
498	American Journal of Science, Band xxv, 1834, S. 372.	589	Botschaften aus 'Akká 10:13.
499	14. November 1833.	590	Ährenlese 139:8.
500	Matthäus 24:29, 30.	591	Verborgene Worte, pers. 80; vgl. Matthäus 7:19.
501	C. E. Sears, Days of Delusion, xxiv.	592	Ährenlese 139:8.
502	a.a.O., S. 37.	593	'Abdu'l-Bahá, Ansprachen in Paris 1:7.
503	a.a.O., S. 68.	594	'Abdu'l-Bahá, The Promulgation of Universal Peace, S. 199.
504	vgl. Encyclopaedia Britannica, 1962, Bd. xi, S. 520; Bd. xxi, S. 319-391,	595	Appreciations of the Bahá'í Faith, S. 36.
480.		596	'Abdu'l-Bahá, Testament, in: Dokumente des Bündnisses 1:23, 24.
505	„Qá'im“ bezieht sich auf den Báb, „Qayyúm“ auf Bahá'u'lláh.	597	Appreciation of the Bahá'í Faith, S. 33 f.
506	Nabís Bericht 2:24.	598	Ährenlese 130.
507	vgl. Encyclopaedia Britannica, Band xx, S. 724.	599	J. E. Esslemont, Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter, S. 22 f.
508	Sir James Jeans, Through Space and Time, 1934, S. 154.	600	Botschaften aus 'Akká 10:23.
509	Nova lat. stella nova = neuer Stern, plötzlich aufleuchtender Fixstern.	601	5. Buch Mose 4:29.
510	Bahá'u'lláh, Brief an den Sohn des Wolfes 205.	602	Jeremia 29:13, 14.
511	Encyclopaedia Americana, 1944, Bd. iii, S. 690.	603	Matthäus 7:7-8.
512	zitiert in: Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 6:29.	604	Ährenlese 151:3.
513	a.a.O.	605	Kitáb-i-Íqán 216; Ährenlese 125:6.
514	James Jeans, Through Space and Time, S. 154.	606	Botschaften aus 'Akká 10:23.
515	Psaln 19:2.	607	'Abdu'l-Bahá, Ansprachen in Paris 50:8.
516	Matthäus 24:42.	608	'Abdu'l-Bahá, aus einer Ansprache in London, zit. in: J. E. Esslemont,
517	Matthäus 24:4-5.		Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter, S. 171.
518	Matthäus 24:23.	609	Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 5:19.
519	Matthäus 24:24.	610	a.a.O., 5:20.
520	Johannes 7:12.	611	Botschaften aus 'Akká 5:15.

612	J. E. Esslemont, Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter, S. 177.	672	zit. in: Shoghi Effendi, Die Weltordnung Bahá'u'lláhs, S. 232.
613	Botschaften aus 'Akká 8:59.	673	Ährenlese 120:3.
614	Zephanja 3:8-9.	674	a.a.O.
615	'Abdu'l-Bahá, zit. in: J. E. Esslemont, Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter, S. 190.	675	zit. in: Shoghi Effendi, Die Weltordnung Bahá'u'lláhs, S. 159.
616	Sacharja 14:9.	676	Botschaften aus 'Akká 2:9.
617	Botschaften aus 'Akká 3:6.	677	Ährenlese 65:7.
618	Botschaften aus 'Akká 8:58.	678	Botschaften aus 'Akká 6:27.
619	'Abdu'l-Bahá, Ansprachen in Paris 40:18.	679	Ährenlese 156.
620	J. E. Esslemont, Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter, S. 225.	680	vgl. 2. Petrus 3:10; Lukas 17:29.
621	zit. a.a.O.	681	Sacharja 13:8.
622	zit. a.a.O.	682	Daniel 9:27.
623	Shoghi Effendi, Die Weltordnung Bahá'u'lláhs, S. 297 f.	683	vgl. Offenbarung 8:7.
624	'Abdu'l-Bahá, Ansprachen in Paris 41:7, 9, 10.	684	Botschaften aus 'Akká 6:32.
625	'Abdu'l-Bahá, Ansprachen in Paris 44:24.	685	vgl. Lady Blomfield, The Chosen Highway, S. 184.
626	'Abdu'l-Bahá, Ansprachen in Paris 9:22.	686	Ährenlese 163:2.
627	Botschaften aus 'Akká 6:38.	687	Jesaja 24:21.
628	Matthäus 25:45.	688	Jesaja 13:7.
629	Johannes 16:14.	689	Jesaja 13:13; 24:18, 6, 20.
630	Shoghi Effendi, Das Kommen göttlicher Gerechtigkeit S. 57 f.	690	Ährenlese 118:7.
631	vgl. dazu Shoghi Effendi, Der verheißene Tag ist gekommen, S., 170 f.	691	Ährenlese 119:2.
632	Botschaften aus 'Akká 6:27.	692	Ährenlese 105:6.
633	'Abdu'l-Bahá, zit. in: Shoghi Effendi, Das Kommen göttlicher Gerechtigkeit, S. 61 f.	693	Ährenlese 105:7.
634	'Abdu'l-Bahá, Ansprachen in Paris, 45:13.	694	Ährenlese 116:2.
635	Ährenlese 81.	695	Verborgene Worte pers. 64.
636	Ährenlese 27:2.	696	an den Zaren von Rußland, vgl. Die Verkündigung Bahá'u'lláhs, S. 39, zit in: Shoghi Effendi, Gott geht vorüber 12:24.
637	C. C. Hurst, Heredity and the Ascent of Man, 1935, S. 131. [Gene, „Erbanlagen“, nennt man die in den Chromosomen der Zellen lokalisierten Moleküle, die bestimmte Eigenschaften des Lebewesens bewirken.]	697	Sendbrief von 1868 an den Großwesir der Türkei, Álí Pásha.
638	A. H. Compton, The Freedom of Man, 1935, S, 121.	698	Ährenlese 16:3.
639	Washington Star, 12. April 1936.	699	vgl. Matth. 24:36, 42, 43, 44; 25:13; Joh. 5:25, 28; Apg. 1:7; Offb. 3:3; Qur'an 6:32; 7:188; 12:108; 15:86; 18:22; 20:16; 22:56; 25:12; 30:13-15, 56 und zahlreiche andere Stellen.
640	Ährenlese 81.	700	Qur'an 55:42.
641	Markus 8:34, 36; vgl. Lukas 9:23, 25.	701	Ährenlese 18:1.
642	vgl. Lukas 9:26.	702	Qur'an 50:21; 50:43; vgl. auch Kitáb-i-Íqán 123.
643	Matthäus 19:28-29.	703	Ährenlese 18:2.
644	Matthäus 19:30.	704	Ährenlese 18:3.
645	Ährenlese 82:1.	705	Qur'an 101:6.
646	Botschaften aus 'Akká 3:22.	706	Ährenlese 18:5.
647	'Abdu'l-Bahá, Gespräch in London am 26. Dezember 1912, in: Paris Talks (London 121995), S. 189.	707	Ährenlese 151:4.
648	a.a.O.	708	Ährenlese 55:4.
649	Ährenlese 119:5.	709	Verborgene Worte pers. 21.
650	Ährenlese 117.	710	vgl. Qur'an 39:68.
651	Matthäus 7:15, 16, 18, 20.	711	Ährenlese 18:6.
652	vgl. Shoghi Effendi, Gott geht vorüber, 12:47; dazu Bahá'u'lláh, Ährenlese 51; Botschaften aus 'Akká 8:16, 11:33, 12:23.	712	Ährenlese 5:1.
653	Hasan M. Balyuzi, Bahá'u'lláh Der Herr der Herrlichkeit, [Hofheim] 1991.	713	Ährenlese 5:2.
654	T. K. Cheyne, zitiert in Appreciations of the Bahá'í Faith, S. 18.	714	Ährenlese 5:3.
655	Korinther 9:16.	715	Qur'an-Stellen, die auf die „Stunde“ verweisen, sind sehr häufig, etwa 30:12; 79:42; vgl. auch Matth. 24:36; 24:44; 24:50; Luk. 12:40; Joh. 5:25; 5:28; Off. 3:3.
656	Matthäus 24:22.	716	Bahá'u'lláh, Botschaften aus 'Akká 8:37, auch in: Brief an den Sohn des Wolfes 193.
657	Jesaja 65:15.	717	zit. in: Shoghi Effendi, Gott geht vorüber, 12:59.
658	Jesaja 65:8.	718	Hesekiel 38:20.
659	Matthäus 6:20, 21.	719	Hesekiel 39:12-13.
660	2.Timotheus 3:1-5.	720	Henoch 1:5.
661	Nahum 2:2-5.	721	Offenbarung 9:18.
662	Ährenlese 99.	722	Lukas 17:29-35.
663	Markus 1:17.	723	2. Petrus 3:10.
664	Bahá'u'lláh an den Papst, zit. in: Shoghi Effendi, Der verheißene Tag ist gekommen, S. 162.	724	Ährenlese 15:2.
665	Matthäus 5:39.	725	Ährenlese 15:5.
666	Ährenlese 119:5.	726	Ährenlese 15:6.
667	Matthäus 4:17.	727	Ährenlese 4:2.
668	Matthäus 6:10.	728	Lukas 9:60.
669	zitiert in: Shoghi Effendi, Die Weltordnung Bahá'u'lláhs, S. 158.	729	Lukas 9:62.
670	Jona 1:2.	730	Lukas 21:34-36.
671	Botschaften aus 'Akká 13:19.	731	zit. in: J. E. Esslemont, Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter, S. 148.
		732	Hebräer 2:3.